This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

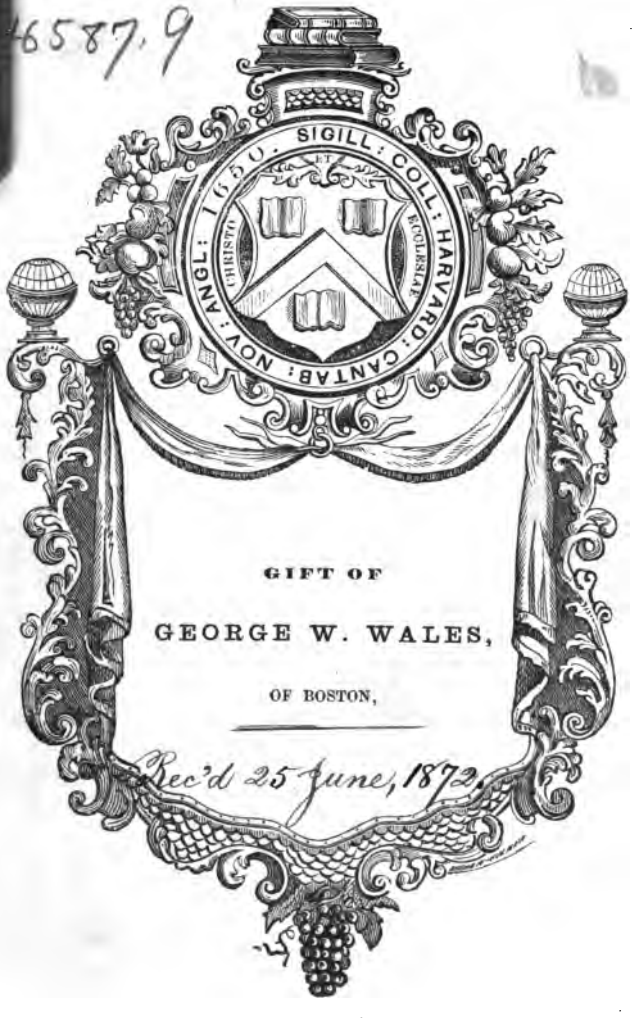
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

36

46587.9



GIFT OF

GEORGE W. WALES,

OF BOSTON,

Rec'd 25 June, 1872.

DEUTSCHE CLASSIKER

DES

MITTELALTERS.

MIT WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN.

BEGRÜNDET

VON

FRANZ PFEIFFER.

ZWÖLFTER BAND.

ERZÄHLUNGEN UND SCHWÄNKE.

LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.
1872.

ERZÄHLUNGEN UND SCHWÄNKE.

HERAUSGEGEBEN

VON

HANS LAMBEL.

LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.
1872.

465 47.9

1872, June 25.
Wales Fund.
(XII er Bd.)

EINLEITUNG.

Die hier herausgegebenen Dichtungen gehören einer Richtung der Literatur an, die uns erst entgegentritt, als die Blüte des Volksepos und der höfisch-ritterlichen Kunstepik bereits zu welken angefangen: gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts. Wir bezeichnen sie, gleichviel ob ihr Inhalt ernst oder komisch sei, mit dem gemeinsamen Namen Novellen. Es wäre eine interessante Aufgabe, diese Richtung der altdeutschen Literatur einmal in ihrem Werden und ihrer Entwickelung bis zu ihrem Übergang in den Meistergesang und in die Prosasammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts zu verfolgen, die einzelnen Stücke nach Zeit und Ort ihrer Entstehung zu prüfen und den Antheil der einzelnen deutschen Länder an dieser Dichtart festzustellen*), mit einem Worte diese Richtung in ihrem historischen Zusammenhange zu erfassen und darzustellen. Hier muß darauf verzichtet werden, und nur in den allgemeinsten, auch flüchtiger Beobachtung auffallenden Zügen soll eine kurze Charakteristik versucht werden.

Wenn man nach den Bedingungen des Werdens dieser Dichtungsgattung fragt, so muß vorzugsweise zurückgewiesen werden auf die große geistige Bewegung und Umgestaltung der gesammten Bildungssphäre und Weltanschauung, welche die Kreuzzüge in ihrem Gefolge führten**): eine Fülle neuer lebendiger Anschauungen, eine ungemeine Erweiterung

*) Einen Beitrag hierzu hat F. Bech geliefert, Germania, XV, 149.
**) Vgl. *Erdmannsdörffer*, Das Zeitalter der Novelle in Hellas (Abdruck aus dem XXV. Bde. der Preuss. Jahrb.), Berlin 1870, besonders S. 3—12.

der Erfahrungen des Einzelnen, die auch eine ganz neue Schätzung des Lebens und andere Ansprüche an dasselbe bedingte, eine Bereicherung der Phantasie um eine neue Welt der farbenhellsten Bilder, des Geistes um mächtige Ideen und zugleich durch das unmittelbare Gegenübertreten contrastierender Erscheinungen ein verschärfter Blick für das Eigenthümliche und Charakteristische. Das alles half endlich die einseitige Beschränktheit der bloß kirchlichen Bildung und Anschauung der vorigen Jahrhunderte, des asketischen Triebes, der die ganze Bewegung hervorgerufen, durchbrechen und neben diesen einer weltlich heitern und darum auch künstlerischern Anschauung des Lebens gleichberechtigte Geltung erringen. Allerdings die uralte Lust zu fabulieren zeigt sich auch in den frühern Zeiten bereits, manche ältere Legende hat schon neben der Erbauung und Belehrung die Unterhaltung des Lesers zum Zweck (vgl. die Wunder Wicbert's*), Brandanus), und die ältesten Beispiele der kecken Lügenmärchen finden wir in den lateinischen Poesien des 11. Jahrhunderts (Modus florum, Liebinc MSD., n. XX. XXI. daneben ernste Erzählung: Lantfrid und Cobbo, Zeitschr. XIV, 470); indess das sind vereinzelte Ansätze und Triebe, die vorläufig noch durch mächtigere Richtungen niedergehalten, erst durch die neue Bewegung eigentlich frei und fruchtbar gemacht werden. Durch diese erst werden wie für das ganze Abendland so auch für Deutschland die Keime der Novelle theils neu geweckt, zum größern Theil frisch und reichlich gesät, die dann nach der Gunst der localen Verhältnisse in dem einen Lande früher, in dem andern später aufgiengen.

Allerdings zunächst kam der neue ideale Schwung der Phantasie, die Bereicherung des Geistes und Herzens höhern Richtungen der Literatur zu Gute: dem epischen Volksgesang, der sich nun zu seiner höchsten Vollendung, der Epopöe, erhob und vor allem der Dichtung des in Leben und Bildung herrschenden Standes, dem höfischen Ritterroman und der höfisch-ritterlichen Lyrik. Daneben fand die literarisch ausgebildete Novelle noch keinen Platz: indess es liegt in der Natur dieser kleinen Erzählungen, daß sie eine geraume Zeit lang von Mund zu Mund giengen oder als Anekdoten um die hervorragendsten historischen Personen und Thatsachen in

*) *Wattenbach*, Geschichtsquellen, 2. Aufl., S. 523 fg.

Chroniken sich schlingen wie anmuthige phantastische Arabesken um den Text alter Handschriften (Lucretia in der Kaiserchronik), ehe sie zu einer selbständigen ausgebildeten literarischen Geltung gelangten und dann begreiflich an allen Orten plötzlich in reicher Fülle hervortraten. Dazu bedurfte es eines weitern Anstoßes. Wir wissen, wie kurz eigentlich die rasch sich entfaltende Blüte der altdeutschen Literatur dauerte, und bekannt sind die früh lautwerdenden Klagen auch begabter, ja großer Dichter (schon Walther's) über den Verfall höfischer Kunst und die immer steigende Theilnahmlosigkeit des Publikums, für das sie dichten, die Hand in Hand geht mit der Trübung des politischen Horizonts und der immer mehr um sich fressenden innern Zersetzung, der die höfische Sitte, deutscher Stammesart im innersten Wesen fremd und nur künstlich aufgepfropft, rettungslos anheimfiel. Die anmuthige sinnige Idealität und der milde Ernst eines Hartmann, die beredte Leidenschaft eines Gottfried und der oft dunkle Tiefsinn eines Wolfram verlangten auch vom Hörer eine willige Hingebung, liebevolle Vertiefung, einen idealen Aufschwung des Geistes und eine Denkarbeit, und selbst die unbedeutendern Producte ihrer schwächern Nachfolger zum mindesten eine Ausdauer des Interesses, wie Leser und Hörer immer weniger willens wurden sich zumuthen zu lassen. Der Stricker, ein Dichter, der selbst mit einem Ritterroman begann, sich dann aber von der höfischen Richtung abwandte, äußert in dieser Beziehung ein beachtenswerthes Wort, das auch W. Wackernagel bereits herbeigezogen hat*): er klagt, daß die Hörer *niugerne* (neugierig) geworden seien, wer eine Erzählung zwei- oder dreimal vernommen, dem sei sie alt und abgethan. Also statt liebevoller wiederholter Vertiefung die Sucht nach immer neuem bunten Wechsel ungehörter Stoffe: mit einem Wort, man hört und liest nicht mehr aus dem Bedürfniss poetischer Erhebung, sondern angezogen gerade durch den Wechsel reizender Unterhaltung und am liebsten, wenn dies Bedürfniss rasch, ohne viel Zeit daran setzen zu müssen, durch ein «Abendmärlein» befriedigt werden kann. Nun gerade dieser Neugier, diesem Bedürfniss nach einem immer wechselnden Inhalt, nach spannenden Neuigkeiten (Novella) kam, wie schon ihr Name bezeugt, die Novelle entgegen.

*) Literaturgeschichte, S. 215 fg.

Also in einen gewissen Gegensatz zur höfischen Richtung, die, soweit sie nicht Legende war und selbst diese nicht ganz ausgenommen, alle erzählende Dichtung beherrschte und auch das Volksepos nicht unberührt gelassen hatte, entwickelte sich der neue Literaturzweig, und diese oppositionelle Stellung tritt auch in einzelnen Zügen zu Tage. Freilich an vermittelnden Übergängen fehlt es auch hier nicht. Mit Recht hat bereits W. Wackernagel auf den uns leider nur durch Gottfried's Erwähnung bekannten und vielleicht in einem kleinen Fragment erhaltenen Umhang des Blicker von Steinach (Tristan ed. Bechstein 4690 und Namenverzeichniss) hingewiesen, ein Gedicht, das einzelne Fabeln des classischen Alterthums den Stickereien eines Teppichs folgend zu einem Ganzen aneinanderreihte, und daher ebenso gut als eine Sammlung kleiner Novellen wie für ein zusammenhängendes episches Gedicht genommen werden konnte. Und der Zusammenhang der ältern und jüngern Richtung lässt sich auch darin nicht verkennen, wenn halb legendarische Stoffe immer wieder behandelt werden, wie das alte in die Kaiserchronik eingegangene Gedicht von Crescentia, das neu überarbeitet wird, im 14. Jahrhundert dann bis in die Meisterlieder hinein die Königin von Frankreich, der König im Bade u. a., oder wenn das Ritterthum und die höfische Minne mit all dem Ernst und Schwung geschildert wird, wie z. B. in den beiden von mir aufgenommenen Gedichten Konrad's, oder classische Fabeln, wie Pyramus und Thisbe, Hero und Leander bis ins 14. Jahrhundert in Ehren bleiben. Daneben zeigt sich aber zugleich schlagend der Gegensatz. So um bei dem letztgenannten Kreise zu bleiben, reizt es, sich den großen Aristoteles vorzustellen, wie er von der Liebe zu Phillis, der er seinen Schüler Alexander zu entfremden gesucht, selbst überwältigt, sich von der Schönen als Reitpferd gebrauchen lässt. Und in welchem Lichte die ritterlichen Kreise aufgefasst und dargestellt werden, mag im Gegensatz zu Konrad die von mir aufgenommene Erzählung Herrand's von Wildon oder Sibote's Frauenzucht und der anonyme Sperber zeigen. Die Komik, die im großen Epos bis dahin keine Stelle gefunden, ist das recht eigentliche Lebenselement, in dem bei weitem die Mehrzahl dieser Producte sich bewegt, für die man im Gegensatz zu den ersten Stücken (Erzählungen) unbedenklich den spätern Namen «Schwänke» in Anspruch nehmen durfte. Diese Komik ergreift nun schonungslos alle Kreise und Verhältnisse des Lebens,

nichts ist ihr heilig, unantastbar. Im Königssaale wie in der Bauernhütte ist sie zu Hause, auch die Klostermauer und selbst die Kirchenthüre schließen sie nicht aus, besonders gern aber reibt sie sich an den faulen ehelichen und geschlechtlichen Verhältnissen im allgemeinen: die Ehemänner scheinen nur da zu sein, um von ihren Weibern und deren Liebhabern, nicht selten Pfaffen, betrogen zu werden, und die Töchter wetteifern mit einer Lüsternheit und Koketterie, die gern die Maske der Naivetät vornimmt, galanten Rittern oder fahrenden Schülern, jungen Geistlichen, wo nicht gar einem verstellten Thoren, von dem Verschwiegenheit zu hoffen, ihre Gunst zu erweisen. Roheit und Frivolität sind die Extreme, in die diese Komik gern verläuft, und wenn die ritterliche Dichtung mit dem Weibe einen lächerlichen Götzendienst getrieben, so erfreut man sich jetzt daran zu hören, wie ein roher Mann seine widerspenstige Gattin und Schwieger mit sehr handgreiflichen Argumenten zum Gehorsam bekehrt.

Besonders beachtenswerth ist eine Seite dieses Gegensatzes, die uns einen socialen Vorgang literarisch abspiegelt: der Kampf, den der niedere Klerus und die untern Stände gegen die herrschende Geistlichkeit und den Adel begannen. Gervinus *) hat diesen Zusammenhang an einer Reihe von Dichtungen nachgewiesen, die mit der Erzählung vom Pfaffen Âmîs anfängt, jenem englischen Priester, der, wie der Dichter selbst uns bedeutet, der erste Mann war, der die alte ritterlich-höfische Zeit unterbrach, der ursprünglich ein trefflicher, mildthätiger Mann durch den Druck seines Oberhirten dazu gebracht wird, mit List und Betrug sein Leben zu fristen, ein rechter Repräsentant jener Klassen, die gegenüber der Macht, der überlegenen Feinheit und Gelehrsamkeit ihrer Gegner und Unterdrücker zur List und angeborenem Mutterwitz unter der Maske der Einfalt und der Naivetät ihre Zuflucht nehmen mussten und eine gewisse grobkörnige Derbheit mit Vorliebe hervorkehren. Man braucht z. B. nur die kleine Erzählung von Heinz dem Kellner im Liedersaal zu lesen, wie der Bauerntölpel durch seine Fragen und Antworten die Königstochter gewinnt, um die viele adeliche Werber in den Tod gegangen, um zu sehen, mit welcher Freude man allmählich diese Derbheit bis zur Roheit und Unflätigkeit aus-

*) Geschichte der deutschen Dichtung, 4. Ausg., II, 287 fg.

bildete. Es ist übrigens kein Zufall, daß jener Âmîs in Œsterreich entstanden, wo ein volksthümlicher Geist sich immer lebendig erhalten hatte.

Dem Gesagten entspricht es, daß wir unter den Dichternamen, die uns genannt werden, einen einzigen wirklich adelichen finden: Herrant von Wildon, daneben zwei, die, ohne selbst adelich von Geburt zu sein, in höfischer Weise dichteten: Konrad von Würzburg und der Stricker, von denen aber der letzte die ursprünglich eingeschlagene höfische Richtung bald wieder verließ. Sonst weisen die anderweitig nicht vorkommenden Namen auf Bürgerliche, Handwerker, fahrende Sänger und Spielleute; vielleicht ein Geistlicher, Wernher der Gärtner und eine Frau (Bech, a. a. O., S. 139) sind darunter. Sehr viele der kleinen Erzählungen sind uns aber ganz namenlos überliefert: man hielt es nicht der Mühe werth, vielleicht auch nicht passend, bei so kleinen Producten, deren Stoffe man in der Regel nicht einmal selbst erfunden, sein literarisches Eigenthumsrecht zu wahren. Wie manche Analogie sich mit dem Volksepos ergäbe, das sei bloß angedeutet, ohne eine Ausführung auch nur zu versuchen.

Es ist bereits gesagt worden, daß die Erfindung in den meisten Fällen nicht dem deutschen Dichter gehört. Viele der behandelten Stoffe sind aus dem Orient eingewandert, aus Indien, das nach Th. Benfey's glänzender Entdeckung*) die eigentliche Heimat der Mehrzahl der im Abendlande umlaufenden Novellen und Märchen ist. Im einzelnen mag dies Resultat Einschränkung erfahren, im großen Ganzen ist es unanfechtbar. Die Vermittelung übernahmen, abgesehen von dem, was im mündlichen Verkehr die Kreuzfahrer, die Araber und im Norden die Mongolen nach Europa bringen mochten, für die Literatur jüdische und arabische Schriftsteller. Auf Grund dieser entstanden gewöhnlich lateinische Übersetzungen, aus denen die Stoffe dann in die Volkssprachen übergiengen und dann ihre internationalen Wanderungen durch die verschiedenen Literaturen des Abendlandes fortsetzten. Lateinische Novellensammlungen, meist mit dem Zwecke, Erbauung und Unterhaltung zu verbinden, wurden bis zum

*) Pantschatantra, 2 Bde., Leipzig 1859, 8. Vgl. Hermann Brockhaus in den Berichten der philos.-histor. Klasse der königl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, 1860, S. 101. 102.

Ausgang des Mittelalters namentlich in Klöstern gelesen: ich nenne nur die berühmtesten: die Disciplina clericalis des 1106 zum Christenthum bekehrten spanischen Juden Moses, danach Petrus Alfonsi genannt, das auf indischer Grundlage beruhende Buch der sieben weisen Meister, die sogenannten Gesta Romanorum, den Liber facetiarum des Gervasius von Tilbury und den Dialogus miraculorum des deutschen Klostergeistlichen Cæsarius von Heisterbach. Aus solchen lateinischen Büchern, zumeist aber aus den seit der Mitte des 12. Jahrhunderts an den französischen Fürstenhöfen beliebten Fabliaux, schöpften unsere deutschen Dichter, und hier fanden sie namentlich die Vorbilder jener schlüpfrigen Erzählungen, die uns allenthalben begegnen. Aber nicht immer kommen die fremden Stoffe auf literarischem Wege nach Deutschland, mehrfach berufen die Dichter sich auf mündliche Überlieferung, und der Sachverhalt gibt keinen Grund diesen Angaben Glauben zu versagen. Ohne auch nur entfernt auf Vollständigkeit auszugehen, suchen die Vorbemerkungen zu den einzelnen Stücken dieser Auswahl die wichtigsten Behandlungen der Stoffe und ihr Verhältniss untereinander darzulegen, wobei natürlich vorzugsweise die ältern und selbständigen Fassungen hervorgehoben, die jüngern und abgeleiteten dagegen in der Regel übergangen werden.

Wie viel aber auch aus der Fremde entlehnt ist, éins muß man diesen Dichtungen zugestehen: eine ganz achtenswerthe Kraft, das Entlehnte zu verarbeiten und umzubilden, bis es den Geruch der Heimaterde angenommen hat. Gar manchem dieser Gedichte wäre es an und für sich betrachtet gar nicht anzusehen, daß es aus der Fremde eingewandert ist, besonders solchen, die auf den Kreis des heimischen Bauernlebens übertragen sind, wie das Bloch in vorliegender Auswahl oder, wenn die Erzählung an den Namen einer populären historischen Person geknüpft wird, wie der seltsame Rechtsstreit, den Kaiser Friedrich zwischen einem Ritter und seiner alten Mutter schlichten soll (Gesammtabenteuer, I, 85; vgl. Haupt, Zeitschrift, VI, 497), eine Übertragung, von der das entsprechende altfranzösische Gedicht, das eine unerbauliche Pfaffenhistorie erzählt, natürlich nichts weiß. Überhaupt haben die deutschen Dichter, so wenig es auch bei ihnen an Frivolität fehlt, nicht selten die Stoffe von der sittlichen Roheit der welschen Originale geläutert (vgl. Vorbemerkung zu VIII, Sperber).

An diese Gedichte schließen sich passend solche, deren Stoffe wirklich dem heimischen Boden entnommen sind. Der realistisch gewordene Sinn wendet sich von außen zurück auf sich selbst und sucht mit geschärftem zu eindringlicher Beobachtung befähigten Blick aus der eigenen Umgebung Typen zu poetischer Darstellung. In dieser Beziehung war schon Neithart vorangegangen, wenn auch im andern Sinne und anderer Absicht. Obenan steht hier der Meier Helmbrecht, ein Bild bairischen Bauernlebens, dem im 15. Jahrhundert ein viel derberes und wüsteres aus Schwaben in Metzen Hochzeit (Liedersaal, III, 397 fg.; Hätzlerin, Liederbuch, 259 fg.) zur Seite tritt. Die letzte Consequenz dieser Richtung bilden Gedichte, wie der Weinschwelg, Weinschlund, das übele Weib, in welchen die Erzählung zurücktritt und in bloße Zeichnung von Charaktertypen verläuft und die schon merklich der Didaktik naherücken, während entgegengesetzt die erregte Phantasie märchenhafte Stoffe, mythologische Züge sich aneignet oder in den Lügenmärchen in übermüthiger Aneinanderreihung und Häufung des Unmöglichen, allerdings nicht immer ohne Sinn, schwärmt. Nicht unerwähnt bleiben darf ferner, wie früh übrigens schon beim Stricker die immer mehr vordringende didaktische Richtung sich der Novelle bemächtigt, die auf solche Weise in das sogenannte Beispiel und selbst die Fabel übergeht (vgl. die Vorbemerkung zu Âmîs).

Es ist noch übrig über die Form dieser Dichtungen zu sprechen. Sie sind sämmtlich in den hergebrachten kurzen Reimpaaren geschrieben. Bezeichnung von Abschnitten durch dreifachen und des Schlusses durch noch gehäuftern Reim, wie z. B. in der Wiener Meerfahrt, die aber auch außerhalb der Novellendichtung sich findet, ist die einzige Erscheinung von formeller Gliederung. Strophische Behandlung findet sich erst in den Meisterliedern vom 15. Jahrhundert an. Besonders hervorzuheben ist die Verbindung mehrerer Novellen durch einen gemeinsamen Rahmen zu einem größern Ganzen. Diese Form ist orientalisch, ob sie aber wirklich allein auf orientalische Vorbilder, etwa das Buch von den sieben weisen Meistern, zurückzuführen ist, scheint doch noch fraglich; Ovid's Metamorphosen konnten im Abendlande selbst ein Beispiel geben. Voran gieng in dieser Beziehung der schon genannte Blicker von Steinach mit seinem Umhang, und 1210 übersetzte Albrecht von Halberstadt den Ovid. Aus der eigentlichen Novellendichtung gehört der Âmîs hierher und

aus dem Ende des 14. Jahrhunderts dessen roherer Nachfolger und Geistesverwandter der Pfaffe vom Kalenberg des Philipp Frankfurter; drei Geschichten sind zu einem Novellenwettstreit verbunden in den listigen Weibern (Liedersaal, III, 5—16) und in einem Schwank des nürnberger Barbiers Hans Folz. Die einzigen Beispiele, wo diese Form sicher auf orientalischen Vorgang zurückzuführen ist, sind natürlich die Bearbeitungen der sieben weisen Meister durch einen Unbekannten und durch Hans von Bühel (1412) in seinem Diocletianus.

Über die Einrichtung der vorliegenden Ausgabe habe ich nichts Besonderes zu sagen: sie schließt sich ganz an die der frühern Bände der Classiker. Aber ich darf diese einleitenden Worte nicht schließen, ohne einiger persönlicher Beziehungen zu gedenken. An freundlicher Unterstützung hat es mir bei der Arbeit nicht gemangelt. Wie die Herren Director Bergmann in Wien, Professor K. Schmidt in Straßburg und der Freiherr von Münch-Bellinghausen, Präfect der wiener Hofbibliothek *), mich bei Benutzung des handschriftlichen Materials gefördert haben, darüber geben die Vorbemerkungen im Einzelnen Aufschluß und ich spreche ihnen hier noch einmal freudig meinen wärmsten Dank aus. Professor K. Bartsch hat durch eingehende briefliche Besprechungen einzelner Textstellen und guten Rath namentlich für Stricker und Konrad geholfen und meiner Arbeit eine rühmenswerthe Theilnahme geschenkt. Noch aber muß ich des verehrten Todten gedenken, der diese Sammlung begründete. Franz Pfeiffer wollte die «Erzählungen und Schwänke» selbst bearbeiten. Er hatte diesen kleinen Dichtungen schon lange seine Aufmerksamkeit zugewendet, wie seine Recension von Hagen's Gesammtabenteuer und seine Ausgaben einzelner Stücke in Haupt's Zeitschrift und der Germania beweisen, Arbeiten, die neben Haupt's Leistungen eine rühmliche Ausnahme machen vor der Gleichgültigkeit, mit der die Kritik diese Producte zur Seite liegen ließ und vernachlässigte. Als ich aber nach seinem Tode in die Lücke eintrat, fand ich in seinem Nachlasse keinerlei Vorarbeiten. Nicht einmal die Aus-

*) Der Vermittelung des letztern verdanke ich es auch, daß ich nachträglich noch den Koloczaer Codex benutzen konnte. Leider trifft ihn mein Dank nicht mehr am Leben.

wahl der einzelnen Gedichte war endgiltig festgestellt. Die längst vorhergemachten genauen Abschriften von Strickers Bloch, Konrad's Herzmäre, Wiener Meerfahrt und Frauenzucht aus der Heidelberger Handschrift sammt Collationen der übrigen Handschriften mit Ausnahme des Koloczaercodex für das Bloch und Eintragung der Lesarten dieses Codex zur Meerfahrt sind alles, was ich von seiner Hand benutzen konnte. So war ich an nichts gebunden und bin für alles verantwortlich. Ich kann ihn nicht mehr fragen, ob er mit meiner Arbeit zufrieden sei; nicht überall konnte ich seiner Ansicht folgen. Aber das Vorbild seines treuen, nur die Wahrheit suchenden Forschergeistes stand mir überall vor Augen, und wenn er auch keinen Blick mehr gethan in diese Blätter, kein Wort des Rathes und der Aufmunterung mich dabei stärkte, ich weiß doch, was auch diese Arbeit ihm verdankt.

Wien, 2. August 1870.

Hans Lambel.

INHALT.

Seite

Einleitung v

I. Der Pfaffe Âmis von dem Stricker 1
II. Daz Bloch von dem Stricker 99
III. Meier Helmbreht von Wernher dem Gärtner . . . 123
IV. Der verkêrte Wirt von Herrant von Wildonie . . 191
V. Der Wiener Mervart von dem Freudenleeren . . 211
VI. Otte mit dem Barte von Konrad von Würzburg . 237
VII. Daz Mære von der Minne oder daz Herzemære von Konrad von Würzburg 269
VIII. Daz Mære von dem Sperwære 291
IX. Vrouwenzuht von Sibote 307

Wortregister 332
Erklärung einiger gebrauchter Abkürzungen 356
Berichtigungen und Zusätze 357

I.

DER PFAFFE ÂMÌS

VON

DEM STRICKER.

VORBEMERKUNG.

Das erste Gedicht, mit welchem wir unsere Sammlung beginnen, führt uns nach Œsterreich. Denn daß hier der Stricker, wie sich der Dichter V. 39 nennt, gelebt und mit Land und Leuten und ihren Interessen sich innerlich eins und untrennbar verwachsen fühlte, das zum mindesten verrathen uns seine Gedichte *), wenn uns auch kein Zeugniss meldet, wo seine Wiege gestanden. Auch ist der Geschlechtsname Stricker von Pfeiffer (Germania, II, 499) in Œsterreich schon aus dem Jahre 1190 wirklich nachgewiesen und daher nicht, wie man vordem glaubte, ein angenommener Dichter- (von *stricken* sc. *mære*, Erzählungen componieren, also soviel als Dichter), sondern ein Gewerbename. Wenn wir so über seine äußern Lebensverhältnisse durchaus ungenügend berichtet sind, über die Zeit, in die seine dichterische Thätigkeit fällt, belehrt uns Rudolf von Ems (1220—54), der seiner zweimal, in seinem Wilhelm und Alexander, also um 1241, als eines noch lebenden Zeitgenossen gedenkt.

Das früheste seiner auf uns gekommenen Gedichte, wohl noch in den zwanziger Jahren verfasst, ist der einem provenzalischen Originale nachgedichtete Daniel von Blumenthal, ein nach dem einstimmigen Urtheile derer, die ihn ganz gelesen, und den Mittheilungen, die Bartsch daraus (Einleitung zu Karl, VIII—XXXV) gibt, nach Form und Inhalt schwacher Artusroman, der sich von den übrigen Producten dieser Richtung nur durch den auffallenden Mangel von Liebesabenteuern, allegorische Namen, Kenntniss der classischen Mythen und

*) Nur nicht das Beispiel vom Fraß, das ich, ohne die auffallende Ähnlichkeit mit Stricker's Stil zu verkennen, doch als sein Eigenthum bezweifeln muß, solange man nicht einen ungenauen Reim, wie *az : vrâz*, aus einem sicher ihm angehörigen Gedichte (natürlich nicht etwa dem Daniel) nachweist.

✗ V. 2230 5.

Anklänge an die deutsche Heldensage auszeichnet, welch letzteres noch das Erquicklichste am Ganzen scheint. Mehr als dieses Gedicht, dessen, abgesehen von dem späten Meister Altswert, nur Rudolf von Ems im Wilhelm gedenkt, scheint sein Karl (herausg. von Bartsch, Quedlinburg und Leipzig 1857) den Beifall seiner Zeitgenossen gewonnen zu haben, wie die Zahl der Handschriften und die Benutzungen in Heinrich's von München Weltchronik und der prosaischen Weihenstephaner Chronik beweisen. Er kam damit einem Bedürfnisse seiner Zeit entgegen, indem er mit Benutzung noch anderer Quellen (W. Grimm, Ruolandes liet, Göttingen 1838, LXV—LXXIII u. C—CVII; Germ., VI, 30) das alte Gedicht des Pfaffen Konrad aus dem 12. Jahrhundert umarbeitete und Vers und Reim sowie die kräftig gedrungene, manchmal herbe Erzählung den gesteigerten technischen Forderungen und dem weichlichern Geschmacke einer verfeinerten Zeit anpasste. Wiewohl das nicht ohne Geschick geschehen ist, hat W. Grimm doch mit Recht bemerkt, daß auch hier nur die Anlehnung an ein bedeutendes Original die eigene Unzulänglichkeit nicht so auffallend hervortreten lässt wie im Daniel. Das große Epos war nicht das Feld für sein Talent, das scheint er selbst gefühlt zu haben, denn wir sehen ihn nun Richtungen einschlagen, die schon im Daniel nicht unvortheilhaft durchblicken, zunächst auf das Schalk- und Schwankhafte in einer Reihe von Novellen, später auf das didaktische Gebiet, in beiden mit entschiedenem Erfolge.

Unter den Producten der heitern humoristischen Richtung gehört vor allen unser Pfaffe Âmîs hierher, der Glanzpunkt Stricker'scher Dichtung, entstanden gewiss nach dem Karl, wie der Fortschritt nach technischer Seite zeigt, aber wahrscheinlich noch vor 1236, wo in Œsterreich für solche Dichtungen die Stimmung kaum mehr vorhanden sein mochte. Zunächst um den Âmîs, das umfangreichste Gedicht der Art, gruppieren sich, wohl auch der Zeit nach, einige kleinere Novellen, in denen das schwankhafte Element rein waltet, wie: Das Bloch, Scheidung und Sühne, Der begrabene Ehemann, Der Luderer, während andere, wie: Der kündige Knecht, St. Martinsnacht, Der bloße Ritter, Der nackte Bote, Der Richter und der Teufel*), sämmtlich wie jene dem häuslichen

*) Die genannten Stücke finden sich im 2. und 3. Bande des Gesammtabenteuer von von der Hagen und in Hahn's Ausgabe der kleinern Gedichte des Stricker, viele ohne Namen überliefert. Ich folge Bartsch (Karl, L), indem ich sie unserm Dichter zuspreche.

und ehelichen Leben namentlich der Dorfbewohner entnommen und zum Theil vortrefflich erzählt, durch eine freilich noch ganz kurze moralisierende Schlußbetrachtung bereits einen Übergang bilden zu den entschieden didaktischen Beispielen (*bîspel*, wie das Mittelalter selbst diese Dichtungen nannte), in denen das geringe epische Element, das noch vorhanden ist, nur mehr der Lehre, die sich in breitem Flusse gehen lässt, als Unterlage dient. Denn es sind meist kurze Erzählungen, zum Theil erst erfunden für die einzuprägende Lehre, zum Theil ältere Fabeln, Gleichnisse ähnlich denen der Bibel, selbst Märchen, welchen dann mehr oder minder geschickt und zutreffend eine häufig gar zu redselige Moral angehängt wird. Für diese Dichtungsform dürfen wir ihn als vorzugsweisen Begründer ansehen, dem reichlich Nachahmung folgte. Von diesen Beispielen und Erzählungen mit einem Sinn und Zweck nebenbei (daher der Name) ist nur noch ein Schritt zum völligen Fallenlassen der ohnehin nicht mehr selbständigen Erzählung, und es bleibt die reine moralisch-didaktische Abhandlung.

Den Wendepunkt von jenen heitern humoristischen Dichtungen zur eigentlich didaktischen Richtung bildet das Gedicht: Die Klage (Nr. 12 in Hahn's Auswahl), das Bartsch wol richtig unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse zwischen 1236 und 1247 gesetzt hat. Der Dichter erklärt zu Eingang desselben: was er bis dahin gedichtet habe, sei zur Unterhaltung *(kurzewîle)* bestimmt gewesen, nun aber habe er Dinge gesehen, die zur Kurzweil nicht mehr passen, und beklagt dann in eindringlicher Rede die Abnahme der Freude und ritterlichen Tugend am Hofe, die schlechten Rathgeber der Fürsten, die ungerechten Richter, das Loß der Frauen, den Unglauben, den die Ketzer verbreiten, und andere Verirrungen, in welche die unnatürliche, raffinierte Sitte die höfische Gesellschaft des Jahrhunderts geführt hatte. Ich erwähne unter den vielen Beispielen und didaktischen Reden, die hier namhaft zu machen wären, nur eins von etwas größerm Umfang: Die Frauenehre (Haupt's Zeitschrift, VII, 478 fg.). Der Dichter beklagt sich zu Anfang desselben über die Flüchtigkeit der Theilnahme, mit der seine Zeitgenossen seinen Dichtungen begegneten, dieselben kaum zwei-, dreimal hören möchten, um sofort als von etwas Veraltetem sich abzuwenden, und bezeigt Lust das Dichten ganz aufzugeben, lässt sich aber von seinem Herzen, mit dem er eben darüber berathende Zwiesprache führt, beruhigen und ermuntern, wenn sein altes

Gedicht vergessen sei, ein neues zu bringen, das wieder auf Interesse zählen dürfe; es sei ja allen seinen Kunstgenossen, darunter den ältern unnachahmlichen, nicht besser gegangen. Als einen Vorwurf zu einem bleibenden Gedichte wählt er sich dann das Lob der Frauen, wobei er freilich fühlt, daß er dem Stoffe nicht recht gewachsen sei, und einen Tadler in vorhinein von sich sagen lässt: Frauenpreis und sein Leben stimmten nicht zusammen, er sollte eher ein Pferd oder altes Gewand loben. Das Gedicht ist eben auch nicht besonders zu rühmen und erhebt sich trotz formeller Eleganz nicht über das Hergebrachte zu tieferer eigenthümlicherer Betrachtung. Charakteristisch ist im Eingang jene schon bei Walther anklingende, bei den Epigonen Mode gewordene Klage über die schwindende Theilnahme an der Dichtkunst und den Dichtern, mit der auch unser Âmîs beginnt, und die Erwähnung der Neugierde der Hörer, die sich bald vom Alten zu Neuem wendet, und die wesentlich in Betracht kommt, wenn man nach den Ursachen und Bedingungen fragt, die unsere reiche mittelalterliche Schwank- und Novellenliteratur hervorriefen. Bartsch hat auf den Eingang hin das Gedicht zwischen Daniel und Karl gesetzt, indem er die Klage auf den Misserfolg dieses Erstlingswerkes bezieht (Karl, V). Ich kann nicht zustimmen. Der Wortlaut scheint mir vielmehr für mehrere derartige Erfahrungen zu sprechen (der Dichter sagt: *swenn' ich gemache ein mære*, also jedesmal wenn, so oft); ein einzelner Misserfolg, der noch dazu beim Daniel nicht gar so arg sein konnte, da ihn Rudolf von Ems doch im Wilhelm rühmt, konnte auch nicht so sehr entmuthigen, und wir haben es, wie ich schon sagte, mit einem allgemeinen Zug der Zeit zu thun, also gar nicht nöthig, die Worte des Dichters auf ein einzelnes seiner Werke zu beziehen; die äußere Form zeigt aber auch einen Fortschritt gegen den Karl, und der bei aller äußern Glätte doch etwas kalte und redselige Ton der Behandlung passt ganz zu den übrigen didaktischen Gedichten, denen es daher auch in der Entstehungszeit nicht fern stehen wird. Dazu würde auch besser stimmen, wenn mit den Worten des Tadlers auf einige seiner schwankartigen Erzählungen, wie Der kündige Knecht u. a., in denen die Frauen mitgenommen werden, Bezug statthaben soll, wie Bartsch will, und daß eine Äußerung in der Frauenehre (1310) mit einer andern über die Frauen in der obenerwähnten «Klage» (72) genau zusammentrifft.

Trotz wiederholter ernstgemeinter Klagen, die wir bei

unserm Dichter treffen, dürfen wir ihn uns am Abend seines Lebens doch nicht als finstern Schwarzseher denken, wie das Gervinus, auf dessen treffliche Charakteristik ich überhaupt verweise (Geschichte der deutschen Dichtkunst, I, 488 fg.), bereits betont hat. Immer wieder predigt er Freudigkeit, und auch über die Sünden seiner Zeitgenossen weiß er sich im Vertrauen auf die christlichen Heilsmittel und den Glauben zu trösten und hofft, wer nur diesen habe, werde, wenn auch ein Sünder, durch den Heiligen Geist schon gerettet werden. Am wenigsten aber ist daran zu denken, «daß er fast die Absicht hatte in ein Kloster sich zurückzuziehen», wie Bartsch (Karl, VII) vermuthet. Die Stelle, auf der diese Folgerung beruht, ist vielmehr vom Dichter dem Sünder in den Mund gelegt, der gegen das aus Priesters Mund ihn treffende Wort Gottes, dessen Wirkung er sich aber doch nicht ganz entziehen kann, sich wendet wie der Hund, der gegen den nach ihm geworfenen Stein schnappt, einer Gestalt, mit welcher der Dichter sich doch kaum identificiert wissen wollte.

Das Todesjahr des Strickers ist uns so wenig überliefert wie sein Geburtsjahr: wir dürfen es um die Mitte des Jahrhunderts ansetzen.

Nach dieser allgemeinen Übersicht der poetischen Thätigkeit des Strickers wende ich mich zu dem uns hier zunächst angehenden Pfaffen Âmîs und seinem Inhalt.

(I.) In einer Stadt Englands lebt ein gelehrter und überaus freigebiger Priester, Namens Âmîs, der durch seinen Aufwand den Neid seines Bischofs erregt, sodaß dieser zu ihm kommt und einen Theil von seinem überflüssigen Gute verlangt, auf die Weigerung des Priesters aber mit der Drohung antwortet, ihm seine Kirche zu nehmen. Âmîs verlangt, aus den zu seinem Amt gehörigen Kenntnissen geprüft zu werden, und weiß den verfänglichen Fragen, die der Bischof ihm vorlegt, durch so geschickt ausweichende Antworten zu begegnen, daß dieser ärgerlich ihm zuletzt die Aufgabe stellt, einen Esel lesen zu lehren. Auch diese Aufgabe löst Âmîs durch List zur Befriedigung des Bischofs, der sich freut, bei einem Besuch zu sehen, wie der Esel bereits umblättern und das A aussprechen gelernt hat. Bald darauf stirbt der Bischof. Âmîs unterlässt es nun den Esel weiter zu lehren, sein Ruf zieht aber eine Menge bewundernder Leute in sein gastfreies Haus, bis seine Vermögensverhältnisse sich so verschlimmern, daß er, um sein Haus zu retten, auf Gelderwerb ausziehen muß.

(II.) Mit sechs Knappen macht er sich auf den Weg. Auf

einem Kirchweihfest weiß er sich reiche Opfergaben zu verschaffen, indem er in der Predigt erklärt, auf Befehl des heiligen Brandanus, dessen Haupt er vorzeigt, ein Münster zu bauen, aber nur von solchen Frauen Gaben entgegennehmen zu dürfen, die ihren Männern die Treue bewahrt haben, worauf natürlich alle sich beeilen zu opfern.

(III.) Âmîs zieht nach Paris an den Hof, wo er Bilder zu malen vorgibt, die nur ein wirklich ehelich Erzeugter sehen könne. Der König lässt ihn einen Saal schmücken, bewilligt ihm die verlangte Summe und von jedem Ritter ein Eintrittsgeld. Als aber der Tag kommt, wo das Bild gezeigt werden soll, sieht weder der König noch sonst jemand etwas davon, gleichwol behaupten alle, um nicht als unehelich geboren zu gelten, daß sie es sehen. Erst als Âmîs fort ist, kommt der Betrug an den Tag.

(IV.) Der Priester begibt sich nach Lothringen, wo er auf den Befehl des Herzogs die Kranken gesund macht, indem er erklärt, den Siechsten unter ihnen tödten und mit seinem Blute die andern heilen zu wollen. Natürlich erklären sich nun alle für gesund, und der Betrug wird auch hier erst entdeckt, nachdem der Betrüger sich mit seinem Gelde davongemacht.

(V.) Dieser kommt als Prediger mit seinem Reliquienkasten zu einer Bäuerin, erbittet sich ihren Hahn zum Nachtessen, und setzt dann einen andern ganz gleichen, den er früher hat kaufen lassen, an dessen Stelle, sodaß die Bäuerin, als sie diesen des Morgens krähen hört, an ein Wunder glaubt und den Wunderthäter reichlich beschenkt.

(VI.) Auf diese Weise hat er auch die Frau eines Ritters in Abwesenheit ihres Mannes bethört, daß sie ihm 100 Ellen feines Tuch zum Geschenk gibt. Der Ritter aber eilt ihm, sobald er es erfahren, nach und nimmt ihm das Tuch wieder ab. Der Pfaffe hat aber in Voraussicht dessen eine glühende Kohle in das Tuch gewunden, und der Ritter, sobald er den Brand entdeckt, hält ihn für Gottes Strafe und führt nun den Pfaffen in sein Haus, wo er von ihm und allen seinen Nachbarn reichlich beschenkt wird.

(VII.) Auf seinen weitern Zügen fängt er im Hofe eines Bauers Fische aus dem Brunnen, der im Hofe fließt, sodaß dieser ihn auch als einen Wunderthäter reichlich beschenkt.

(VIII. IX.) An andern Orten weiß er sich in dem Ruf eines Wahrsagers und Wunderthäters zu erhalten, indem er die vorher ausgekundschafteten Lebensverhältnisse der Leute zu

kennen und Krüppel, in welche sich seine vorausgeschickten Knechte verstellen, heilt.

(X.) Weiter betrügt er einen reichen Probst, bei dem er sich als Laien einführt, und der ihm die Verwaltung des Klostervermögens anvertraut. Nach einigen Wochen theilt er dem Probst mit, sein Engel habe ihm befohlen, Messe zu lesen. Der Probst macht den Versuch mit ihm, und der angebliche Laie liest eine richtige Messe. Auf das Gerücht davon kommen von allen Seiten Geistliche, um den vom Heiligen Geist erfüllten Mann zu sehen und zu prüfen. Nachdem er vier Wochen Opfergaben empfangen, macht er die Klosterleute trunken und geht mit den Opfergaben und mit dem Gut des Klosters davon.

(XI.) Um noch mehr Geld zu erjagen, begibt er sich als Kaufmann nach Konstantinopel, entlockt dort einem Kaufmann für einen Landsmann, den er überredet hat Bischof zu werden, kostbare Seidenstoffe, macht sich mit denselben davon und lässt den angeblichen Bischof bei dem Kaufmann zurück. Dieser, sobald er sich betrogen sieht, misshandelt den Mann, bis ein Bürger diesen als seinen Maurer erkennt und ihn befreit.

(XII.) Das gelungene Gaunerstück lockt Âmîs abermals nach Konstantinopel. Diesmal schwindelt er einem Juwelenhändler für 600 Mark Edelsteine ab, lässt den Mann in der Herberge binden und begibt sich vor seiner Abfahrt zu einem Arzt, bei dem er den Juwelier für seinen irrsinnig gewordenen Vater ausgibt, der von ihm fortwährend Bezahlung verlange, und bittet ihn zu heilen. Der Arzt behandelt den Juwelier nach der Angabe als irrsinnig, bis dieser von seiner Forderung an Âmîs absteht, sieht sich aber betrogen, als er von diesem sein Geld holen will, das nun noch der Juwelier bezahlen muß. Âmîs war bereits weg und nach England zurückgekehrt.

Zuletzt begibt er sich mit seinem Gut in ein Kloster, wird daselbst Abt und erwirbt die ewige Seligkeit.

Wir haben es hier mit einer nach dem Muster orientalischer Form aneinander gereihten Sammlung von Novellen zu thun, der ersten in deutscher Sprache. Auch der Inhalt scheint fremd. Der Dichter bezeichnet seinen Helden als einen englischen Pfaffen, wozu der Name stimmen würde, der in Tranis zu Hause gewesen. Eine solche Stadt gibt es nicht, weshalb Lappenberg (Ulenspiegel, Leipzig 1854, S. 324) statt: *in einer stat ze Trânîs* vorgeschlagen hat zu lesen: *zer Tâmîs*,

an der Themse, was jedenfalls vortrefflich passen würde. Wie dem auch sei, ein englischer Pfaffe Âmis ist bisjetzt nicht bekannt geworden, denn was bei Jacobs und Ukert (Beiträge, III, 368) aus Weber's *Metrical Romances* als ein solcher beigebracht wird, ist, wie schon der Titel vermuthen lässt, die im Mittelalter weitverbreitete Geschichte von Amicus und Amelius (Amis and Amiloun). Dagegen fehlt es für die einzelnen Stücke nicht an anderweitigen Nachweisungen, die ihr höheres Alter und ihren fremden Ursprung bestätigen.*) Gleich die ganze erste Situation zwischen dem Bischof und Âmîs erinnert an die von Kemble (S. 320) aus einer Cambridger Handschrift mitgetheilte Geschichte der Gesta Romanorum, worin ein Ritter durch Lösung von Räthselfragen sein Leben vom Kaiser Andronicus zu lösen weiß, und, wenn wir uns in englischer Volksdichtung umsehen wollen, an die von unserm Bürger nachgedichtete Ballade: *The King and the Abbot of Canterbury* (*Percy, Relics*, I, 317); aber wir können das Ganze viel weiter zurückverfolgen und aus urgermanischem Brauch erklären. Bekanntlich bildet das Räthsel von ältester Zeit her einen Bestandtheil germanischer Volksdichtung, ist im skandinavischen Norden, bei den Angelsachsen als Räthsellied, und selbst in der Lyrik des 13. Jahrhunderts in Lieder und Sprüche eingestreut zu finden und hat im Traugemundslied, einer Spielmannsdichtung des 12. Jahrhunderts, und im bekannten Wartburgkrieg beachtenswerthe Ausläufer nach volksthümlicher und gelehrt meistersängerischer Richtung. Begründet im ältesten einfachsten Verkehr zwischen Fremden und Heimischen, zwischen Wirth und Gast, für die Frage und Antwort das einzige Mittel ist sich kennen zu lernen, genährt durch die Freude am poetisch bildlichen Ausdruck, worin sich das Räthsel mit dem Mythus selbst berührt, ist es in Dichtung und Leben der Germanen ein alter lieber Bekannter, sei es nun daß Wirth und Gast einander prüfen (auch der Gast gibt Räthsel auf: Odin in Vafthrudnismal), oder im Handwerksgruß und Wechselrede der Altgeselle den Wandergesellen ausforscht, Jäger im Waidspruch sich um Fährte und Zeichen des Wildes fragen, der weit herbeigereiste Sänger mit den

*) Ich verdanke die meisten Kemble, der in seinem Buche «The Dialogue of Salomon and Saturnus with an historical introduction» (London, printed for the Aelfric Society 1848, p. 302—322) auch unser Gedicht besprochen hat. Auch Liebrecht's Anmerkungen zu Dunlop's «Geschichte der Prosadichtung» boten mir mehreres.

Zunft- und Kunstgenossen im Meistersang sich misst, oder der Jüngling um die Gunst des geliebten Mädchens wirbt, oder der Ritter der Jungfrau, manchmal auch umgekehrt diese jenem, zur Verstandesprüfung Räthsel zu lösen gibt, ehe sie sich für immer wählen. Immer findet der kundige verständige Löser Belohnung, ein Preis ist gesetzt: die Aufnahme ins gastliche Haus für den Wanderer, der Kranz für den Dichter und Liebenden, die Braut für den Werber. Oft aber geht es auch höher und ernster los, und das Haupt selbst ist Pfand der Lösung (Odin in Herwörsaga, Vonved, Gesta Romanorum). So löst auch Âmîs seine Kirche vor dem räthselstellenden Gaste. Es wird nun nicht mehr verwundern dürfen, wenn wir die einzelnen Räthselfragen und ihre Beantwortung anderwärts mehr oder weniger zutreffend wiederfinden. Die erste Frage hat Kemble aus der zuerst von Urry herausgegebenen Nachtragerzählung der sogenannten zweiten Erzählung des Kaufmanns in Chaucer's *Canterbury Tales* nachgewiesen, wo Geffrei den Beryn dadurch vor der Erfüllung seiner übernommenen Verpflichtung, alles Salzwasser des Meeres auszutrinken, bewahrt, daß er dem Gegner die Verpflichtung zuschiebt, die Süßwasserquellen zu verstopfen, die ins Meer fließen, denn die mitzutrinken hätte sich Beryn nicht verbunden. Die Räthselaufgabe soll sich schon weit früher in den *Dictes and Sayings of the Philosophers* finden, die mir nicht zu Gebot stehen. Aber auch in der schon erwähnten Erzählung der Gesta findet sich die Frage ungleich bestimmter gefasst: wie viel Tonnen Salzwasser im Meere seien, mit der gleichen Antwort, und im Deutschen Räthselbuch des 16. Jahrhunderts*) heißt es: Ein frag wie vil züber vol wasser in dem meer seind. Antwort: wann einer groß genug wer, so dörfft man keines mer. Auch um die Tiefe des Meeres wird in englischen und deutschen Räthselbüchern gefragt mit der Antwort: einen Steinwurf. Das nähert sich schon der vierten Räthselfrage bei Âmîs, wie weit der Himmel von der Erde sei, die selbst wieder, nur mit verschiedener Lösung, wieder-

*) Ich habe das Exemplar der Wiener Hofbibliothek (vormals Kuppitsch) vor mir: Eyn newe Spißtůb. (Holzschnitt: Drei spinnende Weiber in der Stube, das eine links von einem nebenan sitzenden Mann umfasst, der die Kunkel hält. Darunter:) Schimpfreden, märlin vnd kurtzweillige Rättersche, auß Johanne Boccatio, Poggio Florentino, vnd Johanne Bebelio zůsamen verteutscht. Straßburg, Jacob Cammerlander von Mentz. s. a. 4°.

holt nachzuweisen ist. Die englischen «Demaundes joyous» fragen, wie viel Kalbschwänze man brauche, um von der Erde zum Himmel zu reichen, und geben die Antwort, ähnlich wie unser Räthselbuch beim Meere: nur einen, wenn er lang genug ist. Ähnlich heißt es im Deutschen Räthselbuch: Frag, wie hoch oder wie viel tagreiß in den himmel seind. Gib antwurt ein halb tagreis, dann Christus fur zu mittag hinauff, wer jm meer zeit not gewesen, er hets nit also lang auff den tag verzogen (vgl. Simrock, 1. Sammlung, 440. Wie hoch ist der Himmel? Eine Tagereise, denn wir haben einen Himmelfahrtstag). Auch um die Entfernung vom Himmel zur Hölle fragt der Kaiser in den Gestis und im Deutschen Räthselbuch; dort wird die Antwort gegeben: quantum suspirium distat a corde, hier heißt es: das wisse niemand als der Teufel, der habe es gemessen (vgl. Simrock, 197; Wackernagel in Haupt's Zeitschrift, III, 32, Nr. 45, und eine Legende des 12. Jahrhunderts aus dem Bonum universale des Thomas Cantipratensis bei Wolf Wodana, XXXIII). So sehen wir hier den Dichter, der auch sonst volksthümliche Züge zeigt, auch hier von solchem Gehalte erfüllt. Wie die Fragen beantwortet werden, erinnert es an die Lieder von unmöglichen Dingen, wo der Forderung unerschwinglicher Leistungen «der angesprochene Theil nur mit Ansinnen derselben Art entgegnen» kann. «Ein Sieg durch Lösung ist hier nicht zu erkämpfen, es gilt nur, eine abenteuerliche Forderung durch die andere aufzuheben oder zu überbieten» (Uhland, Schriften, III, 213, und die ganze Darstellung, S. 181 fg.) Âmîs antwortet wie der Jüngling dem Mädchen, das verlangt, er solle ihr die Sterne am Himmel zählen (Uhland, Volkslieder, Nr. 4, A. Str. 5):

Und sol ich dir die sterne zeln
die an dem himel scheinen,
so mûstu mir ein leiter baun,
daß ich darauf künd steigen.

Aber die Räthsel im Âmîs bieten der Betrachtung noch eine andere Seite, die den Witz noch schärfer und beißender hervortreten lässt und seine Spitze gegen die unfruchtbare theologische Schulweisheit kehrt und, ihr den gesunden Menschenverstand entgegensetzend, sie in Narrheit verkehrt, wie Marcolf die weisen Sprüche Salomo's. Aus den gelehrten geistlichen Kreisen gingen jene weitverbreiteten lateinischen Fragebüchlein hervor, die wir bisjetzt hoch ins 9. Jahrhundert hinauf verfolgen können, und die später mehr oder weniger vollständig in die

englische, französische und deutsche Literatur eingiengen, und aus denen selbstverständlich die theologische Literatur gerne schöpfte (MSD. s. 343). Daraus sehen wir nun, daß es auf mehrere dieser Fragen wirklich theologische Antworten gab, sodaß das Examen von Seite des Bischofs durchaus ernst gemeint ist. So hatte Beda ausgerechnet, wie weit von der Erde zum Himmel sei, und ein Manuscript des Trinity College gibt uns seine Berechnung in englischen Versen: 7700 Jahre, wenn man täglich 40 Meilen zurücklege. Ebenso findet sich die Antwort auf die dritte Frage um den Mittelpunkt der Erde in seinem Büchlein: De locis sanctis, wonach eine Säule in Jerusalem in der Heiligen Grab-Kirche dafür galt; die Mohammedaner nennen sie noch «Mittelpunkt der Welt». Auch die seit Adam verflossene Zeit (zweite Frage) hat man wiederholt berechnet (Beda, Opera; Coloniae 1612, fol. I, 434, 35).

Auch die Aufgabe, den Esel zu unterrichten, steht nicht vereinzelt. Poggio erzählt sie in seinen Facetiis (Londini 1798, I, 258; vgl. II, 257), aber ohne die Lösung und mit einer Frist von nur 10 Jahren; aus seinem Werke entlehnen das lustige Geschichtchen dann die *Merry tales and quicke answers* (1567)*) Nr. 99 (ed. Hazlitt, S. 115).

Wenden wir uns nun zu den einzelnen Schwänken, so findet sich zunächst der Kirchweihspass nach Kemble wieder in der Apologie pour Herodote des Henr. Stephanus, wo ein Bettelmönch, seine versetzten Reliquien zu lösen, mit der Wirthin um die schuldige Summe wettet, daß er sie dazu bringe, eine Kohle, die er vor ihren Augen vom Herde genommen, vor Abend zu küssen. Er gewinnt die Wette, indem er die Kohle dem Volke als eine vom Rost des heiligen Laurentius stammende ausgibt, die nur eine reine Jungfrau oder treue Gattin gefahrlos küssen dürfe. Das Haupt des heiligen Brandanus passt gut zum englischen Schauplatz des Âmis. Die Legende von diesem irischen Abte des 6. Jahrhunderts, dem Begründer der Abtei Quain-Fort, und seinen Wunderreisen, lateinisch bereits im 11. Jahrhundert vorhanden und bei allen seefahrenden Völkern eingebürgert, ist auch mehreremale in England gedichtet worden. Eine altenglische Bearbeitung in Versen aus dem 13. Jahrhundert mit einer jüngern Prosabearbeitung hat Th. Wright herausgegeben, und um 1121 widmete ein anglo-

*) Kemble verwechselt diese wohl (S. 316) mit den «A hunderd merry tales», worin ich das Stückchen nicht finden kann, weder in Hazlitt's noch Österley's Ausgabe.

normannischer Dichter eine französische Bearbeitung der Gemahlin Königs Heinrich I., Alice (A. Jubinal, La legende latine de S. Brandane, Paris 1836, p. XI). Seine eigenen abenteuerlichen Reisen können ihn als eine Art Schutzheiligen eines Landstreichers wie Âmîs erscheinen lassen.

Die Novelle vom unsichtbaren Gemälde findet ihr Gegenstück in der siebenten Erzählung im Conde Lucanor des 1347 gestorbenen Infanten Don Juan Manuel (übersetzt von Eichendorff, Werke, 2. Ausg., VI, 424), nur daß hier an die Stelle des Gemäldes ein Gewebe tritt und der Ritt des blos mit diesem, also so gut wie nicht bekleideten Königs im Âmîs natürlich fehlt. Den Zusammenhang des Conde Lucanor mit dem Orient und seinen Erzählungen hat F. Wolf in den Wiener Jahrbüchern, 1857, 193 fg. nachgewiesen, und so berührt sich der Âmîs hier vielleicht wie seiner Form nach auch inhaltlich mit dem Orient, diesem Herd der Märchen- und Novellendichtung.

Die Heilung der Kranken geht auf ein altfranzösisches Fabliau (bei Le Grand d'Aussy, 3me éd., Vol. III, 1, in Auszug und Textmittheilung) vom Bauer als Arzt oder Le medecin de Brai zurück, worin ein Bauer auf Anstiften seines Weibes als Arzt an den Hof des Königs kommt und, nachdem er dessen Tochter geheilt hat, noch die Kranken der Stadt heilen soll, was er wie Âmîs anstellt, nur daß er den Siechsten statt zu erstechen zu verbrennen droht, um mit seiner Asche die andern zu heilen. Auch Poggio (I, 200) hat diese Erzählung unter dem Titel Xenodochium. Der Vorfall ist hier nach Italien verlegt, und Petrillus erweist damit dem Cardinal von Bari, der in Vercelli ein überfülltes Spital hat, einen Dienst. Er will die andern mit einer Salbe aus dem Fett des Kränksten unter ihnen heilen. So ist die Geschichte auch in den Deutschen Aesop übergegangen.

Der Schwank vom brennenden Tuch findet sich wieder in des Stephanus Apologie nach Jean Menard erzählt, wo er nach Calabrien verlegt ist. Die Erzählungen stimmen in allem Wesentlichen, nur daß bei Stephanus der Mönch von der Frau das Tuch durch Versicherung ihrer Schweine durch geweihte Eicheln gewinnt.

Endlich die letzte Erzählung vom Juwelenhändler geht wieder auf den zweiten Theil eines altfranzösischen Fabliau von Courtebarbe zurück: Les trois aveugles de Compiègne (Le Grand, III, 49 und 5 des Choix et extraits), wo ein junger Geistlicher erst drei Blinden vorspiegelt, als beschenke er sie, worauf sie sich für das vermeintlich erhaltene Geld güt-

lich thun, und dann noch den Wirth, bei dem sie sind, täuscht, indem er die Zeche zu bezahlen verspricht, ihn aber nachher an den Priester des Ortes als seinen Bürgen weist, mit dessen Wort der Wirth sich auch vorläufig genügen lassen will. Der junge Geistliche trifft den Priester eben da er Messe lesen will, und flüstert ihm zu, der Mann, der ihn begleite, sei nicht ganz bei Troste und wünsche zu seiner Heilung, daß man ihm ein Evangelium lese. Der Angeredete verspricht das gerne und heißt den Wirth bis nach der Messe warten, dann werde er ihn befriedigen. Der junge Geistliche geht davon, und der Wirth, der sein Geld will, wird als Narr behandelt wie unser Juwelenhändler. Beide Theile der altfranzösischen Geschichte sind mit unwesentlichen Änderungen (so zwölf Blinde statt drei) in den Ulenspiegel eingegangen als 71. Erzählung der Straßburger Ausgabe von 1519 (Lappenberg, S. 104; vgl. S. 270—273).

Wenn so unser Dichter seinen Stoff nicht erfunden, sondern in Volksüberlieferung und Dichtung schon überkommen hat, so bleibt ihm das unbestrittene Verdienst trefflicher Darstellung, durch die er jeder Novelle zu ihrem Rechte verhilft, und in welcher er, was Schwankliteratur betrifft, unübertroffen dasteht. Mehr dürfen wir von einem Novellenerzähler der Zeit nicht verlangen; auch Boccaccio hat nicht erfunden, sondern zum größten Theil wenigstens Vorgefundenes erzählt, dieses freilich mustergiltig für immer. Wenn uns der Schluß des Âmîs befremdet, so ist zu erinnern an das, was ich oben über die Lebensanschauung unsers Dichters sagte, und seine Zeitgenossen theilten sie mit ihm. Ebenso wird auch mancher der Schwänke, die für uns nicht mehr harmlos genug sind, um leichten Herzens mitzulachen, wie namentlich die beiden letzten, seine Zeitgenossen nicht verletzt haben, die hierin offenbar viel weniger empfindlich waren. Wir finden viel Ärgeres, wo der Spaß dem Betroffenen das Leben kostet, und es soll gleichwohl komisch bleiben. Nur eine Geschichte, Nr. X, erschien den Zeitgenossen anstößig, hier schien der Spaß doch gar zu gottlos und traf überdies einen Probst. Das veranlasste eine Umarbeitung des Gedichts, die uns in der Mehrzahl der erhaltenen Handschriften vorliegt, wobei die anstößige Geschichte wegblieb und in der Reihenfolge der übrigen eine Änderung eintrat. Sonst hat sich das Gedicht gewiss großen Beifalls erfreut. Nicht nur daß in einem Gedicht, das Jac. Grimm (Reinhart Fuchs, 335) nicht über 1250 herabrücken will, die Wölfin, die ihren Sohn nach

Paris in die Schule bringt, dem sich verwundernden Meister entgegnet, es stehe doch geschrieben:

«daz der pfaffe Âmîs
was von künsten alsô wîs
daz er einen esel lêrte
daz er diu blât úmbe kêrte
und dâ von sanc das Âbêcê» (Kl. Stücke, V. 1197.)

und daß in Ottockar's Reimchronik (Anfang des 14. Jahrhunderts) der Marschall, der die Schuldigen, die der Königin Schmähruſe nachsandten, ausfindig machen soll, sagen kann:

pfaff Âmeis senfticleicher was
mit zal des meres ünde*)
e ich den reht schuldegen fünde
der daz geschrei hât erhebt (109b),

Anspielungen, welche die allgemeine Bekanntheit des Gedichtes voraussetzen; dasselbe wurde in der überarbeiteten Gestalt nicht nur bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts abgeschrieben, sondern war auch unter den ersten mittelalterlichen Dichtungen, deren sich zu Beginn des 16. oder noch im 15. Jahrhundert der Druck bemächtigte (Docen, Miscellaneen, I, 76; Haupt's Zeitschrift, IX, 399), sodaß wir in der That nicht ein prosaisches für uns verloren gegangenes Volksbuch annehmen dürfen zur Vermittelung zwischen unserm Gedichte und dem Ulenspiegel (Lappenberg, S. 354), der, nach ausdrücklicher Versicherung der Vorrede in der Ausgabe von 1519, fünf seiner Erzählungen (die Heilung des Kranken, das Gemälde, die Räthselfragen, die Unterweisung des Esels, und die Kirchweihpredigt) aus dem Âmîs herübergenommen hat, was man bei der dritten und vierten auch ohne jene ausdrückliche Erklärung erkennen müsste. Sie sind übrigens sämmtlich frei und mit eigenthümlicher Situation benutzt: so ist die Krankenheilung nach Nürnberg versetzt, und wohl nicht ohne Einfluß Poggio's der Herzog von Lothringen in einen «spitelmeister» (Spitalaufseher) umgewandelt, während die Heilung sogar mit dem französischen Fabliau zusammentrifft, wofür ich keine Vermittelung zu geben weiß. Der Schwank mit dem Gemälde spielt am hessischen Hofe, und die Bilder, die Ulenspiegel malen soll, sind entsprechend gewählt. Die Räthselfragen und die Unter-

*) Pfaffe Âmis hatte es leichter, die Wellen *(ünde)* des Meeres zu zählen.

weisung des Esels sind an die Universitäten zu Prag und Erfurt, und die Kirchweihpredigt nach Pommern verlegt. Letztere ist dann noch weiter auf Grund des Ulenspiegel von Hans Sachs versificiert worden mit so treuem Anschluß, daß man noch durch seine Verse Stricker's Worte hindurch hört. Im Ganzen muß man das Lob, das Lappenberg der Verwendung und Anpassung dieser Erzählungen im Ulenspiegel spendet, unterschreiben. Nur bei dem Schwank mit dem Gemälde muß ich doch bekennen, daß mir die Erzählung Stricker's nicht zum Vortheil geändert scheint, nicht was die Situation, sondern einzelne Züge betrifft; sie scheint mir verschoben, namentlich kommt die Entdeckung durch die Hofnärrin viel zu früh, wodurch der Schluß gegen Stricker verdorben wird.

Meine Ausgabe des Âmîs beruht im wesentlichen auf dem durch Benecke (Beiträge, II, 499 fg.) herausgegebenen Texte der Riedeggerhandschrift. Neu benutzt habe ich die Ambraserhandschrift, die mich Herr Director Jos. Bergmann mit gewohnter Gefälligkeit im Winter 1869 bequem in seiner Wohnung vergleichen ließ, wofür ich ihm noch einmal herzlichen Dank sage. Ebenso hat mich Herr Professor K. Schmidt in Straßburg durch seine unermüdliche Gefälligkeit, womit er mir einzelne wichtige Stellen aus der Straßburgerhandschrift verglich und meine Fragen beantwortete, zu großem Danke verpflichtet. Die Münchenerhandschrift Cgm. 711 (Schmeller, Handschriften, I, 115), die mir auf Vermittelung der Präfectur der Wiener Hofbibliothek von München bereitwillig zugesendet wurde, kann ich für nicht mehr als einen von dem ehemaligen Besitzer der Gothaerhandschrift, Panzer, auf Grund dieser und mit Benutzung der übrigen Handschriften (keiner, die wir nicht noch besäßen) gemachten Versuch einer eklektischen Textherstellung und daher für die Kritik bedeutungslos halten.

I.

ÂMÎS UND DER BISCHOF.

Hie vor was vröude und êre
geminnet alsô sêre,
swa ein höfsch mán ze hove quam
daz man gérné von im vernam
seitspil singen oder sagen.
daz was genæme in dén tágen.
daz ist ab nuo sô únwért
daz es der sehste nine gert,
er'n kunde danne ein mære
daz guot den liuten wære
vür sorgen unt vür ármúot:
anders dúnket ez vil selten guot

---

1 *Hie vor*, vor dem, vormals. — 3 *höfsch*, *hövesch*, hofgemäß, fein gebildet. Der Stricker liebt es überhaupt, namentlich nach dem unbestimmten Artikel, das Adjectiv unflectiert zu setzen, vor *man* ist es gewöhnlicher Brauch bei allen Dichtern. — *swâ (sô wâ)* correl., überall wo, wo immer; ebenso haben *swer*, *swelh*, *swie*, *swenne* verallgemeinernde Bedeutung. Der Relativsatz ist, wie häufig im Mittelhochdeutschen, zwischen den Hauptsatz und dem unmittelbar davon abhängigen Consecutivsatz eingeschoben. — *ze hove*, nach Hof. *hof* ist sowohl der Aufenthaltsort eines Herrn, eines Fürsten als die Versammlung der Edeln an demselben. — 5 *seitspil*, Saitenspiel. — *singen*, vom Vortrag von Liedern, lyrischen wie epischen; *sagen*, «erzählen», vom Vortrag epischer Gedichte; in der Zusammenstellung beider Ausdrücke wird der Gegensatz lyrischer und epischer Dichtung bezeichnet; vgl. Lachmann, Über Singen und Sagen. Dieselbe Verbindung der Begriffe in der Klage (Hahn 12, 237): *si* (die Herren) *enfröut beizen* (Falkenjagd) *noch jagen*, *seitspil singen noch sagen*. — 7 *ab (abe)* gekürzt aus *aber*. — *nuo*, *nû*, nun, jetzt. — *unwert*, nicht geschätzt, unangenehm. — 8 *der sehste*, wie heute der «der Zehnte» statt einer unbestimmten Zahl. — *nine*, *niene*, aus *niht ne*, starke Negation, nicht. — *gern* mit gen., etwas begehren, nach etwas verlangen. — 9 *er'n* (= er en) — *danne*, es sei denn daß er (sc. *der höfsche man*) weiß. — *mære* stn., Erzählung, erzählende Dichtung. — 12 *anders* adverbialer Gen., sonst, andernfalls. —

swaz er mit worten künste kan.
wie sol dann' ein gevüege man
ze hove nuo gebâren?
des enkán ich niht gevâren.
ich kan gevüeger worte vil,
daz bezíug'ich swer si hœren wil;
swâ man dér ze hove nine gert
dâ bin ich eines tôren wert.
nuo hœret waz hie vor geschach.
dô vröude vür die sorge brach,
dô man êre vür die schande enphie,
unt milte vür die erge gie,
unt triuwe vür untríuwe schreit,
unt vrümekeit vór der bôsheit
âne kumber wol genas,
unt wârheit vor der lüge was:
dô was diu zuht genæme
und unzuht widerzæme,
unt besáz diu tugent elliu lant,
daz man untúgent ninder vant;
vür übele gienc diu güete,
vür trûren hôchgemüete;
der mûot wás der vrides kneht,
unt gie daz reht vür'z únréht.

13 *künste* gen. abhängig von *swaz*. — *mit worten* bezeichnet die Dichtkunst und den Vortrag von Gedichten. — 14 *gevüege*, der *vuoge*, Kunstfertigkeit (Kudrun 389, 4; Tristan 3633) hat, kunstreich. — 15 *gebâren*, sich benehmen. — 16 *gevâren* mit gen., erlauern, ins Auge fassen, ersehen. — 17 gen. von *vil* abhängig. — *wort* stn. von Gedichten zu verstehen wie 13. — 18 *bezíuge*, beweise durch Zeugniss. — *swer*, wenn jemand. Ähnlich steht das Correlativ oft ohne daß ihm ein Demonstrativ im Hauptsatze entspräche, eine Conditionalpartikel mit indefinitem Pron. vertretend, s. Bartsch zu Karl 9055, wo die Beispiele aus Stricker sich leicht noch mehren ließen. — 20 «da bin ich so viel werth, gelte ich als ein Thor»; vgl. *er muoz vor gote ein zage* (Feigling) *sîn swer hie niht sleht das swert: ern wart nie mannes wert*, der wurde nie werth ein Mann zu sein. Karl ed. Bartsch 7408. — 22 *brechen* mit der Præp. *vür*, gewaltsam vor etwas vordrängen, «da Freude die Sorge verdrängte». — 23 *vür* bezeichnet den Vorzug vor der Schande, «der Schande vorzog» (*enphie* præt. von *enphâhen*). — 24 *milte* stf., Freigebigkeit. — *erge* stf., Kargheit. — *gie* præt. von *gân*, gehen. — 25 *schreit* præt. von *schrît*, schreite: «und Treue der Untreue vorgieng.» — 26 *vrümekeit* stf., Tüchtigkeit (nicht Frömmigkeit). — *bôsheit* stf., Werthlosigkeit, schlechte Eigenschaft überhaupt. — 27 *kumber* stm., Kummer. — *genas* præt. von *genîse*, inf. *genesen* m. præp. *vor*, heil, gesund bleiben, gerettet werden vor etwas. — 29 *zuht* stf. (von *ziuhe*), das Ergebniss der Erziehung, Wohlgezogenheit, edele Bildung des äußern und innern Menschen. Das Gegentheil 30 *unzuht*, Ungezogenheit. — *widerzæme*, missfällig. — 31 *besaz*, bewohnte. — *elliu* neutr. pl. von *al*, alle. — 33 *übele* stf., Bösartigkeit. — 34 *hôchgemüete* stn., gehobene Stimmung, Freudigkeit. — 35 Das gesammte Denken und Streben des Menschen (*der muot* stm.) war im Dienste des Friedens. —

daz was in dén stúnden
ê triegen wurde vunden.

Nû saget uns der Strickære,
wer der êrste mán wære
der liegen unt triegen ane vienc,
unt wie sîn wille vür sich gienc
daz er niht widersatzes vant.
er het hûs in Engellant
in einer stat ze Trâñîs,
unt hiez der phaffe Âmîs.
er was der buoche ein wîse man
unt vergâp sô gar swaz er gewan,
beidiu durch êre unt durch got,
daz er der mílté gebot
ze keiner zît übergie.
er lie die geste unde enphie
baz denn' ieman tæte,
wand' er es state hæte.
sîn miltekeit was alsô grôz
daz es den bischóf verdrôz
dem er was gehôrsám.
daz er dés sô vil von im vernam
daz liez er níht âne nît.
er kom zem phaffen z'einer zît.
zuo dem sprach der bischóf:
«herre, ir habet grœzern hof

37 *stunt* stf. bezeichnet überhaupt einen Zeitabschnitt, *in den stunden* heißt also «in den Zeiten». — 38 *triegen* subst. inf., betriegen, Trug. — *vunden* = pto. præt., erfunden.

41 *liegen* stv., lügen. — 42 *vür sich*, vorwärts. — 43 *daz* mit einer Negation entspricht unserm nhd. ohne daß. — *widersatz* stm., Widerstand; der gen. von *níht* abhängig. — 44 *hûs haben*, wohnen, Haus halten. — 45 «in einer Stadt Trânis» vor dem nom. prop. wird nach *stat* immer die Præp. gesetzt. — 46 *pfaffe* von lat. papa, Geistlicher, Priester. — 47 *der buoche* der gen. von *wîse* abhängig, ein in den Büchern, d. h. besonders der Bibel bewanderter Mann. — 48 *vergap* præt. von *vergibe*, verschenke. — *gar* adv., gänzlich. — 49 *beidiu* n. pl. von zwei mit und verbundenen Begriffen entspricht unserm sowohl — als auch. — *durch* causal, um der Ehre und Gottes willen. — 51 *übergie*, übertrat. — 52 *lie* præt. von *lân*, lassen, er entließ. — 53 *baz* compar., besser. — *ieman* unbest. pron., irgendjemand. (Der Conj. nach *denne* steht ebenso 2463. *tæte* ist stellvertretend gebraucht für die im Vordersatz stehenden Verba.) — 54 *wand'* aus *wande* gekürzt conj., weil. — *hæte* ind. præt. von *hân*. — *state* stf. bedeutet alles, wodurch etwas möglich wird, Ort, Zeit, Verhältnisse, auch Personen. *st. hân* mit gen., in der Lage sein etwas zu thun. — 59 *lies*, ließ geschehen. — *nît* stm., Haß, Groll. — 60 *sem* aus *se dem*. — *z'einer zît*, einmal, eines Tags. —

z'allen ziten denne ich;
daz ist harte unbíllích.
ir habet überigez guot
daz ir mit höfschéit vertuot;
des sult ir mir ein téil gében.
ir ęndúrfet dâ niht wider streben;
ich ęnwíl's von íu níht enbern;
ze wâre, ir müezet mich's gewern.»
dô sprach der phaffe Âmîs:
«mîn muot der stêt ze solher wis
daz ich mîn guot vil wol verzer,
unt mich des vil gar gewer
des mir über werden sol:
wær's mêre, ich bedörfte 's wol.
ich engibe iu anders niht:
geruocht ir mîner spîse iht,
sô rítet in daz hûs mîn,
unt lât mich iuwern wírt sîn
swie dicke ez iuwer wille sî,
und lât mich dirre gâbe vrî.
ich ęngíb'iu umbe disiu dinc
nimmer einen phénnínc.»
daz wart dem bischóve zorn.
«so íst diu kírché verlorn»,
sprach er, «die ir von mir hât,
umb' die selben missetât.»

---

64 *harte* adv., steigernd: sehr. — 66 *höfscheit* stf., höfisches, vornehmes Wesen, wozu auch die *milte* gehört. — *vertuon*, aufwenden, ausgeben. — 67 *des* gen. abhängig von *teil* stn. — 68 *dâ* ist mit *wider* zu verbinden. — 69 *enbern* stv. mit gen. (*es*, angelehnt an das Verbum), etwas entbehren. — 70 *se wâre*, fürwahr. — *gewern* swv. mit acc. der Person u. gen. der Sache, jemand etwas gewähren. — 72 mein Streben ist dahin gerichtet. — *wîse* stf., Art und Weise, wird in adverbialen Ausdrücken gekürzt; vgl. 440. 992. 1338; und selbst als masc. gebraucht 1678, und mit der Præp. 542. 1780. — 73 *wol* adv., auf gute Art. — 74 *sich eines dinges gewern* swv., sich gegen etwas wehren, vor etwas bewahren. — 75 *über werden* mit dat., übrig bleiben; der gen. *des* erklärt sich aus der unserm Dichter so geläufigen Attraction, die der im vorhergehenden Satz stehende Casus des Demonstr. bewirkt. S. Grimm, Kleine Schriften 3, 315—23. — 77 *anders* gen. abhängig von *niht*, nichts anderes wie. — 78 *mîner spîse* gen. abhängig von *iht* (pron. indef.) etwas von meiner Speise. — *geruochen* swv., wünschen, begehren, gewöhnlich mit dem gen., hier mit acc.; vgl. Iwein 522. — 81 *dicke* adv., oft. — 82 *dirre* aus *disere* gen. von *disiu*; der gen. von *vrî* abhängig, erlasst mir diese Gabe. — 83 *umbe disiu dinc*, um dieser Sachen willen, deshalb. — 84 *nimmer*, niemals, wohl zu unterscheiden von *nimmêre*, *nimmé*, d. i. *niht mêre*, *niht mé*, nicht mehr, nicht weiter. — 85 *zorn werden* mit dat., erzürnen. — 86 *sô* an die frühere Rede anknüpfend, in dem Falle, dann. — 87 *hât* contrahierte Form der 2. plur. von *haben*. — 88 *umb'*, um — willen, wegen. —

er sprach: «des sorg'ich kleine.
âne díz dinc alterseine
ich was iu gehôrsam ie;
dar an versûmet' ich mich nie.
ouch heizet mich versuochen
mit worten und an den buochen.
kunn' ich mîn ámt álsô wol
sô ich ze rehte kunnen sol,
des lât ouch geniezen mich.»
der bischof sprach: «daz túon ích.
sît ich iuch versuochen sol,
sô kan ich iuch versuochen wol
mit kurzen worten hie zehant:
ir habet den habech an gerant.
saget mír, wie vil des meres sî;
der rede enlâz'ich iuch niht vrî;
unt bedénket iuch vil ebne ê.
saget ír mir minner oder mê,
ich tuon iu solhen zórn schîn,
daz diu kírche muoz verloren sîn.»
«des ist ein vuoder» sprách ér.
der bischof sprach: «nû saget, wer
gestêt iu des? den zeiget mir.»
der phaffe sprach: «daz müezet ir.
ich'n liug'iu niht als umbe ein hâr.
endunket ez iuch niht vil wâr,
sô machet ir mir stille stên

89 *sorgen* mit gen., bekümmert sein. — *kleine* adv., wenig, steht ironisch als starke Negation: gar nicht. — 90 *âne* conj., außer, ausgenommen. — *alterseine* verstärktes *eine*, auf der Welt *(alter)* allein, ganz allein. — 92 *sich versûmen* mit *an*, nachlässig, pflichtvergessen sein. — 93 *versuochen*, prüfen. — 95—96 der Conjunctiv im Bedingungssatze, weil etwas blos als Voraussetzung, noch nicht als wirklich ausgesprochen werden soll. Verstehe ich mein Amt, wie ich es recht, pflichtgemäß verstehen soll. — 96 *sô* rel., sowie, wie. — 97 *geniezen* mit gen., Nutzen von etwas haben, keine Strafe dafür leiden. — 99 *sît* conj., nachdem, weil. — 101 *mit kurzen worten*, kurz. — *sehant*, auf der Stelle. — 102 *habech* stm., Habicht; sprichwörtlich «ihr habt es mit einem aufgenommen, der euch überlegen ist»; vgl. *swelhe dâ solten dringen ûf die von Kerlingen die heten den habich angerant.* Karl 9777. — 105 *sich bedenken*, sich besinnen, nachdenken. — *ebne*, sorgfältig, genau. — 106 *minner*, weniger. — *mê* (gekürzt aus *mêre*, *mér*). — 107 *schîn* adj., strahlend, sichtbar, *sch. tuon*, zeigen, beweisen. — 109 *vuoder* stn., Fuder, Wagenlast. — 111 *gestén* mit dat. der Person und gen. der Sache, einem beistimmen. — 113 *als umbe ein hâr* oder ohne *als* (wie V. 890. 1710. 1915), auch ohne *umbe* (*das es in niht swæret als ein hâr* Docen, Miscellaneen 2, 222), ein Lieblingsausdruck des Dichters, gleichbedeutend mit *hâres breit*, Karl 8147. *hâres grôz* GAbent. 52, 292, so viel, so breit, groß wie ein Haar. — 115 *machet ir:* das Pron. beim Imp. hat der Stricker öfter, s. 2160. —

diu wazzer diu dar în gẽn,
sô mizz'ich'z unde lâze iuch sehen,
daz ir mir nâch mûezet jehen.»
der bischof sprach zem phaffen:
«sît ir'z álsô wellet schaffen,
sô lât diu wazzer vür sich gân;
ich wil iuch 's mézzéns erlân,
sît ich's niht verenden mac.
nû saget mir, wie manec tac
ist von Âdam unze her?»
«der sint siben», sprách ér.
«als die ende hânt genomen,
sô siht man aber siben komen.
swie lánge disiu wérlt stẽ,
ir'n wirt doch mínnér noch mê.»
daz was dem bischove ungemach.
zorniclíche er zuo dem phaffen sprach:
«nû saget mir aber dâ bî,
welhez rehte enmitten sî
ûf disem értríche.
teilt ir'z niht vil geliche,
ir wert der kirchen âne.
des sagt mir niht nâch wâne.»
der phaffe sprach: «daz sî getân.
diu kirche, die ich von iu hân,
diu stêt enmitten rehte.
daz heizet iuwer knehte
mezzén mit einem seile;
reich' ez an deheinem teile
eines halmes breit vürbáz,
sô nemt die kirchen umbe daz.»

---

116 *diu dar in gên*, die darein fließen, münden. Der Conj. steht im Nebensatz wegen des vorausgehenden Imperativs; s. Bartsch zu Karl 12129. — 117 *miss'ich'z = misse* (messe) *ich es*. — 118 *nâch jehen* mit dat., nachsprechen, zustimmen. — 120 *schaffen*, ins Werk setzen, einrichten. — 121 *vür sich gân*, weiter fließen. — 122 *erlân* mit acc. der Pers. u. gen. der Sache, einem etwas erlassen. — 123 *ich's = ich es*, der Gen. abhängig von *niht*, nichts davon. — *verenden*, zu Ende bringen. — 124 *manec*, viel. — 125 *unze her*, bisjetzt. 126 *aber*, abermals. — 131 *ungemach* adj., unbequem, lästig. — 133 *dâ bî*, dazu. — 134 *welhez* absol., welcher Ort. — *enmitten (inmitten)* adv. dat. in der Mitte. — 137 *wert = werdet*. — *âne* (adj.) *werden* mit gen., verlustig gehen. — 138 *wân* stm., ungewisse Ansicht, Vermuthung. *nâch wâne*, aufs ungewisse, der Gegensatz von *âne wân* (456), ganz gewiss. — 139 *das sî getân* (vgl. 2273), das sei, soll geschehen. — 144 über den Conjunctiv s. zu 95. — 145 *eines halmes breit*, um Halmes Breite. — *vürbaz* weiter, darüber hinaus. — 146 *umbe daz*, darum. —

der bischof sprach: «ir lieget.
swie harte ir mich betrieget,
doch muoz ich iu gelouben ê
dann' ich daz mezzen ane gê.
nû saget mir, wie verre
(ir sît ein wîser herre)
von der érde unz an den himel sî.»
der phaffe sprach: «ob ez sô bî,
dâr rúofet samfte ein man.
herre, zwîvelt ir iht dran,
sô stîgt hin ûf: sô ruofe ich,
unt hœrter niht vil greite mich,
sô stîgt vil báldé her nider,
unt habet iu die kirchen wider.»
daz was dem bischóve leit.
er sprách: «íuwer wîshéit
diu müet mích sô sêre.
nuo sagt mir aber mêre,
wie breit der himel müge sîn,
oder diu kirche íst mîn.»
dô sprach der phaffe Âmîs:
«des mach' ich iuch vil schiere wîs.
als mir mîn kunst hât geseit,
sô ist er tûsent klâfter breit
unt dar zuo tûsent ellen.
welt ir si rehte zellen
(des wil ich iu wol gunnen),
sô sult ir die sunnen
und ouch den mânen nemen abe
unt swaz der himel sterren habe,
unt rücket in dann' über al
zesamen: er wirt alsô smal,

---

150 *ane gên* mit acc., an etwas gehen, sich an etwas machen. Über dèn Conj. nach *dánne* s. zu 53. — 151 *verre*, weit. — 154 *ob* (= *was ob*) wie wenn —? vielleicht daß. — *bî* conj. præs. 3. sing. von ich bin. — 155 *samfte* adv., leicht. — 156 *iht* adv. acc., irgend, etwa. — 158 *hœrter* (= *hœret ir* mit Inclination des Pron.). — *greite (gereite)* adv., schnell, alsbald. — 160 nehmt die Kirche wieder zurück. — 163 *müejen* swv., beschweren, verdrießen. — 164 *mêre*, weiter. — 168 *einen wîs machen* mit gen., jemanden über etwas belehren, ihm etwas bekannt machen. — 169 wie meine Weisheit mir gesagt hat, so viel ich weiß. — 171 *ele, elle* swf., auch *eine*, aus lat. ulna, die Elle. — 172 *rehte* adv., richtig, genau. — *zeln* swv., zählen. — 173 *gunnen* unreg. v. mit dat. der Pers. und gen. der Sache, vergönnen, erlauben. — 174 *sult ir* mit dem Inf. *(nemen abe)*, höflich, stellvertretend für den Imperativ *(nemet abe)*. — 176 *sterren* gen. pl. von *sterre* swm., der Stern, abh. von *swaz*, so viel Sterne als. — 177 legt ihn an allen Seiten zusammen. —

swenne ir in gemezzen hât,
daz ir mir mîne kirchen lât.»
der bischof sprach: «ir kunnet vil:
dâ von ich niht enberen wil,
ir müezet mich dâ mite êren
und einen ésel diu búoch lêren.
sît ir den himel gemezzen hât,
und den wéc der hin unz dár gât,
unt dar zuo mer und erden,
nû wil ich innen werden
ob iu iht kunne widerstân.
habt ir diz álléz getân
daz ir mir hie vore zelt,
sô tuot ir ouch wol swaz ir welt.
nuo wil ich schóuwén hie bî
ob daz ánder allez wâr sî.
gelêrt ir nû den esel wol,
sô nim' ich allez daz vür vol
dáz ir mír hábt gesagt,
unt weiz wol, daz ir rehte jagt.»
«nuo gebt mir einen esel her;
den wil ich lêren» sprách ér.
dô wart in kurzen stunden
ein junger esel vunden,
den brâhte man dem phaffen dar.
der bischof sprach: «nû nemet war,
unz wenne ir in gelêret hât
daz ir mích die zît wízzen lât.»
der phaffe sprach: «ir wizzet wol,
swer ein kínt lêren sol
unz man im wîsheit müeze jehen,

---

181 *kunnet*, versteht, wisst. — 182 *von* causal, darum, daher. — *enberen* stv., entbehren, «darum bestehe ich darauf, daß.» Der folgende abhängige Satz 183 ist ohne Conjunction mit dem Verbum im Conjunctiv angefügt. — 184 *und* knüpft hier einen dem logischen Gedankenverband nach untergeordneten Satz (damit, daß) coordinierend an. — *diu buoch lêren*, in den Büchern unterweisen, sie ihn lesen lehren. — 186 *hin unz dar*, von hier bis dahin. — 188 *innen werden*, erfahren. — 189 *kunne* conj. præs. 3. sing. von *kunnen*, können, fähig sein. — 191 *zeln*, überhaupt von mündlicher Mittheilung, sagen, was ihr mir hier vorsagt. — 193 *bî* steht hier instrumental, dabei, daran will ich sehen. — 195 *gelért* = *léret*. — 196 *vür vol nemen*, ein dem Stricker auch sonst geläufiger Ausdruck (vgl. unten 264. *got nimt des dienest niht vür vol* Karl 4886. Docen, Miscel. 2, 214), sich genügen lassen. — 198 daß ihr auf der rechten Fährte seid. — 204 *nemet war*, habt acht. — 205 *unz* conj., bis; *unz wenne*, sobald. — 206 die Construction wie 180. — 208 *swer*, wenn jemand. — 209 *einem jehen* mit gen., von jemand etwas aussagen, es ihm zuerkennen. — *wisheit* stf., Wissen, Gelehrsamkeit. —

dáz ęnmac nimmer ê geschehen,
er müeze lêren zweinzec jâr:
dâ von weiz ich vüre wâr,
gelêre ich einen esel wol
in drîzec jâren als ich sol,
sît er sprechen nine kan,
dâ muoz es iu genüegen an.»
der bischof sprách: «nŭ lât sehen.
deiswâr, und mages niht geschehen,
ich gemâche iuch harte únvrŏ.»
nuo dâhté der phaffe dô:
«wir'n gelében nimmer drîzec jâr
alle drî, dáz ist wâr,
der esel sterbe oder ich,
ode der bischof. swaz er sich
vermízzét ûf mînen schaden,
des mac mich wol der tôt entladen.»
dô der bischof danne quam,
der phaffe sînen esel nam;
dem hiez er machen einen stal,
da ęr die kúnst wól verhal
wi ęr in lêren wolde.
ein bœse buoch er holde;
daz leit' er rehte vŭr ín,
unt schutte im haberen dar in
zwischen íeslíchez blat,

---

210 *mac* von *mugen* anom. v., äußerlich, leiblich können, von physischer Möglichkeit (im Gegensatz zu *kunnen*; vgl. zu 189). — 211 er müsse denn lehren. — *sweinsic* num., zwanzig. — 212 *dâ von* s. zu 182: daher weiß ich gewiss. — 214 *als ich sol*, wie ich soll, meiner Aufgabe entsprechend. — 216 *dâ* ist mit *an* zu verbinden. Der Gen. *es* hängt von *genüegen* ab, daran muß es euch genug sein. — 218 *deiswâr* zusammengezogen aus *das ist wâr*. — *und* oft zu Anfang eines Bedingungssatzes, nhd. nicht nothwendig. — *mages* (= *mac es*) mit incliniertem Gen. abh. von *niht*. — 219 *gemache* = *mache*. — 222 *das ist wâr*, ein eingeschobener Satz, fast wie ein adverbialer Ausdruck, für wahr, oft auch zusammengezogen *deiswâr*. — 223 der Conjunctiv drückt die muthmaßliche Voraussetzung aus. — 224 *ode* = *oder*. — 225 *sich vermessen*, sich erkühnen, wagen, gewöhnlich mit gen., hier mit acc. — *ûf* præp. bezeichnet den Zweck: zu meinem Schaden, um mir zu schaden. — 226 *entladen* stv. mit gen., von etwas befreien. — 227 *danne* adv., hinc, von dannen. — *quam* præt. von *komen*, hier mit der dem mhd. Præteritum häufig eigenen Plusquamperfectbedeutung, von dannen gegangen war. — 230 *verhal* præt. von *verheln* stv. (*verhil, verhal, verhâlen, verholn*), verhehlen, geheim halten. — 232 *bœse* adj., schlecht, werthlos, durchaus nicht ausschließlich in moralischem Sinne wie nhd. — *holde* præt. von *holn* swv., holen. — 233 *leit'* (= *legete*) præt. von *legen*. — 234 *schutte* præt. von *schüten* swv., schütteln, schütten. — *habere* swm., Hafer. — *dar in*, darein. —

unt liez in níe wérden sat.
diz tet der phaffe umbe daz,
daz er die bleter deste baz
gelernde werfen umbe.
als dánné der tumbe
zwischen éinem blate nine vant,
sô warf er úmbé zehant
ein anderz unde suochte dâ,
unt suochte aber anderswâ.
als dâ niht mêr inne was,
sô stuont der esel unde las
in dem buoche unz an die stunt,
daz im die liste wurden kunt
wi er den haberen ûz gewan.
daz treiber z'allen zîten an
beidiu vruo unt spâte,
unz er wól gelernet hâte
daz selbe blátwérfen gar.
nû quám der bischof dar,
unt sprach, er wolde wizzen
wie sich hete gevlizzen
sîn esel zuo den buochen.
nu begúndę der phaffe suochen
ein búoch níuwe unde vrisch.
daz leit' er vûr sich ûf den tisch,
unde sprach den bischof an:
«herre, ich sage iu waz er kan:
er kan blátwérfen wol.»
«daz selbe næme ich vûr vol»
sprach der bischóf zehant.

---

236 ließ ihn nie sich sättigen. — 238 *deste baz*, desto besser. — 239 *gelernde* = *lernde* wie häufig die mit *ge-* componierten Verba, namentlich schwache, in ihrer Bedeutung von den einfachen sich kaum faßbar, ja gar nicht unterscheiden. — *werfen umbe*, umwenden. — 240 *als*, wenn. — *tump* adj., dumm. — 241 *nine*, nichts. — 244 *anderswâ*, anderswo. — 245 *dâ* mit *inne* zu verbinden. — 246 *las* ist hier doppelsinnig: auflesen (den Hafer) und die Buchstaben lesen (ursprünglich die mit Runen bezeichneten Stäbe aufheben und zusammenlegen). — 247 *uns an die stunt das*, bis an den Zeitpunkt, daß, so lange bis. — 248 *liste* plur. von *list* stm., Weisheit, Kunst, Kunstfertigkeit: bis er die Fertigkeit erlangt hatte. — 249 *ûz gewinnen*, herausbekommen. — 250 *treiber* = *treip er* mit Anlehnung des Pron. *treip* prät. von *trîben*, *treip*, *triben*, *getriben*. *an trîben* mit acc., etwas fortwährend thun, treiben. — *z'allen* (= *ze allen*) *zîten*, alle Zeit. — 253 *blatwerfen*, umblättern, die Blätter wenden. — *gar* adv., gänzlich, vollkommen. — 254 *dar* adv. huc, dahin. — 256 *sich vlîzen* (*vlîze*, *vleiz*, *vlizzen*, *gevlizzen*) *zuo*, auf etwas Fleiß verwenden. — 259 *niuwe* adj., neu. —

«sît er sich es underwant,
des ist sô lánc níht gewesen,
er gelerne ouch wol lesen.
nuo lât mich'z blátwérfen sehen.»
der phaffe sprach: «daz sî geschehen.»
als er daz búoch ûf getete
nâch des bischóves bete,
vúort' ér den esel dar.
do ẹr des buoches wart gewar,
dô greif er sâ dúrch gewin
nâch dem haberen dar in.
swaz er gezzen het unz dar
daz was ûz einem buoche gar.
nu ẹnwas dâ niht inne.
dô warf er nâch gewinne
her umbe ein ándérez blat,
unt vant ouch niht an der stat.
dô warf er aber anderswar,
und ersúochte'z búoch álsô gar.
wære ein korn dar inne gewesẹn,
daz het er ouch ûz gelesen.
dô er ninder niht envant,
do bẹgúnder lüején zehant
so ẹr ímmer lûtist kunde.
als er des begunde,
dô sprach der bischof: «waz ist daz?»

---

266 *sît* temporale Conj., seit. — *sich underwinden (winde, want, wunden, gewunden)*, über sich nehmen etwas zu thun. Es ist nicht so lange Zeit, er hat nicht so lang gebraucht von da an, wo er angefangen, sich damit zu beschäftigen, daß er nicht auch lesen lernen sollte. — 270 *daz sî geschehen* = *daz sî getân* 139. — 271 *ûf getete* von *ûf tuon*, öffnen, aufschlagen. — 272 *bete* stf., Bitte, höflicher Befehl. — 273 *vuort' (vuorte)* prät. von *vüeren* swv., führen. — *dar*, herbei. — 274 *gewar werden* mit gen., etwas gewahr, ansichtig werden. — 275 *greif* von *grîfe, greif, griffen, gegriffen*, greifen. — *durch* causal, Gewinnes halber, um den Hafer zu bekommen. — 277 *unz dar*, bis dahin. — 278 *waz* mit Ellipse von *gessen*. Diese beiden Verse (277. 278) hält Bartsch für unecht: ich glaube mit Recht, sie sind nur in der Riedeggerhs. überliefert. — 280 *nâch* præp. mit dat., wie oben 276, bezeichnet die Absicht, Streben, Verlangen. — 282 *stat* stf., Ort, Stelle. *an der stat*, auf der Stelle, sogleich. — 283 *war* Frageadv. vom Raume, wohin: und wendete nach einer andern Seite um. — 284 *ersuchte 'z* = *ersuochte das*, durchsuchte das Buch. — 286 *ûz lesen*, herauslesen, heraussuchen. — 287 *ninder* Ortsadv., nirgends. — 288 *begunder* (= *begunde er*), begann er. Daß der Stricker das Wort oft nur zur Umschreibung des davon abhängigen Begriffes (wie hier *lüejen*) gebraucht und gerne mehrmal hintereinander wiederholt (wie hier 190. 193), hat Bartsch zu Karl 11521 bemerkt und mit Beispielen belegt. — *lüejen* swv., brüllen, schreien. — 290 *lûtist* superl. von *lûte* adv., so laut er nur immer konnte; *sô* mit dem rl. wie lat. quam. — 290 *des* gen. von *begunde*. —

«des wil ich iuch bescheiden baz»
begúndé der phaffe jehen.
«er hât die búochstâbe ersehen.
ich lêre in daz â bê cê;
des enhât er níht mẽ
noch gelernet wan daz â.
der hât er vil gesehen dâ,
dô sprach er'z dicke umbe daz,
daz er'z bedæhte deste baz.
er lernet ûz der mâze wol;
ich lêre ín swáz ich sol.»
des was der bischof harte vrô.
alsus schieden si sich dô
harte minneclîche.
nû lôste got der rîche
den phaffen von der selben nôt,
wan der bischof der lac tôt
dâ nâch in einer kurzen zît.
nu ẹnlẽrter niht den esel sît.
nuo dûhtẹ der phaffe Ãmîs.
die liute alle alsô wîs
daz si gewís wólten wesen,
wær' der bíschóf genesen,
er het den esel gelêret.
des wart der phaffe gêret
unt harte wîtén erkant.
swer daz mæré bevant
der réit dár, óder er gienc,
wand' er die liute wol enphienc.

---

292 *bescheiden* mit acc. und gen., einem worüber Bescheid ertheilen. — 293 *jehen* stv., sagen. — 294 *ersehen*, erblickt, gesehen. — 296 der Gen. *des* hängt von *mé* ab. — 297 *wan*, als. — 298 *der* gen. abhängig von *vil*. — 300 *bedæhte* conj. prät. von *bedenken*, daß er es desto besser in Gedanken, im Gedächtniss behielte. — 301 *ûz der mâse*, über die Maßen. — 303 *des* gen. von *erô* abhängig. — 304 *alsus* (aus *al* und *sus*), so. — *sich scheiden*, sich trennen, Abschied nehmen. — 305 *minneclîche* adv., freundlich. — 306 *lôste* prät. von *læsen* swv., erlösen, befreien. — *der rîche*, gewöhnliches Attribut Gottes und der Könige, der Mächtige, Gewaltige. — 307 *nôt* stf., Bedrängniss, Kummer, Verlegenheit. — 308 *wan* (aus *wande* gekürzt) causale Conj., denn, weil. — 310 *sît* temporales Adv., seitdem, späterhin. — 311 *dûhte* prät. von *dunken*, dünken. — 313—315 daß sie überzeugt waren, er hätte den Esel (lesen) gelehrt, wenn der Bischof am Leben geblieben wäre. — 316 *des* causaler Gen., darum. — *gêret* = *geêret*, geehrt. — 317 *wîten* adv., weithin. — *erkant* part. von *erkennen* swv., kennen lernen, also: bekannt, berühmt. — 318 *mære* stn., die Geschichte. — *bevinden*, erfahren. — 319 *reit* prät. von *rîten* stv. (*rîte, reit, riten, geriten*), reiten. — 320 *er* nämlich Âmîs. — *wol enphienc*, gut d. h. gastfreundlich aufnahm. —

des mêrten sích sîne geste,
unz sîn kumber wart sô veste
dêr niht mêr vergelten kunde,
unde dar nâch an die stunde
daz niht mohte geborgen.
do begúnder vaste sorgen.
do gedâht' ér in sînem muote
«swaz ich íe téte ze guote
daz verlíus' ich gánzlîche,
ob ich dem hûs' entwîche:
ich wær' sô gerne drinne.
swie ich daz guot gewinne,
alsô gewinne ich ez ê
dann' ich dem hûse abe gê.
ich wil nâch guote werben;
mîn hûs sol niht verderben.»

---

321 daher vermehrte sich die Zahl seiner Gäste. — *veste* adj., fest, stark: bis ihn die Noth so sehr bedrängte. — 323 *dêr* zusammengezogen aus *daz er*. — *vergelten* stv., bezahlen was man schuldig ist. — 324 *an die stunde daz*, bis an den Zeitpunkt wo, so lange bis. — 325 das Subject dieses Satzes ist aus 323 zu ergänzen. — *geborgen* swv., entlehnen, schuldig bleiben: die Gläubiger wollten ihm nicht länger borgen. — 326 *vaste* adv. von *veste*, sehr. — *sorgen*, sich kümmern. — 327 *in sînem muote*, in seinem Geiste, bei sich. — 328 *ie* Zeitadv., jemals, je. — *se guote*, zu Gutem, in guter Absicht. — 329 *verliesen* stv. *(verliuse, verlôs, verluren, verloren)*, dem Verderben preisgeben. — *gánzlîche* adv., gänzlich, ganz und gar. — 330 *ob* conj., wenn. — *entwîchen* stv. mit dat., von etwas weichen, etwas verlassen. — 332—334 ich erwerbe das Gut eher auf jede beliebige Weise, als ich das Haus verlasse. — *abe gén* mit dat., von etwas weggehen, es verlassen. — 335 *werben* mit *nâch* c. dat., sich um etwas bewerben, bemühen, es zu erlangen.

II.

DIE KIRCHWEIHPREDIGT.

Nuo bereite der phaffe sich
unt séhs knáppen hêrlích;
die machet' er geriten wol.
swaz ein phaffe haben sol
an lîbe und an muote,
der predegen wil nâch guote,
daz vuort' der phaffe Ámîs.
er was mit worten sô wîs
daz man in níndér verwarf.
swes ein mâlér bedarf
dés vuórt' er michel rât,
unt dar zuo swes ein árzât
ze sîner arzenie gert:
des was er állés gewert.
hie mite vuor er in ein lant
da er ein kírchwîhe vant,
und bat den phaffen der dâ was,
do er'z êwangelium gelas,
daz er in dâ predegen liez;
wand' er im'z hálbéz gehiez
swaz er dâ gewünne.
dâ was manc edel künne

337 *bereiten* swv. *bereite* machen, bereiten, ausrüsten. — 338 *knappe* swm., Knabe, Jüngling, Diener. — *hêrlich* adj., ausgezeichnet, stattlich. — 339 die machte er gut beritten, versah er wohl mit Pferden. — 341 an Leib und Seele. — 342 *predegen* swv. (von lat. praedicare), predigen. — *nâch guote*, um Gut d. i. Geld oder andern Besitz dafür zu erlangen, für Gut. — 343 *vuort'*, *vuorte* von *vüeren* swv., mit sich tragen, besitzen. — 344 er verstand so gut zu sprechen, zu predigen. — 345 *verwerfen* stv., zurückweisen. — 346 *bedarf* von *bedurfen* anom. v., mit gen. brauchen. — 347 *des* gen. abhängig von *rât* stm., Vorrath. — *michel* adj., groß. — 348 *arzât* stm. (aus gr. l. *archiater*), Arzt. — 349 *arzenîe* stf., Arznei. — *gert* mit gen., wünscht, braucht. — 350 *wern* swv. mit acc. der Person und gen. der Sache, einem etwas gewähren, also: das alles war ihm gewährt, mit all dem war er versehen. — 351 *vuor* prät. von *varn* stv., ziehen, wandern. — 352 *kirchwîhe* stf., Kirchweihfest. — 356 *gehiez* prät. von *geheizen*, versprechen. — 357 *gewünen* conj. prät. von *gewinnen (gewinne, gewan, gewunnen, gewunnen)*, er versprach ihm die Hälfte von seinem ganzen Gewinn, seiner Einnahme, dafür zu geben, daß er ihn predigen ließ. — 358 *manc* aus *manic* gekürzt, viel. — *künne* stn., Geschlecht, und mit gen. oder *von* wie hier, blos umschreibend; da waren viel vornehme Bauern (*gebûre* swm.) und Frauen. —

von gebûren unt von vrouwen;
der mahte man dâ schouwen
wol zweinzec hundert ode mê.
nû sagt' er von der niuwen ê,
unt zôch die áltén dar in,
und redete harte starken sin.
dâ nâch sprach er álsô:
«ir mugt wol immer wesen vrô,
daz mich got hât her gesant.
ich hân iu brâht in ditze lant
ein heilictûom álsô guot
daz alle tage zeichen tuot.
iu sol genâde hie geschehen.
ich lâz' iuch zeichen hiute sehen,
daz ir mir wol geloubet.
sant Brandânes houbet
daz schouwet hie, daz hân ích.
ez hât gesprochen wider mich,
ich sül'm ein münster machen
mit alsô reinen sachen,
daz got von himel wol gezeme;
unt deich des ophers nine neme,
daz gebíutet ez mir an den lîp,
daz mir gebe dehéin wîp
diu zuo ir êlîchem man
ie deheinen man gewan.
die sô getâne mán hân,
den gebíut'ich, daz si stille stân;
wande gæben si mir iht,
ze wâre, des ennæme ich niht.

---

360 *mahte=mohte*, konnte. — *schouwen* swv., sehen. — 362 *ê* stf., Gesetz. — *diu niuwe ê*, das neue Testament, 363 *diu alte ê*, das alte Testament, beide als Inbegriff des Glaubens- und Sittengesetzes. — *zôch* von *ziehen (ziuhe, zôch, zugen, gezogen)*, ziehen: *zoch dar in*, zog herbei, citierte (zur Begründung und Erklärung). — 364 *sin* stm., Sinn, Verstand, Weisheit, mit dem adj. *starc* verbunden auch Nib. 1536, 2; Hartmann Arm. Heinr. 201; Iwein 1611; hier ist *sin* von dem Inhalt der Predigt zu verstehen, wie es überhaupt von der Bedeutung, dem geistigen Inhalt einer Rede, eines Werkes gesagt wird: «er predigte sehr kräftig und verständig.» — 369 *heilictuom* stn., Heiligthum, Reliquie. — 370 *zeichen*, Wunder. — 376 *wider mich*, zu mir. — 377 *sül'm = sül im*. — *münster* stn., lat. monasterium, Stiftskirche, Dom. — 379 *gezeme* conj. prs. von *gezemen*, anstehen, gefallen. — 380 *deich = daz ich*. — 381 *an den lîp*, bei meinem Leben. — 385 *sô getân*, so beschaffen, derartig; solche Männer nennt unser Dichter in seiner witzigen Erzählung vom kündigen Knecht (Hahn 4, 197) treffend *zuoman*. — 386 *stille stân*, stehen bleiben, sich nicht zum Opfer herbeidrängen. —

daz lâz' ich iuch wol schouwen.»
do begúndén die vrouwen,
als er begunde singen,
mit opher zúo dríngen.
die dâ tougen heten man
die erbáltén dar an,
unt wurden dị aller êrsten dar;
der opher nam er allez gar.
als si dô gesâhen,
dêr begunde enphâhen
swaz im ze némenné geschach,
unt niemens óphér versprach,
dô drungẹn die vrouwen alle
dar nâch wol mit schalle.
diu dâ gestanden wære,
diu het ein bœsez mære
iesâ gemáchét dar an:
man zige si tougenlicher man.
des kunden si sich wol verstân,
und begúnden alle zúo gân.
díu niht phénníinges hâte
diu entlêhent' in vil drâte,
oder óphérte ein vingerîn
guldîn oder silberîn.
si gâhten dar sô sêre
als ob si alle ir êre
dâ mite solten lœsen.
die bíderben únt die bœsen
die huoben sich gelîche dar;
si nâmen vlîzeclîche war,
swelch man niht ophern sæhe
daz man ir immer jæhe,

391 *singen*, von dem gesangartigen Hersagen: Messe lesen. — 392 *suo dringen*, sich herandrängen. — 393 *tougen* adv., heimlich, verstohlen. — 394 *erbaldên* swv., *balt* (kühn) werden, ein Herz fassen. — 395 *dar* mit Ellipse von *gân*. — 399 was ihm bestimmt war zu nehmen. — 400 *versprach*, verredete, zurückwies. — 402 *mit schalle* adv. dat., laut. — 403 die da stehen geblieben wäre. — 404 *ein bœses mære*, ein übeles Gerede. — 405 *iesâ* adv., sogleich. — 406 *sige* conj. præt. von *zîhen* stv., *(zîhe, sêch, zigen, gezigen)*, zeihen, beschuldigen. — *tougenlîch* adj., heimlich. — 407 das sahen sie wohl ein. — 409 *pfenninges* s. zu 698. — 410 *entlêhen* (aus *entlêhenen*) swv., entlehnen, ausleihen. — *drâte* adv., schnell. — 411 *vingerîn* stv., Ring. — 413 *gâhen* swv., eilen. — 414—15 als wäre ihr aller Ehre verpfändet und sie müssten sie einlösen. — 416 *biderbe* adj., brav. — 417 *sich heben* stv., sich aufmachen. — 418 sie gaben sorgfältig Acht. — 420 *jehen* mit dat. jemand nachsagen, von jemand aussagen. —

ir triuwe wære kopher.
dâ was daz rîchist opher
daz man ê óder sît
ze sô getâner hôhzît
deheinem phaffen ie gegap.
dâ wær' einiu in daz grap
mit êren gérnér geleit
danne si die válschéit
ir selber hæté getân,
daz si niht zuo wære gegân.
diu tougen mán héte genomen
unt von dem worte wolde komen,
diu ophert' wól drî stúnt,
daz den liuten würde kunt,
daz si âne válsch wære,
beidiu reine und érbære.
dô s' alle gophert hâten
unt daz vil gerne tâten,
dô sprach der phaffe Âmîs
«got hât in gótlîcher wîs
sîn zeichen hiute hie getân,
daz wir sus mange vrouwen hân
die sich álsô wol bewârt hânt
daz si válscher minne âne stânt,
unt tougenlîcher manne.
nu gebíut'ich bî dem banne,
diu hiute hie gewesen sî
daz man si valsches wizze vrî.
daz sint si sicherlîche.
swie edel ode swie rîche
dehein vróuwe in der werlde sî
unt swie gewáltíc dâ bî,
phliget si solher minne iht,
ich nim ir óphéres niht.

---

421 *kopher (kupher)* stn., lat. cuprum, Kupfer, bezeichnet unechtes, falsches; vgl. *dîn rede ist schœne als daz golt, dîn triuwe ist aber kophervar* (kupferfarb) Stricker, Kleinere Gedichte ed. Hahn, 6, 68. — 424 *hôhzît* stf., Fest. — 426—427 da hätte sich eine lieber mit Ehren begraben lassen. — 432 *wort*, Gerede, übeler Ruf; die dem Ruf entgehen wollte. — 433 *stunt* nach Zahlwörtern = nhd. mal. — 435 *valsch* stm., Falschheit, Untreue. — 436 *êrbære* adj., ehrbar. — 443 *sich bewarn*, sich in Acht nehmen, behüten. — 444 *âne* (adj.) *stân* mit gen., frei sein von etwas. — 453 *pflegen* stv. mit gen., mit etwas zu thun haben (nur ganz ausnahmsweise wie nhd. gewohnt sein). —

der opher ich genomen hân,
daz sult ir wizzen âne wân,
die sint sô reine unt sô guot
daz si sích vor valsche hânt behuot.»
sus wart der phaffe rîche,
unt gelóbet vil grôzlîche
von vrouwen unt von wîben.
die rede begunder trîben
ze swelher kirchén er quam.
swâ man sîn predigen vernam
dâ wârén die vrouwen vrô,
unde wurden ouch alsô
unschúldic valscher minnen.
mit den selben sinnen
gewan er gúotés zehant
daz er erlôste sîniu phant,
unt solhes rîchtúomes wielt,
daz er sîn hûs wól behielt,
wand' er die vrouwen êrte.
swâ er hín kêrte
da ęnphîengens' in als einen got,
unt gâben sich in sîn gebot,
unt sprâchen, sît er wære
ein heilic predigære,
daz er ín dem lande umbe rite,
und eine kirchen niht vermite,
er enpredeget': umbe daz
daz man die vrouwen deste baz
valscher minne weste vrî.
im was z'allen ziten bî
manger edeln vrouwen bote
di ịn sêre bâtén bî gote,

458 *behuot* part. præt. von *behüeten* swv., behüten. — 461 *von vrouwen unt von wiben.* Man beachte hier den Gegensatz von *vrouwe* in der Bedeutung: adeliche Dame, Frau von Geburt, zu dem allgemeinen *wîp* (über den man Walther von der Vogelweide Nr. 69 mit Pfeiffer's Bemerkungen nachsehen mag). — 462 *rede* ist nicht blos *oratio* Rede wie nhd., sondern oft Gegenstand der Rede, Sache, so ziemlich synonym mit *ez*, *daz*; über *begunde* s. zu 288. — 467 *minnen* ist gen. plur., nicht schwache Form des Singular. — 468 durch diese (erwähnte) List. — 469 *guotes* gen. partitiv. zu erklären durch ein zu ergänzendes *só vil.* — 470 *erlœsen* swv., einlösen. — 471 *walten* stv. mit gen., besitzen, in seiner Gewalt haben. — 474 überall wohin er sich wendete. — 475 *als*, wie. — 476 sie ergaben sich in sein Gebot, unterwarfen sich seinem Gebot. — 480—481 er sollte nicht an einer einzigen Kirche vorbeigehen, ohne zu predigen (*vermite* conj. præt. von *vermîde*, *vermeit*, *vermiten*). — 483 *weste*, wüsste von *wizzen*. — 484 *bî wesen* mit dat., bei, in jemandes Nähe, um jemanden sein. —

daz er zuo ir kirchen quæme
daz man in ouch dâ vernæme.
des gewán er guotes solhe craft
daz er wart gar unnôthâft.

III.

DAS UNSICHTBARE GEMÄLDE.

Dô der phaffe rîche wart,
do gewán er solhe hôhvârt
daz er mit sînem sinne
nâch grœzérm gewinne
iesâ begunde ringen.
er reit ze Kérlingen.
in die stat ze Pârîs
quam der phaffe Âmîs
da er des landes künec vant.
zuo dém sprách ér zehant:
«bedörftet ir iht des ich kan,
sô dûht' ich mich ein sælec man.»
der künec sprach: «nû saget mir,
meistèr, waz künste kunnet ir?»
«dâ kan ich mâlen alsô wol
daz ez âl diu wérlt lóben sol.
ich kan ze mâlen einen list,
der allen liuten vremde ist
die nû lebent unz an mich;
herre, dén list dén vant ich.
ich mâle iu wol über al
ein hûs óder einen sal,

489 *craft* stf., Menge, Fülle. — 490 *unnôthaft* adj., ohne Noth, Sorge.

496 *Kerlingen*, das karolingische Frankreich. — 505 *dâ* steht oft wie hier an der Spitze erklärender Antworten ohne bestimmt locale Bedeutung; vgl. Erec 8778 und Bech's Anm. Benecke zu Iwein 490. — 507 *list* stm., Kunst. — 508 *vremde* adj., unbekannt. — 509 *uns an mich*, bis auf mich, außer mir. — 510 *vant*, erfand. Die Wiederholung des Pronomens, namentlich des demonstrativen *der* nach vorausgestelltem Substantiv erscheint beim Stricker häufig; hier dient sie nebst der Betonung des Pronomens zur Hervorhebung. — 511 *über al*, ganz und gar (nicht wie nhd. «überall»). —

unt mâle dran diu bilde,
bêdiu zam unt wilde,
diu ieman lebendic hât gesehen.
sô daz allez ist geschehen,
sô lâz' ich dar in gên schôuwen
beidiu ritter unde vrouwen;
und alle die dâ bî sînt,
si sîn ált óder kint,
so ist dâ niemán sô guot,
sô wîse noch sô wol gemuot,
die daz gemælde kunnen sehen,
wan den sô wol ist geschehen
daz si rehtiu êkínt
von váter unt von muoter sint:
die sehent ez unt niemen mê.
die niht sint komen von der ê
die sehent es einen stích níht.
geruochet ir des werkes iht,
ich zeige iu gerne mînen sin,
daz ich der kunst ein meister bin.»
der künic sprach: «vil gerne, jâ.»
er vuort' den meister ísâ
in einen schœnen pálás
der hôch únde wît wás,
unt hiez in umbe sích séhen.
dar nâch bat er in verjehen,
waz er im geben solde,

---

513 *bilde* stn., äußere Gestalt eines Dinges, dann Bild, besonders von Werken bildender Kunst. — 514 durch die Verbindung der Gegensätze *zam* und *wilde* ist der Begriff der Gesammtheit vollkommen erschöpft; vgl. Parz. 518, 4: *er gap allen dingen namn, beidiu wilden unde zamn.* — 517 *gên schouwen*: die Verba der Bewegung, gehen, fahren, kommen, mit dem bloßen Infinitiv ohne *se* zu setzen ist mhd. gewöhnlicher Brauch, im Nhd. eingeschränkt. — 519 *alle* ist hier im Nominativ vorausgestellt und dann unten 521 neuerdings mit einem Satze begonnen, wo wir nhd. sagen würden «unter, von allen ... ist niemand so weise». Solche Fügungen sind mhd. sehr häufig; vgl. J. Grimm, «Kleine Schriften» 3, 333—338. — 520 *kint* n. pl. nicht im nhd. Sinn, sondern bloß im Gegensatz zu *alt*: jung; vgl. *Giselher das kint* im Nibelungenlied. — 521 *guot* nicht wie nhd. in ethischem Sinn, sondern tüchtig, wacker, trefflich. — 522 *wol gemuot*, von gutem *muot*, brav, rechtschaffen. — 523 *die* plur. statt sing., weil es sich auf eine Mehrheit bezieht. Das Relativum nach *sô* vertritt ein consecutives *das si*. — 524 außer die das Glück haben. — 525 *êkint* stn., ehelich erzeugtes Kind. — 527 *mê* adv., weiter, sonst. — 528 die nicht ehelicher Abkunft, nicht ehelich geboren sind. — 529 *stich* stm., Stich; in dieser Redensart: Punkt, also: die sehen davon nicht das geringste. — 535 *palas* stn., lat. palatium, franz. palais; ein Hauptgebäude der Burg mit mindestens einem größern Gemach (Empfangs- oder Speisesaal). — 537 *umbe sich sehen*, sich umsehen. — 538 *verjehen*, absolut, sagen, erklären. Nach den Verbis des Bittens, Befehlens steht der bloße Infinitiv ohne *se*. —

daz er im mâlen wolde.
dô sprach der phaffe Âmîs:
«man lobt sô sêre in allen wîs
beidę íuwer lîp und iuwer leben
daz ir mir lihte mügt gegeben.
gebt mir driu hundert marke;
die kost' ich alsô starke
daz ez sô gar dar zuo gêt
daz mir niht überic bestêt.»
der künic sprách: «wélt ir mê,
entriwęn, ich gib' ez íu ê
danne wír uns scheiden nû zehant.
sît et vil vásté gemant,
daz ir ez schíeré getuot:
ich ęngáp nie gerner kéin gúot.»
der phaffe sprách áber dô:
«ich mâle disen sal alsô,
die wîle ich mâlénde bin
daz ir noch níemán dar in
under dés kómen sol.
daz getróu ouch ích énden wol
in sehs wochen oder ê.
daz die wîle niemen drín gê
daz gebiutet über al:
sô wil ich mâlen einen sal.»
der künec sprach: «des sît gewert,
unt dâ zuo alles des ir gert.
besliuzet vásté die tür.
ich schaffe zwêné dâ vür
die nieman lâzént dar in
unze ich der êrste bin.
ich wil díe sehs wochen ûze sîn,
unde wil die ritter mîn
alle bringen mít mír.
des selben tages sult ouch ir

---

542 s. zu 72. — 543 *iwer lîp* umschreibend für *iuch*. — 545 *marc* stf., lat. marca, ein halbes Pfund, Mark. — 546 *kosten* swv., ausgeben, aufwenden. — 547 *sô gar*, nicht: nhd. sogar, sondern: so gänzlich. — *dar zuo gêt*, dahin kommt (oder: darauf geht?) — 548 *bestên*, bleiben. — 552 *et*, nur, verstärkend: lasst es euch nur sehr eindringlich gesagt sein. — 558 weder ihr noch sonst jemand. Die Einleitung des ersten disjunctiven Satzgliedes *(weder, noch)* fehlt bei der negat. Conj. *noch*, wie hier oft im Mhd. — 560 *getrou* gekürzt aus *getrouwe* von *getrouwen (getrûwen)* swv., hoffen, sich getrauen. — 565 das sei euch zugestanden. — 568 *schaffen* swv., bestellen. — 570 bis ich zuerst darinnen gewesen bin. — 571 *ûze sîn*, außen bleiben. —

ein solhe lêhen von mir hân:
swelch ritter welle dar in gân
der muoz uns eine miete geben.
sol ich unz dar gesunt geleben,
swaz ich ritter gewaltec bin
die müezen állé dar in,
daz man wol schóuwé dâ bî,
wer âne valsch gewerket sî.
swer ein êkint niht enist
dem nimich diu lêhen, wizze Krist.»
duo reit der künec dannen
iesâ mit sînen mannen,
unt sagt' daz mære über al.
dô gie der pfaffe in den sal
mit sînen knáppén zehant.
des mâlens er sich underwant:
unt sag'iu, wie er'z ane vienc.
swaz venster in den sál gíenc
diu beslôz er harte sêre,
unde lie dâ nieman mêre
wan sîne knappen inne sîn;
vleisch vische mét únde wîn,
unt swar zuo in sîn wille truoc,
des gap man im dar in genuoc:
unt sag'iu wes er danne phlac.
bêde er sáz únde lac,

---

575 *lêhen* stn., geliehenes Gut, Lehen; hier in übertragener Bedeutung: Erlaubniss, übertragenes Recht: diesen Tag berechtige ich euch; vgl. Nithart 51,5 *muoter.min, wer gab dir daz ze lêhen* «wer hat dir das Recht, die Erlaubniss gegeben», *daz ich iuch mîner wœte solte vlêhen.* — 577 *miete* stf., Lohn, Bezahlung. — *uns*, vertraulich herablassende Rede, in der der König sich mit einschließt, statt *iu*. — 578 *sol* leitet häufig Bedingungssätze ein: ist es mir bestimmt daß, falls. — 579 *ritter* gen. plur. von *swaz* abhängig. — *gewaltec sîn*, Herr sein über etwas: alle Ritter, die unter meiner Herrschaft stehen. — *swaz*, wenn, mit einem Gen. verbunden, steht auch wo die Construction eigentlich den Gen. (wie hier) oder Dat. verlangte; ebenso *waz* 648. — 582 *âne valsch*, echt, legitim. — *werken* swv., erzeugen. — 584 nach Lehenrecht hat nur der legitim geborene Sohn Anspruch auf die Nachfolge im väterlichen Lehen. — *wizze Krist*, beliebte Beteuerungsformel: Christus, Gott sei mein Zeuge. — 590 *sich underwinden* mit gen., auf sich nehmen etwas zu thun. — 591 *unt sag'iu*, Ellipse des Subj. *ich* wie 599; auch sonst beim Stricker; vgl. Hahn 6, 76. — 596 *met* stm., Meth, in Gedichten des 11. und 12. Jahrhunderts auch noch im Nibelungenliede häufig zusammen mit dem Wein wie hier als diesem gleich beliebtes, durch Kunst (Mischung mit Honig) zubereitetes Getränk, neben dem Bier das älteste der Germanen; vgl. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. 6, 261 fg., der schon bemerkt hat, daß es in den höfischen Kreisen des 13. Jahrhunderts mehr und mehr verschwindet und den niedern Ständen überlassen bleibt. — 597 alles wonach sein Wunsch stand. —

unt mâlte níht ûber al.
alsus bûet' er den sal
unz diu zît énde nam,
daz ouch der künec wider quam.
dô brâht' er rîttér ein her;
síne beschírmte des kein wer,
die er in den séhs wóchen
het gesehen ode gesprochen,
er brâhtes' mit im alle.
sus quam der künc mit schalle.
der meister vür den sál gíenc;
den künc er minneclîche enphienc,
unt sprach: «ir sult her ín gân,
und sult die ritter dûze lân,
unz ich vernem wie'z iu behage,
unde die mâterje iu sage'.
nû wart des künges vröude grôz.
er gie dar ín únde beslôz
die tür nâch im. dô daz geschach,
vrœlîche er an die wende sach.
dô sach er níht wán als ê.
dâ was ouch niht gemâlet mê,
des ensach er ouch niht mêre.
dô erschracte er alsô sêre
daz er vil nâch was gevallen.
er besach den sál állen,
unt gewán vil grôze swære.
daz er gemâlet wære,
dés hætę der künc gesworn.
«ich hân zwŏ ĕre verlorn
(gedâht' er in dem muote sîn)

---

601 *níht über al*, ganz und gar nichts. — 602 *bûwen, bûen* swv., bewohnen. — 603 *ende nemen*, zu Ende gehen. — 606—9 *wer* stf., Vertheidigung, Weigerung: denjenigen, die er in den sechs Wochen gesehen oder gesprochen, half kein Widerstand, daß er sie nicht mitgebracht hätte. — 613 *ir sult*, höflicher Imperativ. — 614 *dûze* verschleift aus *dâ ûze*, draußen. — 615 *behagen* swv. gefallen. — 616 *mâtérje* stf., lat. materia, Stoff, Gegenstand der künstlerischen Darstellung: bis ich euch erklärt habe, was das Gemälde darstellt. — 623 *des* caus. gen., darum. — 624 *erschracte* præt. von *erschrecken* swv., gewöhnlich transitiv, hier aber und an mehreren andern Stellen unsers Gedichts (705. 747 und mit Spirans vor *t*: *erschrahten* 861) intransitiv = *erschrecken* stv. (*erschricke, erschrac, erschrâken, erschrocken*); vgl. Karl 1251 und Anm. 5303. 6073; daneben steht Karl 7556. 7592 *erschrac* im Reim, transitiv *erschrecket* (: *erwecket*) Hahn 8, 43. — 625 *nâch* adv., beinahe. Wir setzen in solchen Sätzen den Conj., mhd. steht der Indic. — 626 *den sal allen*, den ganzen Saal. — 627 *swære* stf., Beschwerde, Kummer, Betrübniss. — 630 *zwŏ ĕre*, zweifache Ehre, erklärt durch 632. —

beidiu mîner muoter unde mîn.
sprich' ich ich'n müge sîn niht gesehen,
so begínnent aber die ander jehen,
die ęz wól gesehen kunnen,
ich sî mit valsche gewunnen.
ich sihe nû wol, ich bin sô blint
daz ich niht bin ein ẽkínt.
mir ist doch bezzer daz ich jehe,
daz ich'z bescheidenlîche sehe:
sô vrist' ich dánnóch mîn êre.
mích műejet hárte sêre,
daz ez ritter unde vrouwen
und ouch knehte sülen schouwen,
unt daz ich's niht gesehen mac:
daz ist mir rehte ein tôtslác.
er sprach: «meistèr, nuo saget mir
von waz mâterje hábt ír
hie gemâlet alsô schône?»
er sprách: «déist von Sâlomône,
unt von sînem vater Dâvîte,
unde von dem grôzen strîte
den Absolôn mit ime streit,
do ęr im jagende nâch réit,
unde daz daz hâr im swancte
umb'einen ast, daz er sich hancte.
sô ist aber diz ander
von dem künge Alexander,
wie ęr Tárjűsen überwant
unt Pőrúm von Mőrlánt,
und allez daz er ie begie.
herre, sô stât aber hie
swaz die künege getâten

---

636 vgl. 582. *gewinnen*, von Kindern, zeugen, gebären; vgl. Walther 94, 5; Nib. 715, 3; Hartm. Greg. 11. — 640 *bescheidenlîche* adv., deutlich. — 641 *vristen* swv., für eine Zeit weiter erhalten, retten. — 642 *müejen* swv., schmerzen. — 644 *knëht* stm., synon. mit *knappe*, junger noch nicht zum Ritter geschlagener Krieger; vgl. engl. knight. — 646 *tôtslac* stm., Todschlag, wie wir sagen: das ist mein Tod. — 648 *mâtérje* gen. von *was* abhängig. — 650 *déist* = *das ist*. — 654 *jagende nâch reit*, ihn verfolgte. — 655 *swenken* swv., hin und her schwingen; hier intrans. sich schlingen. — 656 *hancte* prät. von *henken*. — 659 *Tarjûs*, Darius. — 660 *Pôrus von Môrlant*, der bekannte Porus von Indien; *môren* nennt die Inder auch das alte Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht V. 4297. 4419. 4444. 4546 (ed. Weismann); die Schlacht und der Zweikampf zwischen Porus und Alexander, in dem letzterer siegt, daselbst 4217—4534. — 661 *begân*, unternehmen, ausführen. —

die gewalt vor Rôme hâten.
sô mac man aber híe séhen
swaz ze Bâbilonje ist geschehen,
unz ez diu gotes râche
geschiet mit manger sprâche.
daz ich oben gemâlet hân
daz hân ich gar von iu getân:
ich hân gemâlet disen sal
wie iuwer ritter über al
mít íu dar ín gênt
unt bî iu schóuwúnde stênt:
swer'z gemælde níht séhen mac
wie er im selben einen slac
vor leide an sîn herze tuot,
unt wie réhte síe sínt gemuot
den ez ze sehen ist geschehen.»
«nû hân ich'z allez wol gesehen»,
sprach der künec, swie er lüge;
«swer ez niht gesehen müge
den lâze wir im haben daz.
ich gesách nie hûs gemâlet baz.»
der meister sprach: «nû gêt hín,
unt lât die rîttér her in;
unde sagt ouch in dâ bî,
waz mîn lêhen hiute sî.»
duo slôz der künec ûf die tür,
unt sprach zen rîttérn hin vür
«swelch ritter dâ her ín gêt,
die wîle unz dirre tác stêt,
der míeté den meister mîn,
ode er sol dâ ûze sîn:
daz lêhen hân ich im verlân.»

---

666 der Thurmbau zu Babilon ist gemeint. — 668 *geschiet*, zur Trennung, zur Entzweiung brachte. — *mit manger sprâche*, durch die Sprachverwirrung, genauer durch die Vervielfältigung der Sprache, indem er *mange*, viele, Sprachen aus der ursprünglich einen werden ließ. — 669 *oben*, an der Decke. — 670 *tuon*, hier wie oben 53 stellvertretend statt *gemâlet*. — 672 *über al*, alle ohne Ausnahme. — 674 *schouwunde* dialect. = *schouwende*. — 676—677 wie er sich selbst vor Leid an die Brust schlägt. — 678 *gemuot* steht hier = *wol, vrô g.*, wie recht froh denen zu Muth ist. — 679 *ist geschehen*, vom Schicksal bestimmt, vergönnt ist. — 681 *swie*, obgleich. — *lüge* conj. præt. von *liegen (liuge, louc, lugen, gelogen)*, lügen. — 683 den lassen wir das für sich behalten, das ist seine Sache, ähnlich *der habe im das*, Hartm. Lieder 4^b, 7 und Bech's Anm. — 690 *hin vür*, vor den Saal hinaus. — 692 *stêt*, dauert. — 693 *mieten*, belohnen, bezahlen. — 695 *verlân* part. von *verlâzen*, zulassen, zugestehen. —

do begúnden die ritter zúo gân.
sümelich gâben im ir gewant,
sümelich phenningè zehant,
sümelich phært óder swert:
sus wart er rîche unde wert.
álsô drúngen die rítter alle
hín ín den sal mit schalle.
nu ęnwás dâ níemán sô swach,
so ęr'z gemælde niht ensach,
er'n erschrácte alsô sêre,
unt sprach doch durch sîn êre,
er sæhe ez wol, ez wære guot.
si heten alle swæren muot,
unt wurden alle riuwevar.
si vorhten, würde man gewar
daz si'z gemælde nicht enkürn,
daz sị ir lẽhén verlürn,
unde müesen dan verderben.
si wándén vor leide sterben,
daz si's niht móhtén gesehen.
dô sí den künec hôrten jehen,
daz stüende dâ, ditz stüende hie
(als in der meister wizzen lie),
si sprâchen alle: «ez ist alsố»,
unt wâren doch vil únvrố,
daz sị ir selbes laster korn.
ir ieslich hæte wol gesworn,
si sæhen'z alle unz an in;
des jach er allez nâch in hin,
er sæhe ez ûz der mâze wol.
dô was manger zornes vol
gegen sîner muoter umbe daz,

---

697 *sümelich*, manche; vgl. engl. some. — 698 *phenninc*, denarius, ein Vierzigstel eines Goldschillings, steht oft allgemein für Münze und bedeutet dann im Plur. wie hier: Geld; vgl. 1618. — 697—699 getragene Kleider, Geld oder Roß und Waffen sind die gewöhnlichen Geschenke der Ritter an Fahrende. — 700 *wert* adj., theuer, geachtet. — 703 *swach*, gering, ohne Ansehen. Der Geringste unter ihnen erschrak u. s. w., oder ist zu verstehen *sô swacher sinne*, so gering an Verstand, Überlegung, mit Bezug auf 706. 707? — 708 *swæren muot*, ein schweres Herz. — 709 *riuwevar* adj., *var*, gefärbt, aussehend, nach *riuwe*, Betrübniss, Leid. — 711 *kürn* conj. præt. von *kiuse (kôs, kuren, gekoren)* stv., ich nehme wahr, sehe. — 714 sie glaubten vor Betrübniss sterben zu müssen. Nach *wænen* steht der bloße Inf. ohne *ze*. — 721 *laster* stn., Schmach. — *korn* = *kurn* (s. zu 711). — 724 *alles* adv. acc., ganz. — *nâch* præp., gemäß, in Übereinstimmung mit ihnen. — 725 *ûz der mâze*, ausnehmend. —

daz si sich niht behuote baz.
dô si'z alle wol gesâhen,
unt des offenlîche jâhen,
diu arbeit wære wol bewant,
do begúndę der méistér zehant
ze dem kúnge úrlóubes gern,
unt bat sich sînes lônes wern.
dér wás im sâ bereit.
dô nam er urloup unde reit.
sîn sælde diu was dâ sô starc,
daz er wol zwei hundert marc
da zę hóve erworben hâte.
die sant' er heim vil drâte,
unt hiez der geste wól phlégen
die wîle er wære under wegen.
dô die ritter über al
vil wol beschóuwéten den sal,
des andern tages gie drin schouwen
diu künegîn mít ir vrouwen.
die erschráctęn vil sêre
sam die ritter ode mêre,
daz si'z niht móhtén gesehen,
unt begúnden als die ritter jehen,
si sæhen'z alle rehte.
nuo giengen ouch die knehte
dô durch schóuwén dar in.
durch sînen schämelîchen sin
sprach dâ manec edel kneht,
ez wære gúot únde reht,
er'n gesæhe nie sô schœnes niht.
«entriuwen, sæhestuo dâ iht»,
sprach ein túmber der dâ bî wás,
«mîn ougen sínt níht ein glas,
ich sæhe ez alsô wol benamen.»

---

728 *behuote* præt. von *behüeten*: daß sie sich nicht besser in Acht nahm, ihre Ehre nicht besser in Acht nahm, behütete. — 731 *diu arbeit* stf., die darauf verwendete Mühe, nicht etwa Arbeit im nhd. Sinn für ein fertiges Werk. — *wol bewant*, wohl angewendet, gerathen. — 733 *urloup* stm., Erlaubniss zu gehen. *urloubes gern*, Abschied nehmen. — 734 bat, man möge ihm seinen Lohn geben; vgl. zu 350 u. 538. — 735 den erhielt er sogleich. — 737 *sælde* stf., Glück. — 741 die Gäste gut behandeln. — 742 *under wegen* adv. dat. pl., unterwegs. — 748 *sam*, so wie, ebenso sehr oder noch mehr als die Ritter. — 754 aus Scham. — 758 *duo* = *du*, an das Verb angelehnt. — 759 *tump*, dumm, unklug (jung). — 761 ist Nachsatz zu 758, zwischen beiden eingeschoben wie in Parenthese steht 760. — *benamen* (= *bî namen*), um es beim Namen, ausdrücklich zu sagen, gewiss. —

dô sprâchen die sich wolten schamen:
«wir hœren wol, dû bist sô blint
daz dû niht bist ein ẽkínt.»
sus sprach ein túmbér dâ bî:
«ich'n weiz, waz kindes ích sî:
ob ich joch vater nie gewan,
hie ist niht gemâlet an.
ez gesíht hie niemen baz dan ich.
swer des widertríbet mich,
der gewínnet híuté dar an
den strît den ich geleisten kan.»
sus heten die knehte einen strît
mit einandẹr unz an die zît
daz ir mẽ wart die begunden jehen,
da ẹnkúnde niemen niht gesehen;
unt swer ouch des jæhe,
daz er dâ gemâlet sæhe,
der tæte einem gouche gelich.
do bẹdâhten ouch die wîsen sich,
dô si dâ niht ensâhen,
daz si nâch den tumben jâhen,
unt jâhen dô die knehte
nâch einander rehte.
do die rítter daz vernâmen
unt zuo den knehten quâmen,
dô zweiten ouch si sich zehant;
iedoch ze jungist überwant
diu wârhéit die lügene,
daz si jâhen'z wære trügene
alle samt gemeine
unz an den künec eine.
der sweic unz er vil wol vernam
waz im ze redene gezam.
do si sprâchen alle geliche

762 die meinten sich schämen zu müssen, nämlich wenn sie gestünden, daß sie nichts sähen. — 766 *was kindes*, was für ein Kind. — 767 *joch* auch: auf die Gefahr hin, keinen Vater zu haben, für einen Bastard zu gelten, sage ich. — 770 *widertríben einen* mit gen., einen des Gegentheils von seiner Behauptung überführen, widerlegen. — 772 *geleisten*, vollführen. — 777 *ouch*, entgegensetzend, dennoch. — 779 *gouch* stm., Guckuk, Thor. — 780 *wîse*, klug (alt), namentlich in letzter Bedeutung gern den *tumben* entgegengestellt. — 787 *sich zweien* swv., sich in zwei Theile scheiden, entzweien (in ihrer Behauptung). — 788 *ze jungist* adv., zuletzt. — 789 *lügene* stf., Lüge. — 790 *trügene* stf., Trug. — 791 alle insgemein. — 792 *eine*, allein. — 794 was ihm anstand zu reden, was er füglich sagen konnte. —

beidiu arm unt rîche,
daz si dâ niht ensâhen,
dô jach er des si jâhen,
er ensæhe ouch dâ niht, wéizgót.
dô wârt ein michel spot
dazę hóve und ein grôzer schal.
ze jungist sprâchens' über al:
«dirre pháffe ist ein kárc mán,
dêr sus guot bejagen kan.»

IV.

DIE HEILUNG DER KRANKEN.

Dô der phaffe Âmîs
an guot erwarp sô grôzen prîs
in dem hove ze Kérlíngen,
dô réitér ze Lútríngen,
unt quam mit vrâgé zehant
da ęr den hérzógen vant.
dém ságet' er ein mære,
daz âne gót níemen wære
bezzer arzât danne er.
«sô hât iuch got gesendet her»,
sprach der hérzóge dô;
sô bin ich iuwer künfte vrô.
ich hân hie mâge unde man,
den ich ir leides übele gan,

800 *spot* stm., Spaß. — 803 *karc* adj., schlau. — 804 *bejagen* swv., erwerben.

806 *prîs* stm., lat. pretium, Werth; so preiswürdiges Gut. — 808 *Lutringen*, Lothringen. — 809 *mit vrâge*, mit Fragen, indem er nach dem Herzog fragte. — 811 *ein mære sagen*, erzählen, berichten. — 812 *âne got*, Gott ausgenommen. — 814 *sô*, die vorhergehende Rede aufnehmend: in dem Falle, dann. — 816 *künfte* gen. von *kunft* stf., Ankunft. — 817 *mâc* stm., Verwandter. — *man* stm., Vasall, Lehensmann, in dieser Bedeutung im Plur. flexionslos. *mâge und man*, sehr häufig zu einer alliterierenden Formel verbunden, besonders Nib. 163, 4. 466, 3 u. öfter. Hartmann, Armer Heinrich 1474. — 818 *übele* adv., ironisch, gar nicht. — *ich gan* 1. præs. v. von *gunnen* (einem eines Dinges) swv., gönnen: deren Leiden mich dauert. —

der lît hie siech ein michel teil.
gît iu got ein sólch héil
daz ir die máchét gesunt,
ir werdet rîche in kurzer stunt.
dô sprach der phaffe Âmîs:
«ich bin ein arzât alsô wîs:
die der míselsühte âne stânt
unde ouch niht wunden hânt,
den ist anders nie sô wê,
wær' ir tûsent ode mê,
ich mache si gesúnt ê
dan dirre tác hiute ergê:
oder ir nemet mir mîn leben.
ich'n bit iuch mir dar umbe geben
weder mínné noch reht,
ê daz ir hœret unde seht,
daz si jéhent daz si gesúnt sîn;
sô tuot mir iuwer gnâde schîn.»
des was der hérzóge vrô.
«ir redet wól», sprách er dô.
sîne siechen wúrdén besant.
der kômen zweinzéc zehant.
die vuort' der phaffe in ein gaden.
«ich hân iuch kúrzlîche entladen»,
sprach er, «iuwer siechéit,
welt ir mir sweren einen eit,
daz ir die rede gar verdagt
ein' wochen, ê daz ir si sagt.
wan daz hœret zuo der buoze.»
mit der êrsten únmúoze
liezens' in dar ane gesigen;

---

819 *lît* = *liget*. — 824 *alsô wîs*, der folgendes kann. — 825 *âne stân* mit gen., frei sein von etwas. Über die *miselsuht*, Aussatz, vgl. Armer Heinrich. — 827 *anders*, infolge eines andern Leidens, als Aussatz oder Wunden. — *nie*, ein starkes *niht*: die können keine andere noch so schwere Krankheit haben. — 830 *ergên*, vergehen. — 833 *minne* stf., ursprünglich Erinnerung, Andenken heißt dann auch ein zum Andenken gegebenes Geschenk (vgl. unser modernes Andenken, Souvenir) und Geschenk überhaupt wie hier. — 833 *reht* stm., die Gebühr, Bezahlung. Ich verlange von euch dafür weder ein Geschenk noch Bezahlung. — 836 *sô* vgl. 814 und Anm. — 839 *besenden* mit acc., nach jemand senden, ihn herbeirufen lassen. — 841 *gaden*: so häufig beim Stricker statt *gadem* stn., Gemach. — 842 *kurzlîche* adv., bald. — *entladen* mit gen., von einer Last befreien. — 845 s. zu 462. *verdagen* swv., verschweigen. — 847 *hœren zuo*, gehören zu etwas. — *buoze* stf., Heilung. — 848 *unmuoze* stf., Gegensatz zu *muoze*, Beschäftigung: gleich im ersten Anlaufe. — 849 gaben sie ihm darin nach, ließen sich überreden. —

si swuoren im daz si'z verswigen.
dô sprach er die siechen an:
«nuo gêt âne mich hin dan,
unt besprechet iuch dâ bî,
wélhér der siechist sî
under iu; den tuot mir kunt,
sô sît ir ſesâ gesunt.
den selben wil ich tœten,
unt hilfíu von iuwern nœten
mit sînem bluote hie zehant:
des sî mîn lîp íuwer phant.»
do erschráhtén die siechen.
der kûme mohte kriechen
von sînes síechtûomes nôt,
der vorhte nu ez wære sîn tôt
würdè man sîner nôt geware,
unt gie âne stáp dáre
da si dítze gesprœche hâten.
nuo hœret, wie si tâten.
dâ gedâhte ein ieslich man:
«swie kleine ich nuo gesagen kan
daz mînes síechtûomes sî,
sô sprichet éinér hie bî,
der sîne sî noch kleiner;
sô sprichet aber einer,
der sîn sî zwir als kleine;
sô sprechent si alle gemeine,
ích sî der siechist hie;
sô tœtet er mích und nért síe.
sô wil ich mich behüeten ê,
unt sprechen, mir ensî niht wê.»
dés gedâhte dér éine,
dés gedâhtens' alle gemeine,
unt begunden alle jehen,
in wære genâdé geschehen,
si wæren alle wol gesunt:

850 *verswigen* conj. præt. von *verswîgen (sweic, swigen, verswigen).* — 851 *an sprechen* mit acc., zu jemand sprechen. — 853 *dâ bî,* bei der Gelegenheit. — 860 *lîp,* Leben. — 867 *gesprœche* stn., Besprechung, Berathung. — 870 *kleine,* wenig, davon abhängig 871 der Gen. *mînes siechtuomes*: wie gering, wie unbedeutend ich nun mein Siechthum angeben mag. — 875 *zwir* Zahladv., zwiefach, doppelt. — 878 *nern* swv., genesen machen, heilen, am Leben erhalten. — 881 *gedenken* mit gen., etwas bedenken. — 884 *genâde,* Hilfe von Gott. — *geschehen,* zu Theil geworden. —

dez tâtens' ouch ir meister kunt.
er sprách: «ír tríeget mich.»
dô swuor ieglíchér vür sich
bî sîner triuwe ez wære wâr,
in enwürre níht úmbe ein hâr.
des wart der meister harte vrô.
«nuo gêt dán», sprách er dô,
«unt sagt ez ouch dem hérzógen.»
diz wart niht lenger vür gezogen;
si giengen unde jâhen,
dô si ir herren sâhen,
ez wære in ein sælic komen,
in wære ir síechtúom benomen.
des nam in michel wunder,
unt vrâgte si alle besunder,
ob ez wær' ein wârhéit.
dô betwánc sí der eit
den si dem pfaffen tâten,
daz si kéine rede enhâten
wan daz si wæren wol gesunt.
dô hiez er silbers dâ zestunt
dem pfaffen hundert márc gében.
dâ wart dehéin wíderstreben,
ez wart im íesâ gewegen.
er enphíe den úrlóubes segen,
und kêrte dánné zehant,
unt sant' ez gegen Engellant,
und hiez ez geben den gesten,
den bœsten unt den besten.
do er den úrlóup enphie,
und ein wóche dâ nâch ûz gíe,

886 *des* = *daz*. — 890 *würre* conj. præs. von *werren* stv. (*wirre, war, wurren, geworren*), stören, hindern; intrans. wie hier: Schaden, Noth bereiten: «ihm wäre gar nichts.» — 894 *vür ziehen*, verzögern, hinausschieben. — 897 *sælic*, heilig, ein Heiliger. — 898 ihr Siechthum wäre von ihnen genommen, behoben. — 900 *alle besunder*, jeden besonders. — 901 *ein wârheit*, wahr. — 903 *tâten*, geschworen hatten. — 904 daß sie nicht anders sagen konnten, als. — 908—909 ohne Widerrede ward es (das Silber) ihm sofort zugewogen. *gewegen* part. præt. von *wegen* (*wige, wac, wâgen, gewegen*). — 910 *den urloubes segen*, den Abschiedssegen, den man Scheidenden auf den Weg mitzugeben pflegte; vgl. Erec 1462. 5375. 9985; Iwein 6424; Tristan 2478. 6788. 6794. Ein alter Reisesegen, erhalten in einer Handschrift des 12. Jahrhunderts, steht in Müllenhoff's und Scherer's Denkmälern, S. 9. — 914 den Geringsten wie den Vornehmsten ohne Unterschied: eine in mhd. Dichtungen beliebte alliterierende Formel; sind die beiden Verse 913 u. 914, die nur die einzige Hs. R. bietet, interpoliert? — 916 *ûz gie*, vergangen war. —

dô was den siechen alsô wê
als ouch dâ vór óder mê.
nuo sagten si dem hérzógen,
wie si hæté betrogen
der arzât der si solte nern,
wie si im den éit müesen swern
daz si'z verholne trüegen
sehs tage, ê si's gewüegen.
dô er hæté vernomen
wie er von danne wás kómen,
er sagt'z den sînen über al.
dô wart es ein grôz schál
in dem hóve ze Luteringen
als dâ ze Kérlingen:
si sprâchen alle, Âmîs
der wær' der liste harte wîs.

V.

DER HAHN.

Do der pháffe von Lutríngen quam,
swâ er kírchwîhe vernam
dâ prédeget' er als ê.
dar zuo tet er óuch mê.
er vuort' ein schœne bâren
da sîn kéfsen inne wâren,
unt sîn heiltuom des er phlac.
ouch liez er nie deheinen tac
er sante einen knéht vür,

923 *verholne tragen*, geheim halten, verschweigen. — 924 *gewüegen* conj. præt. von *gewæhen*, erwähnen. — 928—930 da entstand darüber am lothringer Hofe ein großer Lärm wie dort in Frankreich; vgl. 801. — 932 der verstünde sich gar vortrefflich auf listige Streiche.

934 wo er hörte, daß ein Kirchweihfest wäre. — 936 *ouch*, noch. — 937 *bâre* swf., Tragbahre. — 938 *kefse* swf., Reliquienschrein, lat. capsa. — 939 die Reliquien, die er verwahrte, in seiner Obhut hatte. — 940 *liez*, unterließ. — 941 *vür senden*, voraussenden. Die einschränkende Negation, die man hier mit dem Conj. nach dem negativen Hauptsatze erwarten sollte, fehlt nicht selten, und *sante* könnte sogar indic. sein; s. Bartsch zu Karl 8518. —

daz er spehet' und erkür
wấ éin gebiurîn wære,
bêdiu rîche und álwære.
der ęnbôt er daz gebét sîn,
er wolt' die náht mít ir sîn;
durch sîn grôze heilikeit
des was si danne vil gemeit,
daz si ín sólte sehen.
sô hiez er ouch den knéht spéhen
wi ir hán getân wære.
als er vernam daz mære,
sô hiez er balde loufen
und einen hanen koufen,
daz si beide gelîche wâren;
den verbarc er in der bâren.
do ęr ze hérbérgen quam,
und an der vróuwén vernam,
daz er si dûht' ein heilic man,
unt daz sę bereítén began
ein wirtschaft durch den willen sîn,
sô sprach er: «liebiu swester mîn,
dû hâst ein opher, daz gip mir;
deiswâr, enphâhe ich daz von dir,
ez giltęt dir got vor hánkrât;
daz ist dîn hane der dort stât;
den heiz mir máchén ze naht,
durch gót, sŏ dû beste maht.»
der hane wart vil schiere tôt;
si béit kûme unz er gesôt.

---

942 *spehen* swv., ausspähen. — *erkiesen*, ausforschen, ausfindig machen. — 943 *gebiurîn* stf., Bäuerin. — 944 *alwære* aus *al* und *wære* componiert; ganz wahrhaft, aufrichtig, woraus sich dann in stufenweiser Schattierung die Bedeutung einfältig bis zu unserm albern entwickelt. So steht es hier und unten 1377. 1695 (nicht gleichbedeutend wie *gewære* «wahrhaftig», wie Bartsch zu Karl 271 erklärt); im guten Sinn steht es Karl 2355. — 945 *enbieten* stv., entbieten, sagen lassen; *gebet* heißt hier Bitte, Wunsch. — 948 *gemeit* mit gen., erfreut. — 951 *getân wære*, beschaffen wäre, aussähe. — 952 wenn er das erfahren hatte. — 955 *daz*, sodaß, einen solchen Hahn, daß. — 957 *herbergen* dat. plur. von *herberge*. — 958 *vernemen an einem*, an jemand etwas bemerken, wahrnehmen: wenn er bemerkte, daß die Frau ihn für einen Heiligen hielt. — 961 *wirtschaft* stf., Bewirthung, Gastmahl. — *durch den willen sîn*, um seinetwillen. — 965 *giltet*, vergilt. — *hankrât* stf., das Krähen des Hahnes; *vor h.*, ehe der Hahn kräht. — 967 *machen*, zubereiten. — *se naht*, zum Nachtessen. — 968 *sô* mit dem Superlativ, vgl. zu 289, so gut du vermagst. — 970 *beit* præt. von *bîten (beit, biten, gebiten)*, warten. — *kûme* adv., kaum, mit Mühe: sie konnte es kaum erwarten, bis er gesotten war. —

den az er danne alterseine,
unde behíelt dáz gebeine.
do daz líut állez slâfen quam,
sîn hanen er her ûz nám
den er ín die bâren het gesat,
unt truogen an die selben stat
dâ ener hane wart genomen.
sô dan diu zît wás kómen
daz kræjen sólté der han,
sô huop er vrœlîche an.
als er danne krâte,
sô hiez der phaffe drâte
sînen kneht ein líeht zünden,
unde began der vrouwen künden,
ir hane wære wider komen.
si sprach: «ich hân ez wol vernomen.
hie ist ein zeíchén geschehen.»
«alsô soltû dich versehen,
daz gelóube gote unde mir,
swaz ich enphâhé von dir»,
sprach der phaffe Âmîs,
«daz giltet dir got zwéin wîs:
daz er dir hie gît alsô vil,
unt dir dóch sîn rîche geben wil.»
einen tisch hiez er dar suochen.
mit sînen guoten altertuochen
wárt ér bedecket wol,
sam ein alter beste sol.
dar ûf sazt' er sîn kefsen gar.
die wâren schône góltvár;
dâ stuonden inne steine,
daz wâren alle gemeine
kristallen lûter als ein îs.
sô sazt' der phaffe Âmîs
wol drîzec líeht úmbe sich,

---

972 *behalten*, aufheben. — 973 *slâfen quam*, schlafen gegangen war. — 975 *gesat = gesatzt* part. von *setzen*. — 976 *truogen = truoc in*. — 977 *ener* pron., jener. — 980 sc. *se kræjen*. — 984 *künden*, verkünden. — 988 dessen versieh dich, darauf hoffe. — 992—994 das vergilt dir Gott doppelt: indem er dir hier (auf Erden) ebenso *(alsô)* viel gibt und durch den Himmel. — *zwein wîs* s. zu 72. — *doch*: trotzdem daß er dirs hier schon vergilt außerdem noch. — 995 *dar suochen*, suchen und herbeibringen. — 996 *altertuoch*, Altartuch. — 998 auf das beste, wie es für einen Altar sich gebührt. — 1000 *goltvar* adj., goldfarb, vergoldet. — 1003 *lûter*, hell, durchsichtig. —

unt macht' ein ámt hêrlích.
sîn méttíne sang er vruo
und ein méssé dar zuo,
unt tet der vrouwen danne
ir mâgen und ir manne
alsô grôzen ántlâz,
der gotes rîches wær' ein vrâz -
ez müese in genüeget hân.
swaz si übels heten getân
unde noch tuon solten,
swie vil si sünden wolten
immer álléz ir leben,
daz wart in álléz vergeben.
dâ mite gewán ér in an,
ê er schíedé von dan,
einer marc wert ode mê.
tet ezen manne ein téil wê,
sô batin'z wîp unz an die stunde,
daz er ir vil wól gúnde
swaz si dem herren wolte geben
umbe'z êwíge leben.
mit dem sélbén bejage
huop er sích dánne ê tage.

1007 *mettíne*, lat. matutina, Mette. — 1011—13 *antlâz* stm., Ablaß. Er verlieh ihnen einen so großen Ablaß, daß einer, der unersättliches Verlangen nach dem Reich Gottes gehabt hätte, damit hätte zufrieden sein müssen. — *vrâz* stm., Nimmersatt. — *ez genüeget mich*, ich habe genug. — 1015 *solten* umschreibt das Futurum: thun würden. — 1016 *sünden* swv., sündigen. — 1017 *alléz ir leben*, ihr ganzes Leben lang. — 1019 *an gewinnen* mit dat., einem abgewinnen, von jemandem gewinnen. — 1021 *einer marc wert* = *eine marc.* — 1022 *ezen* = *ez dem.* — *ein teil*, ein wenig, ironisch = gar sehr: wie schwer es auch dem Manne fiel. — 1024 *gunde* von *gunnen*, gönnen, erlauben. — 1027 *bejac* stm., Erwerb, Gewinn. — 1028 *ê tage*, vor Tagesanbruch.

VI.

DAS TUCH.

Im wart erspeht eins ritters wîp,
diu het ein álwæren lîp,
unt was der ritter ûz geriten.
die hiez er hérbérge biten;
diu was im íesâ bereit.
dô si sîner heilikeit
an ir hanen wart gewar,
dô gap si im ein túoch dár,
daz was kleine unde blanc
unt wol hundert ellen lanc.
hie mite rûmet' ez er dâ.
nû quam der ritter íesâ.
do begúnde im diu vrouwe jehen,
dâ wær' ein zéichén geschehen
von einem héilígen man.
«waz gewán ér dir an?»
sprach der ríttér zehant.
si sprach: «ez wære wol bewant,
het ich im gegeben iht;
leider, dâ enhet ich niht
wan kleines tuoches hundert ellen.»
«der ein gouchîn solte wellen
die möhte er nemen», sprách ér.
«weizgot, er gît daz túoch hér.»
er was zornic unde karc.
sîn ros was snél únde starc,
dar ûf wart im vile gâch,
unt ránté dem pfaffen nâch.
nû was der phaffe Âmîs

1029 *erspehen*, auskundschaften. — 1032 *biten* mit gen., um etwas bitten. — 1037 *kleine*, fein. — 1039 *es rûmen*, den Platz räumen, weiterziehen. — 1044 was gewann er dir ab? was hast du ihm gegeben? s. zu 1019. — 1046 *bewant*, angewendet. — 1050 *gouchîn*, Thörin, Närrin. Wenn einer eine Närrin zu wählen hätte, die könnte er haben, sc. an dir. — 1053 *karc* adj., das Gegentheil von *milte*: geizig. — 1055 *mir wirt gâch*, ich habe Eile: das bestieg er in großer Eile. —

mit kargen listen alsô wîs
daz er sich vil wol versach
des selben daz ouch dâ geschach,
so der rîtter wider quæme
und umbe'z tuoch vernæme,
daz er im nâch geriete jagen.
da ęnkégen héter ein víwer geslágen:
unt sag'iu wâ von daz geschach.
als er den ritter komen sach,
dô het er'z in kurzen stunden
enmitten in daz tuoch gebunden.
der ritter kom vil zórnvár,
unt sprach ouch zornicliche dar:
«westet ir, triegære,
wie gerne ich des enbære
daz ir mír mîn wîp hábt betrogen,
ir hetet anderswâ gelogen.
sît ir mír mîn guot enphüeret hât,
sô wil ich des niht haben rât,
nû ich'z bî iu vunden hân,
ir müezet mir ze buoze stân.»
dô sprach der phaffe Ámîs:
«herre, ir müget deheinen prîs
an einem pháffén begân.
ich wil ez an die vrouwen lân,
daz ich ir tuoch vil gar versprach,
und âne mînen danc geschach
daz si mir'z selbe ûf bánt.
ir müget uns nemen hie zehant
den lîp und allez daz wir hân;
ir wellet ez dan selbe lân
durch iuwer êre unt durch got,

1058 in schlauen Streichen so erfahren. — 1062 *vernemen umbe ein dinc*, von etwas hören. — 1063 *geráten* stv., auxiliarisch mit dem Inf. ohne *ze*; dazu gelangen, anfangen etwas zu thun, hier geradezu Umschreibung des Futurums: nachjagen würde. — 1064 *da enkegen*, dem zu begegnen, in Voraussicht dieses Falles. — 1069 *zornvar*, zornig aussehend. — 1076 *rât haben* mit gen., etwas nicht brauchen, daher: verzichten. — 1077 *nû* rel., nun da. 1078 *buoze* stf., Besserung, Ersatz; *einem ze b. stân*, einem Ersatz leisten. — 1080 *prîs* stm., Lob, Ruhm; *pr. begân an einem*, Ruhm erwerben an jemandem. Ähnlich sagt ein Minnesänger (v. d. Hagen 1, 181[b]) *es ist ein swacher* (schlechter) *mannes prîs, den er begêt an wîben.* — 1082 *ez lân an einen*, es jemandem zur Entscheidung überlassen, sich auf ihn berufen. — 1084 *âne mînen danc*, wider meinen Willen. — 1085 *ûf bant*, nämlich zu meinem Gepäck. — 1088—91 wenn ihr es nicht selbst, aus eigenem Antrieb unterlassen wollt — die Macht habt ihr wohl über uns. —

unt durch iuwer tugende gebot,
ir habet unser wol gewalt.»
swie grőz únt swie manecvalt
des ritters zorn doch wære,
dô dirre tríegære
sô vlêhelîche rede bôt,
dô liez er'n rîten âne nôt,
wan daz er'z túoch wíder nam.
dô er verre von im quam,
do begúnde'z túoch brínnen.
des wart der ritter innen.
áls ér ez ûf gewant,
dô was ez inne gar verbrant,
unt bran ouch ie genôte.
dô wart er als ein tôte
vor dem léidé getân.
er wolte vil gewís hân,
ez wære von den sünden komen
daz er'z dem manne hete genomen
dem ez durch gót wás gegeben.
er vorhte ez gieng' im an daz leben,
ob er'z niht widertæte
daz er góte geroubet hæte.
er warf daz túoch űf daz gras
unt liez brinnen swaz sîn was,
unt rant' im an der stunde nâch.
im wart nű zwír als gâch
nâch dem pfáffén als ê.
im tet diu sünde harte wê,
daz er'z túoch wíder nam.
do er áber zuo dem phaffen quam,
dô bat er in vil sêre
durch des grőzen gotes êre
unt durch die kristen triuwe,
daz er sînes herzen riuwe

1095 *vlêhelich*, flehentlich, dringlich bittend. — *rede bieten*, sprechen: da dieser Betrüger so eindringlich, so einschmeichelnd bat. — 1096 *âne nôt*, ungekränkt. — 1100 *innen werden* mit gen., etwas inne werden, bemerken. 1101 *ûf gewinden*, aufwickeln. — 1102 *inne*, innen. — 1103 *ouch ie*, noch immer. — *genôte* adv., unablässig, fort und fort. — 1104—5 da verfärbte er sich wie ein Todter vor Leid. — 1106 *gewis hân*, für gewiss halten: er war fest überzeugt; vgl. 313 und Anm. — 1111 *widertuon*, zurückerstatten, ersetzen. — 1114 so viel dessen war. — 1115 *an der stunde*, augenblicklich. — 1123 um des Christenglaubens willen. —

næme unde sîne buoze.
dar nâch vieler im ze vuoze,
unt suochte sîne hulde.
daz er im sîne schulde
vergæbe, des begunder biten
mit vil díemüetígen siten.
der phaffe sprach: «daz túon ích.
ir sît unschúldic wider mich.
sît ir schuldic wider got
ode wider sîn gebot,
daz vergéber iu durch sîne kraft.
saget mír durch iuwer ritterschaft,
war umbe habt ir diz getân?
ich het ez âne zórn lân,
daz ir nâmet iuwer tuoch.
ich getétiu nimmer keinen vluoch.»
dô ságté der ritter mære,
dêz von sînen sünden wære
vil nâch gar verbrunnen.
er sprach: «ir sult mir gunnen,
daz ich'z iu gelte zwívált.»
nû hét er den gewalt,
daz er mit im dannen reit,
ez wær' im líep óde leit.
dô der ritter héim quám,
unt diu vróuwé vernam
wie dem tuoche was geschehen,
si sprach: «nû hâstû wol gesehen,
daz dû wider gót strébest
unt niht kristenliche lebest.»
«vrouwe, hílf mír dâ zuo
durch got, daz ich'z widertuo»,
sprach der ríttér zehant.
do versátzte sị allez ir gewant,
und gewán dem phaffen zehen phunt.
dar zuo tet der ritter kunt

1125 *næme*, annehmen möchte. — 1127 *suochen* mit acc., bitten um. — 1130 mit sehr demüthiger Geberde, auf sehr demüthige Weise. — 1135 *kraft*, Gewalt, Macht. — 1136 *durch iuwer ritterschaft*, bei euerer Ritterwürde. — 1140 *einem einen vluoch*, *einen segen* (Pfeiffer, Übungsbuch 5, 30) *tuon*, einem fluchen, einen segnen. — 1142 *von*, infolge. — 1151 wie es mit dem Tuche ergangen war. —

sînen nâchgebûren dise geschiht.
die enliezen ouch des niht
si enkóuften sich in sîn gebet,
daz ez dem phaffen sanfte tet.

VII.

DER FISCHFANG.

Âls er dâ michel guot gewan,
dô schiet er vrœlîche dan,
unt warp aber nâch bejage.
er vant an einem vrîtâge
ein gebûr, dér het michel guot,
unt het álwæren muot.
in des hove ein brunne vlôz.
nû het der phaffe vische grôz
also lébentíge dár brâht,
unt het ez álsô bedâht
daz si lebende kômen drin.
daz tet er aber durch gewin.
dô man enbîzen solde
unt den tisch ríhten wolde,
dô sprach der phaffe Âmîs:
«ir sult den êwígen prîs
mit disem ínbîze bejagen;
des sult ir an mir niht verzagen.
ir sult mir in der minne geben
grôze vische die noch leben.

1163 die unterließen es nicht ihm Geld zu geben, daß er sie in sein Gebet einschließe. — 1164 *sanfte tuon*, wohl thun.

1171 *brunne* swm., Quell. — 1173 *alsô*, franz. étant, so lebendig (wie sie waren), noch lebendig (vgl. Schmeller, Bair. Wörterbuch 1, 68). — 1174 war darauf bedacht gewesen. — 1175 *kômen* 3. pl. præt. von *kumen*. — 1177 *enbîzen* stv., Mahlzeit halten, Imbiß nehmen. — 1178 *rîhten*, bereiten. — 1180 *den êwigen prîs*, die ewige Seligkeit. — 1181 *bejagen*, erwerben. — 1182 darin vertraut auf mich. — 1183 *in der minne*, geistliche Bittformel, dem lat. in caritate nachgebildet: (um der christlichen Liebe willen), in christlicher Liebe; vgl. Gregor. 850 und Anm., Helmbrecht 1769. — 1184 *leben*: der Conj. wegen des imperativischen *ir sult*; s. zu 116. —

ich ẹnbîze nîht ánders hie.»
der wirt sprach: «wã́ nǽme ich die?
sie sint uns gar ze verre.
daz wizze unser herre,
wæren sie hie veile,
ir würde iu gnuoc ze teile.»
der phaffe sprach: «ich sage iu wie:
sô gêt enwec unt vâhet sie,
hín dã́ daz wazzer sî.»
«dar sint langer mîle drî»,
begunde im der wirt verjehen;
«des mac ez leider niht geschehen.»
der phaffe sprach: «wie mac daz komen?
wâ habt ir wazzer denne genomen
daz ir unz her getrunken hât?
er sprach: «des hân ich guoten rât.
herre, woltet ir des iht?
sâhèt ir mînen brunnen niht?
der ist kált únde clâr,
und ist der beste durch daz jâr,
unt vliuzet harte schône.»
«her wirt, daz iu got lône,
sô suochet uns ein síp hér,
unt gê wir vischen», sprách ér,
«in den selben brunnen.
wil uns got vische gunnen,
wir vâhen ir dar inne genuoc.»
der wirt ein síp dár trúoc.
duo daz sip was gwunnen,
si giengen zuo dem brunnen.
als er den brúnnén gesach,
der phaffe einen segen sprach.
als der segen was getân,
er hiez den wírt dár gã́n,
unt hiez in vische vâhen.
do ẹr begunde nâhen,
nuo was der brunne vische vol,

1186 *wirt*, Herr des Hauses, namentlich dem *gast* gegenüber. — *wâ*, wo, woher? — 1192 *enwec* adv., hinweg, fort. — *vâhen*, fangen. — 1200 *rât* stm., Vorrath: damit bin ich reichlich versehen. — 1204 *durch das jâr*, das ganze Jahr hindurch. — 1206 *das*, optativisch: Gott lohne euch. — 1220 *nâhen*, sich nähern. —

die lebten alle harte wol:
die wâren grôz únde guot.
nuo het der wírt dén múot,
die vische kœmén von gote,
diz wær' ein rehter gotes bote,
unde wær' ein heilic man.
nu ẹr die vische ûz gewan,
dô liez ers' ouch sîn wîp séhen.
nu bẹgúnde si vür wâr jéhen,
swaz si álléz ir leben
durch gotes êre wolten geben
daz solten si nû senden gote;
daz wære sîn gewisser bote.
dô si ẹnbizzen hâten,
si heten sich berâten,
daz sị im gæben zehen phunt.
dâ wider tét ér in kunt,
swaz sị übels ie getæten
daz si des antlâz hæten.

VIII.

ÂMÎS ALS WAHRSAGER.

Nû reit er aber vürbáz.
swa ẹr náhtes bî dem wirte saz,
sô het er einen knéht íe
der in ein ander hûs gíe
unt vrâgte dâ der mære,
wie manec jâr des wære,
daz der wírt die hûsvróuwen nam,
unt wie dícke er hin ze Rôme quam
sante Pêtér ze lobe,

1224 *muot*, Gedanke, Meinung. — 1230 *vür wâr jehen*, als gewiss behaupten. — 1234 *gewis* adj. von *bote* gesagt, zuverlässig, glaubwürdig (Bartsch zu Karl 106).

1242 *nahtes* adv. gen., des Nachts. — 1245 *der mære* gen. plur., um Auskunft, nhd. entbehrlich: und fragte. — 1247 *nam* sc. zur Ehe. —

unt ze sancte Jâcóbe,
unt wie ir beider veter hiezen,
unt wenne si daz leben liezen,
und ir muoter álsám.
sô im iegelîches nam
bescheidenlîche wart gesagt,
so ịn wart niht mit vrâge verdagt,
unz er ervuor diu mære,
wie vil ir kinde wære,
unt wie diu wærén genant.
so ẹr die namen gar bevant
der jungen unt der alten
(daz der got müeze walten!);
er schreib si alle an ein wahs.
er was kündic als ein tahs,
und ervuor vil ebene,
wie vil ir von dem lebene
der tôt gescheiden hâte,
unt mit wélhem bûrâte
der lebenden iegelich genas.
so der pháffe disen brief gelas,
sô nant' er in vil rehte
ir kint und ir geslehte
der vrouwen und dem wirte,
unz er si gar verirte
der sinne die si solden hân,
daz si geloubten âne wân,
swaz er spræche ez wære wâr,
und ahten denne niht ein hâr
ûf ir guot und ûf ir leben,
und begúndẹn im alsô víl gében
daz ez in schatte zehen jâr.
dâ wider seit' er in vür wâr,
si würden alt unt rîche,

1250 1255 1260 1265 1270 1275 1280

1250 *se sancte Jâcobe*, nach St. Jago de Compostella, ein im Mittelalter nächst Rom sehr besuchter Wallfahrtsort. — 1254 *sô* ist hier relativ: sowie. — 1256 *mit vrâge*, auf seine Frage; vgl. 809 und Anm. — 1262 *walten* mit gen., bei sich haben, für sie sorgen: ein frommer Wunsch für die Alten, wie unser: «Gott tröste sie, habe sie selig.» — 1263 *wahs* stn., Schreibtafel mit Wachs überzogen. — 1264 *kündic*, schlau. — *tahs* stm., Dachs. — 1268 *bûrât* stm., Unterhalt durch Feldbau, Feldwirthschaft. — 1269 *genas* præt. von *genesen* stv. *(genise, genas, genâsen, genesen)*, am Leben bleiben, das Leben fristen. — 1270 *brief*, lat. breve, überhaupt schriftliche Aufzeichnung. — 1274 *verirren* mit acc. der Person und gen. der Sache, jemand ablenken von etwas, sodaß er irre geht, es verfehlt, ihn einer Sache berauben. — 1281 *schatte = schadete*. —

und vüeren denne geliche
ze himelrîche an eime tage.
daz wær' ein heilic wârsâge,
des geloubten si vil sêre.
dô beleip er dâ niht mêre.

IX.

ÂMÎS ALS WUNDERTHÄTER.

Hôrt' er von einer stât sâgen
dar er nâch vierzéhen tagen
wolte rîten durch gewin,
dâ sant' er zwêne knappen hin
die dâ betelen giengen,
und ir dînc sô ane viengen
als si wæren blînt óder lam.
so der pháffe denne hín quám,
unt ságté sô grôzen ruom,
welch zéichén sîn heilictuom
alle tage tæte,
der ez genâden bæte
er würde helfe wol gewar,
sô giengen dise zwêne dar
die er vür héte gesant.
die wurden íesâ zehant
von sînem heilictuom gesunt.
daz wart vil kúrzlíche kunt.
in der stat über al
wart ein harte michel schal.
si lûten unde sungen.
die liute zúo drúngen
mit opher vlîzecliche,

1284 *geliche* adv., auf gleiche Weise, eines wie das andere. — 1286 *wârsage* swm., propheta.

1294 *ir dinc*, ihre Sache. — 1297 machte so viel Aufhebens, so großes Gerede. — 1300 *der* hypothetisch: wenn jemand es um Gnade bäte, so würde er wohl Hilfe verspüren. — 1306 *kunt*, bekannt: davon verbreitete sich in kurzer Zeit das Gerücht. — 1309 *lûten* præt. von *liuten* swv., läuten.

beide arm unt rîche.
die liute in der stât gâr
brâhten alle ir opher dar.
als er dáz enphangen hâte,
dô kêrt' er danne drâte.

X.

DIE MESSE.

Nû hœret waz im dô geschach.
er kom da ẹr einen prôbest sach,
alwære und éinváltic,
und was iedoch gewaltic
über ein vil michel guot.
dô riet dem pháffén sîn muot,
möht' er den betriegen
daz wær' ein nützez liegen,
ez gülte im solhe miete
daz er sîn hûs beriete
z'einem halben jâre.
an kleidern und an hâre
schuof sich der trügenære
als er éin gebûr wære
. . . . . .
. . . . . .
da ẹr den selben prôbest vant.
der begúnde in vrâgén zehant,
wár stüende sîn gemuot.
«ich bin ein mán âne guot»,
sprach der phaffe Âmîs;

1320 *was gewaltec über*, besaß. — 1324 *nütze* adj., nützlich, Gewinn bringend. — 1325 *gülte* conj. præt. von *gelten* stv. *(gilte, galt, gulten, gegolten)* zahlen, einbringen. — 1326 *beriten* stv., ausrüsten, mit Unterhalt versehen. — 1329 *schaffen* stv., gestalten: kleidete sich. — 1331—32 in der Riedegger Hs., die diese Geschichte allein überliefert, ist hier Raum für zwei Verse gelassen, deren Sinn ungefähr sein musste: und begab sich dahin, wo u. s. w. — 1335 *gemuot* stn., Collectivum von *muot*: Wunsch, Verlangen; wonach sein Wunsch stünde, was sein Begehr wäre. —

«ouch stêt mîn muot ze solher wîs
daz ich niht wil nâch guote streben,
wand' ich wil âne sünde leben,
unt wil unz an mîn ende
mîn herze unt mîne hende
gegen góte bieten swenne ich mac,
daz mir der ängestliche tac
ze sælden müeze erschînen,
sô got mit den sînen
die sündære verteilet
di er nimmer mêr geheilet.»
nû sprach der phaffe Âmîs
sô wîse wort in leien wîs
daz der prôbest selbe sprach:
«swaz ich leien ie gesach,
so vernám ich nie sô wîsen niht.
kunnet ir der buoche iht?»
«nein ich, herre», sprách ér.
«sît gote willekomen her»,
sprach der prôbest aber dô.
triuwen, ich bin iuwer vrô.
sît ir sô wîse rede gebet
unt dar zuo âne sünde lebet,
sô sult ir tuon des ich iuch bite:
dâ wirt diz arm klôster mite
gebézzért ein michel teil,
unt wirt ouch iuwer sêle heil,
daz ir híe bî uns belîbet
und iuwer tage vertrîbet
die ir noch ze lebenne hât.
ich hœre wol, daz iuwer rât
díz klóster helfen sol:
ir habet sô wîser sinne zol.»

1343 *gegen gote bieten*, zu Gott erheben. — 1344 *der ängestliche tac*, der Tag des Schreckens, des Gerichts. — 1345 *ze sælden*, zum Heile. — 1347 *verteilen*, verurtheilen, verdammen. — 1348 *geheilen*, salvare, retten, Heil widerfahren lassen. — 1350 *in leien wîs*, als ein Laie. — 1354 versteht ihr etwas von der Schrift? — 1355 *nein ich*: das pers. Pron. wird im Mhd. einem *jâ* oder *nein* gern hinzugefügt, für unsere Sprache pleonastisch: nein, Herr, oder umgestellt: ich? nein, Herr. — 1256 brachyologisch: Seid Gott willkommen, daß ihr herkamt, euere Ankunft sei Gott willkommen. — 1358 *triuwen* adv. dat. wie *entriuwen*, traun. — 1359 *rede geben*, reden. — 1363 *bezzern*, in eine bessere Lage bringen. — *ein michel teil*, um einen großen Theil, bedeutend. — 1366 *vertrîben* stv., zubringen. — 1369 *helfen* mhd. mit acc. — *sol* umschreibt bloß das Futurum. — 1370 *zol* stm., Zoll, Abgabe: ihr habt die Gabe solcher Weisheit. —

dô sprach der phaffe Âmîs:
«ich bin leider niht sô wîs
als von rehte ein klôsterman,
wan ich der phrüende niht enkan
sô wol gedienen als ich sol.»
«ir dienets' ûzer mâze wol»,
sprach der álwære.
«sît unser schâffære;
dâ enscheide ich níht ábe,
über állez daz diz klôster habe
dâ ûze oder dâ inne
oder ímmer mê gewinne.
daz gib'ich iu vûr iuwer sünde,
unt wil iwer úrkünde
an dem júngísten tage sîn.
dâ zuo besliuzet unsern schrîn
dâ unser silber inne lît.»
dâ wider héter dehéinen strît;
er enphie daz amt iesâ.
sus was der phaffe Âmîs dâ
wol vier wochen ode mê,
daz des amtes sît noch ê
nie sô wol gephlegen wart.
ez was sô rehte wol bewart
daz guot dâ mite er umbe gie,
daz des jâhen alle die
die daz klôster hâte,
an bú únd an râte
kund'er nimmer wîser wesen,
im möht' diu sêle wol genesen,
dô si gesâhen wes er phlac:

1373 man ergänze: *sîn sol.* — 1374 *wan* gekürztes *wande*, denn. — *phrüende* stf., aus lat. præbenda, Einkommen von einem geistlichen Amte. — 1375 *gedienen*, verdienen. — 1376 *ûzer mâze*, über die Maßen. — 1378 *schaffære*, Schaffner. — 1379 davon (von diesem Verlangen) stehe ich nicht ab. — 1383 *vûr*, für, im Sinne der Hilfe, zur Besserung. — 1384 *urkünde* swm., Zeuge: will für euch zeugen. — 1386 übernehmt die Schlüssel zu unserm Schrein. — 1388 dagegen weigerte er sich nicht. — 1393 *eines amtes pflegen*, ein Amt versehen. — 1394 *ez — daz guot*, ankündigende Vorausstellung des Pron. vor dem Substantiv, beim Stricker ebenso häufig wie die entgegengesetzte zu 510 besprochene Construction. *bewart*, verwahrt, in so guter Obhut. — 1395 womit er zu thun hatte, das er verwaltete. — 1398 auf Landwirthschaft (*bû* stn.) und die Beischaffung wie die Verwendung des *râtes*, der nöthigen Vorräthe, könnte er sich nicht besser verstehen. — 1400 hängt ab von *jâhen* (1396), wozu 1401 Vordersatz ist: als sie sahen, was er that, wie er lebte (nämlich 1402 fg.), erklärten sie, seine Seele möchte wohl gerettet werden. —

sîn vaste diu was allen tac,
und az et wazzer unde brôt;
dar zuo leit er grôze nôt
von wachen unde von gebete.
núo hœret waz er tete.
er vuort' den prôbest sunder.
«ich wil iu sagen ein wunder»,
sprach der phaffe Âmîs,
«ir sît sô getriu und sô wîs
daz ich'z iu wol túon kúnt.
der engel ist nû drî stúnt
zuo mir komen dâ ich lac
unde got ze vlêhen phlac.
der sprichet z'allen zîten,
ich sül niht langer bîten,
ich sül die messe singen.
mir sül sô wol gelingen,
als ich daz mésségewant
an mich gelege, daz ich zehant
der buoche ein wîser meister sî.
nû râtẹt mir, durch die namen drî,
waz iuch dar umbe dunket guot.
ich sag'iu rehte mînen muot:
ich versúocht' ez gerne, meht' ez sîn,
sô niuwan iuwer unde mîn
in dem münster wære.
wil unser schéphære,
daz ich diu búoch kúnnen sol,
daz kunnet ir vernemen wol.
ist daz ab ich betrogen bin,
sô habet ir sô getriuwen sin
daz ir mir'z hélfét verdagen.
díz súlt ir nieman sagen,
unt sult swîgén, durch got;

1402 *allen tac*, jeden Tag, täglich. — 1403 das Subject ist aus *sîn*, wie öfter auch aus einem obliquen Casus des vorhergehenden Satzes zu ergänzen. — 1404 *nôt*, Mühsal, Beschwerde. — 1407 *sunder*, abseits. — 1410 *getriuwe* wird von aufrichtigem Wohlwollen gebraucht, dessen Bethätigung hier und 1432 wie bei Walther 9, 36 in der Verschwiegenheit besteht. — 1414 *phlegen* umschreibt oft bloß den Begriff des Verbums, das es im Inf. mit oder ohne *se* bei sich hat, für unsere Sprache dann pleonastisch: zu Gott flehte. — 1417 s. zu 391. — 1418 mir soll das Glück zu Theil werden. — 1422 *name* steht in solcher Verbindung für die göttlichen Personen «um des dreieinigen Gottes willen». Walther 79, 74 (vgl. 100, 5); Karl 7736 u. ö. — 1426 *niuwan iuwer unde mîn*, nur ihr und ich: der Gen. nach *niuwan* ebenso Erec 307 (vgl. Bech's Anm.). —

ich würde anders gar ein spot,
vernæme man daz mære
daz ich betrogen wære.»
der prôbest sprach: «des sît gewert.
ich tuon vil gerne swes ir gert.
entrîwen, wir sûln'z versuochen.
wir lesen an den buochen
von mangem der ze schuole nie
weder hálben tac noch ganzen gie,
wan daz in got erkande
und im ze meister sande
sînen géist der im in kurzer stunt
alle wîsheit machte kunt:
wil got, daz mac ouch hie geschehen.
ist ez als ir mir habt verjehen,
sô ist iu nütze unde guot,
daz ir vil willecliche tuot
swaz der éngél gebôt.»
nû wart dem prôbest harte nôt,
daz er ín beréité dâ zuo.
des ándéren morgens vruo
vuort' er'n in daz münster hin,
unde beslôz die tür nâch in.
dar nâch macht'er in bereit:
er het im schiere an geleit
daz beste mésségewânt.
dô huop der phaffe Âmîs zehant
von dem héilgen geiste unde sanc
ein messe schœne unde lanc.
dô der prôbest daz vernam,
sîn herze in den gelouben quam,
swaz er læse od sunge
daz ez mit alle erklunge
ûz des héilgen geistes munde.
wand' er niht enkunde,
sô het er gesworen wol

1436 *ein spot*, zum Gespötte. — 1445 *wan*, vielmehr nur, sondern. — 1446 *meister*, lat. magister, Lehrer. — 1454 *mir wirdet nôt* mit gen. oder einem abhängigen Satz mit *daz*, mich verlangt dringend, ich strebe, eile mit Eifer. — 1462 *heben* stv., anheben, anfangen. — 1463 *von* bezeichnet die wirkende Ursache: auf Eingebung des heiligen Geistes. — 1467 *od* gekürzt = *oder*. — 1468 *mit alle* adv. instrumentalis, gänzlich. — *erklunge* conj. prät. von *erklingen*. — 1470 weil er nichts wusste, nämlich von dem Betruge des Âmis. —

er wær' des heilgen geistes vol.
do ẹr gesánc únt gelas
unz der messe ein ende was,
dô vrâget' er der mære,
ob diu mésse rehte wære.
der prôbest sprach: «si ist sô guot
daz sich vróuwét mîn muot,
deich künde iuwer ie gewan.
ír sît ein heilic man.
got hât grôz dinc durch iuch getân,
nû sult ir mich, durch gót, lân
in íuwérm gebete sîn.»
«ich túon», sprách er, «herre mîn.»
der prôbest niht verdagte,
er ẹnbôt únde sagte
diz mære swem er kunde.
in einer kurzen stunde
kom wunder pháffén dâ hin.
durch ir kárclîchen sin
wolten sị in versuochen.
si begúndẹn in von den buochen
starker mære vrâgen.
des beschíet er sị âne bâgen,
unz si alle begunden jehen,
si ẹnhéten gehôrt nóch gesehen
deheinen man sô wîsen
sô meister Âmîsen.
sus macht' er mangen affen.
nuo séitén die phaffen
daz mære íesâ zehant
allenthalben in diu lant,
daz Âmîs der schâffære
ein héilíger phaffe wære;

1475 *vrâgen* mit gen. *der mære* oder *mære* (Herzm. 367) *vrâgen*, um Bescheid fragen. — 1479 *künde* stf., Kenntniss. *künde gewinnen* mit gen., kennen lernen. — 1484 *ich tuon* mit Auslassung des Objects: ich thue es. — 1486 *enbieten* stv., sagen lassen. — 1489 *wunder* (davon der Gen. abhängig), eine erstaunliche Menge, Unzahl. — 1490 *kárclîcher sin*, Schlauheit, Klugheit. — 1492—93 sie stellten an ihn schwierige Fragen aus der Bibel. — 1494 *bâgen* subst. inf., streiten: die beantwortete er ihnen ruhig. — 1498 *meister*, Titel der Gelehrten. — 1499 so machte er manchen zum Narren. Die nhd. Sprache setzt noch den prædicativen Nom. und Acc. ohne weitern satz, wo wir ein «als, zu» bedürfen; vgl. Gregor 1474. Der Ausdruck für Thor, Narr, *affen* swv., zum Narren haben, ist dem Strieker beders mundgerecht; vgl. 2182. —

wan von gotes lêre
wûrde níe kein man sô sêre
mit dem héilgen geiste bevangen.
geriten unt gegangen
kômèn die lántlíute gelîche,
beidiu árm únde rîche,
unt brâhten alle ir opher dar.
daz werte vier wóchen gar,
daz er níuwan óphér enphienc,
unt daz liute zúo gíenc
beidiu náht únde tac.
dô diu zúovárt gelac,
nû wârn im tougenlîche bî
sîner knáppen zwêne oder drî.
die hiez er, daz si gâhten
und im diu rós brâhten.
dés wúrden si gemeit,
unt wârén der künfte gereit.
si kômen an der selben naht.
nû het er trúnkén gemaht
beidiu brúoder unde knehte,
daz si lâgen rehte
als ob si wærén erslagen.
dô hiez der phaffe ûz trágen
silber unt gólt drâte,
swaz man im gophert hâte
daz des niht vergezzen wart.
sus brâht' er mit im an die vart
wol zwei hundert marke.
dô gâht' er harte starke,
daz er âne schaden hín quám.
dô man daz mærè vernam,
dô wart der prôbest überladen
mit grôzem zorne unde schaden;
dar zuo leit er grôzen spot.
die tumben liute lobten got,

1505 *wan* mit Ellipse des Verbums: geschähe es nicht durch unmittelbare Unterweisung, Eingebung Gottes; vgl. Nibel. 837, 4. 2320, 4. — 1507 von dem heiligen Geiste ergriffen. — 1512 *wern* swv., währen, dauern. — 1513 daß er nichts that als Opfergeld in Empfang nehmen. — 1516 *zuovart* stf., das Herbeiziehen, Herzuströmen der Leute. — *gelac*, aufhörte. — 1522 bereit zu kommen. — 1528 *ûz tragen*, hinaustragen. — 1532 *an die vart*, auf die Reise. — 1537 *überladen*, belasten. —

daz im sô leide was geschehen,
durch daz wan si in hôrten jehen,
daz sîn schâffære
ein heilic phaffe wære.
swaz dâ rede wart vernomen,
doch was er wol hín kómen.
wolt' ich die trügen' alle sagen
die ęr begienc bî sînen tagen,
der würde mêr dán ze vil;
durch daz ich mich's mâzen wil.
ér wás der êrste man
der solhes amtes ie began.

XI.

DER MAURER UND BISCHOF.

Do ęr von Kérlíngen
unz her ze Luteringen
und alsô wider zę Engellant
mit sînen listen überwant
beidiu arm und rîche,
unt si alle geliche
mit sînem trîegén verlôs,
nû vander aber unde kôs
einen líst dâ mite er mêre gewan.
er dâht': «ich wil ein kóufmán
werden nâch gewinne,
unt wil mit mînem sinne
michel guot erwerben,
oder benamen sterben.
waz hílfét mîn ringen

1542 *durch daz wan*, darum weil. — 1545 wie viel man da auch reden mochte. — 1546 *wol hin komen*, auf gute Art davongekommen. — 1548 *bî sînen tagen*, während seines Lebens, sein Lebtag. — 1550 *sich mâsen* mit gen., Maß halten, sich Zügel anlegen. — 1552 *amt*, Beschäftigung, Ge-·erbe; vgl. 40.

1559 *verlôs*, zu Grunde gerichtet hatte. — 1560 *kiesen*, sich nach etwas ıkdienlichem umsehen, ausersehen. — 1563 *nâch gewinne*, um zu ge-ıen. —

nâch alsô kleinen dingen?
biz mir ein wênic widervert,
daz ist in mînem hûse verzert.
ich muoz sus immer árm sîn.
ich wil nû daz hûs mîn
betalle z'êren machen,
oder gar verswachen.
ich wil guote lâgen
unt den lîp sô wâgen
daz man wunder drabe saget,
oder gůot wírt von mir bejaget.»
sus vienc er sîn dínc án.
er beréit' sich als ein kóufmán
der vil rîche solde sîn.
er gewán diu besten sóumschrîn
diu er vinden kunde,
unt gap zwei hundert phunde
umbe guote sóumære.
er máchté diu schrîn swære;
er leite drin er'n ruochte waz.
diz tet der phaffe umbe daz
daz man dar an sæhe,
wes im sîn state jæhe.
er gewan gevüege knehte
die im dar zuo kômen rehte
si můesén den lîp wăgen,
und im der sóumære phlâgen.
sus vuor der phaffe Âmîs
in eines kóufmánnes wîs
unz hin gein Kriechen in daz lant
dêr nindert einen kouf envant
er endůhte in gar ze kleine.

1569 *widervarn* stv., begegnen, zu Theil werden. — 1573 *betalle = mit alle*, s. zu 1468. — *z'êren machen*, zu Ehren bringen. — 1574 *verswachen* swv., *swach* werden, zu Grunde gehen. — 1575 *lâgen* swv. mit dat., nachstellen, nach etwas trachten. — 1582 *soumschrîn* stn., Schrein, der einem Saumthier aufgeladen wird, Reisekasten. — 1585 *soumære* stm., Saumthier, Lastthier. — 1587 wörtlich: er kümmerte sich nicht, was: beliebiges ohne Wahl. — 1590 was ihm seine Verhältnisse (*state* s. zu 54) zugestanden, erlaubten. — 1592 *rehte* adv., zur rechten Zeit, gelegen. — 1593 abhängig von dem vorhergehenden Satz, drückt den Gedanken des Âmîs in indirecter Rede näher aus: dass, daß sie das Leben wagen sollten; daher der Conjunctiv. — 1598 *dêr — nindert* ohne daß — irgendwo; *daz* mit Negation entspricht oft unserm ohne daß. — *kouf* stm., Handel, dann die Waare selbst. — 1599 der ihn nicht gar zu gering dünkte. —

«nû saget diu werlt gemeine»,
dâht' er in sînem muote,
von dem grôzen guote
daz ze Kunstenôpel sî.
dâ wird'ich lihte sorgen vrî.»
er vuor vrœlich in die stat.
den er sich hérbérgen bat
der was der rede harte vrô.
sîn geverte was alsŏ
daz sîn ein wirt vil wol genôz,
dâ von in lûtzél verdrôz
er schüef'im harte guot gemach.
do ẹr vil müezicliche besach
die stat unt daz vil grôze guot,
dô trôste in sẽré sîn muot
er würde sîner swære entladen.
nû kom er in ein kóufgáden,
dã sách er phelle mê
danne er ir sît oder ê
ie gesẹ́hé bî sînen tagen.
daz begúnd'im harte wol behagen.
si wârn sô manger slahte
unt sô hôher ahte
daz sîn hérzé verjach,
den besten den er ie gesach
in den landen anderswâ,
sô wærẹ der bœste tiurer dâ.
als er die phéllé gesach,
er gie hín dáz er niht ensprach,
als er si koufen wolde.
wie ẹrs' erwerben solde,
des was er dannoch únwĩs.
nu gẹsách der phaffe Ămĩs

1606 derjenige, den er bat, ihn zu beherbergen, den er um Unterkunft ansprach. — 1608 *geverte* stn., die Art zu reisen, der Aufzug. — 1609 daß ein Wirth von ihm Nutzen zu haben hoffte, sich seiner freute. — 1610 *lützel*, wenig, ironisch = gar nicht. — 1611 *gemach* stn., Bequemlichkeit: es ihm recht behaglich zu machen. — 1612 *vil müezicliche*, in aller Muße. — 1616 *koufgaden* (s. zu 841) stn., Kaufladen. — 1617 *phelle* stm., lat. palliolum, ein feiner Seidenstoff. — 1621 *slahte* stf., Schlag, Art. — 1622 *ahte* stf., Qualität, Werth. — 1624—26 Verbindung der zu 519 besprochenen Construction mit Attraction in den Casus des Relativs, also eigentlich: *der beste den er — sô*: der geringste, unansehnlichste *(bœste)* da war noch werthvoller, kostbarer *(tiurer* comp. von *tiure)* als der beste, den er anderswo gesehen hatte. — 1631 das wusste er zur Stunde noch nicht. —

einen kálwen mûrære,
den vrâget' er der mære.
er sprach: «ich bin ein Vranke.
ez ist mir wol ze danke,
daz ich íuwer sprâche hân vernomen.
daz ich in diz lant bin komen,
daz geschuóf ein wunderlich geschiht.
nu verstên ich dirre sprâche niht:
daz müet mich harte sêre.»
«welt ir nû immer mêre
rehte in herren wîse leben,
dén rât wil ích iu geben»,
sprach der phaffe Âmîs:
«disen sæliclíchen prîs
kan ich iu wol gevüegen zuo.
mir starp am mæntâge vruo
ein bíschóf, der herre mîn.
nû sult ir mich ergetzen sîn.
ich was sîn lieber kappelân:
nu ist diu wal an mich verlân,
swen ich ze bíschóve neme
daz uns der allen wol gezeme.
dâ sult ir bischof werden.
über al kriechisch erden
ist kein sô rîche bístûom.
ir mügt den wérltlíchen ruom
unt gotes hulde wol bejagen.»
«den spot möht ir wol verdagen»,
sprach der kálwé gebûr;
mir wírdét mîn spîse sûr,
des mac ich keinen rât hân.»
«ich wil iuch des geniezen lân,
lieber lantman», sprách ér,
«daz iuch got sô rehte her
ze disen sælden hât gesant.
ir sît mir líep dúrch daz lant

1633 *kalwen* von *kal* adj., kahl. — 1635 *Vranke* swv., der Franke. — 1636 es freut mich. — 1639 *geschiht* stf., Geschick. — 1641 das ist mir sehr verdrießlich. — 1644 *rât*, Anweisung, Anleitung. — 1646 dieses hohe, herrliche Glück. — 1647 *suo gevügen*, zuwenden. — 1648 *mæntac*, Montag. — 1650 *ergetzen* mit acc. der Person und gen., einem etwas ersetzen. — 1652 *verlân* mit acc. und præp. *an*, jemand etwas überlassen, anheimstellen. — 1663 dagegen kann ich keine Abhilfe haben, das kann ich nicht ändern. — 1667 *sælde* stf., Glück, wird mhd. gern im Plur. gebraucht. —

dan wir beide sîn geborn.
ir sît ze bischóve erkorn:
daz muoz alsô stæte sîn.»
er sprach: «wes spóttét ir mîn?
wíe möht'ích bischof wesen,
ich kunde singen ode lesen,
oder kundę der buoche iht?»
«ir dürfet anders kunnen niht»,
sprach der phaffe Âmîs
wan daz ir túot éinen wîs.
sprechèt ein wort als ich iu sage.
swaz man dise zwêne tage
mit iu rede oder tuo,
dáne tuot ánders níht zúo
wan daz ir sprechet: «ez ist wâr.»
lebet ir denne tûsent jâr,
diu sult ir elliu bischof wesen.
ir'n dürfet síngén noch lesen:
daz kan ich wol geschaffen.
dise kríechísche pfaffen
verstênt únser buoche niht.
swenn' iu ze síngén geschiht,
sô singet ir ein tiutschez liet
(ez ist ein kríechísche diet),
sô sage ich deiz diu messe sî:
dâ wirt uns zwein vil sanfte bî.»
nû was sô álwære
der kalwe mûrære
daz er sich überreden lie,
und in dem namen hín gíe,
daz er bischof werden solde
und ein herre wesen wolde
und ouch leben in herren wîs.
daz beschuof der phaffe Âmîs.
er kleittę den mûrære
als er ein bischof wære,

1669 *dan* rel. von wo, woher. — 1671 *stæte* adj., beständig: dabei bleibt es. — 1672 *wes* causaler Gen., warum? (vgl. *des*, darum, daher). — 1674—75 man ergänze die Negation (vgl. zu 941) ohne zu können. — 1676 *dürfen* anom. verb., brauchen, nöthig haben. — 1690 so oft es sich fügt, daß ihr Messe lesen sollt, wenn ihr Messe lesen müsst. — 1694 *dâ nit bî* zu verbinden. — *sanfte*, wohl. — 1698 *in dem namen*, adverb. dat., mente, in der Meinung. —

unt truoc im einen stúol míte,
nâch der bíschóve site.
der phaffe sprach: «nû nemet war,
daz iu ein wort niht enphar,
wan daz ir sprechet: «ez ist wâr».
sprechet ír iht anders umb'ein hâr,
sô sît ir z'einem gouche erkorn ·
unt habt daz bístúom verlorn
durch daz ir mir sô líep sît,
sô wil ich iuch ze dirre zît
vil gerne behüetén vor schaden.»
nû giengens' aber in daz gaden
dâ die phelle lâgen.
den wirt begunde er vrâgen
Âmís der tríegære,
wie vil der phelle wære
die er geleisten möhte.
«west' ich, waz daz töhte,
möht'éz iu iht ze staten stân,
ez würd'iu schiere kunt getân»,
sprach der wírt: dér was wis.
dô sprach der phaffe Âmís:
«deiswâr, ez vrumt uns beiden
ê daz wir uns hie scheiden.»
der wirt sprach: «ir ist sô víl
daz ich des gelouben wil,
gæb' ichs' ze halbem werde,
daz alliu tiutschiu erde
deheinen man sô rîchen hæte
der mich ír âne tæte.
seht, wâ mir der quæme
ders' nâch ir wirde næme.»
der phaffe sprach: «nû nemet war,
wi ir si gebt: wir nemen si gar,
welt ir vuoge dran begân.
mîn herre, den ir seht hie stân,
der ist ein bischof rîche,

1705 1710 1715 1720 1725 1730 1735 1740

1707 *nemet war*, gebt Acht. — 1711 Travestie von V. 1670. — 1721 *geleisten*, zur Stelle schaffen. — 1722 *töhte* conj. præt. von *tugen*, taugen; wozu das gut wäre. — 1723 *se staten stân* mit dat., zu statten kommen, helfen. — 1731 *wert* stm., Kaufpreis. — 1734 der sie mir abnähme. — 1736 *wirde* stf., Werth. — 1737 *nemet war*, seht zu. — 1739 *vuoge begân*, thun was *vuoge*, passend, schicklich ist, hier mit Bezug auf den Kaufpreis. —

unt wil vil hêrlîche
dise hôhzît lében,
unt wil sô vil rittern geben
rós kléider unde swert.
ist daz ir in gar gewert
der phelle die er koufen wil,
ir dunkt iuch selben nie sô vil
ir'n wirt uns über niht ein hâr.»
dô sprach der bischof: «déiswâr».
des was der wírt hárte vrô.
«triuwen, herre», sprach er dô,
«sît ir ír áller gert,
der bœste ist zehen márc wért,
alsô wil ich den besten geben:
dâ sult ir niht wider streben.»
dô sprach der phaffe Âmîs:
«ich bin ze koufe wol sô wîs
daz ich daz widerrâte.
dâ von sprechet drâte
daz doch ze jungist múoz sîn,
unt lât mich unt den herren mîn
vil rehte hœren die geschiht,
wi irs' uns gebet und anders niht.»
der wírt sprách: «daz toún ích.
ir koufet keinen wider mich
ir'n müezet mir geben áht márc.
dunket íuch der schade alsô starc,
so gewéhent der rede nimmer mê.
ich behíeltes' zehen jâr ê,
ob ich sô lange solte leben,
dann' ich si nâher wolte geben.»
«nuo slahets' uns vrœlîche her.
wir suln si koufen», sprách ér.
sus wurden si im dar geslagen.
der phaffe hiez si hín trágen.

1743 *hôhzît* stf., Fest. — 1746 *gewern* mit acc. und gen., jemand etwas gewähren, geben. — 1748—49 *ir* gen. abhängig von *vil*: ihrer dünkt euch nie so viel, daß sie uns nur im geringsten zu viel würden (vgl. zu 75). Der logisch subordinierte Satz steht mit Negation grammatisch coordiniert. — 1758 ich verstehe mich wohl so weit auf ein Kaufgeschäft. — 1763 *rehte* adv., recht, eigentlich. — *geschiht* umschreibt nur das Folgende und ist nhd. pleonastisch. — 1764 *anders niht*, nichts anderes. — 1766 *wider mich*, von mir. — 1772 *nâher*, wohlfeiler. — 1773 *her slahen*, durch Handschlag (vgl. 2135) als Eigenthum übertragen und versichern; ebenso *dar sl.* 1775. — 1774 *suln* umschreibt nur das Futurum. —

der wírt sprách: «nû geltets' ê.»
«ir'n dürfet anders níht mê»,
sprach der pfaffe Ámís,
«wan daz ir tuot in einen wîs.
unser hérbergę ist hie nâhen bî.
zelt si ot, wie vil ir sî,
daz ez mîn hérre sehe,
daz uns beiden reht geschehe:
der sol hie bî iu sitzen.
wir suln mit guoten witzen
iu gelten unt bereiten.
ir'n dürft niht lenger beiten
wan unz wir si hin getragen,
daz ir uns kúnnét gesagen,
waz iu mîn herre gelten sol.
daz mag er iu geleisten wol:
daz ist mir aller beste kunt.
ich hân hie wol driu tûsent phunt
sîns sílbérs geslozzen.
ir habet sîn genozzen,
ê ir von uns scheidet,
daz ez iu niht leidet.
deiswâr, er gît iu sîn guot
an dem kóufe den ir híe túot,
ez hilfet iuch ein halbez jâr.»
dô sprach der bischof: «déiswâr».
daz begúnd' dem wirte wol behagen.
«nû heizets' balde hín trágen»
sprach er zuo dem phaffen.
do begúnd'er balde schaffen,
daz sîne knehte quâmen,
unt die phelle nâmen,
unt si in ein schíf trúogen,
und im des niht gewuogen
dem si dâ gelten solten.
dô si si gar geholten,
dô sprach der phaffe Ámís:

1784 *uns beiden:* mir und meinem Herren einer- und auch andererseits. Solcher Gebrauch von *beide* für drei, wovon aber zwei als die eine Hälfte zusammengehören, begegnet öfter, auch beim Stricker Karl 4828. 6298. 12111. GA. 52, 12. — 1787 *bereiten*, synonym mit *gelten*: bezahlen. — 1795 *geslozzen*, in Verschluß, Verwahrung. — 1798 *leiden* impers. mit dat. = *leit werden*. — 1810 *gewuogen* præt. von *gewahen* stv., erwähnen: und dem, den sie bezahlen sollten, nichts davon meldeten. —

«wir suln iu gelten in der wîs
daz wir iht dürfen bâge.
erwerbet uns ein wâge.
ich wil daz silber bringen
beidiu an phénníngen
und ouch harte wîz gebrant.
sô nemt die wâge an die hant,
unde weget unz an die zît
daz ir wol gewért sît.
mîn herre koufet âne vâr.»
dô sprach der bischof: «déiswâr».
hin gie der phaffe drâte.
sîn knehte unt swaz er hâte
daz was in ein schîf kómen.
si heten wol von im vernomen,
er wolt' entrinnen ûf den sê.
dâ wart niht gebeitet mê,
er stiez sîn schif vil balde an.
sus kom der pháffé von dan.
nuo sul wir des gedenken:
der wirt hiez wunder schenken
durch des bîschóves êre;
vil spîse unt dannoch mêre
bereit'er durch den einen man.
ein silberwâge er gewan
und ein gelœte alsô starc
daz ez wol die zwelften marc
in die einléften wac.
nuo wart'er állén den tac,
daz er sîn silber næme

1815 *bâc* stm., Streit, Zank; also: daß wir nicht Streitigkeiten, zu streiten brauchen. *bâge* (gen. plur. oder gen. sing. von einem ahd. vorhandenen, mhd. freilich sonst nicht nachgewiesenen stf. *bâge*) habe ich gesetzt statt der handschriftlichen Überlieferung *bâgen* (streiten), was im folgenden Verse ein nicht weiter nachzuweisendes schwaches fem. *wâge (wâgen)* nothwendig machte. — 1816 *erwerbet*, schafft herbei. — 1818—19 über *phénnínc* s. zu 698. — *wîs gebrant: brennen* vom Metall heißt im Feuer schmelzen, läutern, daß es glänzend *(wîs)* wird, also: Silber, gemünzt und ungemünzt. 1822 *gewert*, bezahlt. — 1823 *vâr* stm., Nachstellung; Hinterlist, Betrug; also *âne v.*, ehrlich. — 1829 *sê* stm., das Meer. — 1831 *an stôzen* Schifferausdruck, vom Lande abstoßen. — 1833 mit diesem Verse geht der Dichter zur Erzählung dessen über, was weiter zwischen dem Kaufmann und dem angeblichen Bischof geschah. — 1835 dem Bischof zu Ehren. — 1839 *gelœte* stn., Gewicht. — *starc*, schwer. — 1840—41 daß zwölf Mark Silber auf der einen Schale erst einem Gewicht von elf Mark auf der andern die Wage hielten. — 1842 *allen den tac*, den ganzen Tag (zu unterscheiden von *allen tac* 1402, jeden Tag, alle Tage). —

wennę der phaffe quæme.
daz wert' unz an die stunde
daz ez âbendèn begunde.
dô im nieman níht brâhte
noch ze bríngén gedâhte,
daz wart im harte swære.
«wi ist íuwer kamerære
alsus lange», sprách ér?
er wil líhte'z silber her
bringen morgen ame tage.
er vürhtet líhte daz ich sage,
ez dûhte mich niht volle clâr.»
dô sprach der bischof: «déiswâr».
die naht was er vil ẽrháft,
unt gab im grôze wírtschâft,
unt hiez im betten alsô wol
als man einem herren sol.
des morgens wart dô spîse
bereitet wol nâch prîse.
ûf des bíschóves schaden
der wirt begunde dár láden
sîn vríunt, dér er schône phlac.
nuo wart'er állén den tac
nâch sînem sílbér ąls ê;
nû kom im aber níht mẽ
danne als an dem vordern tage.
in einer vríuntlíchen clage
sprach er dem bíschóve zuo:
«diz silber wære hiute vruo,
deiswâr, vil bíllíche komen.
swaz im die state hât benomen,
ich wæne ím étwaz werre.
ir hérbérge ist líhte verre;
ode si habent den slüzzel vlorn.
mir ist án den kamerære zorn,

1846 *âbenden*, Abend werden. — 1850—51 wie bleibt euer Kämmerer so lange aus? — 1855 *niht volle clâr*, nicht licht genug (in der Abenddämmerung). — 1857 *érhaft* adj., ehrenhaft, nämlich in der Bewirthung des Gastes. — 1862 *nach prîse*, daß man es loben, rühmen musste. — 1863 *schaden*, insofern er die Kosten tragen sollte. — 1865 *phlegen* mit gen., behandeln, bewirthen (von Gästen). — 1874 was immer es ihm unmöglich gemacht hat. — 1875 *werren* mit dat., hinderlich, im Wege sein. — 1878 ich zürne dem Kämmerer. —

daz er sîn réht sô zebrach
daz er iuch hiute nie gesach.
ich wæne der tac bedunke iuch swâr.»
dô sprach der bischof: «déiswâr».
des zorns er dô niht mê gewuoc,
unt gap im aber wol genuoc,
unt leit' in sánfté dar zuo.
dô si des dritten morgens vruo
enbizzen wâren harte wol,
«ich ęnwéiz, wie ich gebâren sol
vor dem leide», sprach der wirt,
«daz mir mîn silber niht enwirt.
ich wæne iuwer kamerære
umbe ein kleine guot verbære,
daz er iuch mite ein halbez jâr.»
dô sprach der bischof: «déiswâr».
do ęrschrác der wirt vil sêre.
«íwer wirt híe niht mêre
sô wol gepflegen», sprách ér
ir ęnscháffet mir mîn silber her.
mir ist mîn muot sô swære.
ich wæne iur kamerære
mich alsô welle bereiten
daz ich im muoz beiten
langèr dann' über zweinzec jâr.»
dô sprach der bischof: «déiswâr».
des wortes wart der wirt ergremt.
er sprach: «sô werdet ir gelemt
an beinen und an armen.
ez'n sol mich niht erbarmen
swaz ich iu getúon mác.
ich lâz' iu nimmer einen tac
hinnen vür noch langer leben.
habt ir mir álsô vergeben,

1879 *reht* stn. bezeichnet mhd. in viel weiterm Umfange des Begriffs als nhd. auch die Pflicht: daß er seine Pflicht so verletzte. — 1881 *swâr*, lästig, verdrießlich. — 1885 *leitin* = *leite (legte) in. legen*, Lager geben, betten. — 1892 *verbære* conj. præt. von *verbern* stv. (*verbir, verbar, verbâren, verborn*), sich abseits halten von etwas; wegbleiben. — 1893 *das*, sodaß. — *mite* conj. præt. von *mîden* stv. (*mîde, meit, miten, gemiten*), meiden. — 1905 *ergremen* swv. *gram*, zornig machen. — 1906 *lemen* swv., lahm machen. — 1912 *vergeben* stv. mit dat., einem etwas geben zu seinem Verderben, schaden, ihn verderben (vergiften); vgl. *ich klage des rehten wîbes leben, der mit ir manne ist vergeben;* Stricker ed. Hahn 12, 342. —

sô müezet ir den tôt hân:
ir und iuwer kappelân
niht baz gedienet umb'ein hâr.»
dô sprach der bischof: «déiswâr».
der wírt sprách: «diu wârhéit
wirt iu noch ein herzenleit.»
mit grimmen muote er dár gíe.
bî dem hâr' er in gevie,
unt warf in zorniclîche nider.
da ensprách er anders níht wíder
wan daz er sprach: «déiswâr».
ob er im hût oder hâr
abe slúoc únde brach,
dô rief er allez unde sprach:
«ez ist wâr, ez ist wâr.»
ob er in slüege ein halbez jâr,
er rief niuwán den selben schrei.
er het im vil nâch enzwei
beidiu hóubet unde bein geslagen.
die diz mære hôrten sagen
die kômen dar geloufen gar.
nu kom der burger óuch dár
dem er gemûret hâte,
unt vrâgt' den wirt vil drâte,
waz er wizze disem man.
er sprach: «swaz ich ie gewan
daz hât er alsô gár hín
daz ich dâ von verdorben bin.
er ist ein bischof, ich'n weiz wâ,
si gesêhent in aber nimmer dâ.
er muoz mir lâzén daz leben,
ode muoz mir mîn silber geben:
vür dáz lít er gîsel hie.
ich gesách sô mórtlîche nie
einem mán verrâtén sîn guot.

1920 *gevâhen* stv., ergreifen, fassen. — 1925 *brechen* oft gleich nhd. reißen. — 1926 *alles* adv. acc., immerfort. — 1935 *mûren* swv., mauern. — 1937 *wisse* conj. præt. von *wîzen* stv. (*wîze, weiz, wissen, gewissen*) mit acc. und dat., jemand etwas zum Vorwurf machen, ihn dafür strafen. — 1939 man ergänze ein Particip *getân, gefüeret*: das ist mir durch ihn so ganz verloren gegangen; vgl. Hartmann, Lieder 8, 42. — 1945 *gîsel*, als Geisel; vgl. zu 1499. — 1946 *mortliche* adv., auf mörderische Weise, meuchlings, heißt hier wohl: heimtückisch, schändlich. — 1947 *verrâten* stv., durch einen übelen *rât* verderben. —

ist daz er'z niht widertuot,
ich tuon im solhe swære
daz nie kein marterære
sô grôz mártér erleit.
er giht mir doch der wârhéit,
sîn lôn sî von rehte swâr.»
dô sprach der bischof: «déiswâr».
dô sprach der búrgære
«triuwen, mir ist swære,
daz ir in sô geslagen hât.
swie ungern' ir in leben lât,
ir müezet ín lân genesen.
er ist mîn mûrære gewesen
mêr denn' anderhálp jâr.»
dô sprach der bischof: «déiswâr».
daz wart dem wirte swære.
«er ist níht ein mûrære.
sám mír der lîp mîn,
ér muoz mîn bischof sîn
unz er mir gît daz er mir sol.
dar nâch gan ich im harte wol,
daz er ein mûrære wese,
oder dáz er singe oder lese.
er greif im aber in daz hâr.
«ez ist wâr, ez ist wâr»,
sprach der bischof aber dô.
«meister mîn, wie tuot ir sô?»
sprach der búrgære,
«sagt mir diu rehten mære,
sô hilf'ich iu von dirre nôt,
oder'z íst benamen iuwer tôt
ir enrédet anders etewaz.
war umbe spréchét ir daz
«ez ist wâr, ez ist wâr»?
ir sît doch nû wol zwéi jâr
harte sínníc gewesen.
welt ir gérné genesen,

1949 *swære*, Leid. — 1950 *marterære* stm., Märtyrer. — 1952 er erklärt daß ich die Wahrheit sage, Recht habe, gesteht es mir als wahr zu. — 1965 elliptische Betheuerungsformel: so lieb mir mein Leben ist, bei meinem Leben. — 1967 *sol*, schuldig ist. — 1968 *gan* 1. sing. præs. von *gunnen*, erlauben. — 1969 *wese* 3. conj. præs. von *wesen*, sein. — 1971 *greif* præt. von *grîfen* stv., greifen. — 1983 *sinnic*, verständig. —

sô sagt mir, waz der rede sî:
ich mache iuch ledic unde vrî.»
«lieber herre», sprách ér,
«dâ kom ein kappelân hér,
dér wás ein Vranke als ich.
der erkôs únd erwelte mich
z'einem bischof umbe daz,
er gunde mir der êren baz
dann' einem kríechíschen man,
swie ich der buoche niht enkan.
der gebôt mír vil sêre
an lîp únd an êre,
ich solt' in disen drín tágen
niht anders spréchén noch sagen
wan «ez ist wâr»; daz tet ich ouch:
man hete mich vür einen gouch,
sprœche ich anders wan alsô.
ich was des bístúomes vrô
unt sprach als er mich lêrte.
wan er mich alsô êrte
unt mich ze herren hete genomen,
des wând'ich sîn ze êren komen.
swaz mir dâ êren von geschach
daz er mîn ze herren jach,
dés wírde ich nimmer vrô.
ich hân sîn enkolten sô,
daz mich ríuwét diu vart
daz ich sîn bischof íe wárt.
sît er mich verstên líez,
daz er mir sô wol gehiez,
dâ mite benam er mir den sin.
ich weiz nû rehte wer ich bin.
ich bin ein tôre, als got wol weiz,
daz ich mir durch ein geheiz
sô grôzen schaden hân getân.
ich wolt' ez âne klage lân,

1985 *waz — sî*, was an der Sache sei, welche Bewandtniss es damit habe. — 2004 *wan* conj., weil. — 2008 *jehen eines ze*, jemand für etwas erklären. — 2010 *enkolten* von *engelten* stv. mit gen., entgelten, büßen für etwas. — 2011 *riuwen* stv., reuen, Leid thun. — *vart* stf., Verlauf, hier wie in vielen mhd. Redensarten in sehr abgeschwächter Bedeutung, nicht viel mehr als nhd. es. — 2013 mir zu verstehen gab. — 2014 *geheizen* stv., versprechen. — 2017 das weiß Gott. — 2018 *geheiz* stm., Versprechen. —

daz mir daz bistuom niene wirt,
wan daz mir der rücke swirt.»
swer daz vernam der lachte
unz an den wirt; dem krachte
vor zorne herze unde muot.
er sprach: «ir geltet mir mîn gut,
entriuwen, daz geloubet ir.»
er sprach: «dô séité man mir,
ich wære ein rîcher bischóf,
unt sólte vil grôzen hof
dise hôhzît hân,
unde solte dâ begân
beidiu êre unde ruom.
nû zeiget mir mîn bístúom.
ich swer iu dés éinen eit,
daz ich iu geltes bin bereit.
hât mir der kappelân gelogen,
weiz got, sô sît ouch ir betrogen.»
swie zorn dem wirte wære,
doch half der búrgære
dem armen man, daz er genas
der ê sô nâch erslagen was.

XII.

DER JUWELENHÄNDLER.

Dô der phaffe dâ entran
von Kriechen unde dâ gewan
an sînem koufe sólch héil,
nû kom er vrô únde geil
hin wider heim ze Engellant.
nû dâht' er ieså zehant:
«weizgot, ich muoz aber dar.

2022 *swern* stv. *(swir, swar, swâren, gesworn)*, schmerzen. — 2032—33 *êre i ruom begân*, thun was Ehre und Ruhm einbringt. — 2036 *gelt* stm., ahlung. Der Gen. von *bereit* abhängig, zur Bezahlung bereit.

2046 *geil*, lustig. —

ich bin worden wol gewar,
swer michel guot erwerben kan
der wirt ouch schiere ein rîcher man.
ich wil der sælden schîben
vil willicliche trîben,
sît si mir sô gerne gât.»
beidiu an hâr' únd an wât
schuof er sich als ein kóufmán.
er gâhte sêre unz er gewan
des er bedorfte zuo der vart.
diu wart niht langer dô gespart.
einem léien vuor er nû gelich.
dâ mite enphrémdét' er sich,
daz er ninder wart erkant,
unz er hin ze Kriechenlant
in die selben stát quám,
und ein hérbérge nam.
dâ liez er niemen inne sîn
wan sich unt sîn gesindelîn:
unt sag'iu, wâ von daz geschach.
er tet ez durch ir gemach,
daz si sich selben deste baz
bewarten unde allez daz
daz si dár héten brâht.
er het ouch lísté gedâht
der ich iu schiere wil verjehen.
er gie in die stat spehen,
ob er den kouf dâ vunde
des er hundert phunde
möhte geniezen ode mê.
núo vánder aber als ê
einen mán der rîches koufes phlac,
unt sach ouch wâ vor im lac
sô vil edeler steine.

2053 *der sælden schîbe*, das Glücksrad, das man sich von *vrou Sælde*, dem personificierten Glück, gelenkt und den Menschen darauf in die Höhe gehoben und wieder abgeworfen, oder mit demselben fortrollend dachte. Über diese dem Mittelalter so geläufige Vorstellung vgl. außer Grimm, Mythol., 825 fg. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. 6, 134; mhd. Wörterbuch 1, 1049. 2, 559b, 38; Zingerle in Pfeiffer's Germania 8, 417—419. — 2060 *gespart*, aufgeschoben. — 2062 *sich enphremden* swv., sich *vremde*, unkenntlich machen. — 2074 *gedâht*, ersonnen. — 2081 *koufes phlegen*, Handel treiben. — 2082 *wâ* im abhängigen Fragesatz umschreibt räumlich anschaulich den Acc. mit Inf.: sah liegen. —

er enkóufes' denne aleine,
daz éz niemán entöhte
der si vergelten möhte.
áls ér die steine ersach,
zuo dem koufman er dô sprach:
«wie gebet ir die steine?»
er sprach: «dâ lît der eine,
der ist wol zehen márc wért.
sagt ir mir, wélhér ir gert,
die gib'ich iu ze rehter wîs.»
dô sprach der phaffe Âmîs
«wie gebt ir alle die ir hât?»
der koufman sprach: «die rede lât.
ir müget si, sô ich wænen wil,
vergelten niht, ir ist ze vil.»
der phaffe Âmîs sprách dô:
«nû stêt doch iuwer dinc alsô
daz iu si gót hât gegeben;
als wol mac ein mán lében
der als rîche ist als ir:
ich trówe des wól. nû saget mir,
waz man iu drumbe geben sol.
ich vergilt' si iu alle sámt wól.»
swaz er dô steine hâte
die hiez er tragen drâte
vor den phaffen Âmîsen,
unde begund'in sunder wisen,
wie si álle wærén genant.
dâ wider sprách ér zehant:
«lât ánder rede stân,
unt sagt mir, wie sol ich si hân.»
«si sint wol tûsent márc wért.
swer ir ze kóufénne gert»,
alsô sprach der kóufmán,
«der ir tugent erkennen kan,
der muoz mir selbe des gestân,
daz ich gúoten kouf gegeben hân.»

2085–86 daß niemand wäre, dem es zu statten käme, der sie zu bezahlen vermöchte. — 2100 *iuwer dinc*, euere Lage, euere Verhältnisse — 2102 *als wol*, ebenso gut. — 2110 *sunder wisen*, besonders, für jeden Stein einzeln unterweisen, belehren. — 2118 *tugent*, Vorzüge, Werth. — 2120 *guoten kouf*, einen für den Käufer nach Werth und Preis der Waare günstigen Handel. —

dô sprach der phaffe Âmîs:
«iu gevéllet hie der sælden prîs,
daz ir ir habet alsô vil,
unt daz ichs' alle koufen wil.
sint si iu ze rehte veile,
sô wérdént si mir ze teile.
ir sult mirs' âne widerstreben
umb' sehs hundert márc gében.
sprechet ir dâ wider iht,
sô koufe wir mit einander niht.»
«ir dunkt mich», sprach der kóufmán
sô vrum, als ich erkennen kan,
daz ich íu des kóufés wil jehen.
got lâze iu wol dar zuo geschehen.»
sus sluoger si im in die hant.
nâch guotem wîne wart gesant;
den trunken si. dô daz geschach,
zuo sînen knehten er dô sprach,
daz si die steine trüegen hin.
dô sprach der koufman wider in:
«ich'n wils' indert tragen lân
ê ich daz gelt enphangen hân.»
der phaffe sprach; ich sag iu wie:
«herre, ich bin ein gást híe.
ir sît des geldes unverirt.
ich hân hie bî einen wirt;
dar lât mir tragen die steine.
der dunket mich sô reine
daz er daz silber wegen sol.
ich weiz in sô getriuwen wol
daz er uns beiden rehte tuot.
ich hân álléz mîn guot

2122 *gevallen* mit dat., zufallen. — *der sælden prîs*, das höchste Glück. — 2125 *se rehte*, wie es recht ist, um einen billigen Preis. — 2130 *koufen mit einem*, mit jemandem ein Geschäft machen. — 2132 *vrum*, tüchtig, ansehnlich (nicht fromm). — 2133 *des koufes jehen* mit dat., den Kauf mit jemand als abgeschlossen, die Waare als sein Eigenthum erklären. — 2135 vgl. zu 1773. — 2136 der abgeschlossene Kauf pflegte durch Weintrinken besiegelt und gefeiert zu werden, man nannte das *wînkouf* oder *lîtkouf* (von *lît*, Obstwein); vgl. Grimm, Rechtsalterthümer, 191. — 2141 *indert*, irgendwo, irgendwie, hier mit der Negation, in keiner Weise, unter keiner Bedingung. — *tragen*, forttragen. — 2144 *gast* stm., Fremder im Gegensatz zum Einheimischen, ebenso 2255. — 2145 ihr seid um das Geld unbetrogen; vgl. zu 1172. — 2146 *hie bî*, hier in der Nähe. — 2148 *reine* vom Charakter: lauter, ehrlich. —

an sîne triuwé verlân.
daz ich umb' iuch gedinget hân
des ist niht halbe alsô vil
sô daz ich noch koufen wil.
nû sprichet er, des bin ich vrô,
er bewâr mich an der wâge sô
daz mir niht schaden widervar.
herre, gêt ir mit mir dar,
ez ist iu zweier márc wért.
ich wer iuch swie ir selbe gert.
swelch silber ir versprechet dâ,
ich gib'iu anderz ieså.
des hân ich dâ sô swære
daz ez zéhen sóumære
vil kûme her getrüegen.
wil es iuch niht genüegen
danne mít der rehten mâze,
ê ich den kóuf lâze,
ich wil iu gerne unde ê
zweier marke geben mê,
daz ir mit mir dár gât
danne daz ir hie bestât.»
dâ von wart sîn vröude starc.
«welt ir mir die zwô márc
gerne geben», sprách ér,
«durch daz mich iuwer wírt wér,
sô wil ich mit iu dár gân,
und in daz silber wegen lân.»
«gerne», sprach der phaffe.
sus schuof er, daz ein affe
ûz einem wîsen manne wart.
er huop sich mit im an die vart,
unt hiez die steine hín trágen.
daz begúnd'er sît vil tiure klagen:
und sag'iu wâ von daz geschach.
ze sînen knehten er dô sprach,

2153 *an sîne triuwe verlân*, ihm anvertraut. — 2154 *dingen* transitiv mit *umbe*, über etwas mit jemand einen Vertrag welcher Art immer abschließen, hier also: was ich von euch gekauft habe. — 2158 er sorge für mich, nehme meinen Vortheil beim Wägen wahr. — 2163 *swelch* vgl. zu 18. — 2165 *swære* Neutr. des Adj., davon abhängig der Gen. *des*, Davon habe ich dort ein solches Gewicht, so viel. — 2169 *mâze* stf., Maß und Gewicht. — 2178 *durch* , dafür daß. — 2186 *tiure* adv., sehr. —

dô si in daz hûs quâmen,
daz si den koufman nâmen,
unt den vil vaste bunden,
und in héinlich überwunden,
daz es nieman inne wart.
an im wart ouch wol bewart,
daz er niht schrîen mohte.
swaz in zer verte tohte,
do si héim váren wolten,
als si von rehte solten,
daz was vil gar bereitet.
dâ wart ouch niht gebeitet.
in was ein schíf ál bereit:
dâ was ez allez in geleit
des er dâ gewaltic was.
wie der kóufmán genas,
unt welch nôt er muose doln,
daz wære schädelich verholn.
dô der phaffe Âmîs wol wart
bereitet zuo der héimvárt,
des nahtes gie er spâte
z'einem wîsen árzâte
(der het hûs in der stat),
den er vlîzecliche bat
umb' erzenîe: unt sag'iu wie.
er sprach: «herre, ich hân hie
mînen váter der mir líep íst.
der ist nû leider mange vrist
vil grôzlîche siech gewesen.
mügt ir uns umbe sîn genesen
mit iuwer helfe iht gevromen,
wir sîn alsô hér kómen
daz wir iu geben swes ir gert.
im hât der síechtûom gewert
wol zwéi jâr únde mê.»
«nû saget mir, wie ist im wê?»
sprach der wîse árzât:
«sô hœre ich wol, mac mîn rât

2192 *heinlich* = *heimlich*. — 2194 *bewart*, verhütet. — 2203 *gewaltic wesen* mit gen. (vgl. 1320), besitzen. — 2205 *doln*, dulden. — 2206 *verholn* brachyologisch: wenn es *verholn*, verschwiegen würde. — 2218 *umbe*, in Betreff, zu seiner Genesung. — 2222 seine Krankheit dauert schon. —

unt mîn kunst gehelfen iht.»
«er'n hât der sinne leider niht»,
sprach der phaffe Âmîs.
er was ie höfsch únde wîs;
nû ist er gár âne zuht.
im ist rehte ein tobesuht
geslagen in sîn houbet.
diu hât in sô betoubet
daz er, sît ez im geschach,
anders níht zúo mir sprach
wan «herre, geltet mir mîn guot.»
swaz man sprichet ode tuot,
sô heizet er mich im gelten.
des geswîget er vil selten.
er schrîte ê er gedagete,
daz er álle die verjagete
die sîn schrîen muote;
wan daz ich's starke huote:
im muosen z'allen stunden
die hende sîn gebunden,
und ein túoch vůr den munt,
daz er iht schrei ze aller stunt.
ich tuon niht wan deich umbe var,
sît er gewan die hárnschár,
von lándé ze lande.
béidiu schâden und schánde
lîde ich durch den willen sîn:
man spottet sîn únde mîn.
in swelchem lande er gást wírt,
dâ sprichet er: «ich bin hie wirt.
ich hân hie hûs ín der stat.»
der rede wirt er nimmer sat,
daz ich ím sîn gúot wíder gebe.
helfet mir, daz ich gelebe,

2228 er ist von Sinnen. — 2230 *wîs*, bei Verstande. — 2232—33 ihm hat sich eine Tobsucht in das Haupt geschlagen (wie wir noch von Krankheiten sagen). — 2241 *schrîte* schwaches prät. von *schrîen*, schreien. — *gedagete*, schweigen, ehe er zum Schweigen gebracht war. — 2243 *müejen* swv., belästigen, lästig fallen. — 2244 man ergänze einen Satz: und er würde noch schreien, wenn ich ihn nicht behütete. — 2247 das Verbum ist aus dem vorhergehenden zu ergänzen. — 2248 *iht* im abhängigen Satz = *niht*. — *harnschar* stf., Leiden. — 2256 über *wirt* vgl. zu 1186. — 2260 *gelebe*,

daz im der rede werde buoz.
swaz ich dar umbe geben muoz
daz gib'ich gerner danne ich lebe,
daz ot er mich der rede begebe.»
dô sprach der wîse árzât
«swie grôzen kúmbér er hât,
welt ir mir sehzec márc gében,
ich wil im bézzérn sîn leben,
daz man in schiere sinnec siht:
der lâze ich einen phenninc niht.»
«ich gibs' iu gerne» sprách ér.
«sô bringet mir den siechen her.»
der phaffe sprach: «daz si getân.»
nu begúnde er balde hín gân
da er den mán hâte.
den brâht' er dar vil drâte.
dô sprach der wîse árzât:
«ich wil, daz ir'm diu bánt lât;
ich wil sîn beswærde
unt sîn ungebærde
beidiu hœren unde sehen.»
daz liez der phaffe dô geschehen.
als er im den munt enbant,
dô sprách er alzehant:
«herre, helfet mir dâ zuo
daz mir dírre mán réhte tuo,
der mir sus grôze nôt túot.
ich gap im híuté mîn guot
ze koufe, als er mich selbe bat.
ich hân hie hûs ín der stat.
do er'z hin heim geholte,
unt mir'z gelten solte,
do enwas dâ níemán wan ich.
dô vienger unde bánt mích,
unt hât mir nâch den tôt getân.
lât einen boten hín gân,
der ez tuo mînen vriunden kunt;

2261 *buoz* stm., Besserung, Abhilfe bedeutet in der Redensart *mir wirt buoz* mit gen. das Nichtvorhandensein eines Dinges: daß er die Rede lasse. — 2264 *begeben* mit acc und gen., jemand etwas erlassen. — 2270 *lâze*, lasse nach. — 2278 *lân*, auflösen. — 2280 *ungebærde* stf., ungeberdiges Wesen. — 2283 *enbinden*, losbinden, vom Knebel befreien. — 2295 *einem den tôt tuon*, tödten. —

dar umbe gibịch iu zehen phunt:
des ich íu mîn bûrgel schaffe.»
«hœret», sprach der phaffe,
«alsô hât er unz her gelebet.»
«nû sprechet ot, wenn' ir mir gebet
den lôn», sprách der árzât.
«ich weiz wol, wie ez umb'in stât.
ich behálte an im wol den prîs.»
dô sprach der phaffe Âmîs
«sît ot ír's vlîzec.
der sehzec márc drîzec
bringe ich íu mórgen vruo.
die andern bring'ich iu dar zuo,
swenne er der rede gedaget
die ich iu ê hân gesaget.»
«daz lob'ich», sprach der árzât.
«ich wil, daz ir in slâfen lât
unz mórgén, sô bringet mir
die drîzec marc, sô sult ouch ir
vil liebiu mære an im gesehen.
im sol noch hînáht geschehen
dâ von er wirt ein sinnec man.
ich versúoche ê allez daz ich kan.»
sus gie der pháffé von dan
zẹ einem schiffe, daz er an
harte vrœlîche stiez.
den er dem árzâte liez
der lôst' sich, ob er wolte.
waz er des nahtes dolte
des wil ich iuch bescheiden.
er muose sich enkleiden,
ez wære im líep óde leit.
man zôch im abe sîniu kleit,
unt sazt' in in ein swéizbát.
daz er hûs het in der stat,
unt wære ein búrgære,
und ouch vil sinnic wære,

2299 *bûrgel*, Bürge. — 2305 ich behaupte, bewahre an ihm wohl meinen Ruhm, meinen Ruf als Arzt. — 2307 *vlîzec sîn* mit gen., auf etwas Fleiß verwenden, sich etwas angelegen sein lassen. — 2311 *gedagen* mit gen., das verschweigen. — 2313 *loben*, geloben, versprechen. — 2317 *liebiu* = umschreibend für *liebez*, erfreuliches. — 2318 *hînaht*, diese Nacht. —

des swuor er mangen grôzen eit.
swie'z ouch wære ein wârhéit,
ez nam der meister niht vür wâr.
er schar im abe sîn hâr;
des was sîn ungemüete starc.
er bôt im dicke zehen marc,
daz er ím sîn hâr líeze.
swie vil er im gehieze,
ez wart ím niht geloubet.
er zerbícket' im sîn houbet
mít einem vliemen gar,
daz im des alles niht enwar
des man in zêch âne nôt.
des was er nâch vor leide tôt.
er het ein únsénfte naht.
daz bat was alsô heiz gemaht,
daz er vil nâch verbrunnen was
unt kûme vor der nôt genas
unt von dem grôzen leide,
daz sîne starken eide
von im dűhtén sô swach.
sô dicke er zuo dem meister sprach,
daz er'n unquelet lieze,
und einen boten hieze
in die stát zuo sînen vriunden gân,
daz wær' alse guot verlân.
swaz er gesprach daz was ein wint.
er muose líden als ein kint
allez daz er im getete.
er ęnliez niht durch sîne bete
er wolt' in sinnic machen.
mit vil mangen sachen
gie er im des nahtes zuo,
unde sprach des morgens vruo:
«ist iu iht sanfter danne ê?»
«mîns leides ist nû michels mê»,

2338 *schern* stv. *(schir, schar, schâren, geschorn)*, scheeren. — 2339 *ungemüete* stn., Unmuth. — 2344 *zerbicken* swv., zerstechen, zerhauen. — 2345 *vlieme* swm. (aus *vliedeme*), lat. phlebotomum, Aderlaßeisen, Fliete. — 2346 ohne daß ihm von all dem irgend etwas fehlte *(enwar* præt. von *wirre* und Negation *en)*. — 2351 *verbrunnen* part. von *verbrennen* stv. — 2357 *unquelet*, ungequält. — 2360 das wäre ebenso gut unterlassen worden, hätte er unterlassen. — 2361 *ein wint*, nichts, ohne Wirkung. — 2364 *durch sîne bete*, seiner Bitte wegen. — 2367 *einem zuo gân*, ihn angreifen. —

sprach der arme kóufmán,
«daz ich iu niht gesagen kan,
daz mir der mán gélten sol.
ich hæte ab im gewunnen wol
mîn gélt óde mîn gúot.
nuo habt ir in dâ vor behuot,
daz er mir nimmer niht engît,
unt habt mir hînt' éine zît
an mînem lîbé getân,
ich muoz es immer schaden hân.»
«entriuwen», sprach der árzât,
«swaz ir noch nôt erliten hât
daz ist álléz ein niht
dâ wider daz iu noch geschiht.
ir ęnwérdet nimmer von mir vrî
die wîle ir jeht, daz er iu sî
schuldic eines eies wert.
deist doch des iuwer sún gért,
daz ir íuch der rede abe tuot,
unt mir gît drúmbé sîn guot.
ich behérte mîner künste kraft
an iu mit rehter meisterschaft
alsô daz ir die rede ergebet,
od ich quél'iuch al die wîle ir lebet.»
«entriuwen», sprach der kóufmán,
sît ich ánders niht genesen kan,
sô swer'ich iu an dirre vrist,
daz er mir schuldic nine ist.»
«nû lob'ich», sprach der árzât,
«den got, der uns beschaffen hât,
daz ich iuch sinnic hân gemaht.
diz was ein sélígiu naht,
dáz ir wíder habt íuwern sin,
und ich rîche worden bin.»
der koufman sprach: «nû sendet dar,
daz er íu daz silber gebe gar
daz ir an mir verdienet hât.»
«daz tuon ich» sprach der árzât.

2372 *das*, darum, daß. — 2376 *behuot*, beschützt. — 2378 *hînt* zusammengezogen aus *hînaht*. — 2389 *sich abe tuon* mit gen., ablassen von etwas. — 2391 *beherten*, behaupten, bestätigen. — 2393 *ergeben*, aufgeben. — 2400 *beschaffen* stv., bestimmen (von Gott oder dem Schicksal). —

ein bote wart dâ hin gesant.
der quám her wíderé zehant,
unt sagt' er wær' enwec gevarn:
daz moht er gérné bewarn.
«entriuwen», sprach der árzât,
«sît er sînen vater alsus lât,
sô wil ich in dâ mite schenden,
unde wil iuch iezuo blenden.»
«nein, herre», sprach der kóufmán.
«ob ich mich selbe erlœsen kan,
dar umbe lâzet mich genesen.»
«dáz lâze ich gerne wesen»
sprach der arzât wider in.
dô sant' er einen boten hin
in die stát ze sînem wibe,
ob si in mit dem lîbe
gesúnt séhen wolte,
daz si bálde komen solte.
dô der bote hín quám,
unt diu vróuwé vernam
daz bœse niuwemære,
daz wart ir harte swære.
si huop sich lóufénde dan,
unt quam vil schiere zuo dem man.
dô si in sô blôzen sitzen sach,
dô twánc sí der ungemach
nâch den sehs hundert marken mê,
daz si in vrâgte michels ê,
ob er daz silber hæte,
dan wer im diz tæte.
dô si des vrâgén began,
«swîc stílle», sprach der man.
sich, wie ich gehandelt bin.
man zêch mich, ich wær' âne sin,
do ich nâch mînem gelte sprach.
schouwe an mir grôz ungemach.
túostû der rede iht mê,
man tuot dir, weizgot, áls wê.»

2411 *enwec*, hinweg. — 2412 das hätte er gern verhüten, hindern mögen. — 2416 *iezuo*, jetzt. — 2420 *wesen*, esse, sein; das lasse ich gern geschehen. — 2429 *niuwemære*, Neuigkeit. — 2441 *handeln* trans., behandeln. — 2443 *nâch*: um mein Geld redete, es verlangte. — 2446 *als*, ebenso (wie mir). —

«wê mir, wê», sprach daz wîp,
«hâstû gúot únde lîp
sús mórtlī́che verlorn?
wer hât dich, mū́ẹdínc, beschorn?»
er sprach: «daz hât der árzā́t,
mîn meister, der hie bî mir stât.»
nû sagt' er ir daz mære gar.
dô brâhte sị alle ir vriunde dar.
dô den daz mære wart gesagt,
dô wart sîn leit genuoc geklagt.
do ẹnwás sîn schade nie sô starc,
er'n müese dannoch drîzec marc
dem méistér ze lône geben.
daz tet im álléz sîn leben
durch die schándé sô wê
daz in'z laster muote mê
dann' in der schade tæte
diu ẹr beidiu sámt hǽte.
daz er den arzât muose wern
unde des niht moht' enbern,
daz schuof, sô man geságt hā́t,
er was des künges árzā́t,
unt het dâ von den gewalt
daz es der kóufmán engalt
alsô daz er den lṓn gáp,
des er sich schamt' unz in sîn grap.

2450 *müedinc*, armseliger Mensch, Tropf. — 2451 *hât* steht stellvertretend wie *tuon*; zu 53. — 2466 *enbern*, vermeiden: sich davor schützen konnte.

XIII.

BEKEHRUNG UND ENDE.

Dô der phaffe Âmîs ze Kriechen
den gesunden z'einem siechen
alsô gemachet hâte,
dô vuor er heim vil drâte,
unt brâhte wider vil guotes.
er was ie miltes muotes.
dar umbe sul wir prîsen
den phaffen Âmîsen,
swie verre er vúor în daz lant,
daz man doch z'allen ziten vant
vil grôzen rât in sîme hûs.
danę víel daz esse noch daz tûs
niht an der handelunge.
der alte und ouch der junge
der vant dâ swes er gerte.
do der pháffe Âmîs gewerte
drîzec jâr in disen êren,
dô begund' in got bekêren,
daz er die lûgené verswuor,
und in ein grâwez klôster vuor
mit allem sînem guote.
mit lîbe unt mit muote
dient' er vlîzecliche gote,
unde volgte sîme gebote
beide vruo unt spâte.
mit guote unt mit râte
bezzert' er daz klôster sô
daz sîn die münche wurden vrô.

2477 *wider*, zurück. — 2483 *rât*, Vorrath, Hausrath. — 2484 *esse* stn., lat. assis, die Eins auf dem Würfel. — *tûs* stn., δυάς, die Zwei. Eins und zwei, die niedrigsten Zahlen, fielen nicht bei der *handelunge*, der Bewirthung seiner Gäste, er bewirthete sie besser. — 2488 *gewern*, ausdauern, aushalten. — 2492 *ein grâwes kloster*, ein Cistercienserkloster; vgl. den früher sogenannten Helbling 2, 945: *dô gap nâch dirre vrist sant Bernhart daz grâwe leben.* —

dô geschuof er und erwarp,
dô der ábbét erstarp,
daz er zę abte wart erkorn:
daz wære übelé verborn.
sich gebézzert' állér sîn rât.
er vleiz sich sêre an rehte tât;
dô half sîn rât déste baz.
do gedíent' der phaffe Âmîs daz
daz im daz êwíge leben
nâch disem líbe wart gegeben.

2501 *geschuof*, bewirkte. — *erwarp*, erreichte. — 2504 brachyologisch wie 2206: es wäre nicht gut gewesen, wenn es *verborn* unterblieben (s. zu 1893) wäre. — 2506 *sich vlîzen an*, auf etwas Fleiß verwenden.

II.

DAZ BLOCH

VON

DEM STRICKER.

VORBEMERKUNG.

Ein Bauer hasst und misshandelt sein Weib auf die heftigste Weise, ohne für seinen Haß einen bestimmten Grund angeben zu können. Ihre Gevatterin, die ihre traurige Lage dauert, verspricht ihr, wenn sie ihr folgen wolle, ihr den Mann so hold zu machen, als sie nur wünschen mag. Sie räth ihr, wenn der Bauer vom Felde kehre, sich für krank niederzulegen, sie wolle ihm dann sagen, daß sie binnen zwei Tagen sterben würde. Das thut die Gevatterin auch wirklich, und der Bauer, der anfangs meint, sie scherze, ist über die Nachricht so erfreut, daß er gar nicht heimgehen will, um seine Gattin noch lebend zu finden, die Gevatterin bittet, das Begräbniss zu besorgen, und sich zu jeder Belohnung für sie bereit findet. Die Gevatterin nimmt nun das Weib sammt deren Kleidern und Kostbarkeiten, von denen der Bauer nichts wusste, heimlich mit sich in ihr Haus, kehrt dann in den Hof ihrer Gevatterin zurück und kleidet dort einen Block so, daß Alt und Jung ihn für einen Todten erklärt. Dann geht sie zum Priester und überredet ihn, in aller Eile das Begräbniss ihrer angeblichen Gevatterin vorzunehmen, und gibt, nachdem das geschehen ist, dem Bauer Nachricht.

Seine Belohnungen schlägt sie aus, nimmt ihm aber das Versprechen ab, wenn er wieder heirathen wolle, ein Weib nach ihrem Rathe zu wählen. Das schwört ihr der Bauer bereitwillig zu. Nach kaum fünf Wochen wendet er sich mit diesem Anliegen an seine Gevatterin. Nach einigen Schwierigkeiten bringt sie ihn mit seinem Weibe zusammen, die sie indessen so wohl gepflegt und gekleidet hat, daß der Bauer sie nicht mehr erkennt. Sie gefällt ihm so sehr, daß er sich gar nicht mehr von ihr trennen will. Da gibt sich das Weib ihm zu erkennen, und wiewohl er sie bittet, die Geschichte zu verschweigen, kommt sie doch innerhalb zwölf Tagen in

der ganzen Gegend herum, daß er der Spott aller Leute wird. Das Weib aber hat fortan bei ihm Ruhe.

Diese Erzählung ist uns in den Handschriften namenlos überliefert. Karl Bartsch (Einleitung zu Karl, S. L) hat sie zuerst dem Stricker beigelegt, und wer den Dichter kennt, wird ihm nicht widersprechen, so sehr trägt sie in Sprache, Versbau und Ton dessen Gepräge.

F. H. von der Hagen vermochte im zweiten Band des Gesammtabenteuers (S. XVIII) die Geschichte nicht weiter nachzuweisen und hält sie für ein aus dem Volksleben geschöpftes deutsches Original, auch sonst wüsste ich nicht, daß irgend jemand eine Nachweisung beigebracht hätte. Ich glaube jedoch die Hauptumrisse unserer Erzählung wiederzufinden im zweiten Theil der Novelle Bandellos (I, 22, deutsch in Quellen des Shakespeare von Echtermeyer, Henschel und Simrock, II, 11) von Timbreo von Cardona, die bekanntlich Shakespeare's «Viel Lärm um Nichts» zu Grunde liegt. Dort wird die verleumdete und von ihrem Bräutigam verschmähte Fenicia für todt erklärt und auf das Landgut ihres Oheims gebracht. Nachdem der Betrug entdeckt ist, nimmt ihr Vater Lionato dem reuigen Bräutigam das Versprechen ab, eine Braut aus seinen Händen zu empfangen, und vermählt ihm so Fenicien, die er zu seiner Freude darnach erst wieder erkennt. Trotz mancher Veränderung im einzelnen sind die Verhältnisse hier wie dort dieselben, nur ist die Geschichte bei Bandello bereits mit einer andern mehrfach nachgewiesenen Novelle verbunden. Wir müssen als Vermittelung wohl eine gemeinsame französische Quelle vermuthen, die ich freilich bisjetzt nicht nachzuweisen vermag; ob die Verbindung der beiden Novellen erst von Bandello vollzogen oder von ihm bereits vorgefunden wurde, muß ich natürlich dahingestellt lassen, halte aber das erste für wahrscheinlicher.

Ich will aber noch einen Blick auf Shakespeare werfen, ehe ich schließe. Bekanntlich weicht der Schluß seines «Wintermärchens» wesentlich von dessen Quelle, dem «Pandosto» des Robert Greene, ab. N. Delius schreibt diese Änderung Shakespeare als eigene Erfindung zu, sowie auch alle die Personen, die in Greene's Novelle sich nicht finden, darunter auch Paulina. Simrock (Quellen des Shakespeare, III, 252) sucht das Vorbild von Hermione's Rettung in der Wiederfindung Lucina's im «Apollonius von Tyrus», der dem «Perikles» zu Grunde liegt. Mich dünkt weder das eine noch das andere richtig, jedenfalls steht die Form unserer Novelle, wie

sie Shakespeare schon für das frühere Drama «Viel Lärm um Nichts» benutzt, dem Schluß des ungefähr zehn Jahre später (1611) abgefassten «Wintermärchens» nahe genug, um hierin das Vorbild zu erkennen. Die wichtigsten Züge, das Verbergen der für todt ausgegebenen Frau im Hause der Freundin, das dieser gegebene Versprechen, eine Gattin aus ihrer Hand zu empfangen, sind vorhanden wie bei Bandello, ja die Gestalt Paulina's, die ich demnach nicht ganz für das Eigenthum des Dichters halten kann, rückt seine Darstellung unserer deutschen Novelle noch näher als der italienischen. Gleichwohl wage ich nicht das Vorhandensein einer weitern unserer deutschen ziemlich nahestehenden (englischen) Fassung anzunehmen, aus der Shakespeare geschöpft hätte, und die Übereinstimmung wird sich wohl zufällig bei der freien Umbildung des schon früher benutzten Motivs für das spätere Drama ergeben haben.*)

Wenn nach dieser Ausführung unser deutscher Dichter auch nicht selbst erfunden hat, so darf er doch das für sich in Anspruch nehmen, den fremden Stoff zu einem durchaus volksthümlichen Genrebilde aus dem heimischen Bauernleben umgestaltet zu haben, ähnlich wie er es mit dem gleichfalls aus einer romanischen Quelle stammenden «Geäfften Pfaffen» gethan hat, dem man auch für sich betrachtet den fremden Ursprung nicht absehen würde. Dieser Vorzug hat wohl auch das Seine beigetragen, daß der Zusammenhang übersehen wurde, den ich hier, hoffentlich überzeugend, darzulegen versuchte.

---

*) Da ich schon vom «Wintermärchen» spreche, so kann ich nicht umhin zu bemerken, daß ich nicht einsehe, worin der von Schack (Geschichte der dramatischen Literatur in Spanien, II, 238; vgl. Liebrecht zu Dunlop, Anm. 506) wahrgenommene Zusammenhang zwischen diesem und dem «Marmol de Felisardo» des Lope de Vega bestehen soll. Das Marmorbild, der einzige Vergleichungspunkt beider Dramen, hat doch eine zu verschiedene Bedeutung, und die Schicksale der Liebenden zu wenig Aehnlichkeit, um auf eine gemeinsame Quelle für den Spanier und Robert Greene zu schließen.

Ez was hie vor ein gebûre,
den dûhte bitter unde sûre
bî sînem wîbé daz wesen.
er'n trûte bî ir niht genesen
weder an sêle noch an lîbe.
ez enwart deheinem wîbe
ir mán níe mér sô gram.
daz er ír den lîp niht ennam,
daz liez er durch die liute mê
dan durch die géistlîchen ê.
er'n mohte ir niht zuo gesprechen:
im wándé sîn herze brechen
daz er si hôrte unde sach.
swaz si tet und swaz si sprach
daz dûhte in allez bœse.
«daz mich gót von dir erlœse»,
daz sprach er ze allen zîten.
«wie sol ich des erbîten
daz uns der tôt schéide?
der doner slahe uns beide.
der tiuvel brâhte mich ze dir
unt dich sîn muoter her ze mir.»
swenn' er si roufte unde sluoc,
des endûht' in nímmér genuoc
unz ers' vür tôt lígen liez.
er trat si sêre unde stiez:

---

3 *wesen* subst. inf., das Sein, Wohnen. — 4 er getraute sich, hoffte nicht vor Übeln frei zu bleiben. — 7 *nie mêr*, nie sonst, niemals. — 10 *geistliche ê*, geistliches, religiöses Gebot. — 11 *zuo gesprechen* mit dat., zu jemand sprechen. — 12 *wânde* mit bloßem Inf., er meinte, sein Herz breche ihm. — 13 *daz* causal, darüber daß. — 18 *erbîten* stv. mit gen., erwarten. — 20 *slahen* stv., erschlagen. —

des genúogte in vil selten.
sîn vluochen und sîn schelten
diu wâren âne mâze gar.
er nam der vuoge ninder war.
er swuor vil ernstliche,
al die líute ûf értrîche,
beidiu man kint unde wîp,
ob sę álle slügegen ûf ir lîp,
si würde nimmer vólslágen.
er'n kunde níemán gesagen
waz gebresten an ir wære
und was im doch únmære.
daz wîp diu weinde sêre.
si muote daz noch mêre
dêr ir míssetât níe gewuoc
denn' allez daz er si gesluoc.
er tet ir wírs dánne wê
unt zêch si dâ bî nihtes mê
wan daz er ir vient was.
sô si vil kűmé genas,
sô sluoc er si aber nider
und habte danne níht wíder
unz er si brâhte in die nót
daz ir míchel líebér der tôt
unde ouch bezzer wære gewesen
denn' alsô kumberlich genesen.

Dô sich ir nôt sold' enden
und si got wolde wenden,
dô kom ein ir gevater dar.
diu wart ir leides wol gewar.

---

27 daran hatte er nie genug. — 29 *âne mâze*, maßlos. — 30 *vuoge* stf., Schicklichkeit. — *war nemen* mit gen., in Acht nehmen, beobachten. — *ninder* eigentlich Ortsadverb, steht hier und oft temporal: niemals. — 33 *beidiu* auf drei Dinge bezogen, s. zu Am. 1784. — 35 *volslahen*, vollkommen, genügend schlagen. — 37 *gebreste* swm. (gen. abhängig von *waz*), Gebrechen, Fehler. — 38 *unmære* adj., unwerth, zu schlecht. — 40 *muote* prät. von *müejen* swv., schmerzen. — 41 *missetât* stf., Fehltritt, Schuld (nicht so stark wie nhd.): daß er ihrer Schuld nie erwähnte, nie sagte, wessen sie sich schuldig gemacht. — 42 (mehr) als alle Schläge. — 43 *wirs danne wê*, übler als weh, namentlich beim Stricker beliebte Steigerung eines Begriffs. — 44 *zêch* prät. von *zîhen* stv. mit gen., zeihen, beschuldigen. — 48 *wider haben*, zurückhalten, aufhören. — 50 *michel* adv., viel. — 52 als so in Kummer und Leiden leben.

54 *wenden* swv., eine Wendung (hier zum Bessern) geben. — 55 *ein ir gevater*, eine ihrer Gevatterinnen. —

diu sprach: «gevater, saget mir
durch got war umbe trûret ir?
ist iu mîn gevater gram,
ich machẹn iu sô gehœrsám
daz er iu nimmer niht getuot
wan allez daz iuch dunket guot.»
si sprach: «er ist mir gehaz,
er'n weiz niht selbe umbe waz.
ich was im holt mit triuwen ie,
ich übergie sîn gẹbót níe.
sîn wille und sîn êre
die wârn mir alsô sêre
bevolhen sô mîn sêle.
der got der Dănjẹ́le
von den léwen lôste sînen lîp,
der lôse mich vil armez wîp.
ich'n kunde iu nimmer vólságen
waz er mích gerouft hât und geslagen
und getreten und gestôzen.
under allen sînen gnôzen
wart nie tiurre man geborn,
swenne er lieze sînen zorn.
ich ẹngérte níht vŭrbáz,
wan möhtet ir gevüegen daz
daz er sîn slahen wolde lân.
des hât er mir sô vil getân,
tuot er mir mêr deheinen slac,
daz ich niht langer leben mac.»
dô sprach diu ándér zehant:
«mîn triuwe diu sî iuwer pfant,
tuot ir als ich iuch lêre,
er'n geslẹ́ht iuch nimmer mêre
und wirt iu dar zuo sô holt,
hæte er des keisers golt,
daz gæbe er iuwerm lîbe
ê danne deheinem wîbe.»

68—69 *bevelhen* stv. *(bevilhe, bevalch, bevulhen, bevolhen)*, übergeben, empfehlen: die ließ ich mir so sehr anempfohlen sein wie meine Seele. — 71 *lôste*, erlöste, rettete. — 73 *volsagen*, vollständig, zu Ende sagen. 76 *genôz, gnôz* swm., der gleichen Standes ist. — 77 *tiurre* compar. von *tiure, tiwer* adj., theuer, ausgezeichnet. — 79 *niht vŭrbaz*, nichts weiter. — 80 außer daß ihr das zu bewerkstelligen *(gevüegen)* vermöchtet. — 83 *mêr*, weiter, noch. — 90 *des keisers golt* = ungewöhnlichen (kaiserlichen) Reichthum. —

si sprach: «des enger ich niht.
gewinne ich oder hân ich iht
des ir ze lône drumbe gert,
des sît ir állés gewert,
daz ir mir'z bringét dar zuo
daz er sich slahens abe tuo.»
si sprach: «sît ringes muotes.
ich'n ger niht iuwers guotes,
ich wil iu mîne meisterschaft
erzeigen durch der liebe kraft
die ich iu lange hân getragen.
ir'n sult an mir niht verzagen.
swaz ich iuch heize dáz túot.
ich mache iu vröuderîchen muot.
sô ir'n von acker várn séht,
sô legt iuch nider unde jeht
iu tuo daz hérzé vil wê.
ich wil in ouch gesprechen ê
und wil im wærlîche sagen
daz ir in disen zwéin tágen
vil gwislîche sterbet
und niht lange serbet.
iuch hât der sælden tac betagt,
der al der werlde wol behagt,
daz ich iu zuo komen bin.»
mit der rede gie si hin
dâ si ịn zẹ acker várn sách.
si gruozte in weinendẹ unde sprach:
«ouwê trût gevater mîn,
lât iuwer zẹ acker várn sîn.
mîn trût gevater iuwer wîp
diu wil verwándéln den lîp.
si ist der tôt áne komen.»
als er daz hâté vernomen
er sprach: «ez ist iuwer spot.»

---

98 *sich abe tuon* mit gen., von etwas ablassen. — 99 *rinc* adj., leicht; *r. muotes*, leichten Herzens, unbekümmert. — 101 *meisterschaft* stf., Eigenschaft der *meisterinne* (s. 178. 187), die sie beräth, unterweist und leitet; Rath, Unterweisung, Leitung. — 102 *kraft* stf., Größe; vgl. zu Am. 489. — 103 *(liebe) tragen* mit dat., Liebe hegen gegen jemand. — 105 *heize* sc. *tuon*. — 111 *wærlîche* adv., in Wahrheit. — 114 *serben (serwen)* swv., hinwelken. — 115 *betagen* swv., bescheinen. — 124 *den lîp, das leben* (s. 141) *verwandeln*, sterben. — 125 *ane komen* mit acc., an jemand herankommen, treten. —

si sprach: «sô hélfé mir got,
ir'n gâhet danne sêre,
ir'n geséhet si nimmer mêre
weder lebende noch gesunt.»
er sprach: «het ich zehen pfunt,
diu sold' ich iu ze lône geben.
sol ich siben tage leben,
gelît mír daz wîp tôt,
ich gibe iu gerne ein botenbrôt.
swie mir ze vástén geschiht
ich wil deste é héim níht.
mich ęnlústet niht daz ich si sehe.
sî daz mir sô wol geschehe
daz si verwándél daz leben,
swaz ich dem pfáffén sol geben,
dâ für setze ich im ein pfant,
daz er mir hélfé zehant
daz si begraben werde.
verslünde si diu erde,
sô wold' ich vrô dar héim várn.
daz wil ich ê vil wol bewarn:
die wîle ichs' unbegraben weiz,
sô switze ich blúotígen sweiz.
swaz ir welt daz gebet dar abe,
daz man ir balde ein gráp grábe,
als ir diu sêle ûz gê.
begrabet ir si ein lützel ê,
si stirbet in dem grabe wol.
swaz ez mich danne kosten sol
daz ich si víndé begraben,
den schaden wil ich gerne haben.»
dô gie si báldé von dan
und dâhte vásté dar an
wie sị ir gevatern beide

---

129 *gâhen* swv., eilen. — 136 *botenbrôt* stn., Geschenk zum Lohn für eine gute Botschaft; Nib. 553—558; Kudr. 1289—81. — 137 wie sehr ich auch fasten muß (vgl. Am. 1690 und Anm.), ich will darum nicht eher nach Hause gehen. — 140 *sî daz* wie *ist daz* (s. 426), Einleitung des hypothetischen Vordersatzes: gesetzt daß, falls. — 141 s. zu 124. — 146 *verslünde* conj. prät. von *verslinden (verslant, verslunden)*, verschlingen. — 148 *bewarn*, verhüten: davor will ich mich früher gar wol hüten. — 149 *die wîle* acc. als Conj., solange. — 151 *dar abe* causal, darum, dafür. — 153 *als*, sobald. — 158 *den schaden* nämlich durch die Kosten des Begräbnisses. —

lœste von ir leide.
si muote ir beider 'ungemach.
zuo dem wîbe si dô sprach,
dô si hin wider héim quám:
«mîn gevater ist iu vil gram.
nû sît ein herzenhaftez wîp:
ir werdet im liep sam sîn lîp.
nû tráget her für zehant
iuwer béste lînîn gewant
und dar zuo álléz daz guot
daz ir vór dem wirte habt behuot:
túoch kléit pfenninge.
deiswâr ich mache iu ringe
mit ein ander iuwer leben
od ich wîl iu minen lîp gében.»

Dô si ir guot allez brâhte,
diu meisterinne gâhte,
daz si'z in sécké gestiez.
ir gevateren si hiez
vil balde mit ir héim gân.
daz wart vil schíeré getân.
si quâmen tougenliche dar
unt trúogén daz gúot dár,
des ir gevater alsô wielt
daz si'z dem wirte vor behielt.
dô was diu meisterinne
ein wîp vol richer sinne,
si was lang' âne man genesen
und wold' ouch immer alsô wesen
und was vil wârháft erkant.
dâ von geloubten ir zehant
ir gevátern beide deste baz.
sine wârp ouch ninder umbe ir haz.
si hete ein schœne slâfgáden:

---

167 *herzenhaft* adj., verständig. — 172 *behuot* part. von *behüeten* swv., bewahren, hier: geheim halten. — 174 *ringe*, leicht, kummerlos.
178 *meisterinne*, vgl. zu 101. — 179 *gestôsen* stv., stecken, schieben. — 185 *walten* mit gen., in seinem Besitz haben. — 186 *vor behalten* mit dat., vorenthalten (s. 172). — 188 *vol richer sinne*, reich an Verstand. — 189 sie hatte lange ohne Mann gelebt. — 191 *wârhaft*, als wahrhaftig. — *erkant*, bekannt. — 194 sie that auch nie etwas, wodurch sie sich ihren Haß verdient hätte. —

daz was geworht mit guoten laden.
dâ tet si ir gevatern in
und gie vil balde wider hin.
nû merket wés sí dô pflac:
in ir gevatern hove lac
ein bloch wol alsô swære
sam ez ein mensche wære
und was ouch in der mâze grôz.
den hof si vásté beslôz.
daz bloch si in daz hûs trúoc,
daz si des nieman zuo gewuoc:
sîn wart ouch niemán gewar.
dô cleite si daz blóch gár
und machte ez álsŏ gestalt
daz ez, weder junc noch alt,
nieman hete an gesehen
er'n müese es zę einem tôten jehen:
alsô máchte si'z geschaffen.
dô gie si zuo dem pfaffen
unde saget' im daz mære
daz ir gevater tôt wære
nähten vor der hánkrăt.
«nû wil der wirt deheinen rât
von sînem zorne dés háben
sinę wérde híuté begraben.
er'n wil ouch zuo ir grabe niht.
swaz im ze gébenné geschiht
dâ vür setze ich iu ein pfant,
daz ir si leget sâ zehant.»
der pfaffe sprach: «wie ist daz komen?
ich solde ir bîhte hân vernomen
und solde ir rehte hân getân
und sold' ir ouch geliutet hân
dar nâch zehánt dŏ si starp.»

---

196 *geworht* part. von *würken* swv., wirken, machen. — 201 *bloch* stn., Block. — 203 *in der mâze*, nämlich wie ein Mensch. — 206 *zuo gewahen* mit dat. und gen., gegen jemand eine Sache erwähnen. — 209 *gestalt* part. von *stellen* swv., gestaltet, aussehend. — 212 der es nicht hätte für einen Todten erklären müssen. — 213 *geschaffen* part., beschaffen, aussehend. — 217 *nähten* adv., die vergangene Nacht. — 218–220 nun will der Wirth vor Zorn davon nicht abstehen, daß sie heute noch begraben werde. — 224 *leget* sc. *in daz grap*, begrabet. — 226 *bîhte vernemen*, Beichte hören. — 227 und sollte mit ihr gethan haben wie es recht, d. h. bei Sterbenden Brauch und Pflicht ist. — 228 *geliutet hân* sc. die Sterbeglocke. —

«daz ir daz hie nieman warp»,
sô sprach diu meisterinne,
«daz schuof diu grôze unminne
die ir der wirt nû lange truoc.
der endûhte in dannoch niht genuoc.
danę hât er sich niht wol behuot:
dâ vür nemet ir sîn guot.
ich setze iu pfant vür swaz ir welt,
daz ir langer niht entwelt
ir'n leget si dâ si ligen sol.
ir habet an ir bihte wol
vil dicke und ófté vernomen,
si ist mit triuwen hér kómen.
nu ist si des gæhen tôdes bliben.
sît an den buochen ist geschriben,
swie der rehte mensche stirbet,
daz diu sêle niht verdirbet,
dâ von sult ir gewís wésen,
si ist zer sêle wol genesen.»
«nû gêt hin balde», sprach er,
«und brínget mir ein pfánt hér,
daz zweier pfunde wért sî.»
sîn knehte stúondén dâ bî,
die sander nâch dem tôten.
dem bloche wart geschrôten
ein grap dâ si'z in huoben
und ez vil wol begruoben.
swie dem pfaffen was gelogen,
er was iedoch niht gar betrogen:
er het ein pfant vür zwéi pfúnt.
daz tet diu meisterinne kunt
ir gevátern víl schíere.
der ohsen wâren viere
dâ mit er ze acker gie.
er sprach: «gevater, nemet hie

---

230 *werben* stv. mit dat. und acc., für jemand um etwas werben, es ihm besorgen. — 232 *unminne* stf., Lieblosigkeit, Haß. — 233 vgl. 103. — 234 *dannoch* adv., noch. — 235 da hat er sich nicht wohl behütet, sc. vor einem Fehl: daran hat er freilich gefehlt. — 238 *twelen* swv., zögern. — 241 *vil dicke und ofte*, sehr oft. — 242 daß sie in Treue bisher gelebt, ihre Treue, Rechtlichkeit bisher bewahrt hat. — 243 *bliben* stv. elliptisch: todt bleiben, sterben. — 244 *an den buochen*, in der Bibel; s. zu Am. 47. — 245 *der rehte mensche*, der Gerechte. — 246 *zer (= ze der) sêle*, an der Seele. — 254 *schrôten* stv., hauen. —

disẹ óhsen mit dem pfluoge:
ob iuch des niht genuoge,
daz sult ir mich wizzen lân.
ich gæbe iu halbez daz ich hân,
e ịch mích der mǽré verzige.
nû hât mir vréudé den sige
an mînem herzenleide erstriten:
der sælden hân ich kûme erbiten.»
dô sprach diu meisterinne:
«gevater, ich gewinne
iuwer guot wol swenne ich wil.
es sî wênic oder vil
swaz iu ze liebe sî geschehen,
der gnâden sult ir gote jehen,
des bin ich âne schulde.
doch wil ich iuwer hulde
ze botenbrôte gerne hân
und wil iuch des niht erlân
ir'n gebet mir iuwer triuwe
und leistet'z âne riuwe,
swenn' iuwer muot ze minnen stê,
daz ir ein wîp ze iuwer ê
nâch mînem râte kieset.
swaz ir dar ane verlieset,
deiswâr des wirt vil kleine.
ich'n râte iu an deheine
ir'n müezet mir des immer jehen
ez'n würd' nie bezzer wîp gesehen.»
er sprach: «des wil ich iu swern,
die wolve müezen mich verzern,
(ich weiz iuch wol sô reine)
geneme ich immer keine
wan die mir zeiget iuwer rât.
daz ir mir sô vil guotes hât
beidiu getân und nóch túot,
des gib' ich lĭ́p únde guot
vil gar in iúwér gebot.

---

269 *versige* conj. præt. von *versîhen* stv. *(verzêch, verzigen)* refl. mit gen., auf etwas verzichten, es aufgeben, entbehren. — 278 *gnâde* stf., Glück; das Glück schreibt Gott zu. — 279 daran bin ich nicht Ursache. — 283 *triuwe* stf., Versprechen. — 284 *leisten* swv., erfüllen, ein Versprechen halten. — 285 wenn je euer Verlangen nach Minne steht. — 290 *râten an*, zu etwas rathen. — 300–301 *in eines gebot geben*, einem zu Gebote stellen. —

ir sît mir lieber danne got.»
sîn hochgemüete daz nam zuo
mit vreuden spât' únde vruo.
swaz im leides ie gewar
des vergaz er alsô gar,
daz er kûm' âne wîp beleip
unz er vünf wóchén vertreip.
dô sprach er: «trût gevater mîn,
ich'n mac niht âne wîp gesîn:
nû machet aber niuwe
die geváterlîchen triuwe
und helfet mir deich iuwer kunst
und iuwer vríuntlîchen gunst
dar an geniezen müeze.
diu mære sint sô süeze
diu man saget von wîbes güete
daz ich nimmê mîn gemüete
vûrbáz getwingen mac:
sol ich mêre deheinen tac
eines wîbés enbern,
so ęnmac ich langer niht gewern.»
si sprach: «gevater, weset vrô.
ich wil ez vüegen álsô
daz ich iu zeigen wil ein wîp
diu einen wunneclîchen lîp
von gotes meisterschefte hât,
der allez daz ze wunsche stât
daz man an wîben loben sol.
si ist der tugende sô vol,
íst éz an iwerem heile
daz si iu wírdét ze teile,
so geschách nie mannes lîbe
sô wol mit einem wîbe.
si ist ouch alsô stæte
daz si níeman des erbæte
daz sị ímmer wurde mannes wîp,

---

303 *hôchgemüete* stn., gehobene Stimmung, Übermuth, Freude. — 305 *gewar* præt. von *gewerren*, im Wege sein, zustoßen. — 311 *niuwe machen*, erneuern. — 313 *kunst*, Verstand, Einsicht. — 322 *gewern* swv., ausdauern, fortleben. — 327 *meisterschaft*, höchste Kunstvollendung. — 328 *wunsch* bedeutet das Ideal, den Inbegriff aller Vollkommenheit, also: an der alles das vollkommen, tadellos ist. — 331 ist es euch vom Glücke beschieden. — 335 *stæte* adj., standhaft. — 336 *erbiten* mit acc. und gen., von jemand durch Bitten etwas erreichen. —

sinę túo ez dan durch mînen lîp.
nu ęnthábet iuch díse wochen,
unz dar hân ichs' besprochen.
sol ich in disen séhs tágen
daz zesamene getragen
daz ir ein ander muget sehen,
daz muoz ir hálbén geschehen
von grôzer mîner árbéit.
sît ich iu von ir hân geseit,
ich wâge gúot únde lîp
sinę müeze werden iuwer wîp»
er neig ir unde sprách dŏ:
«gevater, ich bin iuwer vrô.
ir sult gebieten über mich:
swíe ír welt sô wil ich,
mit worten und mit muote,
mit lîbe und mit guote
dien' ich nâch iuwern hulden.
ich bin von iuwern schulden
ein vreudenrîche sælic man.»
er schiet mit úrlóubé dan
unt pflac wol sînes libes.
dô pflac ouch si des wîbes
sô rehte meisterlîche wol,
daz man si drumbe loben sol.
sinę líez si ninder vür daz gaden:
ezzen slâfen unde baden
daz was ein leben des si pflac.
ir bette dâ si ûffe lac
daz was senfte unde hôch,
dâne mohte ein sneller vlôch
mit springen niht gelangen.
ez was vil wol behangen
al umbe und umbe vür den stoup.

---

338 *durch mînen lîp*, meinetwillen. — 339 *sich enthaben*, sich zurückhalten. — 340 *uns dar*, bis dahin. — *besprechen*, mit jemand sprechen, sich mit ihm berathen; auch der Begriff des «bittend angehen» kann hier darin liegen. — 342 *zesamene getragen*, zu Stande bringen. — 344 *ir halben*, von ihrer Seite. — 345 wie zwischen Artikel und Subst. (s. 55) kann mhd. auch zwischen Adj. und Subst. ein Pron. stehen: von, infolge großer Mühe *(arebeit)*, die ich verwende. — 349 *nigen* stv. *(neic, nigen)* mit dat., sich dankend vor jemand verbeugen, danken. — 353 *muot*, das Innere im Gegensatz zum *wort*: im Herzen. — 355 *dienen nâch* wie *umbe ein dinc*, es zu verdienen suchen. — 356 *von iuwern schulden*, durch euch. — 368 *vlôch* stm., Floh. —

beide krût gras unde loup
des lac der esterích vól.
dille und wende wâren wol
mit bluomen gar bedecket:
der was dar an gestecket
daz man dâ niht wan bluomen sach.
ir was sô wol daz si des jach
si wære in dem pardîse.
der aller besten spîse
diu an den market veile quam,
si wære wílt óder zam,
der kouft' diu meisterinne genuoc,
wan si den biutel vól trúoc
ir gevátern pfénníngе,
die dûhten si vil ringe.
si kunde ouch vil wol kochen
und machte in den sehs wochen
ir gevátern ein sô schœnen lîp
daz man sŏ schéne wîp
in der gégende nínder vant.
si het ouch bézzér gewant
dan dehéin gebûrínne dâ:
einen niuwen mantel blâ,
der was genât ze vlîze,
ein snœde kürsen wîze
díe sí dar under truoc,
diu stuonden beidiu wol genuoc;
ein sîdîn houbetlachen guot
und einen wól stênden huot
unt guot línín gewant.
dem si ê was wol bekant
dem wære si nû vremde.
ir röckel und ir hemde
diu wâren cleine unde wîz,
si hete míchélen vlîz
an cleine váldén geleit.

372 vgl. WM. 104. — 374 *dille* stf., Diele und der aus solchen zusammengesetzte Boden, hier im Gegensatze zum Estrich der obere: Decke. — 385 *pfenninge* gen. abhängig von *vol.* — 386 *ringe*, leicht, gering an Werth. — 395 *ze vlîze*, sorgfältig. — 396 *snœde* adj., eigentlich ärmlich, schlecht kann hier nur meinen, daß die *kürsen*, ein Kleidungsstück aus Pelzwerk, nicht zu dicht behaart war. R. Bechstein vermuthet *süeze*. — 399 *houbetlachen* stn., Kopftuch, wie es noch heute in der Bauerntracht üblich ist; vgl. H. 1068. — 405 *cleine*, fein. —

ir gürtel was ze mâzen breit,
ez was ein borte wol beslagen,
dar ane múosté si tragen
einen schœnen biutel würzen vol.
ir schuohe stuonden harte wol
und ir wîzen schepelinge.
si was ouch aller dinge
volkomen an dem lîbe
z'einem bíderben wîbe.

Do diu séhste woche ende nam,
der man vil vrœlîche quam.
do enphíenc in sîn gevater wol.
«ich'n weiz waz ich's geniezen sol»,
sô sprach diu meisterinne,
«ich hân umb' iuwer minne
erliten michel arebeit
und hân von iuwer vrumekeit
iuch vil vásté vermæret.
ist daz ir es niht bewæret
sô hân ich mîn êre verlorn.
ich hân vil séré gesworn,
ir sît bíderbe unde gewære
getriuwe und êrbære,
gevüege milte unde guot,
bescheiden stæte und wol gemuot.
daz hân ich her ze mir genomen.
nû wil diu vrouwe hér kómen
und wil iuch híuté gesehen.
daz sol sô stíllé geschehen
daz ez níeman wizze danne wir.

---

408 *se mâzen breit*, mäßig, nicht zu breit. — 409 *borte* swm., ein Band aus Seide und Goldfäden gewirkt. — *beslagen*, durchwirkt (mit Gold und Silber). — 411 *biutel* stm., Beutel, Tasche. — *würze* stf., Wurzel, Kraut, besonders wohlriechende und daraus bereitete Wohlgerüche; vgl. Engelhart 517 *mit würze und ouch mit biseme* (Bisam) *erfüllet was sîn biutel*. Thomas von Kandelberg 239 (GA. 3, 583) *dirre (wîste*, zeigte) *einen biutel würzen vol, von golde geworht* (als ein Kleinod von seiner Dame). Männer wie Frauen pflegten demnach solche Beutel mit Wohlgerüchen zu tragen. — 413 *schepelinge:* sind das die auf gelöschten Schuhen von rothem Leder gestickten *schapel?* Haupt's Neidh., S. 216 (wo freilich ein Männerschuh beschrieben ist). — 414–416 sie war auch an ihrem Leibe in allen Dingen, die zu einem tüchtigen Weibe gehören, vollkommen. —

420 ich weiß nicht, was ich davon haben werde. — 425 *vermæren* swv. *mære*, berühmt machen: ich habe euch sehr wegen euerer Tüchtigkeit gerühmt. — 429 *gewære* adj., wahrhaft. — 432 *bescheiden* adj. part., gescheit, verständig. — 433 das hab' ich auf mich genommen (daß es wahr sei). —

si wil hîe enbîzén mit mir:
sô sult ouch ir hie ezzen
und sult des niht vergezzen,
als ir die mezze habt vernomen,
ir sult sô héimlîche komen
daz nieman wizze wâ ir sît.
wir suln ez heln unz an die zît
daz wir tougén gesehen,
wes wir óffenliche wellen jehen.»
dô muoste er zuo der kirchen gân,
daz het er gérné verlân.
in dûht' diu wîlé vil lanc,
unz man méssé gesanc
do entságte er sich den liuten gar
und quam vil héimlîche dar.
dô liez in sîn gevater in
und wîste in in daz gaden hin
daz dô sô wol geblüemet was:
niuwe loup krût unde gras
daz machte drinne kûele.
dâ hete si die stüele
mit vêhen kússén bedaht
und het ouch állé die naht
bereitet wol ze prîse
ein wirtschaft guoter spîse.
dô er in daz gaden gie,
daz wîp in minneclich enphie.
daz galt er ir mit witzen.
si hiez in zuo z'ir sitzen;
des dûht' er sich ein sælic man.
er sach si vrôlîche an.
dô dûht' si in ein sô schœne wîp
daz in dûhté sîn lîp
wær' immer mêr vor aller nôt
gevrîet unz an sînen tôt,

---

451 *sich entsagen* mit dat., sich losmachen von jemand. — 459 *vêch* adj., bunt. — *küssen* stn., Kissen. — *bedaht* part. von *bedecken*. — 460 *alle die naht*, die ganze Nacht; zu Am. 1842. — 461 *ze prîse*, sodaß man sie loben mochte. — 465 *gelten* stv., vergelten, erwidern. — *witze* stf., Verstand, Klugheit, *mit w.*, auf kluge, gute Art. — 466 *zuo z'ir* Häufung der Præp. *zuo* mit *zê* ist im Mhd. nicht selten; vgl. Hartmann L, 1, 18. — 469—470 *dûhte* über solche Wiederholungen, eine nicht eben zu lobende Eigenthümlichkeit unsers Dichters, vgl. zu Am. 288. — 472 *gevrîen* swv., frei machen, schützen. —

wurde si im ze teile:
daz wær' vor allem heile
sîn beste sælde immer mê.
het er si ie gesehen ê,
daz waz in nû unbekant.
dô gab im wázzér zehant
ir geváter diu wîse
und gab in guoter spîse
ein wirtschaft willeclîche.
der man was vreuden rîche
durch die schœné des wîbes:
in dûhte ob er ir lîbes
gewaltic wesen solde
daz er nimmer werden wolde
unsælic arm noch únvrô.
er wolde ouch danken álsô
sînre gevatern unde gote,
er wold' ir zwéiér gebote
leisten grœzer stæte
dann' ie kein man getæte.
dô daz ézzén ergie,
sîne gevatern er gevie
vrôlich bî der hende.
hin an des gadens ende
wîste ers von dem wîbe.
er sprach: «mit mînem lîbe,
mit allem mînem guote
tuot swes iu si ze muote
und samnet mich unt daz wîp.
daz bîten nimet mir den lîp.»
si sprach: «ich entsitze daz
daz mîn gevater grôzen haz
von iu ie muose dulden,
ich enweiz von welhen schulden:
tuot ir nû disem wîbe sam,
daz wirt ein houbethaftiu scham

---

474 *vor* præp. im Sinne des Vorzugs. — 476 ob er sie je früher gesehen. — 478 vor und nach der Mahlzeit pflegte man die Hände zu waschen; vgl. Nib. 606. 607; Tristan 4093; Grimm zu Vrîdanc 89, 12; Welscher Gast 10. — 491 *stæte leisten*, getreu festhalten daran. — 493 *ergie*, zu Ende war. 500 *swes — muote*, wonach euer Verlangen *(muot)* steht, was ihr wollt. — *samnen* swv., zusammenbringen. — 503 *entsitzen* stv., fürchten. — *houbethaft* adj. capitalis, groß, schwer. — *scham* stf., Schande. —

in der ich danne muoz gestân,
wan ich vür iuch gelobet hân,
ir sît der beste wîbes man
den disiu wérlt íe gewan.»
«dâ vür nemet mînen eit
und alle die gewíshéit
der ir gedenket», sprách ér.
si sprach: «nû gêt ze náht hér
und ligt ir tougenlîche bî.
swie si iu danne morgen sî,
dar nâch sul wir uns kêren.
wir sîn von unsern êren
beidiu samt gescheiden,
beginnet si iu leiden;
daz sint gar iuwer schulde:
so versâge ich iu mîn hulde.
si ist sô génzlíche guot,
wold' ein herre sînen muot
an ein wîp durch túgende kêren,
er næme si ze allen êren.
nu lât séhen ob ir dar zuo tuget
daz ir gúot vür gúot némen muget.»
«jâ ich», sprach er, «ob got wil»,
wirt mîner sældén sô vil
daz si mir holt mac gewesen,
sô möhte ein pfaffe niht erlesen
die vil manicvalden êre
die ich immer an si kêre.»
si sprach: «gêt hin verholne
unt komet her wider verstolne
ze náht sô man slâfen sol.
ich hœre morgen vrúo wól
welh geist iuch danne vüeret:
swaz ir mir nû swüeret,
ich gelóube iu danne ân' eide baz.
nû sprechent doch die wîsen daz,
vindẹ der tôre goldes iht,
ez'n muge in doch gehelfen niht.

522 *leiden* swv. *leit*, lästig, zuwider werden. — 526 *ein herre*, ein Edeler, Ritter. — 527 *durch tugende*, im Gegensatz zu ihrer Geburt. — 528 *ze allen êren*, sodaß er alle Ehren davon hatte, mit allen Ehren. — 534 *erlesen* stv., erforschen. — 545—546 sprichwörtlich; vgl. Hartmann's Iwein 4252 (ob «Anspielung auf eine damals allgemein bekannte Fabel» darin zu suchen sei, wie Benecke zu dieser Stelle vermuthet, zweifle ich). —

swer sich der êren níht wért
ir ist im deste mê beschert.»
dô gie er danne über maht
unde kom hin wíder ze náht.
dô wart er wol enpfangen.
dô was diu naht ergangen
ê danne im líep wære:
«ditz ist daz bœste mære»,
sprach er, «daz ich ie vernam.»
dô sîn gevater dár quám
und sprach: «stêt ûf, éz ist tac»,
er sprach: «gevater, ich enmac.
swaz mir dar úmbé geschíht,
ich'n kume von dem wîbe niht.
ich'n weiz waz got genâden habe,
er hât mir réhté her abe
ein himelrîché gegeben.
liez' er mich nû sô lange leben
daz ich mich es joch geniete,
sô wære reht daz ich in miete
mit guote und mit lîbe.»
sus beléip er bî dem wîbe
vil lange náht únde tac.
swie vil er bî ir gelac,
des endûht' in alles niht genuoc.
er lie den wagen und den pfluoc
sô lange stille drumbe stên
daz im zuo begunden gên
sîne vriunde und jâhen,
sô si in ligen sâhen,
er wolde gar verderben
und híezén in werben
als ein ander sîn genôz.
er jach: «diu liebe ist sô grôz
diu mich zúo dem wîbe twinget,
swer mich von ir bringet,

---

547 *sich wern* mit gen., etwas abwehren: wer die Ehre nicht von sich stößt. — 561—563 *genâde*, Glückseligkeit, Freude, wie oben 278 u. 585: was für Freuden Gott habe (wie es im Himmel aussieht, Bartsch), weiß ich nicht; er hat mir schon hienieden einen Himmel gegeben. — 565 *sich genieten* mit gen., mit etwas (Angenehmem oder Unangenehmem) anhaltend zu thun haben, es vollständig bis zur Sättigung kosten. — 566 *mieten* swv., belohnen: daß ich ihm dafür Gut und Leben gebe. — 578 *werben*, thun, handeln. — 579 *genôz* stm., Standesgenosse. —

daz muoz mit zóubér geschehen.
ich hân alrêrsté gesehen
waz gnâde an guoten wîben ist.»
sus lag er stille unz an die vrist
daz die vrémden und die kunden
sîn leben gar bevunden
in der gegendę über al,
wan er sich nieman des enhal,
im enhéte got an ir gegeben
hie ęn érde ein himelriches leben.
alsŏ verzérté der man
allez daz er ie gewan.
dô sprach er zuo dem wîbe:
«ich muoz bî dînem lîbe
vón húnger ligen tôt.
uns wil níemán ein brot
weder lîhén noch geben.
sol ich verlíesén mîn leben
daz muoz hie bî dir geschehen:
ich stirbe sol ich dich niht sehen.»

Dŏ si wól héte vernomen
daz er von ir niht mohte komen
sô verre unz er gewunne ein brôt,
donę wólde si sô grôze nôt
mit der liebe niht erwerben
daz si hungers wolde sterben.
«durch got nû saget», sprach daz wîp,
«von welhen schulden ist mîn lîp
nû sô gúot wíder ê,
dô ir mir tâtét sô wê
mit slegen náht únde tac?
ich weiz wol, als ich ĕ lác,
als hân ich sît bî iu gelegen.»
dô tet er vûr sich einen segen
und sprach: «hâstû mir wâr geseit?»

---

583 *souber* stn., Zauberspruch, Zauberei. — 584 *alrêrste*, nun erst. — 585 *gnâde* s. zu 561. — 587 *kunde* swm., der Bekannte; vgl. Nib. 27, 4. — 588 *bevinden (bevant, bevunden)*, erfahren. — 590 *sich heln* mit dat. und gen., etwas vor jemanden verhehlen. — 591 nach negativem Hauptsatz steht im ergänzenden abhängigen Satz nochmal die Negation *en* = lat. quin, quominus. — 592 ein Leben wie im Himmelreich.

611 *wider ê*, im Vergleich zu ehedem. — 616 *segen* stm., lat. signum (crucis): da bekreuzte er sich. —

si sprach: «ez ist diu wârheit.
ich'n stârp niht, ich lebe noch
und hân dich underwîset doch
daz du ein vil tumber man bist
und enweist waz guot od übel ist.»
er sprach: «nû swîge durch got,
ich muoz der lantliute spot
liden unz an minen tôt.
si tuont mir sô grôze nôt,
vreischent si daz mære,
daz ich gerner tôt wære.»
swie wol si ez verdagten
und nieman niht ensagten,
daz mære wart in zwelf tagen
durch die gegende getragen
allenthalben in daz lant.
dô man die wârheit bevant,
dô wart er sô ze schalle
daz die lantliute alle
mit im unmüezic wâren.
in allen sînen jâren
moht' er den spot niht überstreben:
sold' er tûsent jâr leben
er wære der liute spot gewesen.
sît liez er daz wîp genesen.
die getorste er schéltén noch loben:
man næme ietwederz vür ein toben.
sus was sîn tumphéit erkant
und was sîn wîshéit geschant.
wan daz man's niht versuochen sol,
man vunde noch den man wól
den man alsô wol betrüge
der im sô kündecliche lüge.

620 *underwîsen* swv., unterweisen, belehren. — 623 *swîge* = *swîc*, imperat. wie Karl 1906. H. 1800. — 624 *lantliute*, die Leute im Lande. — 627 *vreischen* (aus *vereischen*) erfragen, vernehmen. — 635 *dô* kam er so ins Gerede. — 637 *unmüesic* adj., beschäftigt: daß alle Leute im Lande sich mit ihm beschäftigten; vgl. Tristan 171. — 639 *überstreben* swv., über etwas hinauskommen (durch *streben*), überwinden. — 642 *genesen*, in Ruhe, ungekränkt. — 643 *getorste* præt. von *turren* anom. verb., dürfen, wagen. — 644 man hätte das eine wie das andere (*ietweder*, uterque) für Narrheit (*toben*, insanire, von Sinnen sein) gehalten. — 646 *geschant* part. præt. von *schenden* swv., beschämen, zu Schanden machen. — 647 *wan daz*, außer daß: dürfte man's eben. — 650 *der*, wenn einer. — *kündecliche* adv., klug, listig.

III.

MEIER HELMBREHT

VON

WERNHER DEM GÄRTNER.

VORBEMERKUNG.

Wernher der Gärtner erzählt uns von einem Bauerssohn, nach seinem Vater Helmbrecht genannt, der von Mutter und Schwester mit einer glänzenden, reich gestickten Haube und so schönen Kleidern ausgestattet wird, daß kein Bauer zwischen Hohenstein und Haldenberg sich ihm vergleichen kann. Dafür steht ihm auch sein Sinn nach einem Ritterhof, und alle Bemühungen seines Vaters, ihm die Lust am Ritterthum auszureden, sind umsonst. Nachdem er ein Jahr lang als Knappe bei einem Raubritter gelebt, kehrt er heim zu den Seinen. Der freudige Empfang wird zwar durch die vornehme Art, womit der Sohn die Angehörigen jedes in einer andern ihnen fremden Sprache begrüßt, einen Augenblick getrübt, nachdem er aber dem Vater die Namen seiner Ochsen genannt und damit sich als sein Sohn ausgewiesen, wird er nach Kräften bewirthet; nur muß er sich statt Weines mit Wasser begnügen, das aber, wie der alte Bauer bemerkt, den Brunnen zu Wanghausen ausgenommen, seinesgleichen nicht hat. Im Gespräch zwischen dem Vater, der die höfische Sitte seiner Zeit schildert, und dem Sohn, der ebenso lebhaft die Sitte des jüngern Geschlechts vertritt, stellt sich der Gegensatz der Anschauungen immer greller heraus, und als der Vater endlich den Freunden seines Sohnes, die ihm dieser nennt, den Schergen in Aussicht stellt, erklärt der Junge, fürderhin seines Vaters Gut vor seinen Gesellen nicht mehr schützen zu wollen, und auch auf die von ihm gewünschte Verbindung seiner Schwester Gotelind mit seinem Freunde Lemberslind verzichten zu müssen, da sein Vater so schlecht auf seine Freunde zu sprechen sei. Gotelind aber, deren Sinn von des Bruders Schilderungen gefangen genommen ist, erklärt diesem, heimlich über den schmalen Steig an der Kienleiten

zu Lemberslind folgen und Vater und Mutter verlassen zu wollen. Das geschieht, wie es verabredet war, und die Vermählung wird unter den Raubgenossen glänzend gefeiert. Während sie beim Hochzeitsmahl sitzen, erfasst die Braut eine böse Ahnung, die sich bald erfüllt. Der Richter überrascht sie mit vier Schergen und führt sie sammt dem geraubten Gut hinweg. Neun von ihnen werden gehenkt, Helmbrecht als der zehnte geblendet und, an Hand und Fuß verstümmelt, freigelassen. An einer Wegscheide trennt er sich von Gotelind (die man nach der verhängnissvollen Hochzeit ihrer Kleider beraubt, ihre Blöße mit den Händen deckend unter einem Zaune gefunden) und kommt, auf einen Stab gestützt, in Begleitung eines Knechtes vor seines Vaters Thür. Der aber will ihn nicht mehr als sein Kind anerkennen und treibt ihn, wie schwer ihm auch ums Herz sei, mit Hohn und herben Worten aus seinem Hause. Nur die Mutter gibt ihm noch ein Stück Brot mit auf den Weg, auf dem ihn die Flüche der von ihm beraubten Bauern begleiten. In einem Walde trifft er eines Tages mehrere von diesen beisammen beschäftigt, Holz zu hauen. Sobald sie ihn sehen, fallen sie, seine Frevelthaten ihm vorwerfend, über ihn her, reißen ihm die schöne Haube vom Kopfe und hängen ihn an den nächsten Baum. So endet Helmbrecht, wie es ihm sein Vater in Aussicht gestellt.

Dies ist der Inhalt unsers Gedichts, das nach zwei Stellen desselben (Vers 217 u. 411) nach Neidhart's Tode (1234) und noch vor dem Tode Kaiser Friedrich's II. (1250) verfasst ist. Ohne mit C. Schröder (Germania, X, 455—464, besonders 456) fürchten zu müssen, daß wir den Dichter «zum bloßen Referenten einer historischen Thatsache erniedrigen», dürfen wir, denke ich, seine Worte (V. 7, 8), «er wolle erzählen, was ihm begegnet sei, und was er mit eigenen Augen gesehen», für mehr als eine bloße «Redensart», für völlig ernst gemeinte Wahrheit nehmen, natürlich im poetischen Sinne, der uns freilich verbietet, für jeden einzelnen Zug bis herab zu der gestickten Haube und den Knöpfen am Rock historische Beweise zu verlangen. Um uns im allgemeinen zu überzeugen, daß Verhältnisse und Vorfälle, wie die in unserm Gedicht geschilderten, unter den Dorfbewohnern Baierns und Œsterreichs leicht sich wirklich ereignen mochten, bedarf es nur einer Erinnerung an die Schilderungen, die uns Neidhard und andere Quellen von dem Bauernleben dieser Länder bieten: auf Seite der Männer dasselbe Gelüste über ihren Stand hinaus zu stre-

ben, höfische Sitte nachzuahmen und möglicherweise selbst in die ritterlichen Kreise aufgenommen zu werden, entwickelt aus dem Boden einer günstigen rechtlich freien Stellung und eines durch Tüchtigkeit erworbenen Wohlstandes, vollends gezeitigt dann durch eine immer weiter greifende Verwilderung, allmähliches Herabkommen und Sinken des Adels von der Höhe seiner Bildung und seines Reichthums: auf Seite der Weiber dieselbe leichtfertige Schwäche, die sich dem höfischen Werber auf Gnade und Ungnade in die Arme wirft. Und wenn ein späterer Satiriker, der sogenannte Helbling, am Ausgange des Jahrhunderts in Niederœsterreich, das hierin wesentlich gleiche Verhältnisse aufweist, uns sogar von Heirathen zwischen Bauern und Rittern erzählt und als Veranlassung die nicht selten arg zerrütteten Vermögensverhältnisse der Adelichen angibt, die sich durch bäuerisches Geld aus der Verlegenheit zu helfen suchten, und weiteres von Räubereien berichtet, die Knappen gewordene Bauern ihren neuen Herren an den frühern Standesgenossen ausführen halfen, wie Helmbrecht, so sind das nur die reifen Früchte aus dem Samen, den wir bei Neidhart und in unserm Gedichte reichlich gestreut und in Kraut und Blätter schießen sehen. Einige Verse in einem Gedichte Neidhart's enthalten eine Schilderung eines Bauernjungen, die, was Tracht, namentlich Haube und Haar und einige allgemeine Züge weiter betrifft, so ganz mit unserm Gedichte stimmen, daß Schröder an einen nähern Zusammenhang denkt; an sich wohl möglich bei einem Dichter wie Wernher, der mit Neidhart gewiss vertraut war (V. 217 fg.): aber dieselben Vorbilder standen ihm wie jenem vor Augen, und eine Fülle eigener Beobachtung bleibt immer noch übrig. Es ist nicht das geringste Verdienst unseres Dichters, dem ihn umgebenden Leben mit prüfendem Blick ins Auge gesehen und aus den mit sorgfältiger Beobachtung abgelauschten Zügen ein Ganzes geschaffen zu haben, das eben wegen seiner mehr als gemeinen Wahrheit uns heute noch fesselt.

Was den Schauplatz unsers Gedichts betrifft, so verdanken wir nach mehrfachen gelehrten und scharfsinnigen Combinationen, die gleichwohl das Richtige verfehlten, endgiltigen Aufschluß den Untersuchungen, die Friedrich Keinz auf Anregung Professor Hofmann's in München und mit Unterstützung des Herrn Pfarrers Saxeneder in Überackern an Ort und Stelle angestellt und in seiner Ausgabe des Gedichts (München 1865) und nachträglich in den Sitzungsberichten der bairischen Akademie der Wissenschaften (1865, I, 316 fg.) mitgetheilt hat.

Demnach finden sich sämmtliche in unserm Gedicht genannten Örtlichkeiten auf wenige Meilen um den Weilhartwald, östlich von der Salza im damals bairischen, jetzt œsterreichischen Innviertel beisammen: Hohenstein, ein Berg eine Stunde südöstlich von dem Pfarrorte Gilgenberg; eine halbe Stunde nördlich der Adenberg (mundartlich Ajden- d. i. Aldenberg), der bis auf ein entweder vom Schreiber hinzugefügtes oder in der Mundart allmählich verlorenes H dem Haldenberg des Gedichts entspricht; Wanghausen an der Salzach, Burghausen fast gegenüber, worin heute noch ein erfrischender, dem Volksglauben nach heilkräftiger Quell «das goldene Brünnlein» fließt; endlich selbst der schmale Steig an der Kienleiten, einem mit Nadelholz bewachsenen Abhang südöstlich vom Adenberg gegen zwei Bauernhöfe, das Lenzen- und Nazlgut zu Reit, die, wie Muffat nachgewiesen, noch bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts zusammengehörten und den Helmbrechtshof bildeten, der alten Leuten heute noch erinnerlich ist und wie passend so ziemlich in der Mitte zwischen den genannten Örtlichkeiten lag, wie sie uns die Ambraserhandschrift unsers Gedichts darbietet. In einer andern gleichfalls aus Œsterreich stammenden jetzt in Berlin befindlichen Handschrift, die auch sonst im Text Spuren einer überarbeitenden Hand aufweist, ist auch der Schauplatz geändert und auf den alten Traungau übertragen worden: statt Hohenstein und Haldenberg nennt sie Wels und den Traunberg (Traunstein), und die Quelle fließt zu Leubenbach (Leonbach bei Kremsmünster).

Merkwürdig ist, daß Keinz noch eine Spur einstiger Bekanntschaft mit dem Inhalte unsers Gedichts unter den Bewohnern jener Gegend fand, die wir als den ursprünglichen Schauplatz bezeichneten. Zwar ob die Erzählung von einem Soldaten, der seinen Ältern entlaufen, um ein liederliches Leben führen zu können, und den man an der Stelle im Weilhartwald, wo jetzt eine Kapelle, der sogenannte «weiße Schacher», steht, aufgehenkt habe, unsern Helmbrecht meint, möchte ich ebenso bezweifeln, wie daß der als Schmähwort noch gebräuchliche Ausdruck «Helmel» eine Erinnerung an unser Gedicht sein soll. Bedeutsam dagegen ist, daß ein alter Bauer, der in einer Ranshofener Klosterschule, wo man auf das Lesen alter Schriften Werth legte, Unterricht genossen, von dem Inhalt unsers Gedichts Kenntniss hatte und sich erinnerte, die Geschichte in einem mit Bildern gezierten Buch aus jenem Kloster gelesen zu haben, und namentlich das Bild des wüsten Räubers mit der großen Haube als in seinem Gedächtniss

haftend hervorhob. Jenes Buch war wohl eine Handschrift, die unser Gedicht in modernisierter Bearbeitung enthielt, ist uns aber kaum noch erhalten.

Mit der Feststellung des Schauplatzes der Handlung ist freilich die Frage nach der Heimat des Dichters Wernher des Gärtners, wie er sich zum Schlusse der Erzählung nennt, noch nicht erledigt. Doch ist es wohl natürlich, ihn in der Nähe derselben zu suchen, und Keinz' Vermuthung gewiss ansprechend, der in ihm einen Pater Gärtner erkennen will, wie sie das Kloster Ranshofen zur Verbreitung von Kenntnissen in der Obstbaumzucht und Küchengärtnerei unter die Bauern seines Gebietes seit alten Zeiten aussandte, eine Obliegenheit, die sie nebst der Aufsicht über die ausgedehnten Klostergärten zu erfüllen hatten, und die sie allerdings befähigte, die Sitten und den Charakter der Dorfbewohner genau kennen zu lernen, und zu Beobachtungen, wie sie unser Gedicht voraussetzt, reiche Gelegenheit bot. Wie populär diese Patres Gärtner sich zu machen wussten, zeigt eine Strophe eines noch in jener Gegend lebenden Trutzliedes, die merkwürdigerweise ihres kunstfertigen Gesanges gedenkt. Dem gegenüber hat C. Schröder die auch von Wackernagel (L. G. 218. 219) gehegte Ansicht vertheidigt, daß unser Dichter vielmehr ein fahrender Sänger gewesen. Seine Bedenken gegen einen Klostergeistlichen, die ich sonst theilen würde, verlieren aber dadurch an Gewicht, daß wir es eben nicht mit einem hinter Klostermauern abgeschieden lebenden Mönch, sondern mit einem Manne zu thun haben, dessen Beruf ihn ins Leben hinaus, in den täglichen Verkehr mit Menschen, ja nicht unähnlich einem Fahrenden zur stetigen Wanderung drängte. Auf dieser dürfte er wohl auch mit dem höfischen Leben in Berührung gekommen sein und konnte Sinn und Geschmack an der profanen Literatur, der höfischen wie volksmäßigen, ausbilden, mit deren beliebtesten Stoffen, Trojanerkrieg, Karlsage, Rabenschlacht (45—81), Herzog Ernst (957) und den Gedichten Neidhart's er sich wohl vertraut erweist. Auch die Prüderie der Klosterzucht, die man sich übrigens leicht zu arg vorstellt, musste sich im lebendigen Verkehr, wie er die Aufgabe eines Pater Gärtner war, wohl abstumpfen, und einem Klostergeistlichen von solchem Beruf dürfen wir auch einen harmlosen Seherz, und selbst eine oder die andere wenn man will schlüpfrige Stelle zutrauen und zugute halten, umsomehr als die letztern meist den handelnden Personen in den Mund gelegt sind und zu deren Charakteristik dienen. C. Schröder's Versuch, unsern

Wernher mit dem Spruchdichter Bruder Wernher am Hofe Friedrich's des Streitbaren zu identificieren, muß mindestens als nicht überzeugend bezeichnet werden, sowie auch bei seiner Hypothese der Beiname «der Gärtner» unerklärlich bleibt*), während die Vermuthung Friedrich Keinz' auch diese Schwierigkeit entsprechend leicht löst.

Wenn uns heute das Gedicht als eines der interessantesten unserer älteren Literatur erscheint, so fehlte es demselben auch nicht an Beliebtheit bei den Zeitgenossen, und sein Ruf verbreitete sich weit über die Grenzen seiner Heimat. Das zeigt uns eine Anspielung auf unser Gedicht in Ottacker's Reimchronik (237^{b}), worin ein Bauer des Admonder Abtes Heinrich sich vom Kriegsdienst gegen die Ungarn mit den Worten lossagt:

«Hélmbréhtes vater lêr'
wil ich gerne volgen
und der knäppscheit sein erbolgen» —

eine Anspielung, die allgemeine Bekanntschaft mit dem Gedicht bei dem Leser voraussetzt. Aber selbst über die Grenzen deutscher Sprache hinaus, in Böhmen, war unser Gedicht bekannt. Stitný, ein czechischer Philosoph des 14. Jahrhunderts, gebraucht das Wort «helmbrecht» adjectivisch im Sinne von «buhlerisch», eine Umwandlung des Nomen proprium in ein Appellativum, das Bekanntschaft mit dem Gedicht in czechischen Sprachkreisen voraussetzt, die wohl durch den böhmischen Hof, wo deutsche und czechische Literatur sich berührten, vermittelt wurde.**)

Der Text des Gedichts, wie ich ihn gebe, beruht auf der Ausgabe M. Haupt's (Zeitschrift, IV, 321 fg.) mit Benutzung dessen, was seither namentlich durch Pfeiffer geleistet wurde. Für die Erklärung haben seit Haupt vorzugsweise Keinz' Forschungen wichtige Beiträge geliefert; für die rechtshistorischen Verhältnisse konnte ich noch den Aufsatz Richard Schröder's in Zacher's Zeitschrift, II, 302—305 benutzen.

*) Die Erklärung Pfeiffer's (F. u. Kr. I, 18), der *gartenære* von *garten* (Schmeller, II, 68) herumziehen, ableitet, lässt sich etymologisch nicht halten: es müsste doch *gartære* heißen, wie auch schon K. Meyer («Untersuchungen über das Leben Reinmars von Zweter und Bruder Wernhers» Basel, 1866, S. 112) bemerkt hat, der Keinz' und C. Schröder's Vermuthungen zu vereinigen sucht (a. a. O., S. 111 fg.) ohne überzeugende Argumente. Auf eine Differenz zwischen den Anschauungen Wernher's des Gärtners und Bruder Wernher's hat soeben Richard Schröder (Zacher's Zeitschrift, II, 305) aufmerksam gemacht.

**) Vgl. (Schafarik) «Wybor z literat. české», I, 1219. Ich verdanke diese Notiz Herrn Jos. Haupt. Mein Freund Iw. Kostrenčić macht mich aufmerksam, daß darauf schon bei Rieger, «Slovník naučný», III, 720, hingewiesen ist, wo aber die Entstehungszeit des Gedichts unrichtig angegeben wird.

Einer saget waz er gesiht,
der ander saget waz im geschiht,
der drítté von minne,
der vierde von gewinne,
der fünfté von grôzem guote,
der séhsté von hôhem muote:
hie wil ich sagen waz mir geschach,
daz ich mit mînen ougen sach.
ich sach, deist sicherlîchen wâr,
eins gebûren sun, der truoc ein hâr,
daz was reide unde val;
ob der ahsel hin ze tal
mit lenge ez volleclîchen gie.
in eine hûben er ez vie,
diu was von bilden wæhe.
ich wæne, iemán gesæhe
sô mangen vogel ûf hûben.
siteche unde tûben
die wâren aldar ûf genât.
welt ir nû hœren waz dâ stât?

Ein meier der hiez Hélmbréht:
des sun was der selbe kneht
von dem daz mære ist erhaben.

---

1 *sagen*, von epischer Erzählung; vgl. zu Am. 5. — 2 *waz im geschiht*, was ihm begegnet, «selbst Erlebtes», wie Pfeiffer erklärt. — 6 *hôher muot*, gehobene Gemüthsstimmung, Hochherzigkeit, dann auch Hochfahrt. — 11 *reide* (gewöhnlich *reit*, vgl. zu 242) adj., gekräuselt, gelockt. — *val* adj., blond. — 12—13 es war so lang, daß es ganz über die Achsel hinabreichte. — 14 *vâhen*, fassen, festhalten. — 15 *von bilden* sc. die darauf gestickt waren. — *wæhe* adj., schön, verziert. — 16 *ieman* steht in abhängigen Sätzen namentlich nach *wænen* häufig = *nieman*. — 18 *sitech* stm., lat. psittacus, Sittich. — 19 *genât* part. von *næjen* swv., nähen, sticken.

21 *meier* stm., der mit der Oberaufsicht und Bewirthschaftung eines Gutes Betraute, lat. major; vgl. Armer Heinr. 269 fg. — 23 *erhaben* part. von *erheben* stv., anheben, anfangen. —

sam den váter nante man den knaben;
si bêde hiezen Hélmbréht.
mit einer kurzen rede sleht
künde ich iu daz mære
waz ûf der hûben wære
wúndérs erziuget.
daz mære iuch niht betriuget;
ich sage ez niht nâch wâne.
hinden von dem spâne,
nâch der scheitel gegen dem schopfe
rehte enmitten ûf dem kopfe,
daz lün mit vógelen wás bezogen,
reht' âls si wæren dar geflogen
ûz dem Spéhthárte.
ûf gebûren swarte
kam nie bezzer houbetdach
dan man ûf Hélmbréhte sach.
demselben géutőren
was gegen dem zeswen ôren
genât ûf die houben
(des sult ir mir gelouben),
wie Troye wart besezzen,
dô Pârîs der vermezzen
dem künege ûz Kríechen nam sîn wîp,
diu im was liep als sîn lîp,
und wie man Tróyé gewan
und Ênêas von danne entran
ûf daz mér ín den kielen
unde wie die türne vielen
und manic stéinmûre.
ouwê daz ie gebûre

---

26 *sleht*, schlicht. — 29 *wunders* abhängig von *waz*. — *erziugen* swv., von kunstvoller Bereitung wie Erec 2300. 7477. — 32 *spân* stm., das rückwärts zwischen den Ohren in einzelnen nach Mode bald längern, bald kürzern Locken unter der Haube hervorquellende Haar. — 33 *schopf* stm., das Haar des Vorderkopfes, das ebenfalls nach Bauernsitte vor der Haube vorstand. — 35 *lün* stn., noch jetzt «der schräg in die Höhe stehende oder überhaupt der obere Theil der Haube». Fr. Keinz. Diesen obern Theil der Haube haben wir uns in vier durch die unten geschilderten Stickereien verzierte Schilder abgetheilt zu denken: den freien Raum dazwischen nehmen die Vögel ein. — *besiehen* stv., überziehen, besetzen. — 37 *Spehthart*, der Spessart. — 38 *swarte* stf., behaarte Haut, namentlich Kopfhaut. — 39 *houbetdach* stn., Kopfbedeckung. — 41 *geutóre* swm., der Thor aus dem Gau: Bauerntölpel. — 42 *zese* (flectiert *zeswer*) adj., recht. — 45 *Troye*, Troia. — *besitzen* stv., belagern. — 47 *dem künege ûz Kriechen* (Griechenland): Menelaus. — 49 *gewan*. einnahm. —

sölhe hûben solte tragen
dà von sô vil ist ze sagen!
wélt ír nû hœren mê
waz anderthalp dar ûf stê
mit sîdén gefüllet?
daz mære iuch niht betrüllet.
ez stúont gégen der wînstern hant
künic Karle und Rúolánt,
Turpîn und Oliviere,
die nôtgestálden viere,
waz die wunders mit ir kraft
worhten gegen der heidenschaft.
Provenz unde Arle
betwanc der künic Karle
mit manheit und mit witzen;
er betwánc daz lant Galitzen:
daz wâren allez heiden ê.
welt ir nû hœren waz hie stê
von ener nestel her an dise
(ez ist wâr daz ich iu lise)
zwischèn den ôren hinden?
von frouwen Helchen kinden,
wie die wîlén vor Raben
den lîp in sturme verloren haben,
dô si sluoc her Witege,
der küene und der unsitege
und Díethérn von Berne.
noch müget ir hœren gerne
waz der narre und der gouch
truoc ûf sîner hûben ouch.
ez het der gotes tumbe
vor an dem lüne alumbe
von dem zeswen ôren hin
unz an daz tenke, des ich bin

58 *anderthalp*, auf der andern Seite (links). — 59 *füllen* swv., ausfüllen, besetzen. — 60 *betrüllen* swv., betrügen. — 61 *winster* adj., link. — 64 *nôtgestalde* swm., der in der Noth (Kampf) denselben Aufenthaltsort theilt, Nothgefährte, Genosse. — 66 *worhten* prœt. von *würken* swv., wirken. — 67 *Provenz*, die Provence. — *Arle*, Arelat. — 70 *Galitzen*, Galicien in Spanien. — 73 *ener* pron., jener. — *nestel* stf., Schnur. — 74 *lesen* stv., sagen, erzählen. — 77 *Raben*, Ravenna. — 80 *unsitec* adj., ungestüm, zornig. — 82 *noch*, noch weiter. — 85 *der gotes tumbe*, der so dumm ist, daß er nicht einmal von Gott weiß: auf diese Weise dient der Gen. *gotes* zur Verstärkung: der erzdumme, vgl. *gotes arme*, Nib. 1080, 4. 1575, 4. — 86 *vor* adv., vorne. — *alumbe*, ganz herum. — 88 *tenc* adj., link. —

mit wârheit wol bewæret
(nû hœret wie'z sich mæret),
man möht' ez gerne schouwen,
von rittern und von frouwen,
ouch was dâ niht überhaben,
beidiu von mägden und von knaben
vor an dem lüne stuont ein tanz
genât mit sîden, diu was glanz.
ie zwischen zwéin fróuwen stuont
als si noch bî tanze tuont,
ein ritter an ir hende:
dort an enem ende
ie zwischen zwéin méiden gie
ein knabe der ir hende vie.
dâ stuonden videlære bî.

Nû hœret wie diu hûbe sî
geprüefet Hélmbréhte,
dem tumben ræzen knehte.
noch habet ir âlles niht vernomen
wie diu hûbe her sî komen.
die nâte ein núnné gemeit,
diu nunne durch ir hübschéit
ûz ir zelle was entrunnen.
ez geschach der selben nunnen
als vil maneger noch geschiht;
mîn ouge der vil dicke siht
die daz níder teil verrâten hât:
dâ von daz ober mit schanden stât.
Helmbréhtes swester Gotelint,
ein genæmez slegerint
gap s'ir ze küchenspîse.
si was ir werkes wîse;

89 *bewæren* swv., versichern. — 90 *mæren* refl. sich *mære*, berühmt machen, in der Leute Munde sein, hört was davon zu erzählen ist. — 93 *überheben* stv., übergehen: und es fehlte auch nicht daran (nämlich nicht bloß von Rittern und Frauen, sondern auch von Dienerinnen und Knappen stand ein Tanz abgebildet). — 96 *glanz* adj., glänzend. — 103 *dâ — bî*, daneben, seitwärts.

105 *prüefen* swv., machen. — 106 *ræze* adj., wild, keck. — 107 *alles* adv. gen., ganz und gar. — 109 *gemeit* adj., schön; vgl. zu 921. — 110 *hübscheit* stf., Schönheit. — 115 *daz nider teil*, der Unterleib. — 116 *daz ober* sc. *teil*, «das Haupt». Schröder. — 118 *genæme* adj., annehmbar, stattlich. — *slegerint* stn., «zum Schlagen bestimmtes oder geeignetes Mastvieh». Pfeiffer. —

si diente ez wol mit næte
an der hûben und an der wæte.

Dô Gotelint gap dise kuo,
nû hœret waz diu muoter tuo.
diu gap sô vil der zweier
der nunnen, kæse und eier,
die wîle si ze révende gíe,
daz si die selben zît níe
sô manic ei zerklucte
noch kæsé versmucte.

Noch gap diu swester mêre
dem bruoder durch sîn êre
kleine wîze lînwât,
daz lützel ieman bezzer hât.
diu was sô kleine gespunnen,
ab dem tuoche entrunnen
wol siben wébære
e ez vólwében wære.
ouch gap im diu muoter
daz nie seit so guoter
versniten wart mit schære
von keinem snîdære,
und einen belz dar under
von sô getânem kunder
daz ûf dem velde izzet gras;
niht so wîzes in dem lande was.
dar nâch gap daz getriuwe wîp
ir lieben sune an sînen lîp
kettenwambîs unde swert;
des was der jüngelinc wol wert,
noch gap si dem selben knaben
zwei gewant, diu muost' er haben,

---

121 *nât* stf., Nähen. — 122 *wât* stf., Gewand.

127 *revende*, entstellt aus *refectorium*, Speisezimmer in Klöstern. — 129 *zerklucken* swv., zerbrechen. — 130 *versmücken* swv., kleinmachen, aufzehren.

135—138 das Gespinst war so fein, daß wohl sieben Weber mochten weggelaufen sein *(entrunnen)* von *(ab* mit dat.) der Arbeit an dem Tuche, bis es vollständig zu Ende gewoben *(volweben)* war. — 140 *seit* stm., franz: *sayette*, aus lat. *sagetum*: ein Wollenstoff. — 143 *dar under*, unter den Wollstoff als Futter, wozu Pelzwerk verwendet wurde. — 144—145 *kunder* stn., Geschöpf, Thier: einen Pelz von einem Lamm- oder Widderfell. — 149 *kettenwambîs* stm., Kettenwams. —

gnippen unde taschen breit;
er ist noch ræze der si treit.

Dô si gekleidet het den knaben,
dô sprach er: «muoter, ich muoz haben
dar über einen wârkûs:
und solt' ich des beliben sus,
sô wære ich gar verswachet.
der sol ouch sîn gemachet,
alsô dîn ouge in an gesiht,
daz dir dîn herze des vergiht,
dû habest des kindes êre,
swar ich der lande kêre.»

Si het noch in den valden
ein röckelîn behalden:
des wart si âne leider
durch des sunes kleider.
si koufte im túoch, dáz was blâ.
weder hie noch anderswâ
truoc nie dehéin méier
einen róc der zweier eier
wære bezzer dan der sîn;
daz habt bî den triuwen mîn.
er kunde in túgende lêren
und hôhen lop gemêren
der im daz het gerâten.
nâch dem rückebrâten
von der gürtl unz in den nac
ein knöpfel an dem andern lac;
diu wâren rôt vergoldet.
ob ir nû hœren woldet
von dem rocke fürbáz,
durch iuwer liebe sagte ich daz.

---

153 *gnippe* swf., cultellus, eine Art Stechmesser; die Taschen wohl zur Aufnahme desselben bestimmt.

157 *dar über*, außerdem, überdies. — *warkus* stm., lat. gardacorsium, wardecorsum, franz. gardecorps: «pars vestis quae pectus constringit.» Ducange. — 158 *belîben* mit gen., ohne etwas bleiben. — 159 *verswachen* swv., erniedrigen, beschimpfen. — 161 *alsô* rel., so oft, wenn. — 162 daß dir dein Herz sagt. — 163 *des kindes* causaler Gen., «von deinem Kinde».

165 *valde* stf., Tuch, in das man gute Kleider einzuschlagen und so aufzuheben pflegte; vgl. Nib. 263, 4; Trist. 12829. — 166 *behalden* stv., aufbewahren. — 174 das glaubt, nehmt auf meine Wahrhaftigkeit hin an. — 178 *rückebrâte* swm., der Rücken. — 184 *durch — liebe*, um — willen, also: um euretwillen, euch zu Liebe würde ich das erzählen.

dâ daz gollier an daz kin
reichte unz an die rinken hin,
diu knöpfel wâren silberwîz.
ez hât selten solhen vlîz
an sînen wârkûs geleit
dehein gebûre der in treit,
noch sô kostelîchiu werc,
zwischen Hôhensteine und Haldenberc.
seht wie iu daz gevalle:
driu knöpfel von kristalle,
weder ze kleine noch ze grôz,
den buosem er dâ mite beslôz,
er góuch únde er túmbe.
sîn buosem was alumbe
bestreut mit knöpfelînen.
diu sach man verre schînen
gel blâ grüene brûn rôt
swârz wîz, als er gebot;
diu lûhten sô mit glanze,
swenn' er gie bî dem tanze,
sô wârt ér von beiden,
von wîben und von meiden,
vil minneclîche an gesehen.
ich wil des mit wârheit jehen
daz ich bî dem selben knaben
den wîben het unhôhe erhaben.
da der érmel an daz muoder gât,
alumbe und umbe was diu nât
behangen wol mit schellen:
die hôrt' man lûte hellen,
swenne er an dem reien spranc;
den wîben ez durch diu ôren klanc.

---

185 *gollier* stn., Halsbekleidung, Koller. — 186 *rinke* swf., Spange, Schnalle. — 189 *legen an ein dinc*, wenden an etwas. — 191 *kostelîchiu werc*, kostspielige Arbeit. — 197 das pers. Pron. steht vor Subst. und Adj. zu Lob und Tadel: nhd. gebrauchen wir statt des Pron. 3. pers. den Artikel: der Gauch; vgl. Walther 25, 3. — 198 *alumbe* adv., um und um. — 200 *verre* adv., weithin. — *schînen* stv., glänzen. — 204 vgl. zu 215. — 208 ich will wahrheitsgemäß gestehen. — 209 *bî*, neben. — 210 *unhôhe erheben* mit dat., nicht gewichtig dünken: daß mich die Frauen wenig beachtet hätten. — 211 *muoder* stn., Leibchen, Mieder, auch Männertracht. — 215 *reie* swm., ein Frühlings- oder Sommertanz, wobei man in langer Reihe hintereinander über Feld zog: er ist lebhafter als der *tanz* und wird *gesprungen*, der *tanz gegangen* oder *getreten*. —

her Nîthart, unde solte er leben,
dem hete got den sin gegeben,
der kunde ez iu gesingen baz
dann' ich gesagen, nû wizzet daz.
si verkóufte manic huon unt ei
ê si im gewúnné diu zwei,
hósen und spárgólzen.

Als si dô dem stolzen
sîniu béin hét gekleit,
«mîn wille mich hinz' hove treit»
sprach er. «lieber vater mîn,
nu bedárf ich wol der stiure dîn.
mir hât mîn múotér gegeben
und ouch mîn swester, sol ich leben,
daz ich in alle mîne tage
immer holdez herze trage.»

Dem vater was daz ungemach.
zuo dem sun er dő sprách:
«ich gibe dír zúo der wæte
einen hengest der ist dræte
und der wol springe ziune und graben,
den solt dû dâ ze hove haben,
und der lánge wege wol loufe;
gerne ich dir den koufe,
ob ich in veile vinde.
lieber sun, nu erwinde
hinz' hove dîner verte.
diu hovewîse ist herte
den die ir von kindes lit

219—220 *gesingen* und *gesagen* bezeichnen wieder den zu Am. 5 erwähnten Gegensatz zwischen der Liederdichtung Neithart's und der epischen Erzählung in unserm Gedicht. — 223 *spargolzen*, «eine Art Gurt, die am obern Ende des Beinkleides an der innern Seite, um die Hüften herum, so eingenäht ist, daß man Geld darin tragen kann, ohne daß ein anderer es gewahr wird». F. Keinz. Der Verschluß wurde durch ein geschnittenes Hölzchen bewirkt.

226 *hinz'* = *hin ze*. — 228 *stiure* stf., Unterstützung. — 232 *holdez herze tragen* mit dat., hold sein.

236 *dræte* adj., schnell. — 237 *ziune und graben*, über Zäune und Gräben. — 242 *erwinde* erweiterte Imperativform (statt *erwint*, wie 298) von *erwinden* mit gen., sich abwenden, ablassen von etwas. Solche unorganische Erweiterungen finden sich noch öfter in unserm Gedicht; vgl. *siuhe* 1800; *reide* 11; *wâre* 1622; *hâre* 433; *jâre* 792; *pflihte* 866. — 244 *hovewîse* stf., Hofsitte. — 245 *von kindes lit*, von Kindesbeinen an (*lit* stm., Glied). —

habent niht gevolget mit.
lieber sun, nû men dû mir,
od habe den pfluoc, sô men ich dir,
und bouwen wir die huobe;
sô kumst dû in dîne gruobe
mit grôzen êren alsam ich.
zwâre des versihe ich mich.
ich bin getriuwe, gewære,
niht éin verrætære.
dar zuo gibe ich alliu jâr
ze rehte mînen zehenden gár.
ich hân gelebet mîne zît
âne haz und âne nît.»

Er sprách: «líeber vater mîn,
swîc und lâ die rede sîn
dâ mac niht anders an geschehen,
wan ich wil benámen beséhen
wie ez dâ ze hove smecke.
mir sulen ouch dîne secke
nimmêre rîtén den kragen.
ich sol ouch dir ûf dînen wagen
nimmêre mist gevazzen.
sô solte mich got hazzen,
swenn' ich dir ohsen wæte
und dînen habern sæte:
dáz zæme niht zewâre
mînem langen valwen hâre
unde mînem reidem locke
und mînem wól stânden rocke
und mîner wæhen hûben
und den sîdînen tûben
díe dar ûf nâten frouwen.
ich hilfe dir nimmêre bouwen.»

«Lieber sun, belîp bî mir.
ich weiz wol, ez wil geben dir
der meier Rúopréht sîn kint,

246 *einem mit volgen*, umgehen mit. — 247 *menen* swv. (Zugvieh) treiben, leiten; ebenso *gemenen* 307. — 248 *haben*, halten. — 249 *huobe* stf., Acker. 265 nicht mehr den Nacken belasten, ich will sie nicht weiter tragen. — 269 *weten* stv. *(wite, wat, wâten)*, ins Joch spannen. — 271 *zæme*, geziemte, passte nicht zu. — 275 *wæhe* adj., schön. — 278 *bouwen*, das Feld bebauen.

280—283 zugleich mit der Tochter wird der Heimsteuer gedacht, die sie miterhält. R. Schröder, Ehel. Güterrecht 2^a, 21. —

vil schâfe, swîn, und zehen rint,
alter unde junger.
ze hove hâst dû hunger
und muost dar zuo vil harte ligen
und aller gnâden sîn verzigen.
nû volge mîner lêre,
des hâst dû frum und êre;
wan vil selten im gelinget
der wider sînen ordên ringet.
dîn ordenunge ist der pfluoc.
dû vindest hoveliute genuoc,
swelch éndé dû kêrest.
dîn laster dû gemêrest,
sun, des swer ich dir bî got;
der rehten hoveliute spot
wirdest dû, vil liebez kint.
dû solt mir volgen unde erwint.»

«Vater, und wirde ich geriten,
ich trouwe in hovelîchen siten
immer alsô wol genesen
sam die ze hove ie sint gewesen.
swer die hûben wæhe
ûf mînem houpte sæhe,
der swüer' wol tûsent eide
für diu wérc béide.
ob ich dir ie gemente
od phluoc in furch gedente,
swenne ich mich gekleide
in gewánt daz si mir beide
ze stiure gâben gester,

---

283 partitiver Genitiv: alte und junge. — 286 *gnâden*, vgl. zu Bl. 561. — *verzîhen einen* mit gen., einem etwas versagen: und muß dir alle Behaglichkeit versagt sein, musst darauf verzichten; vgl. 327. — 289 *im* demonstrativ, demjenigen, der. — 290 *orden* stm., Ordnung, Stand: der gegen die Ordnung seines Standes ankämpft, sie zu durchbrechen strebt. — 291 *ordenunge* stf., Anordnung, Richtung (des Lebens). — 293 wohin du immer dich wendest. — 296 *der rehten hoveliute*, der echten Hofleute. — 298 da *solt* mit inf. selbst schwach imperativische Bedeutung hat (folge mir), kann der eigentliche Imper. (*erwint*, laß ab) unmittelbar damit verbunden werden.

299 *geriten*, beritten; bekomme ich ein Pferd. — 300—301 ich getraue mir in höfischer Sitte ebenso gut zu bestehen (*genesen* vgl. zu Am. 27. 1269. Bl. 189). — 302 *ie*, von jeher. — 306 *für*, zu Gunsten. Er würde schwören, daß der, welcher sie trägt, ein Ritter sei. — 307 *ob* concessiv, ob auch, wenn auch. — 308 *gedenen*, dehnen, ziehen: «oder den Pflug durch die Furchen zog». —

mîn muoter und mîn swester,
sô bin ich sicherlîche
dem vil ungeliche,
ob ich etewenne
kórn ûf dem tenne
mit drîschélen ûz gebiez
od ob ich stecken ie gestiez.
swenne ich fûeze unde bein
hân gezieret mit den zwein,
hósen und schúohen von korrûn,
ob ich ie gezûnte zûn
dir oder ander iemen,
des méldét mich niemen.
gîst dû mir den meidem,
Ruopréhte z'einem eidem
bin ich ímmér verzigen:
ich wil mich niht durch wîp verligen.»

Er sprach: «sun, eine wîle dage
und vernim waz ich dir sage.
swer volget guoter lêre
der gewínnet frum und êre:
swelch kint sînes vater rât
ze allen zîten übergât,
daz stêt ze jüngest an der scham
und an dem schaden reht' alsam.
wilt dû dich sicherlîchen
genôzen und gelîchen
dem wol gebornen hoveman,
dâ misselíngét dir an;
er trégt dír dar umbe haz.
dû solt ouch wol gelouben daz,
ez klaget dehein gebûre niht
swaz dir dâ ze leide geschiht.

---

317 *drischel*, Dreschflegel. — *ûz gebôzen* stv., herausschlagen (aus den Ähren), ausdreschen. — 318 oder ob ich je Pfähle einschlug. — 321 *korrûn* stm., wohl Korduan. — 322 einen Zaun zog. — 324 *einen meiden* mit gen., verrathen. — 325 *meidem* stm., Hengst. — 326—327 *verzîhen* hier mit dat. und acc. (vgl. 286): ich bin Ruprecht als Eidam immer versagt, er soll mich nicht zum Eidam haben. — 328 ich will nicht eines Weibes halber in Unthätigkeit und Trägheit versinken (wie Erec um Enitens willen, 2969). Der junge Helmbrecht spricht schon ganz wie ein Ritter.

329 *dagen* swv., schweigen. — 335 das kommt zuletzt in Schande (*scham* stf.) und in Schaden zugleich. — 338 *sich genôzen*, zugesellen. — 341 er hegt darum Haß gegen dich (vgl. Bl. 103). —

und næme ein rehter hoveman
dem gebûren swaz er ie gewan,
der gedínget doch ze jüngest baz
denne dû, nû wizze daz.
nimst dû im ein fuoter,
lieber sun vil guoter,
gewinnet er dîn oberhant,
sô bist dû bürge unde phant
für alle die im habent genomen.
er lât dich niht ze rede komen:
die pfenninge sint alle gezalt;
ze gote hât er sich versalt,
sleht er dich an dem roube.
lieber sun, geloube
mir diu mære und belîp
und nim ein êlîchez wîp.»

«Vater, swaz sô mir geschiht,
ich lâze mîner verte niht;
ich muoz benamen in die büne.
nû heiz ander dîne süne
daz si sich mit dem pfluoge müen.
ez müezen rinder vor mir lüen
die ich über ecke trîbe.
daz ich sô lange blîbe,
des irret mich ein gurre.
daz ich niht ensnurre
mit den andern über ecke

---

347 *gedingen* swv., eine Sache *an dem dinge*, vor Gericht, zu Ende führen: «der kommt zuletzt doch besser weg als du». — 349 *ein fuoter*, soviel man einmal zum Füttern braucht, also nur etwas weniges. — 351 bekommt er dich in seine Gewalt. — 353 Ellipse des Acc.: *iht*. — 354—355 er lässt dich nicht zu Wort kommen (um dich zu vertheidigen): die Rechnung ist geschlossen, die Sache ist abgemacht; sprichwörtlich (*gezalt* von *salen*, oder *selen*, zählen). — 356 *verseln* swv., übergeben, hingeben: er glaubt gottergeben zu handeln («ein Gott gefälliges Werk zu thun» Haupt), wenn er dich erschlägt, sowie er dich über dem Raube ergreift.

361 *swaz sô*, was immer. — 363 *büne* stf., erhöhter Fußboden, Bühne (scena): «ich muß aus meiner Beschränkung hinaus, hervor, empor, gleichsam auf die bühne der welt». Jac. Grimm. — 365 *müen*, abmühen, plagen. — 366 *lüen*, brüllen. — 367 *über ecke*, nach der Seite, davon; ebenso 371. — 369 *irren* mit acc. und gen., hindern an, abhalten von etwas. — *gurre* swf., schlechte Stute. Man muß zu 368 noch den Gedanken ergänzen: «und daß ich nicht schon davongeritten bin», daran hindert mich die schlechte Stute, d. h. daß ich noch kein gutes Ross habe. Oder will der Dichter sagen: «hab' ich nur erst eine wenn auch schlechte Mähre, so bleib' ich nicht so lange, die schlechteste Stute kann mich hindern, so lange zu bleiben»? — 370 *snurren* swv., sausen, sausend eilen. —

und die gebûren durch die hecke
niht enfüere bî dem hâre,
dáz íst mir leit zewâre.
die armuot möht' ich niht verdoln;
swenne ich driu jâr einen voln
züge und als lange ein rint,
dér gewin wær' mir ein wint.
ich wil rouben alle tage;
dâ mite ich mich wol betrage
mit vollicliche koste
und den lîp vor froste
wol behalte in dem winder,
ez enwelle et niemen rinder.
vater, balde île,
entwâle deheiner wîle,
gip den meiden balde mir;
ich blîbe lenger niht bî dir.»

Die rede wil ich kürzen:
einen lóden von drîzic stürzen
(also ságet uns daz mære,
daz der lode wære
aller loden lengest),
den gap er an den hengest,
und guoter küeje viere,
zwên' ohsen und drî stiere,
und vier mütte kornes:
ouwê, guotes vlornes!
er kouftę den hengst um zehen phunt;
er het in an der selben stunt
kûme gegeben umbe driu:
ouwê verlorniu sibeniu!

375 *verdoln* swv., erdulden, ertragen. — 376 *vol* swm., männliches Fohlen. — 378 *ein wint* = gar nichts (vgl. zu Am. 2361). — 380 *sich betragen*, sich nähren, leben. — 381 *vollecliche* adj., vollständig, woran nichts fehlt. — *koste* stf., Zehrung, Speise. — 383 *behalte*, bewahre, schütze. — 384 «es sei denn, daß niemand Belieben zu Rindern trägt und die geraubten mir abkauft.» Haupt. — 386 zögere (*twâlen* swv.) keinen Augenblick.

390 dicke grobe Tuche, Loden, werden nicht gerollt, sondern der Länge nach in Abtheilungen von $1\frac{1}{2}$—2 Fuß Breite zusammen und übereinander gefaltet oder gelegt. Eine jede solche Lage heißt dann ein *sturz*, was an dieser Stelle als Maßangabe benutzt ist. Keinz. — 394 *an*, für. — 398 *vlornes* = *verlornes*. — 401—402 er hätte in derselben Stunde, wenn er ihn wieder verkauft hätte, ihn für kaum drei Pfund hingeben müssen, kaum drei Pfund dafür bekommen.

Dô der sún wárt bereit
unde er sich het an geleit,
nû hœret wie der knabe sprach. 405
er schutt' daz houbet unde sach
ûf íetwéder ahselbein:
«ich bizze wol durch einen stein;
ich bin sô muotes ræze;
hey waz ich îsens fræze! 410
ez næmẹ der keiser für gewin,
vieng' ich in niht und züge in hin
und beschátze in untz an den slouch,
und den hérzógen ouch.
über eteslîchen graben 415
und über vélt wíl ich draben
ân' angest mînes verhes
und alle wélt dwérhes.
váter, lâ mích ûz dîner huote:
hinnen für nâch mînem muote 420
wil ich selbe wahsen.
vater, einen Sahsen
züget ir lîhter danne mich.»

Er sprach: «sun, sô wil ich dich
mîner zühte lâzen frî. 425
nû zúo dés der neve' sî!
sît dich mîn zuht sol mîden
an dem ûf rîden,
sô hüete dîner hûben
und der sîdînen tûben, 430
daz man die indert rüere
od mit übelẹ iht zefüere

---

404 *an geleit*, angekleidet. — 411 der Kaiser wäre zufrieden, froh. — 413 *beschàtzen* swv., mit Lösegeld belegen, berauben. — *untz an den slouch*, «bis an den Schlund?» Haupt; soll es nicht vielmehr ein roher Ausdruck sein für «bis auf die Haut»? «gänzlich ausrauben bis auf den nackten Leib» ist ganz dem Sinne entsprechend. — 417 *verch* stn., Sitz des Lebens, Leben: ohne Furcht für mein Leben. — 418 und quer *(dwerhes)* durch alle Welt sc. *wil ich draben*. — 419 *huote* stf., Obhut, Aufsicht. — 420 *hinnen für*, fortan. — 422 *einen Sahsen*, wie wir sagen würden «einen Wilden». Die Sachsen erfreuten sich des Leumunds besonderer Wildheit. Haupt verweist auf Kudrun 366, 4.

426 sprichwörtlicher Ausdruck. Der Sinn scheint: «ich will nichts mehr mit ihm (damit) zu schaffen haben». Haupt. — 428 *ûf rîden*, aufdrehen, hier vom Aufkräuseln der Haare gemeint. — 431 *rüere*, berühre, antaste. — 432 *mit übele*, böswillig. — *zefüeren* swv., zerreißen, zerzausen. *iendert* und *iht* haben im abhängigen Satz nach *hüeten* negative Bedeutung. —

dîn langez valwez hâre.
und wilt dû zewâre
mîner zuht nimmêre,
sô fürhte ich vil sêre
dû volgst ze jüngest einem stabe
und war dich wîse ein kleiner knabe.»
er sprach: «sun, vil lieber knabe,
lâ dîch noch rihten abe.
dû solt lében des ích lébe
und des dir dîn muoter gebe.
trinc wazzer, lieber sún mîn
ê dû mit roube koufest wîn.
datz' Ôsterrîche clámírre,
ist ez jener ist ez dirre,
der tumbe und der wise
hânt ez dâ für herren spîse.
die solt dû ezzen, liebez kint,
ê dû ein geroubtez rint
gebest umb' eine henne
dem wirte eteswenne.
dîn muoter durch die wochen
kan guoten brîen kochen:
den solt dû ezzen in den grans
ê dû gebest umb' eine gans
ein geroubtez phárít.
sun, und hétest dû dén sít,
sô lebtest dû mit êren,
swar dû woltest kêren.
sun, den rocken mische
mit habern ê dû vische
ezzest nâch unêren.
sus kan dîn vater lêren.
volge mir, sô hâst dû sin:

433 *hâre*, vgl. zu 242. — 435 der Genetiv ist abhängig von dem in *nimmêre* (= *niht mêre*) enthaltenen *niht*. — 438 *wîsen*, führen. — 440 *rihten abe*, ablenken, abbringen (von deinem Vorsatz). — 441 *des*, wovon; in 442 ist *des* durch Attraction statt *des das* verursacht. — 444 *mit roube*, mit geraubtem Gut. — 445 *clamírre*, «ein Gebäck, das aus zwei übereinander gelegten Semmelschnitten besteht, zwischen welche Kalbsgehirn oder zerkochte Zwetschen gelegt werden, worauf das Ganze in Schmalz gebacken wird». Keinz. — 446 sei es wer immer. — 448 *hânt*, halten. — 455 *grans* stm., Schnabel, Maul. — 460 wohin du dich wenden wolltest. — 462—463 ist Brot, das aus Roggen mit Hafer gemischt gebacken ist; vgl. 477—479. — 463 *nâch unêren*, auf unehrenhafte Weise. — 465 *sin* stm., Verstand: so bist du verständig. —

sî des niht, sô var dâ hin.
erwirbst dû guot und êren vil,
für wâr ich des niht enwil
mit dir haben gemeine:
hab' ouch den schaden eine.»

«Dû solt trinken, vater mîn,
wazzèr; sô wil ich trinken wîn.
und iz dû gîslîtze;
sô wil ich ezzen ditze
daz man dâ heizet huon versoten.
daz wirt mir nimmér verboten.
ich wil ouch unz an mînen tôt
von wîzen semeln ezzen brôt:
haber îst dír geslaht.
man liset ze Rôme an der phaht,
ein kint gevâhe in sîner jugent
nâch sînem toten eine tugent.
ein edel ritter was mîn tot;
sælic si der selbe got
von dem ich sô edel bin
und tráge sô hôchvertígen sin!»

Der vater sprach: «nû gloube daz,
mir geviele et michel baz
ein man der rehte tæte
und dar án belibe stæte.
wær' dés geburt ein wênic laz,
der behágte doch der welte baz
dan von küneges fruht ein man
der tugent noch êre nie gewan.
ein frumer man von swacher art
und ein édel man an dem nie wart
weder zuht noch êre bekant,
und koment die bêde in ein lant

---

470 *eine*, allein.
473 *gîslîtze* wahrscheinlich slavischen Ursprungs (böhm. kyselica, Obstmus, russ. kisélj, säuerlicher Mehlbrei), Mus aus Hafer oder Mannagrütze, eine Art Polenta. — 475 *versoten*, gesotten. — 479 *geslaht*, adj. der *slahte*, der Abstammung, Art eines Wesens, eigen, angemessen, angestammt. — 480 *phahte* stf., mlat. pactum, Gesetz, Recht. — 481 *gevâhen*, annehmen. — 482 *tote*, *tot* swm., Pathe. — *nâch*, entsprechend, gemäß.
491 *laz* adj., träge, matt, hier gering, nieder. — 493 *von küneges fruht*, von königlicher Abstammung. — 495 *von swacher art*, von geringer Abkunft. — 497 *wart bekant*, sichtbar ward, sich zeigte. —

dâ niemen wéiz wér si sint,
man hât des swachen mannes kint
für den edelen hôchgeborn
der für êre hât schánde erkorn.
sun, und wilt dû edel sîn,
daz râte ich ûf die triuwe mîn,
sô tuo vil edellîche.
guot zuht ist sicherlîche
ein krône ob aller edelkeit:
daz sî dir für wâr geseit.»

Er sprach: «vater, dû hâst wâr.
mich enlât mîn hûbe und mîn hâr
und mîn wol stênde gewæte
niht belîben stæte;
si sint béide sô glánz,
daz si baz zement an einen tanz
dann' an die eiden oder den phluoc.»

«Wê daz dich múotér getruoc!»
sprach der vater zuo dem sun.
«du wilt'z béste lân unt'z bœste tuon.
sun, vil schœner jüngelinc,
dû solt sagen mir ein dinc,
ob dir wonen witze bî,
welher báz lébender sî,
dem man fluochet unde schiltet
und des al diu welt engiltet
und mit der liute schaden lebet
und wider gotes hulde strebet;
nû welhes leben ist reiner?
sô ist aber einer
des al diu welt geniuzet
und den des niht verdriuzet,
er werbe náht únde tac
daz man sîn geniezen mac,

500 *hân für*, höher halten als, vorziehen. — 507 erhaben über aller edeln Abstammung, übertrifft allen Adel.
509 *wâr haben*, die Wahrheit sagen, Recht haben. — 512 *stæte belîben*, (hier) verweilen. — 514 *semen* stv., geziemen, passen. — 515 *eide* swf., Egge.
521 wenn du bei Verstande bist. — 524 von dem die ganze Welt Nachtheil hat (*engelten* mit gen.). — 525 *mit*, zu; vgl. zu 533. — 529 von dem alle Welt Nutzen hat (*geniezen* mit gen.). — 531 *werbe*, bestrebe sich. —

und got dar under êret.
swelhez ende er kêret,
dem ist gót und al diu wélt hólt.
lieber sun, daz dû mir solt
mit der wârheit sagen daz,
weder dir nû gevalle baz.»

«Vater mîn, daz tuot der man,
des man niht engelten kan
und des man geniezen sol;
der ist lébendíger wol.»
«lieber sun, daz wærest dû,
ob dû mir woltest volgen nû.
sô bouwe mit dem phluoge;
so genîezent dîn genuoge:
dîn genîuzet sicherlîche
der arme und der rîche;
dîn geniuzet wolf unt ar
und alle crêatiure gar
und swaz got ûf der erden
hîez ie lébendic wérden.
lieber sun, nû bouwe:
jâ wirt vil manic frouwe
von dem bouwe geschœnet;
manec künic wirt gekrœnet
von des bouwes stiuwer;
wan niemen wart sô tiuwer,
sîn hôchvart wære kleine,
wan durch daz bou aleine.»

«Vater, dîner predige
got mich schière erledige.
und ob ûz dir worden wære
ein rehter predigære,
dû bræhtest liute wol ein her
mit dîner predige über mer.

---

533 das Subj. *der* ist aus den vorhergehenden Sätzen zu ergänzen. — *dar under*, daneben, außerdem. — 538 *weder*, uter, welcher (von zweien).

545 *bouwe* sc. das Feld. — 554 *jâ* bekräftigend, zugleich die vorhergehende Aufforderung begründend: denn fürwahr. — 555 *bû*, *bou* stn., Feldbau. — 557 *stiuwer* stf., Ertrągniss. — 558 *tiuwer*, edel.

562 *erledigen* mit gen., von etwas befreien. — 566 *über mer*, nach Palästina (auf den Kreuzzug). —

vernim waz ich dir sagen wil:
bouwent die gebûren vil,
si ezzent wól déster mê.
swie halt mir mîn dinc ergê,
ich wil dem phluoge widersagen
und sol ich wîze hende tragen.
von des phluoges schulde,
sô mir gotes hulde,
sô wære ich immér geschant,
swenne ich tanzte an frouwen hant.»

Der vater sprach: «nû frâge,
daz dich des iht betrâge,
swâ dû sîst den wîsen bî,
mir troumte ein tróum, wáz daz sî.
dû hetest zwei lieht in der hant;
diu brunnen daz si durch diu lant
lûhten mit ir schîne.
lieber sun der mîne,
sus troumt' mir vert von einem man;
den sach ich hiure blinden gân.»
er sprach: «vater, daz ist guot.
ich gelâze nimmer mînen muot
umb' sus getâniu mære:
ein zage ich danne wære.»

In enhálf et niht sîn lêre.
er sprach: «mir troumte mêre.
ein fuoz dir ûf der erde gie;
dû stüende mit dem andern knie
hôhe ûf einem stocke.
dir ragete ûz dem rocke
einez als ein ahsen drum.
sól dir dér troum wésen frum,

570 *mîn dinc*, meine Sachen, Lage. — 572 umgestellte Wortfolge wegen des Gegensatzes: ich werde. — *wîze hende*, weiße, feine, nicht durch Arbeit entstellte Hände. — 574 elliptische Betheuerungsformel: so wahr mir Gottes Huld, Gnade helfe, bei Gottes Gnade.

578—580 laß dich das nicht verdrießen (*betrâgen* mit acc. und gen.) zu fragen, wenn du mit Kundigen zusammentriffst, was das bedeute, das mir träumte. — 585 *vert*, voriges Jahr. — 590 *sage*, awm., Feigling.

597 *eines*, ein Ding, etwas (vgl. zu Am. 134). — *ahse* swf., lat. axis, Achse. — *drum* stn., Endstück, Ende. — 598 *frum*, nützlich, gut: gutes bedeuten.

oder waz er bediute,
des frâge wîse liute.»

«Daz ist sælde unde heil
und aller rîchen freuden teil.»
er sprach: «sun, noch troumte mir
ein troum, den wil ich sagen dir.
dû soltest fliegen hôhe
über wélde und über lôhe:
ein vetich wárt dír versniten:
dô wart dîn flíegén vermiten.
sól dir dér troum gúot sîn?
wê hende füeze und ougen dîn!»

«Vater, al die tröume dîn
sint vil gar diu sælde mîn»
sprach der junge Hélmbréht.
«schaf dir umb' einen andern kneht:
dû bist mit mir versoumet,
swie vil dir sî getroumet.»

«Sun, al die tröume sint eîn wint
die mir noch getroumet sint:
nû hœr' von einem troume.
dû stüende ûf einem boume:
von dînen füezen an daz gras
wol anderhálp klâfter was:
ob dînem houpte ûf einem zwî
saz ein rabe, ein krâ dâ bî:
dîn hâr was dir bestroubet.
dô strælte dir daz houbet
zeswenhalp der rabe dâ;
winsterhalp schiet dir'z diu krâ.
ouwê, sun, des troumes!
ouwê, sun, des boumes!

606 *welde* plur. von *walt*. — *lôch* stm., lat. lucus, Hain. — 607 *versniten*, durchschnitten. — 608 da musstest du dein Fliegen meiden, unterlassen.
614 *schaffen umb'*, etwas besorgen. — 615 *versoumet* (= *versûmet*), vernachlässigt, im Stiche gelassen.
618 *noch*, außer dem nun folgenden. — 623 *zwî* stn., Zweig. — 625 *bestroubet* (bair.-œster. statt *bestrûbet*), part. adj., struppig, verwirrt. — 628 *schiet*, scheitelte. —

ouwê des raben! ouwê der krân!
jâ wæne ich rîuwîc bestân
des ich an dir hân erzogen,
mir hâbe der tróum dánne gelogen.»

«Ob dir nû, vater, wizze Krist,
troumte allez daz der ist,
beide übel unde guot,
ich gelâze nimmer mînen muot
hinnen unz an mînen tôt.
mir wart der verte nie sô nôt.
vater, got der hüete dîn
und ouch der lieben muoter mîn:
iuwer beider kindelîn
müezen immer sælic sîn:
got habe uns alle in siner pflege.»
dâ mite reit er ûf die wege;
urloup nam er zuo dem vater.
hinne drâte er durch den gater.
solt' ich állez sîn geverte sagen,
daz enwürde in drîn tágen
od lîhte in einer wochen
nimmer gar volsprochen.

Ûf eine burc kam er geriten.
dâ was der wirt in dén sîten
daz er úrlîuges wielt
und ouch vil gerne die behielt
die wol getorsten rîten
und mit den vînden strîten.
dâ wârt der knappe gesinde.
an roube wart er sŏ swínde,
swaz ein ander ligen liez,
in sînen sac er allez stiez;
er nam ez álléz gemeine.

---

632 *riuwic* adj., bekümmert, betrübt. — 633 *des* durch Attraction (statt *des das*) von *riuwic* abhängig: darüber was.

636 *der* aus *dar, dâr (dâ)* geschwächt, gewöhnlich nach dem relat. Pron. — 649 mich drängte es nie so zu fahren. — 648 *drâte* præt. von *dræjen*, wirbelnd, eilig sich bewegen. — 649 *geverte* stn., die Fahrt. — *sagen*, erzählen.

654 da hatte der Burgherr die Gewohnheit. — 655 *urliuge* stn., Krieg. *urliuges walten*, Krieg führen, Streit pflegen. — 656 *behielt*, aufnahm. — 657 *getorsten* præt. von *geturren*, wagen. — 659 *gesinde* stm., Gefolgsmann, Hausgenosse. — 660 *swinde* adj., schnell, geschwind. — 662 *stiez*, stopfte, steckte. —

dehéin róup was im ze kleine;
im enwas ouch niht ze grôz.
ez wære rûch, ez wære blôz,
ez wære krump, ez wære sleht,
daz nam allez Hélmbréht,
des meier Hélmbréhtes kint.
er nam daz ros, er nam daz rint,
er lie dem man niht leffels wert;
er nam wambis unde swert,
er nam mandel unde roc,
er nam die geiz, er nam den boc,
er nam die ouwe, er nam den wider;
daz galt er mit der hiute sider.
röckel pheit dem wîbe
zôch er ab dem lîbe,
ir kürsen unde ir mandel:
des het er gerne wandel,
dô in der scherge machte zam,
daz er wîben ie genam;
daz ist sicherlîchen wâr.
ze wunsche im daz êrste jâr
sîne segelwinde duzzen
und siniu schef ze heile fluzzen.
sînes muotes wart er geil
dâ von daz im der beste teil
íe gevíel án gewinnen.
dô begunde er héim sínnen,
als ie die liute phlâgen
héim zúo ir mâgen.
ze hove er úrlóup genam
und ze dem gesinde sam,
daz si got der guote
hete in sîner huote.

Hie hebet sich ein mære
daz vil müelich wære

---

667 *sleht*, gerade. — 669 *meier* unflectiert vor dem nom. pr. — 675 *ouwe* stf., Mutterschaf. — 676 *galt*, vergalt, büßte. — 677 *pheit* stn., Hemde. — 680 das hätte er gerne ungeschehen, wieder gut gemacht (*wandel* stm.). — 684 *se wunsche*, nach Wunsch. — 685 *diezen* stv. (*dôz*, *duzzen*) tosen, blasen. — 687 er wart übermüthig (*geil*) in seinem Herzen. — 694 *gesinde* stm., Gefolgschaft, die Hausgenossen.

697 vgl. Klage, 1 fg. — 698 *müelich* adv., beschwerlich, verdrießlich: es würde die Leute verdrießen, wollte man es verschweigen. —

ze verswîgén den liuten.
kunde ich ez bediuten
wie man in dâ heime enphie!
ob man íht gégen im gie?
nein, ez wart geloufen,
al mit einem houfen;
einez für daz ander dranc,
vater unde muoter spranc
áls in níe kálp erstürbe.
wer daz botenbrôt erwürbe?
dem knéht gáp man âne fluoch
beide hemede unde bruoch.
sprach daz frîwîp und der kneht:
«wis willekomen Hélmbréht?»
néin, sí entâten;
ez wart in widerrâten:
si sprâchen: «júnchérre mîn,
ir sult góte willekomen sîn.»
«vil liebe susterkindekîn,
got lâte iuch immer sælic sîn.»
diu swester gegen ím líef,
mit armen si in umbeswief.
dô sprach er zuo der swester:
«grâtîâ vester.»
hin für was den jungen gâch,
die alten zugen hinden nâch,
si enphíengen in beide âne zal.
zem vater sprach er: «dêû sal»;
zuo der muoter sprach er sâ
bêhéimisch: «dobraytrâ».
si sâhen beide ein ander an

---

700 *bediuten* swv., berichten. — 707 (so fröhlich) als wäre ihnen nie ein Kalb gestorben, als hätten sie nie ein Unglück mit ihrem Vieh gehabt. — 708 wer wohl die Nachricht von seiner Ankunft zuerst brachte? Über *botenbrôt* vgl. zu Stricker's Bloch 136. — 710 *bruoch* stf., Hose um Hüfte und Oberschenkel. — 711 *frîwîp* stn., «eine nicht leibeigene Magd». Haupt. «Die Befugniss eigene Leute zu haben war im 13. Jahrhundert schon wesentlich beschränkt (Schwabensp. Lassb. 308; vgl. Deutschensp. 61). So ist denn auch der Knecht unsers Meiers kein Leibeigener, sondern ein *frîman*, seine Frau ein *frîwîp* (743. 1068—90), sein Verhältniss zum Meier ist also das einer reinen Dienstmiethe.» R. Schröder a. a. O. 302. — 717 *susterkindekîn* = *swesterkindekîn*. — 718 *lâte* = *lâse*. Niederdeutsche, flämische Färbung der Rede galt als Zeichen feiner Bildung; vgl. Nith. 6, 7. — 720 *umbesweifen* stv., umfangen. — 723 die Jungen eilten voran. — 725 noch heute ist der Ausdruck «empfahen» für die Begrüßung Ankommender in Gebrauch. — 726 *dêû sal*, Gott erhalte euch. — 728 *dobraytrâ* = *dobrytro*, guten Tag. —

beidiu daz wîp únd der man.
diu hûsfróuwe sprach: «her wirt,
wir sîn der sinne gar verirt:
er ist niht unser beider kint;
er ist ein Bêheim oder ein Wint.»
der vater sprach: «er ist ein Walch:
mîn sun den ich gote bevalch,
der enîst ez níht sícherlîche,
únd ist íme doch gelîche.»
dô sprach sîn swester Gotelint:
«er ist niht iuwer beider kint:
er antwurt' mir in der latîn;
er mac wol ein pfaffe sîn.»
«entriuwen», sprach der frîmán,
«als ich von im vernomen hân,
sô ist er ze Sahsen
od ze Brâbánt gewahsen:
er sprach ‚líebe susterkindekîn';
er mac wol ein Sahse sîn.»

Der wírt sprách mit rede sleht:
«bist du'z mîn sun Hélmbréht?
dû hâst mich gwúnnén dâ mite,
sprich ein wort nâch unserm site,
als unser vordern tâten,
sô daz ich'z müge errâten.
dû sprichest immer ‚dêû sal',
daz ich enwéiz zwíu ez sal.
êre díne muoter unde mich,
daz dienę wir immer umbe dich,
sprich ein wórt tíutíschen;
ich wil dir dînen hengest wischen,
ich selbe unde niht mîn kneht;
líeber sún Hélmbréht,
daz du ímmer sælic müezest sîn!»

732 wir haben uns geirrt. — 734 *Wint*, Wende. — 735 *Walch*, ein Wälscher, Franzose. — 741 *latîn* stf., Latein. — 743 *frîman* stm., ein nicht leibeigener Knecht.

749 mit schlichten, geraden Worten. — 751 du gewinnst mich damit sogleich: was erst geschehen soll, wird in eindringlicher Rede als geschehen hingestellt. — 754 *errâten*, verstehen. — 756 *zwiu*, instrumentalis, wozu. — *sal* ndd. = *sol* ahmt ironisch die Redeweise des Sohnes nach. — — 758 *diene* (= *dienen*), verdienen. — 759 *tiutischen* adv., deutsch. — 760 *wischen*, wischen, reinigen. —

«ey waz sâkent ir gebûrekîn
und jenez gûnêrte wîf?
mîn parit, mînen klâren lîf
sol dehein gebûrik man
zwâre nimmer grîpen an.»
des erschrâc der wirt vil sêre.
dô sprach er aber mêre:
«bistu'z Hélmbréht mîn sun?
ich siude dir noch hiute ein huon
und brâte dir ab einez,
daz rede ich nîht méinez.
und bist du'z niht Helmbréht, mîn kint,
sît ir ein Bêheim oder ein Wint,
sô vart hin zuo den Winden.
ich hân mit mînen kinden
weizgot vil ze schaffen:
ich gibe ouch keinem pfaffen
nîht wân sîn bârez reht.
sît ir'z nîht Hélmbréht,
het ich dan alle vische,
ir twaht bî mînem tische
durch ezzen nimmer iuwer hant.
sît ir ein Sahse od ein Brâbant,
oder sît ir von Walhen,
ir müezet iuwer malhen
mit iu hân gefüeret.
von iu wirt gerüeret
des mînen niht zewâre,
und wær' diu naht ein jâre.
ich enhân den mete noch den wîn:
junchérre, ir sult bî herren sîn.»

Nû was ez harte spâte.
der knabe wart ze râte
in sîn selbes muote:

764 *sakent* = *saget*. — *gebûrekîn* = *gebûrelîn*. — 765 *gûnêrte* (= *geunêrte*), entehrte, ehrlose. — *wîf* = *wîp*. — 766 *parit* = *pfärit*. — *lîf* = *lîp*. — 768 *grîpen* = *grîfen*; vgl. zu 718. — 770 *mêre*, weiter. — 774 *meine* adj., falsch, betrügerisch: was ich da rede, ist nicht falsch gemeint. — 776 man beachte den Übergang vom vertraulichen *dû* zum fremdklingenden *ir*. — 783 hätte ich dann die köstlichsten Speisen (wozu die Fische gehören) in Überfluss (*alle*). — 784 *twahen* stv., waschen; vgl. zu Bl. 478. — 788 *malhe* swf., Tasche, Sack: so müsst ihr eigene Vorräthe mit euch geführt haben. — 790 *gerüeret*, berührt. — 792 *jâre* vgl. zu 242. — 794 Junker, haltet euch zu Adelichen.

796—797 der Knappe gieng mit sich zu Rathe. —

«sam mir got der guote,
ich wil iu sagen wer ich sî.
ez ist hie nindert nâhen bî
ein wirt der mich behalte.
niht guoter witze ich walte
daz ich mîn rede verkêre:
ich'n tuon ez nimmer mêre.»
er sprach: «jâ bín ích ez der.»
der vater sprach: «nû saget, wer?»
«der dâ heizet alsam ir.»
der vater sprach: «den nennet mir.»
«ich bin geheizen Hélmbréht;
iuwer sun und iuwer kneht
was ich vor einem jâre:
daz sage ich iu zewâre.»
der vater sprách: «néin ír».
«ez ist wâr.» «sô nennet mir
mîn' ohsen alle viere.»
«daz tuon ich vil schiere.
der ich dő wílen pflegte
und mînen gárt ób in wegte,
der eine heizet Ouwer;
ez wárt níe gebouwer
sô rîche noch sô wacker,
er zæme ûf sînem acker.
der ander der hiez Ræme;
nie rint sô genæme
wart geweten under joch.
den dritten nenne ich iu noch:
der was geheizen Erge.
ez kumt von mîner kerge
daz ich si kan genennen.
welt ir mich noch erkennen?
der vierde der hiez Sunne.
ob ichs' genennen kunne,
des lât mich geniezen,

803 *verkêre*, verstelle. — 818 *gart* stm., Treibstock. — *wegen* swv., bewegen, schwingen. — 819 *Ouwer*, Auer, ein Rind, das ein bis drei Jahre auf den Auen weidet. Keinz. — 823 *Ræme* wohl zu *râm*, Ruß, Schmuz, gehörig: schmuziges (schwarzgeflecktes?) Thier. — 827 *Erge*, eigentlich Bosheit, also ein böses Thier. — 828 *kerge* stf., Klugheit, guter Kopf. — 831 *Sunne*, Sonne, wohl von einem weißen Fleck auf der Stirne so genannt (Blasser, Blässel).

heizet mír daz tor ûf sliezen.»
der vater sprach: «tür unde tor,
dâ solt dû niht sîn lenger vor;
beide gadem unde schrîn
sol dir allez offen sîn.»

Unsælde sî verwâzen!
ich bin vil gar erlâzen
sô guoter handelunge
als dô het der junge.
sîn phârt wârt enphettet,
im selben wol gebettet
von swester und von muoter.
der vater gap daz fuoter
weizgot niht mit zadele.
swie vil ich var enwadele,
sô bin ich an deheiner stete
dâ man mir tuo als man im tete.
diu muoter rief die tohter an:
«dû solt loufen und niht gân
in daz gadem unde reich'
einen pólster unde ein küsse weich.»
daz wart im úndér den arm
gelegt ûf einen oven warm,
dâ er víl sánfte erbeit,
unz daz ezzen wart bereit.

Dô der knabe erwachet',
daz ezzen was gemachet,
und er die hende het getwagen,
hœrt waz für in wart getragen.
ich wil iu nennen d'êrsten traht:
wær' ich ein herre in hôher aht,
mit der selben rihte
wolte ich haben phlihte:

---

839 *Unsælde* stf., Unglück. — *verwâsen* part., verflucht. — 840—841 mir wird so gute Behandlung nie zu Theil. — 843 *enphetten* swv., entkleiden, ausschirren. — 847 *sadel* stm., Mangel, *mit s.*, mangelhaft, zu wenig. — 848—849 wie viel ich aus, hin und her *(enwadele)* fahre, herumwandere, ich komme doch an keinen Ort, wo u. s. w.

863 *traht* stf., aufgetragene Speise, Gang. — 864—866 wär' ich ein vornehmer Herr, an diesem Gerichte *(rihte* stf.) wollt' ich Theil nehmen *(phlihte* stf.). —

ein krût vil kléiné gesniten;
veizt und máger, in béden siten,
ein guot fléisch lác dâ bî.
hœret waz daz ander sî:
ein veizter kæse, der was mar;
diu rihte wart getragen dar.
nû hœret wie'ch daz wizze.
nie veizter gans an spizze
bî fiure wart gebrâten:
mit willen si daz tâten,
ir deheinez des verdrôz;
si was michel unde grôz,
gelîch éinem trappen;
die sazt' man für den knappen.
ein huon gebrâten, einz versoten,
als der wírt hét geboten,
diu wurden ouch getragen dar.
ein herre næme der spîse war,
swenne er gejeides phlæge
und ûf einer warte læge.
noch spîse maneger hande,
die gebûre nie bekande,
alsô guote lîpnár
truoc man für den knaben dar.
der vater sprach: «und het ich wîn,
der müeste hînte getrunken sîn.
lieber sún mîn, nû trinc
den aller besten úrsprínc
der ûz erden ie geflôz;
ich weiz niht brunnen sîn genôz,
wan ze Wánkhûsen der:
den tregt et uns nû niemen her.»

Do si dô mit freuden gâzen,
der wirt niht wolte lâzen,

867 Sauerkraut, fein geschnitten, ist in der Gegend unserer Erzählung noch heute Eingangsgericht bei jedem bäuerlichen Mahle. — 868 *in béden siten*, in beiderlei Weise. — 871 *mar* adj., mürbe. — 884–886 ein Ritter verschmähte die Speise nicht, wenn er auf der Jagd (*gejeide* stn.) wäre und auf der Lauer läge, auf dem Anstand (*warte* stf.; vgl. Nib. 929, 2; Tristan 3427) sich befände. — 889 *lîpnar* stf., Nahrung für den Leib. — 894 *ursprinc* stm., Quell. — 896 *sîn genôz*, der sich ihm vergleichen könnte an Güte.

erne frâgte in der mære
wie der hovewîse wære,
dâ er wære gewesen bî.
«sage mir sun, wie der sî;
sô sag' ich dir denne
wie ich etewenne
bî mînen jungen jâren
die liute sach gebâren.»
«vater mîn, daz sage mir;
zehant sô wil ich sagen dir
wes dû mích frâgen wil:
der niuwen site weiz ich vil.»

«Wîlen dô ich was ein kneht
und mich dîn ene Hélmbréht,
der mîn vater was genant,
hin ze hove het gesant
mit kæse und mit eier,
als noch tuot ein meier,
dô nam ich der ritter war
und markte ir geverte gar.
si wâren hóvelîch únde gemeit,
und kunden niht mit schálkhéit,
als nû bî disen zîten kan
manic wîp und manic man.
die ritter heten einen site,
dâ liebtens' sich den frouwen mite.
einèz ist buhurdiern genant:
daz tet ein hóveman mír bekant,
dô ich in frâgte der mære
wie ez genennet wære.
si fuoren sam si wolden toben

---

902 wie es mit der Hofsitte stände.
914 *ene* swm., Großvater. — 919 da beobachtete ich die Ritter. — 920 *geverte* stn., Gebahren, Sitte. — *markte* præt. von *merken*. — 921 *gemeit* adj., froh, freudig gestimmt, dann aber nach der ritterlichen Weltanschauung, die der gehobenen Stimmung des Gemüths (dem *hôchgemüete*) eine so große Bedeutung zuerkannte (vgl. Am. 1—38), wird es zur lobenden Bezeichnung für stattliche, männlich schöne, ritterliche Erscheinung, in welcher Bedeutung es hier neben *hovelich* steht, wie Nib. 1346, 2 neben *hôfsch*. — 922 und verstunden sich nicht auf *schalkheit*, Art und Weise des Knechts *(schalc)*, niedrige Gesinnung und Handlungsweise. — 926 *sich lieben* mit dat., sich bei jemand beliebt machen. — 927 *buhurdiern*, *buhurdieren*, franz. buhourder, den *buhurt*, d. i. ein ritterliches Kampfspiel, wobei man in Scharen einander zu Pferde anrannte, *rîten*. — 931 *toben* swv., toll sein, rasen. —

(dar umbe hôrte ich si loben),
ein schar hin, diu ander her;
ez fuor diser unde der
als er enen wolde stôzen.
under mînén genôzen
ist ez sêltên geschehen
daz ich ze hove hân gesehen.
als si danne daz getâten,
einen tânz sî dô trâten
mit hôchvertîgem gesange:
daz kurzt' die wîle lange.
vil schiere kam ein spîlmân;
mit sîner gîgen huop er an:
dô stuonden ûf die frouwen;
die möht' man gerne schouwen;
die ritter gegen in giengen,
bî handen si si viengen.
dâ was wunne überkraft
von frouwen und von ritterschaft
in süezer ougen weide.
junkhérren unde meide,
si tanzten frœlîche,
arme unde rîche.
als des danne nimmê was,
sô gie dar einer unde las
von einem der hiez Ernest.
swaz ieglîch aller gernest
wolde tuon, daz vander.
dô schôz aber der ander
mit dem bogen zuo dem zil.
maneger freude was dâ vil:
ener jâgte, diser birste.
der dô was der wirste,
der wære úns nû der beste.
wie wol ich etewenne weste
waz triuwe und êre mêrte
e ez válschéit verkêrte!
die valschen und die lôsen,

936 unter meines gleichen. — 937 *selten*, ironisch: nie. — 940 vgl. zu 215. — 941 *hôchvertîc* adj. heiter, lustig. — 949 *überkraft* stf., Überfluß (*wunne* ist gen.). — 950 *ritterschaft* stf., die Gesammtheit der anwesenden Ritter. — 966 *etewenne* adv., zuweilen in früherer Zeit, vormals. — 969 *lôse* adj., ausgelassen, zuchtlos. —

die diu reht verbôsen
mit ir listen kunden,
die herrn in dô niht gunden
dâ ze hove der spîse.
der ist nû der wîse,
der lôsen unde liegen kan;
der ist ze hove ein werder man
und hât guot und êre
leider michels mêre
danne ein man der rehte lebet
und nâch gotes hulden strebet.
als vil weiz ich der alten site.
sun, nû êre mich dâ mite
und sage mir die niuwen.»

«Daz tuon ich entriuwen.
daz sint nû hovelîchiu dinc:
‚trinkâ, herre, trinkâ trinc!
trinc daz ûz; sô trinke ich daz.‘
wie möhte uns immer werden baz?
vernim waz ich bediute:
ê vant man werde liute
bî den schœnen frouwen:
nû muoz man si schouwen
bî dem veilen wîne.
daz sint die hœhsten pîne
den âbent und den morgen,
wie si daz besorgen,
ob des wînés zerinne,
wie der wirt gewinne
einen der sî áls gúot,
dâ von si haben hôhen muot.
daz sint nû ir minne:
‚vil süeze lîtgebinne,
ir sult füllen uns den maser.

---

970 *diu reht*, alles das was recht und schicklich ist. — *verbôsen* swv., *bœse*, schlecht machen. — 975 *lôsen* swv., sich *lôse*, zuchtlos, ausgelassen benehmen. — 981 so viel weiß ich von den alten Sitten.

986 *trinkâ*, trink zu (imper. verstärkt durch das Suffix -*â*). — 993 dort wo Wein feil ist. — 997 falls der Wein ausgeht (*serinnen* impers. mit gen.). — 999 *als guot*, ebenso gut (wie der frühere). — 1002 *lîtgebinne* stf., Schenkin. — 1003 *maser* stm., eine Ahornart (acer campestre) und dann Trinkgefäße aus dem Holz derselben, die noch heute so heißen (Keinz); vgl. Korner (Germ. IX, 262, 8) *he gaff ême îslîken ênen kop van maseren.* —

ein affe unde ein narre waser,
der ie gesente sînen lîp
für guoten wîn úmbe ein wîp.'
swer liegen kan, der ist gemeit;
triegen daz ist hövischeit;
er ist gefüege, swer den man
mit guoter rede versnîden kan;
swer schiltet schalclîche,
der ist nû tugentrîche.
der alten leben, geloubet mir,
die dâ lebent alsam ir,
der ist nû in dem banne
und ist wîbe und manne
ze genôze als mære
âls ein hâhære.
âht und ban daz ist ein spot.»

Der váter sprach: «dáz erbarme got
und sî im ímmér gekleit
daz diu unreht sint sô breit.
die alten turnei sint verslagen,
und sint die niuwen für getragen.
wîlen hôrte man kroyieren sô:
‚heyâ, ritter wis et frô!'
nû kroyiert man durch den tac:
‚jagâ, ritter, jagâ jac!
stichâ stích! slâhâ slach!
stümbel den der ê gesach;
slach mir dém ábe den fuoz;
tuo mir disem der hende buoz:
dû solt mir disen hâhen,
und enen rîchen vâhen,
der git uns wol hundert phunt.'

1005 *gesenen* swv., grämen, härmen (namentlich von Liebesqual). — 1007 *gemeit*, vgl. zu 921. — 1010 *versnîden* stv., verwunden. *mit guoter rede versn.* bedeutet wohl «durch gut, gewandt angebrachte Nachrede an der Ehre kränken», oder ist gemeint «jene zu Schaden bringen, indem man ihn durch schöne Reden ins Gesicht täuscht?» — 1015 *der*, nämlich «der Alte, der lebt wie Ihr». Wechsel des Subjects und Numerus. — 1017 *ze genôze*, zur Gesellschaft. — 1018 *hâhære* stm., Henker.

1022 *breit* adj., weit verbreitet. — 1023 *verslagen*, wörtlich: durch einen Verschlag abgesperrt, abgekommen. — 1024 *für getragen*, ans Licht gebracht. — 1025 *kroyieren*, den Schlachtruf, das Feldgeschrei erheben. — 1032 *einem buoz tuon* mit gen., einem von etwas helfen, ihn davon befreien, also «hau mir dem die Hände ab». — 1033 *hâhen* stv., henken.

«Mir sint die site alle kunt.
váter mîn, wán daz ich enwil,
ich trouwe dir gesagen vil
niuwan von den niuwen siten.
ich muoz slâfen; ich hân vil geriten
mir ist hînte ruowe nôt.»
dô tâten si als er gebôt.
lîlachen was dâ fremde;
ein niuwewâschen hemde
sîn swester Gotelint dô swief
über daz bette dâ er slief
unz ez hôhe wart betaget.
wie er nû vert daz wirt gesaget.

Ez ist billîch unde reht
daz der junge Hélmbréht
ûz zíehe ob er iht bringe
von hove gämelîcher dinge
dem vater der muoter und der swester.
jâ zewâre, unde wester
waz ez allez wære,
ir láchtét der mære:
dem vater er brâht' ein wetzestein,
daz nie mǽdér dehein
in kúmpf bézzérn gebant,
und eîne segense, daz nie hant
sô guote gezôch dúrch daz gras:
hey welch gebûrkleinôt daz was!
und brâht' im ein bîle,
daz in maneger wîle
gesmidt' sô guotez nie kein smit,
und eine háckén dâ mit.
einen fúhspélz sô guoter,
den brâhte er sîner muoter,
Hélmbréht der junge knabe:
den zôch er einem pfaffen abe;

1043 *lîlachen* stn., leinenes Betttuch. — *fremde* adj., nicht vorhanden. — 1045 *swiefen* stv., schwingen. — 1047 bis an den hohen Tag (*betagen* swv., Tag werden).

1052 *gämelîch* adj., lustig, spaßhaft. — 1054 *wester* (= *westet ir*), wüsstet ihr. — 1059 *kumpf* stm., hölzernes Gefäß, worin die Mähder den Wetzstein setzen oder verwahren. — 1060 *segense* stf., Sense. — 1063 *bîle* stn., Beil. — 1067 *sô guoter*, partit. gen. pl., «von den besten»; vgl. Nib. 362, 2. J. Grimm, Kl. Schr. 3, 335 liest *ein* und nimmt also die zu Am. 519 besprochene Construction an.

ob er'z róubte oder stæle
wie ungerne ich daz hæle,
wær' ich sîn an ein ende komen.
einem krâmer héter genómen
ein sîdîn gebinde;
daz gap er Gotelinde,
und einen pórtén beslagen,
den bíllîcher solte tragen
eines edelen mannes kint
dan sîn swester Gotelint.
dem knehte schuoch mit riemen.
die het er ander niemen
sô vérré gefüeret
noch mit hándén gerüeret.
sô hövesch wás Hélmbréht:
wær' er noch sînes vater kneht,
er het in lâzen âne schuoch.
dem frîwîbe ein houbettuoch
brâht' er und einen bendel rôt;
der zweier was der dierne nôt.

«Nû spréchét wie lange sî
der knáppé dem vater bî.»
siben tage, daz ist wâr.
diu wîle dûhte in ein jâr
daz er niht enroubte.
zehant er úrlóubte
von vater und von muoter.
«neinâ, lieber sun vil guoter,
ob dû tróuwést geleben
dés ích dir hân ze geben
îmmer únz án mîn ende,
sô sitz und twách dîne hende;
génc níuwan ûz unt in.
sun, tuo die hovewîse hin;
diu ist bitter unde sûr.

1072 *hæle* conj. prst. von *helen*, verhehlen, verschweigen. — 1073 hätte ich es genau erfahren. — 1075 *gebinde* stn. (sonst *gebende*), Kopfschmuck der Frauen. — 1077 vgl. zu Bl. 409. — 1088 *houbettuoch*, vgl. zu Bl. 399. — 1089 *bendel* stm., Band. — 1090 *mir ist nôt* mit gen., ich habe nöthig, bedarf.

1096 *urlouben* swv., Erlaubniss zu gehen, Abschied nehmen. — 1102 *twach dîne hende* sc. beim Essen (zu Bl. 478), also soviel als: iß. — 1103 *genc* imper. von *gân*. — 1104 *hin tuon*, fahren lassen, aufgeben. —

noch gerner bin ich ein gebûr
danne ein armer hoveman
der nie huobegelt gewan
und niuwan z'allen zîten
ûf den lîp muoz rîten
den âbent und den morgen
und muoz dar under sorgen
swenn' in sîne vînde vâhen,
stümbeln unde hâhen.»

«Vater», sprach der junge,
«dîner handelunge,
der solt dû immer haben danc.
doch sît ich niht wînes tranc,
des ist mê dann' eine woche:
des gürte ich drier loche
an der gürtel mîn hinhinder.
ich muoz et haben rinder
ê diu rinké gestê
an der stat dâ si was ê.
ez werdent phlüege gesûmet
und rinder ûf gerûmet
ê mir der lîp geraste
und aber wider gemaste.
mir hât ein rîchér getân
sô leide daz mir níe mán
âls víl getân hât.
über mines toten sât
sach ich in eines rîten.
möht' et er's erbîten,
er giltet mir mit houfen.
sîniu rínder müezen loufen,
sîniu schâf, sîniu swîn,

1108 *huobegelt*, Abgabe von der *huobe*, Grundzins. — 1110 *ûf den lîp*, um Lebensunterhalt. — 1112 *dar under*, dabei. — *sorgen:* davon hängen die Infinitive 1114 ab: fürchten verstümmelt oder gehenkt zu werden.

1116 *handelunge* stf., gastliche Aufnahme. — 1120—21 darum schnalle ich meinen Gürtel um drei Löcher zurück, enger. — 1123 *rinke* swf., Schnalle. — 1125 *phluoc* stm. steht hier für Pflüger. — *sûmen*. aufhalten, hindern, indem sie vertrieben werden. — 1126 *ûf rûmen*, aufräumen, wegtreiben. — 1128 *gemasten* swv., fett werden. — 1130 *nie man*. nie ein Mann, nie jemand. — 1131 *als vil*, ebenso viel. — 1133 *eines* adv. gen., eines Tages. — 1134 *erbîten* stv. mit gen., erwarten: könnte er's nur erwarten, lebte er nur bis dahin. — 1135 *houfe* swm., Haufe; *mit h.*, vollauf. —

daz er dem lieben toten mîn
alsô zertrat sîn árbéit:
daz ist mir inneclîchen leit.
noch weiz ich einen rîchen man,
der hât mir léit óuch getân,
der az zuo den kraphen brôt:
rich' ich daz niht, sô bin ich tôt.
noch weiz ich einen rîchen,
daz mir sicherlîchen
deheiner leider nie getete;
durch eines bischóves bete
wólt' ích ez niht enlân
daz er mir leides hât getân.»
der vater sprách: «wáz ist daz?»
«er lie die gürtel nider baz,
do er sáz ob sînem tische.
hey waz ich des erwische
dáz dâ héizet sîn!
daz muoz allez wesen mîn
daz im ziuhet phluoc unt wagen.
daz hilfet mir daz ich sol tragen
gewant ze wîhnáhten,
swie ich daz mac betrahten.
wes wænet er vil tumber gouch,
zwâre und etelîcher ouch
der mir hérzenleit hât getân?
liez' ich daz ungerochen stân,
sô wær' ich niht ein frecher.
der blies in einen becher
den schûm vón dem biere:
und ræche ich dâz niht schiere,
sô würde ich nimmer frouwen wert,
zwâre und solte ouch nimmer swert

1139 *arbeit* stf., was mit Mühe und Beschwerde zu Stande gebracht wird: das bestellte Feld. — 1144 so bin ich (moralisch) todt, komme ich um meine Ehre. — 1149 *lân*, nachlassen, verzeihen. — 1152 den Gürtel nachzulassen oder weiter zu schnallen bei Tisch *(ob dem tische)* verbietet als unziemlich auch des Tanhauser's Hofzucht V. 125—128 (Haupt, Zeitschr. 6, 492; vgl. 7, 174, V. 15. 16, wo *entlâzt* sicher in *enlâzt* zu bessern ist). — 1160 *betrahten* swv., seine Gedanken auf etwas richten, streben, wünschen. — 1165 *frech* adj., muthig, kühn. — 1166 in den Trank oder die Speise zu blasen, wird von Tanhauser's Hofzucht (V. 85 a. a. O. S. 491), sowie von der zum Theil auf dieser beruhenden Tischzucht im sogen. Liederbuch der Clara Hätzlerin (ed. Haltaus) II, 71, 115 verboten.

gürten umbe mîne sîten.
man hœrét in kurzen zîten
von Hélmbréhte mære
daz wîter hof wirt lære;
und vinde ich niht den selben man,
sô trîbe ich doch diu rinder dan.»

Der vater sprach: «nû nenne mir,
daz ich'z ímmer diene hin ze dir,
dîne geséllén die knaben
die dich daz gelêret haben
daz dû dem rîchen manne
sîne hábe nemest danne,
so ẹr zúo den kraphen izzet brôt;
die nenne mir, des ist mir nôt.»

«Daz ist mîn geselle Lemberslint
und Slickenwíder; die zwêne sint
von den ich hân die lêre.
noch nenne ich dir mêre.
Hellesac und Rütelschrîn,
daz sint die schúolméister mîn,
Kúefrâz und Müschenkelch.
nû sích, hérre vater, welch
knaben sínt án der schar.
die sehse ich hân genennet gar.
mîn geséllе Wolfesguome,
swie liep im sî sîn muome
sîn base sîn œheim und sîn veter,
und wære ez hórnúnges weter,
er lât niht an ir libe

1178 das will ich dir immer durch Gegendienste vergelten. — 1184 *des ist mir nôt*, dessen bedarf ich, danach verlangt mich sehr.

1185 *Lemberslint* imperativischer Name: Lämmerschling (Schröder), ebenso 1186 *Slickenwider*, Schluckdenwidder (Schröder). — 1187 *von den*, diejenigen, von welchen. — 1189 *Hellesac* n. pr., Höllensac. — *Rütelschrîn* imp. n. pr., Rüttel den Schrein. — 1191 *Kûefrâs* n. pr., Kühefresser. — *Müschenkelch* imp. n. pr. Haupt macht auf Schmeller 2, 642 aufmerksam, wo *gemüschte kelche* als verbotene Pfänder im bairischen Landrecht vorkommen. *müschen* bedeutet sonst comminuere, conterere, zermalmen, zerschlagen. Windberger Psalmen (ed. Graff) 41, 106, Konrad von Haslau's Jüngling V. 435; sind etwa geraubte Kelche (aus einer Kirche?) gemeint, die man zerschlug, um das edele Metall zu verkaufen und weiter zu verwenden? Müschenkelch bedeutete dann etwa Kirchenräuber. — 1195 *Wolfesguome* n. pr., Wolfsgaumen, Wolfsrachen. — 1198 *hornunc* stm., Februar für Winter; vgl. Walther 150, 2. —

dem manne noch dem wîbe
einen vaden vor ir scham,
den fremden und den kunden sâm.
mîn geselle Wolvesdrüzzel,
ûf túot er âne slüzzel
alliu slôz und îsenhalt.
in einem jâre ich hân gezalt
hundert îsenhált grôz,
daz ie daz slôz dánne schôz,
als er von verren gie dar zuo.
ros ohsen unde manic kuo
ungezált sínt beliben
diu er ûz hove hât getriben,
daz ie daz slôz von sîner stat
schôz swenn' er dar zúo trát.
noch hân ich einen cómpân,
daz nie knáppé gewan
einen námen alsô hôvelîch;
den gábem diu hérzoginne rîch,
diu edele und diu frîe,
von Nônârre Nárrîe:
der ist geheizen Wolvesdarm.
ez sî kált óder warm,
roubes wirt er nimmer vol.
díuphéit tuot im sô wol,
der enwirt er nimmer sat.
einen fuoz er nie getrat
ûz der übele in die güete.
im strebet et sîn gemüete
gegen der übeltæte
als diu krâ tuot zuo der sæte.»

Der vater sprach: «nû sage mir
wie si sprechen hin ze dir,
ieglîch dîn geselle,

1202 den Bekannten *(den kunden)* ebenso *(sam)* wie den Fremden. — 1203 *Wolvesdrüzzel* n. pr., Wolfsrüssel, Wolfeschlund. — 1205 *îsenhalt* stn., nach Keinz eiserne Kistchen mit festem Schloß zur Aufbewahrung werthvoller Sachen, darunter auch Geld. — 1208 *danne schôz*, weg, aufsprang. — 1218 *gabem* = *gab im*. — 1223 *vol*, adj., satt. — 1224 *diupheit* stf., Diebshandwerk, Stehlen. — 1226 nicht fußbreit trat er je. — 1229 *gegen* præp., hin zu, entgegen. — 1230 *krâ* stf., Krähe. — *sæte* dat., von *sât* stf., Saat.
1232 wie sie dich anreden, nennen. —

so ęr dir rüefen welle.»
«vater mîn, daz ist mîn name,
des ich mich nímmér geschame,
ich bin genánt Slíntezgeu
die gebűren ich vil selten freu
die mir sint gesezzen.
ir kínt műezen ezzen
ûz dem wázzér daz koch.
leider tůon ích in noch:
dem ich daz ouge ûz drücke,
disen hóuwe in den rücke,
disen bínde ich in den âmeizstoc,
enem ziuhe ich den loc
mit der zange ûz dem barte,
dem andern rîze ich die swarte,
enem mülle ich die lide,
disen henke ich in die wide
bî den spárrâdern sîn.
daz die bűren hánt dáz ist mîn.
swâ únser zehen rîten,
ob unser zwéinzéc erbîten,
daz ist umb' alle ir êre,
ob ir noch wære mêre.»

«Sun, die dû dâ nennest,
swie wol dû si erkennest
baz dan ich, vil liebez kint,
doch swie ræze si dâ sint,
sô got wil selbe wachen,
sô kan ein scherge machen
daz si tretent swie er wil,
wær' ir noch drîstunt áls víl.»

1237 *Slíntezgeu* imp. n. pr., Verschling das Geu, Schlingdasland (Schröder). — 1239 die mir nachbarlich wohnen *(sint gesezzen)*, meine Nachbarn sind. — 1241 *koch* stn., Mus, das nur sehr arme Leute statt mit Milch mit Wasser anmachen. — 1242 ja ich thue ihnen noch mehr Leid. — 1245 *âmeizstoc* stm., Ameisenhaufen. — 1248 dem ziehe (*rîze*, reiße) ich die Haut vom Kopfe, schinde ihn. — 1249 *müllen* swv., zermalmen, zerschlagen. — 1250 *wide* stf., Schlinge, Strang aus Reisern gedreht zum Binden wie Hängen; vgl. Walther 136, 2 und 162, 5 und Anm. — 1251 *sparrâder*, Krampfader. — 1255 da ist es um all ihre Ehre gethan.

1263 daß sie gehen, thun wie er will. F. Keinz erinnert zu dieser Stelle an den noch im Volke lebenden Aberglauben des «Anbindens», d. i. des Festhaltens einer Person durch Zauber, sodaß sie nicht entrinnen kann, das man besonders gegen Diebe anwendet und womit die Schergen vornehmlich vertraut sein sollen (daher auch «Schergenbann» genannt).

«Vater, daz ich ẽ téte,
hin für durch aller künege bete
wolte ich sîn nimmêre tuon.
manege gans und manic huon,
rinder kæse unde fuoter,
hân ich dir und mîner muoter
gefridet vor mîner gesellen vil:
des ich nû nimmê tuon wil.
ír spréchet alze sêre
frumen knaben an ir êre,
der dehéiner nimmer missetuot;
er roube, er stele, dâst gúot.
hétet ir'z níht verkallet
noch sô víl ûf uns geschallet,
iwer tóhter Gotelinde
die wolte ich Lemberslinde
mîme gesellen hân gegeben;
sô hete si daz beste leben
daz ie wîp bî einem man
ze der welte ie gewan.
kürsen mantel lĩnwât,
als ez diu kirche beste hât,
des gæbe er ir den vollen hort,
hetet ir sô scherphiu wort
gegen uns niht gesprochen.
und woltes' alle wochen
ein iteniuwez slegerint
ezzèn, daz hete Gotelint.
nû hœre, swester Gotelint,
dô mîn geselle Lemberslint
mich von êrste um dich bat,
dô sprach ich an der selben stat:
‚ist ez dír beschaffen unde ouch ir,
daz solt dû wol gelouben mir
daz ez dich niht sol riuwen.

1267 *sîn* gen. abhängig von dem in *nimmêre* enthaltenen *niht*: nichts von dem, was ich vordem gethan habe (1265). — 1271 *friden* swv., Frieden, Schutz gewähren: habe ich geborgen. — 1273—74 ihr greift durch euere Reden allzu sehr die Ehre tüchtiger Knaben an. — 1276 *dâst = das ist*. — 1277 hättet ihr es nicht durch euer Geschwätz verwirkt (*verkallen* swv., verschwätzen). — 1278 *schallen ûf einen*, jemand böses nachsagen, auf ihn schmähen. — 1286 *als — beste*, so gut nur. — 1287 *den vollen hort*, die Fülle. — 1296 *an der selben stat*, auf der Stelle, alsogleich. — 1297 *beschaffen* part., vom Schicksal bestimmt. —

ich weiz si in den triuwen,
des wis gar ân' angest,
daz dû iht lange hangest,
si slahe dich mit ir hánt ábe
und ziehe dích zúo dem grabe
ûf die wegescheide.
wirôuch und mirre beide,
vil sicher dû des wesen maht,
dâ mite si dich alle naht
umbegât ein ganzez jâr:
dáz wízzé für wâr,
si rouchet dîn gebeine,
diu guote und diu reine.
ob dir diu sælde widervert
daz dir blintheit wirt beschert,
si wiset dich durch alliu lant
wege und stege an ir hant.
wirt dir der fúoz ábe geslagen,
si sol dir die stelzen tragen
ze dem bétte alle morgen.
wis ouch âne sorgen,
ob man dir zuo dem fuoze
der einen hende buoze,
si snîdet dir unz an den tôt
beide fléisch únde brôt.'
wider mich sprach dô Lemberslint:
‚nimt mich dîn swester Gotelint,
ze morgengâbe ich ir wil geben,
daz si dester baz mac leben.
ich hân voller secke drî,
die sint swære als ein blî,
der eine ist vol unversniten

1300 ich weiß sie ist so treu. — 1303 *abe slahen*, abhauen, abschneiden (vom Galgen). — 1306—9 mit Weihrauch und Myrrhen umgeht sie dich (dein Grab) allnächtlich ein ganzes Jahr lang, nämlich zu deiner Seelenruhe. — 1311 *rouchen*, beräuchern. Noch heute lebt nach Fr. Keinz im Volke der Brauch, den im Hause liegenden Todten mit einer dazu bereitstehenden Glutpfanne zu umräuchern, so oft man ins Todtenzimmer tritt. «Ein ganzes Jahr» ist im allgemeinen auch noch jetzt in dieser Gegend die regelmäßige Trauerzeit um einen verstorbenen Gatten. — 1318 *sol* mit einfacher Futurbedeutung: wird. — 1322 *buozen* mit dat. und gen., einem von etwas helfen (wie *buoz tuon* 1032): wenn man dir zu dem Fuß noch die eine Hand abhaut. — 1327 *morgengâbe* stf., Geschenk das der Gatte der neuvermählten Frau am Morgen nach der Brautnacht gibt; vgl. 1341. 1352; RA. 441; R. Schröder, ehel. Güterr. 2^a, 40. (Das Object im Satze ist zu ergänzen.) — 1331 *unversniten tuoch*, unverarbeitetes Tuch. —

klein lînîn tuoch in dén sîten,
swér sîn ze koufe gert,
diu elle ist fünfzehn kriuzer wert:
die gâbe sol si prîsen.
in dem ándern ligent rîsen,
vil röckel unde hemde
(armuot wirt ir fremde,
wird' ich ir man und si min wip):
daz gibe ich allez an ir lîp
zwâre an dem næhsten tage,
und immer mêr swaz ich bejage.
der dritte sác dâ ist vol,
ûf und ûf geschoppet wol,
frîtschâl brûnât, vêhe veder
dar under zwô, der ietwéder
mit scharlât ist bedecket,
und dâ für gestrecket
einez, heizet swarzer zobel:
die hân ich in einem tobel
hie nâhen bî verborgen;
die gibe ich ir morgen.'
daz hât dîn vater undervarn,
Gotelînt, got müeze dich bewarn!
dîn leben wirt dir sûwer.
sô dich nû ein gebûwer
nimt ze sîner rehten ê,
so geschách nie wîbe áls wê.
bî dem muost dû niuwen
dehsen swingen bliuwen
und dar zuo die ruoben graben.

1332 *in den siten*, von der Qualität. — 1336 *rîse* swf., Schleier. — 1340 *an ir lîp*, um ihren Leib damit zu bekleiden, zum Anziehen. — 1341 sc. nach der Brautnacht (vgl. zu 1327 u. 1352). — 1344 *schoppen* swv., stopfen. — 1345 *frîtschâl* stm., mlat. fritsalum, kostbarer, meist gelber, Kleiderstoff. — *brûnât* stm., feines, dunkles Gewebe (franz. brunette, mlat. brunetа). — *eêch* adj., bunt. — *veder* stf., flaumiges Pelzwerk, zum Futter kostbarer Kleider *(mit scharlât bedecket)*. — 1347 *scharlât* stm., mlat. scarlatum, feiner roth oder braun gefärbter Wollenstoff, Scharlach. — 1348 *dâ für gestrecket*, zur Verbrämung. — 1350 *tobel* stm. (n?), Waldthal, Schlucht. — 1352 *morgen*, den andern Tag (nach der Brautnacht; vgl. 1341 und zu 1327). — 1353 *undervarn* stv., dazwischenkommen und dadurch verhindern. — 1359 *niuwen*, mahlen, durch Stampfen enthülsen; namentlich wird das Wort *(g-noin)* nach Keins in der Gegend unseres Gedichts von dem Zerstampfen der großen harten Erdschollen mittels eines Schlägels gebraucht, wozu meist Weiber verwendet werden. — 1360 *dehsen* stv., Flachs brechen. — *swingen* stv., (den Flachs) schwingen. — *bliuwen*, (den gerösteten Flachs) schlagen mittels des hölzernen Bleuels; vgl. zu Iwein 6203. —

des hete dich alles überhaben
der getriuwe Lemberslint.
ouwê, swester Gotelint,
diu sorge muoz mich smerzen,
sol an dînem herzen
als unedel gebûwer,
des minne dir wirt sûwer,
immer naht entslâfen!
wâfen, herre, wâfen
geschrírn über den vater dîn!
ja enist er niht der vater mîn:
für wâr wil ich dir daz sagen.
dô mich mîn muoter het getragen
fünfzéhen wochen,
dô kom zuo ir gekrochen
ein vil gefüeger hoveman.
von dem erbet mich daz an
und ouch von dem toten mîn
(die bêde müezen sælic sîn)
daz ich alle mîne tage
mînen muot sô hôhe trage.»

Dô sprach sîn swester Gotelint:
«jâ wæne óuch ích sîn kint
von der wârheit niht ensî.
ez lác mîner muoter bî
geselleclîche ein ritter kluoc,
dô si mich an dem arme truoc.
der selbe ritter si gevie,
dô si den âbent spâte gie
suochen kelber in dem lôhe:
dés stêt mîn múot sô hôhe.
lieber bruoder Slintezgeu,

1362 *überhaben*, überhoben. — 1370 *wâfen*, ursprünglich Aufruf zu den Waffen (Kudrun 1360, 3), hier Wehruf. — 1374 *het getragen*, mit mir schwanger gieng. — 1378 *an erben* mit acc., durch Erbschaft eigen sein.

1385 *von der wârheit*, in Wahrheit. Der Conj. nach *wæne* ohne *daz* und mit Auslassung des mit dem Hauptsatze gleichen Subjects. — 1387 *kluoc* adj., fein. — 1388 *an*, auf. — 1391 *loch* stm., Hain. Das Wort ist heute noch im Gebrauch für den Theil des Weilharts, der sich nördlich vom Helmbrechtshofe gegen den Inn und Ranshofen erstreckt. Dort und in andern Theilen des Waldes hatten die Bauern Holz- und Weiderecht. Man ließ die Thiere ohne Aufsicht im Walde laufen und wenn man sie einige Zeit nicht mehr sah, gieng man «ins Kälber suchen», am sichersten in den wasserreichen «Loh». —

daz dich mîn tréhtîn gefreu»,
sprach sîn swester Gotelint,
«schâf dáz mir Lemberslint
werde gegeben ze manne;
sô schriet mir mîn pfanne,
sô ist gelesen mir der wîn
und sint gefüllet mir diu schrîn,
sô ist gebrouwen mir daz bier
unde ist wol gemalen mier.
werdent mir die secke drî,
sô bin ich ármüete frî,
sô hân ich z'ezzen und ze hül;
sich waz mir gewerren sül!
sô bin ich alles des gewert
des ein wîp an manne gert.
ouch trouwe ich in gewern wol
des ein mán háben sol
an einem starken wîbe:
daz ist an mînem lîbe;
swaz er wil daz hân ích.
ez sûmet wan mîn vater mich.
wol drî stunt ist vester
mîn lîp dan mîner swester
dô man si ze manne gap.
des morgens gie si âne stap
und starp niht von der selben nôt.
ich wæne ouch wol daz mir der tôt
dâ von iht wérdé ze teile,
éz sî dán von únhéile.
bruoder mîn, geselle,
daz ich mít dir reden welle,
durch mînen willen daz verswîc.
ich trite mit dir den smalen stîc
an die kíenlîten;

1394 *trehtîn* stm., Herr Gott. — 1396 *schaf*, bring' es dahin. — 1398—1402 *schrîen*, schreien vom Prasseln der Bratpfanne: so habe ich zu essen und zu trinken und alle Kästen voll Vorrath. Haupt hat schon auf Walther 119, 2 hingewiesen, wir haben offenbar sprichwörtliche Redensarten vor uns. — 1405 *hül* stf. (noch heute in bairisch-österreichischer Mundart [Schmeller 2, 174] für Decke, Bettdecke, Oberbett gebräuchlich), Hülle, Kleidung. — 1407 so ist mir alles gewährt (*wern* mit acc. und gen.), habe ich alles. — 1410 *des* durch Attraction statt *des daz*. — 1414 *sûmen*, aufhalten, hindern. — 1416 man ergänze *lîp was*. — 1417 *ze manne gap*, verheirathete. — 1418 vgl. Sperber 344. Keinz, Germ. 15, 357, wo diese Redensart als ein Scherz, womit —— junge Frauen nach der Hochzeitnacht neckte, aus dem Rennewart des von Türheim nachgewiesen wird. — 1426—27 s. Vorbemerkung, S. 128.

ich gelíge bî sîner sîten;
nû wizze daz ich wâge
vater muoter und mâge.» 1430

Der vater niht der rede vernam
noch diu muoter álsám.
der bruoder wart ze râte
mit der swéstér vil drâte
daz si im vólgté von dan. 1435
«ich gibe dich dem selben man,
swie leit ez dînem vater sî.
du gelígest Lemberslinde bî
wol nâch dînen êren.
dîn richtuom sol sich mêren. 1440
wilt dû ez, swester, enden,
ich wil dír herwider senden
mînen bóten dem dû volgen solt.
sît dû im bist und er dir holt,
iu bêden sol gelingen 1445
vil wol an allen dingen.
ouch füege ich dîne hôchzît
daz man durch dînen willen gît
wambîs unde röcke vil:
für wâr ich dir daz sagen wil. 1450
swester, nû bereite dich;
Lemberslint sam tuot er sich.
got hüete dich, ich wil dâ hin:
mir ist der wirt als ich im bin:
muoter, got gesegene dich.» 1455
hin fuor er sînen alten strich
und sagte Lemberslinde
den willen Gotelinde.
vor freuden kuste er im die hant,
umbe und umbe an sîn gewant, 1460
er néic gégen dem winde
der da wâte von Gotlinde.

1441 *enden*, zu Ende führen, ausführen. — 1447 *füege*, bestelle. — 1448 Schenken von Kleidern, im Mittelalter allgemeine Sitte bei Festen und hier wohl nicht ohne Bezug auf die höfische «*milte*» (Freigebigkeit), ist nach Keinz und A. Baumgarten (Aus der volksmäßigen Überlieferung, IX, 60) noch heute bei Vermählungen im Gebrauch. — 1453 *dâ hin* sc. *varn*: ich will fort. — 1456 *strich* stm., Weg. — 1461–62 er verneigte sich gegen den Wind, der von Gotlint her wehte, er grüßte nach der Gegend hin, wo sie lebte. Wie mich Bartsch belehrt, absichtliche Nachahmung des höfischen, französischen (provenzalischen) Dichtern entlehnten Ausdrucks;

Nû hœrt von grôzer freise
mánec wítewe und wéise
an guote wart geletzet
und ríuwíc gesetzet,
dô der hélt Lémberslint
und sîn gemahel Gotelint
den briutestuol besâzen.
swaz si trunken und âzen,
daz wart gesamnet wîten.
bî den selben zîten
vil únmüezic si beliben:
die knaben fuorten unde triben
ûf wägen unde ûf rossen zuo
beide spâte unde fruo
in Lemberslindes vater hûs.
dô der künic Ártûs
sîn frouwen Ginovêren nam,
diu selbe hôchzît was lam
bî der Lemberslindes:
si lebten niht des windes.
dô ez allez wart gereht,
sînen bóten sante Hélmbréht,
der vil balde gâhte
und im die swester brâhte.

Dô Lemberslínt hét vernomen
daz Gotelínt wás kómen,
balde er gegen ír gienc:
hœret wie er si enphienc.
«wíllekómen frou Gótelint.»
«got lône iu, her Lemberslint.»
vil fríuntlîcher blicke
under in beiden dicke
gegen ein ander gienc entwer;
er sach dár, sí sach her.

---

vgl. Herzog von Anhalt (Bartsch, Liederdichter, XXVII, 25 und Anm.): *lâ mich den wint an wéjen, der kumt von mînes herzen küniginne* und (ebendaselbst 36) *swâ si wonet dar mûz ich iemer nîgen.*

1463 *freise* stf., Schrecken. — 1465 *letzen* swv., schädigen. — 1466 in Kummer versetzt. — 1468 *gemahel* stf., Braut. — 1471 *samnen* swv., zusammenbringen, herbeischaffen. — *wîten* adv., von weit her. — 1481 *ôf* præp., neben, im Vergleich zu. — 1482 sie lebten nicht von der Luft (sprichwörtliche Redensart). — 1483 *gereht* adj., hergerichtet, bereit.

1495 *entwer*, hin und her. — *gienc:* der Sing. regelmäßig nach dem collectivem *vil*.

Lemberslint schôz sînen bolz
mit gefüegen worten stolz
gegen Gotelinde:
daz galt si Lemberslinde
ûz wîplîchem munde
sô si beste kunde.

Wir suln Gotelinde
geben Lemberslinde
und suln Lemberslinde
geben Gotelinde.
ûf stuont ein alter grîse,
der was der worte wîse,
der kunde sô getâniu dinc;
er staltes' beide in einen rinc;
er sprach ze Lemberslinde:
«welt ir Gotelinde
êlîchen nemen, sô sprechet Jâ.»
«gerne», sprach der knabe sâ.
er frâgte in aber ander stunt:
«gerne», sprach des knaben munt.
ze dem drîtten mâle er dô sprach:
«nemt ir si gerne?» der knabe jach:
«sô mir sêle unde lîp,
ich nim gerne ditze wîp.»
dô sprach er zuo Gotlinde:
«welt ir Lemberslinde
gerne nemen z'einem man?»
«jâ, herre, ob mir sîn got gan.»
«nemt ir in gerne?» sprach ab er:
«gerne, herre! gebt mir'n her.»
ze dem drîtten mâle: «wélt îr'n?»
«gerne, herre; nû gébt mír'n.»
dô gap er Gotelinde
ze wîbe Lemberslinde
und gap Lemberslinde
ze manne Gotelinde.

1509—10 der wusste, was bei solchen Gelegenheiten zu sprechen und zu thun Sitte war; vgl. zu der folgenden Scene Nib. 614—616; RA. 433. — 1510 *staltе* præt. von *stellen*: er hieß sie in einen *rinc*, einen Kreis treten, der um die Verlobten gebildet wurde. — 1515 *aber ander stunt*, abermals ein zweites mal. — 1524 *gan* 3. sing. præs. von *gunnen*, gönnen: wenn mir ihn Gott schenkt.

si sungen alle an der stat:
ûf den fûoz ér ir trat.

Nû ist bereit daz ezzen.
wir suln niht vergezzen
wir enschaffen ambetliute
dem briutegomen und der briute.
Slintezgeu was márschálc;
der fulte den rossen wol ir balc.
sô was schenke Slickenwider.
Hellesac der sazte nider
die fremden und die kunden;
ze truhsæzen wart erfunden,
der níe wárt gewære.
Rütelschrîn was kamerære.
küchenmeister wás Küefrâz;
der gap swaz man von küchen az,
swie man'z briet oder sôt.
Müschenkelch der gap daz brôt.
diu hôchzît was nîht árm.
Wolvesguome und Wolvesdarm
unde Wolvesdrüzzel
lârten manege schüzzel
und manegen becher wîten
ze den sélben hôchzîten.
vor den knáben swant diu spîse
in aller dér wîse
als ein wint vil drâte
si ab dem tische wâte.

1534 der Tritt auf den Fuß ist Symbol der Besitzergreifung und der übernommenen Herrschaft, Grimm RA. 142; Wackernagel in Haupt's Zeitsch. 2, 550. Darauf beruht die noch heute herrschende Sitte, auf die Keinz zur Erklärung unserer Stelle hinweist, daß die Brautleute vor dem Altar nach der Einsegnung einander auf den Fuß oder das Kleid zu treten suchen, indem sie dadurch hoffen, über den getretenen die Herrschaft zu erlangen. Hier haben wir an das Rechtssymbol, nicht an den daraus entsprungenen Aberglauben zu denken.

1537 *ambetliute*, Amtleute, Hofbeamte (Nib. 1505, 1). Der Dichter überträgt Verhältnisse an Fürstenhöfen auf die Umgebung des ritterliche Sitte affectierenden Bauernsohns. Die hier genannten vier höchsten Hofämter (RA. 250): *marschalc*, Stallmeister (1539), *schenke*, Mundschenk (1541), *truhsæse*, Aufträger der Speisen (1544), *kamerære*, Kämmerer (1546) sammt dem Küchenmeister (1547) finden sich ebenso im Eingang des Nib. 10. 11. — 1542 *sazte nider*, wies ihnen die Plätze an: die Sorge für die Gäste gehört zum Amt der niedern Truchsessen; Nib. 1949. — 1544 *ze truhsæzen*, als Truchseß. — 1548—49 was man von der Küche zum Essen bekam, Gesottenes oder Gebratenes. — 1556 *hôchzîten* plur. statt sing. —

ich wæne ieglîcher æze
swaz im sîn trûhsæze
von küchen dâr trüege.
ob der hunt iht nüege
nâch in ab dem beine?
daz tet er vil kleine;
wan ez saget ein mân wîse:
«ieglîch mensche sîner spîse
unmâzen sêre gâhet
sô im sîn ende nâhet.»
dâ von gâhtens' umbe daz,
ez was ir jüngéstez maz
daz si immer mêre gâzen
od frœlîche gesâzen.

Dô sprach diu brût Gótelint:
«ouwê, lieber Lemberslint,
mir grûset in der hiute!
ich fürhte fremde liute
uns ze schaden nâhe sîn.
ey vater unde muoter mîn,
daz ich von iu beiden
sô verre bin gescheiden!
ich fürhte daz mir wecke
die Lemberslindes secke
vil schâden und únêre;
des fürhte ich vil sêre.
wie wol ich heime wære!
mir ist der muot sô swære;
mînes vater ármúot
næme ich michels baz für guot
danne ich bin mit sorgen hie;

1564 *nüege* conj. prät. von *nagen (nuoc, genagen)*. — 1568—69 *gâhen* mit gen., zu etwas eilen: isst hastig, gierig; wir sagen heute von einem hastig, gierig Essenden: der Tod isst mit ihm, eine Redensart, die auch Keinz anführt, die aber weder auf «hoffnungslos Erkrankte» noch etwa auf die Gegend unsers Gedichts beschränkt ist. — *unmâzen* adv. dat., über die Maßen. — 1572 *jüngest*, letzt. — *maz* stn., Speise, Mahlzeit. — 1574 *gesitzen* mit acc. (oder Zeugma): bei der sie fröhlich saßen, die sie fröhlich sitzend aßen.

1578 nach *fürhten* kann der abhängige Satz ohne *daz* mit conj. stehen; hier könnte es auch acc. mit inf. sein. — 1583 das Verbum kann im Sing. stehen auch bei einem Subj. im Plur., wenn dies als eine collective Einheit aufgefasst werden kann. — 1587 wie wohl wäre mir, wenn ich daheim wäre. —

wan ich hôrte sagen ie
die liute algemeine
daz dém würde kleine
der ze víl wélle.
diu gírhéit ze helle
in daz ábgründe
vellet von der sünde.
ich verdenke mich ze spâte.
ouwê daz ich nû sô drâte
gevolget her mîm bruoder hân!
des muoz ich ríuwíc bestân.»
dar nâch vil schiere sach diu brût,
daz si dâ heime ir vater krût
het gâz ob sînem tische
für Lemberslindes vische.

Dô si nâch dem ezzen
wârn éine wîle gesezzen
und die spíllíute
enphiengen von der briute
ir gâbe und von dem briutegomen,
dar nâch zehánt sách man komen
den rihter sélpfünfte.
mit der sigenünfte
gesigete er den zehen an.
der in den oven niht entran,
der slóuf úndér die banc.
ieglîch für den andern dranc.
der ie viere niht enflôch,
des schergen kneht aleine in zôch
her für bî dem hâre.
daz sage ich iu für wâre,
ein rehter diep, swie küene er sî,
slüege er eines tages drî,
daz er sich vor dem schergen
nimmer mac erwergen.
sus wurden si gebunden,

1599 *sich verdenken*, sich besinnen. — 1606 *für* præp. den Vorzug bezeichnend: lieber als.

1613 *selpfünfte*, mit vier Gesellen, sodaß er selbst der fünfte ist. — 1614 *sigenunft* stf., Sieg, Triumph. — 1615 *an gesigen* mit dat., einen besiegen. — 1619 *ie*, immer (in der Vergangenheit), sonst. — 1622 *für wâre* vgl. zu 242. — 1626 *erwergen* (= *erwerjen*), wehren, schützen. —

die zehen, an den stunden
mit vil starken banden
von des schergen handen.
Gótelint vlôs ir briutegewant.
bî einem zûne man si vant
in vil swacher küste.
si het ir beide brüste
mit hándén verdecket.
si wás unsánfte erschrecket.
ob ir ánders iht geschæhe,
der sage ez der daz sæhe.
got ist ein wunderære;
daz hœret an dem mære.
slüege ein diep aleine ein her,
gein dem schérgen hât er keine wer:
als er den von verren sieht,
zehant erlischet im daz lieht;
sîn rôtiu varwe wirt im gel.
swie küene er ê wær' und swie snel,
in væht ein lamer scherge.
sîn snelheit und sîn kerge
die sint im állé gelegen,
sô got wil selbe der râche phlegen.

Nû hœrét den sprüchen,
wie die diebe krüchen
für geríhte mit ir bürden
dâ si erhangen würden.
Gotelint wart ungefreut,
dô Lemberslint zwô rindes heut'
wurden an den stunden
ûf sînen hals gebunden.
sîn bürde was diu ringest.

1633 *swach* adj., schlecht. — *kust* stf. (gen. dat. *küste*), Art und Weise, wie etwas erscheint, Zustand. — 1639 *wunderære* stm., Wunderthäter. — 1645 *gel* adj., gelb, fahl. — 1649 die sind alle dahin.

1651 *hœren* mit dat., horchen auf etwas. — *spruch* stm., Rede, belehrendes oder erzählendes Gedicht. — 1652 *krüchen* conj. prät. von *kriechen (krouch, kruchen, gekrochen).* — 1653 *mit ir bürden:* dem auf handhafter That ergriffenen Dieb (und ein durch Haussuchung überwiesener galt gleichfalls als offener Dieb) pflegte man das gestohlene Gut auf den Rücken zu binden und ihn so vor Gericht zu führen. RA. 637 fg. Unrichtig scheint mir R. Schröder a. a. O. 303 an eine schimpfliche Strafe zu denken und daher auf die «symbolische Procession» zu verweisen bei Grimm RA. 713 fg. —

dâ von truoc er daz minnest,
(M) durch des briutegomen êre.
die andern truogen mêr und mêre,
ez truoc sîn geswîe
rûher hiute drîe
vor dem schergen; daz was reht:
daz was Slintezgeu Helmbréht.
ieglîch trúoc sîn bürde mit im hin;
(N) daz was des ríhtérs gewin.

Dô wart vürspréchen niht gegeben.
der in lengen wil ir leben,
dem kürze got daz sîne;
daz sint die wünsche mîne.
ich weiz den rihter sô gemuot,
ein wilder wolf, gæb' im der guot,
und erbízze er allen liuten vihe,
von der wârheit ich des gihe,
er lieze in umbe guot genesen,
swie des doch niht solte wesen.
der scherge dô die niune hie,
den einen er dô leben lie
(daz was sîn zehende und sîn reht);
der hiez Slintezgeu Helmbréht.

Swaz geschehen sol daz geschiht:
got dem vil selten übersiht

1661 aus ehrender Rücksicht für seinen Stand als Bräutigam: Einfluß persönlicher Verhältnisse auf das rechtliche Verfahren gegen den Missethäter ist dem altdeutschen Strafrecht überhaupt nicht ganz fremd, für den hier vorliegenden Fall aber nicht weiter nachgewiesen. — 1663 *geswîe* swm., Schwager. — 1668 *des rihters gewin:* gestohlenes und geraubtes Gut aus dem Nachlasse Hingerichteter behält der Richter für sich, wenn es binnen Jahr und Tag niemand rechtlich anspricht. Ssp. H. II, 31. §. 2.

1669 *vürspreche* swm., Fürsprecher vor Gericht, Vertreter, Anwalt; gen. von *niht* abhängig: da wurde kein Anwalt gestattet. — 1673 *sô gemuot*, so gesinnt. — 1676 es ist wahr was ich sage. — 1681 zur Erklärung dieser Stelle hat Haupt (Zeitschr. 4, 579) den Bericht Fritz Closener's über die Belagerung der Burg Schwanau am Rhein (1333) beigebracht, wo es, nachdem die Burg gebrochen ist, weiter heißt: *die von Strosburg gundent* (gestatteten) *dem henker daz er ein altez mennelin daz unschadeber was zu zehenden nam.* Dies stimmt zu dem von R. Schröder (a. a. O.) aus dem Sachsen-, Deutschen- und Schwabenspiegel nachgewiesenen Grundsatz, daß der Frohnbote in ganz Deutschland das Recht habe, den zehnten Mann freizugeben.

1683 sprichwörtlich: was vom Schicksal bestimmt ist, geschieht, ist unabwendbar; vgl. Zingerle, Sprichw., S. 50. 195.; Irreg. 1020; Erec 4800. — 1684 *übersehn*, nachsehen, durch die Finger sehen. —

der tuot des er niht túon sól.
daz schein an Hélmbréhte wol,
an dem man den vater rach;
der scherge im ûz diu ougen stach.
dannoch wás der râche niht genuoc;
man rach die muoter, daz man sluoc
im ab die hant und einen fuoz.
dar umbe daz er swachen gruoz
vater unde muoter bôt,
des leit er schande unde nôt.
do er sprách zúo dem vater sîn
«waz sakent ir gebûrikîn?»
und sîn múoter hiez «gunêrtez wîp»,
von den sünden leit sîn lîp
dise maneger slahte nôt,
daz im tûsent stunt der tôt
lieber möhte sîn gewesen
dan sîn schámlîch genesen.

Helmbréht, der diep blinde,
schiet von Gotelinde
ûf einer wegescheide
mit riuwe und mit leide.
den diep blinden Hélmbréht
brâht' ein stáp únd ein kneht
heim in sînes vater hûs.
er behíelt in niht, er treip in ûz,
sîne swære er im niht buozte,
hœret wíe ér in gruozte.
«dêû sal, her blinde!
dô ich was ingesinde
ze hove wîlen (des ist lanc),
dô lernte ich disen ántvánc.
gêt ir nû, her blindekîn!

1686 *schein* (præt. von *schînen*), zeigte sich, ward offenbar. — 1688 RA. 707. Bereits R. Schröder hat (a. a. O. 304) auf die Eigenthümlichkeit aufmerksam gemacht, «daß der scherge in unserm gedicht von seinem recht nicht gebrauch macht, um ein lösegeld zu erheben, sondern um einen akt besonderer rache an dem verbrecher zu üben.» — 1690 *daz*, dadurch daß. — 1691 und zwar die rechte Hand und den linken Fuß. RA. 705 fg.

1711 *einem ein dinc büezen*, es ihm bessern, seinen Schaden gut machen: er linderte ihm seine Noth *(swære)* nicht. — 1714 *ingesinde* swm., Diener. — 1715 *wîlen* adv. dat., weiland, ehemals. — 1716 *antvanc* stm., Empfang. — 1717 *blindekîn* ndd., Diminutivform von *blinde*, womit der Vater den früher vom Sohne angeschlagenen vornehmen Ton persifliert. —

ich weiz wol, an iu mac gesîn
swes ein blinder knabe gert.
ir sît ouch dâ ze Walhen wert.
den gruoz sult ir von mir haben,
alsô grüeze ich blinde knaben.
waz touc langez téidínc?
got weiz, her blinder jüngelinc,
die herberge ir mir rûmet.
ist daz ir iuch sûmet,
ich lâze iuch mînen frîmán
slahen daz nie blinde gewan
von slegen álsôlhe nôt.
ez wære ein verworhtez brôt
daz ich hînt' mit iu verlür.
ir hebt iuch ûz für die tür!»

«Neinâ, herre, lât mich betagen!»
sprach der blinde. «ich wil iu sagen
wie ich bin genennet;
durch got mich erkennet.»
er sprach: «nû saget drâte.
zoget iuwer, ez ist spâte.
ir sult suochen andern wirt:
mîn hant mit gâbe iuch gar verbirt.»
beidiu mit leide und mit schamen
seit' er dem vater sînen namen;
«herre, ich bin'z iuwer kint.»
«und ist der knabe worden blint
der sich dâ nante Slintezgeu?
nu envórhtet ir des schergen dreu
noch alle ríhtære,
ob ir noch mêr wære.
hei waz ir îsens âzet,
do ir ûf dem hengste sâzet
dar umbe ich gap mîniu rinder!

1719 ich weiß wohl, ihr habt alles, was ein Blinder verlangt. — 1720 *dâ ze Walhen*, dort in Wälschland. — *wert*, geehrt. — 1723 *teidinc* stn., Verhandlung, zunächst gerichtliche, dann in allgemeinerer Bedeutung, also: wozu nützt langes Hin- und Herreden. — 1725 *rûmen*, räumen, verlassen. — 1730 das Brot wäre verflucht *(verworht* part. von *verwürken)*. — 1732 macht euch hinaus vor die Thür.

1733 *betagen*, bleiben bis zum Anbruch des Tages. — 1738 *zoget iuwer*, beeilt euch. — 1740 meine Hand gibt euch gar nichts (*verbern*, unterlassen, vermeiden). — 1746 *dreu* stf., Drohung. —

unde kriechet ir nû blinder,
daz enwirt mir nimmer zorn.
mich ríwet mîn lóde und mîn korn,
sît mir sô tiuwer ist daz brôt.
und læget ir vor hunger tôt,
ich gibe iu nimmer umbe ein grûz.
ir sult iuch balde heben ûz
und tuot nimmer mêre
ze mir die widerkêre.»

Dô sprach áber der blínde
«sît ir mîn ze kinde
geruochet nímmêre,
durch die gotes êre
sult ir dem tiuvel an gesigen:
lât mich als einen dürftígen
in iuwerm hûse kriechen;
swaz ir éinem armen siechen
welt geben in der minne,
durch got daz gebt mir hinne.
mir sint die lántlíute gram:
leider nû sît ir mir sam.
ich enmác níht genesen,
welt ir mir ungenædec wesen.»

Der wírt hônláchte,
swie im sîn herze krachte
(er was sîn vérch únd sîn kint,
swie er doch stüende vor im blint).
«nû fuort ir dwérhés die welt;
iwer méidem gíe níe enzelt,
er dravete unde schûfte.
manec hérze von iu sûfte.
ir wârét sô ungehûr.
manic wîp únd gebûr
sint von iu habe worden frî.

1753 *wirt mir zorn*, erregt meinen Unwillen. — 1757 *grûz* stn., Korn: nicht so viel wie ein Korn, nicht das geringste.

1762—63 nachdem ihr mich nicht mehr zu euerm Kinde haben wollt (*geruochen* mit gen.). — 1769 vgl. zu Am. 1183. — 1770 *hinne* = *hie inne*.

1779 *dwerhes* adv. gen., kreuz und quer. — *die welt* acc. der Ausdehnung: durch die Welt. — 1780 *enzelt*, im Paßgang (*zelt*). — 1781 *schûften* swv., galopieren. — 1782 *von* bezeichnet die bewirkende Ursache: durch euch, um euretwillen. — *sûften* swv., seufzen. — 1783 *ungehûr* adj., schrecklich. — 1785 *habe* gen. von *frî* abhängig: der Habe ledig. —

nû sprechet ob die troume drî
an iu sint bewæret.
noch hœher ez sich mæret,
daz iu wirt wirser danne wê.
ê der vierde troum ergê,
hebt iuch balde für die tür.
kneht, sperre, stôz den rigel für;
ich wil hînaht hân gemach.
den ich mit ougen nie gesach,
den behielt' ich unz an mînen tôt,
ê ich iu gæbe ein halbez brôt.»
allez daz er het getân,
daz îtewîst' ér dem blinden man.
er was gar sîn schiuhe.
«sich, blinden kneht, nû ziuhe
in von mir der sunnen haz.»
er sluoc den kneht: «nû habe dir daz.
dînem meister tet ich sam,
wan daz ich mich dés schâm,
ob ich blinden slüege.
ich bin wol sô gefüege
daz ich'z kan vermîden.
doch mac ez sich verrîden.
des hebt iuch, ungetriuwer Rûz,
balde für die tür hin ûz,
ich ahte niht ûf iuwer nôt.»
im gap diu muoter doch ein brôt
in die hant als einem kinde.
hín gíe der díep blínde.
swâ er über vélt gíe,
dehein gebûre daz verlie,
er schrire in an und sînen kneht:

1787 *bewæret*, wahr geworden. — 1788 es wird noch mehr davon zu sagen geben, «es kommt viel schlimmer noch», Schröder; vgl. 90 und Anm. — 1790 *ergê*, in Erfüllung geht. — 1793 *gemach*, Ruhe. — 1798 *îtewîsen* swv., vorwerfen. — 1799 *schiuhe* swf. (?), Scheuche, Schreckbild: er war ihm ein Schreckbild, «sah ihn mit Abscheu vor sich». W. Müller. — 1800 *blinden kneht*, vgl. 1708. — *siuhe* (vgl. 242) *in der sunnen haz*, schleppe, führe ihn von mir weg, hin, wo ihn die Sonne nicht bescheint, zum Teufel; vgl. Erec 92 und Anm. — 1802 *habe dir daz*, das nimm du. — 1803 *meister*, Herr. — 1808 *verrîden* stv., verdrehen: «doch kann es sich verkehren; es kann noch soweit kommen, daß ich ihn schlage». Haupt. — 1809 *Rûz* (= *Riuze*, Reuße) «nennt der Vater den Sohn, weil er so wenig als von dem fremdesten Manne von ihm wissen will; s. Lachm. zu Walther s. 194» (180, I, 4 ed. Pfeiffer und Anm.). Haupt. —

«hâhâ, díep Hélmbréht,
hetest dû gebouwen alsam ich,
sô zûge man nû niht blinden dich.»
alsô leit er ein jâr nôt
unz er von hâhen leit den tôt.

Ich sage iu wie daz geschach.
ein gebûre in ersach
dô er gie zuo einer frist
durch einen walt um sîne genist.
der gebûre kloup dâ wit,
andèr gebûren ouch dâ mit.
daz was eines morgens fruo.
dem hete Helmbreht eine kuo
genomen von siben binden.
do er sách in alsô blinden,
er sprach zuo sînen holden
ob si im helfen wolden.
«entriuwen», sprach der eine,
«ich zerre in alsô kleine
sam daz in der sunne vert,
ist daz mir in nieman wert.
mir und mînem wîbe
zôch er ab dem lîbe
unser béidér gewant.
er ist mîn vil rehtez pfant.»
dô sprach der drítté dâ bî:
«ob sîn eines wæren drî,
die wolte ich treten eine.
er vil únréine,
er brach mir ûf mînen glêt
und nam daz ich dâ inne hêt.»
der vierde der den wít klóup,

1822 *hâhen* stv., aufhängen.

1826 *genist* stf., Unterhalt, Nahrung. — 1827 *kliuben* stv., spalten, abhauen. — *wit* stm., Holz. — 1830—31 *eine kuo von siben binden*, «eine Kuh, die sieben mal gekälbert hat. Die Bezeichnung ist davon gekommen, daß sich an den Hörnern der Kuh beim jedesmaligen Kälbern ein Streifen oder Ring *(binde* jetzt *bandl)* bildet.» Keinz. — 1836—38 ich zerreiße ihn in so kleine Stückchen, wie die Stäubchen, die im Sonnenlicht fliegen, falls niemand ihn gegen mich vertheidigt; vgl. Parz. 578. — 1842 er (sein Leben) dient mir mit vollem Recht als Pfand für das, was er mir genommen. — 1844 ob drei solcher wären wie er allein. — 1847 *giêt* stm., Vorrathskammer, Keller im Bauernhause (slavischen Ursprungs, mlt. cleda). —

der bídemt' vor gírde sam ein loup;
er sprach: «ich briche in als ein huon.
von allem rehte ich daz tuon.
er stiez mîn kint in einen sac
dô ez slâfénde lac.
ér wánt ez in ein bet.
ez was naht dô er daz tet.
do ez erwachete unde schrê,
dô schutte er'z ûz án den snê.
sîn ende het ez dâ genomen,
wær' ich im niht ze helfe komen.»
«entriuwen», sprach der fünfte,
ich freu mich sîner künfte
sô daz ich mînes herzen spil
hiute an im geschouwen wil.
er nôtzógete mir mîn kint.
wær' er noch drî stunt alsô blint,
ich sol in hâhen an den ast.
selbe ich im kûme enbrast
beide nacket unde blôz.
wære er als ein hûs sô grôz,
ich wirde an im errochen,
sît er sich hât verkrochen
in disen walt sô tiefen.»
«dar nâher», si dô riefen
und kêrten alle rehte
gegen Hélmbréhte.
dô si sich errâchen
an im mit slegen, si sprâchen:
«nû hüete der hûben, Hélmbréht!»
daz ir dar vor des schergen kneht
het lâzen ungerüeret,
daz wart nû gar zerfüeret.
daz was ein griuwelîch dínc.
sô breit als ein pfénníne
beleip ir niht beinander.
siteche und galander,

1850 *bídemen* swv., beben, zittern. — 1851 sprichwörtliche Redensart: «ich zerreiße *(briche)* ihn wie ein Huhn»; vgl. Erec 5482; GA. 34, 104. — 1855 *wánt*, wickelte. — 1859 da hätte es seinen Tod gefunden. — 1863 *spil* stn., Lust, Freude. — 1865 *nôtzogen* swv., Nothzucht verüben. — 1868 *enbrast* (von *enbresten*), entrann. — 1874 *dar nâher* sc. *gât*, kommt näher, da herzu! — 1875 *kêrten*, wandten sich. — 1885 *beinander* = *bî einander*.

spárwære und türteltûben,
die genâten ûf der hûben,
wurdèn gestréut ûf den wec.
hie lac ein lóc, dórt ein flec
der hûben und des hâres.
gesagte ich nic iht wâres,
doch sult ir mir gelouben
daz mære von der houben,
wie kleine man si zarte.
ir gesâhet níe swárte
ûf houbete alsô kalwe.
sîn reidez hâr daz valwe
sach man in swachem werde
ligen ûf der erde.
daz wac si doch vil lihte.
si liezen sîne bîhte
den mûedínc dô sprechen.
einèr begunde brechen
ein brosemen von der erden.
dem vil gar unwerden
gap er si z'einer stiuwer
für daz hellefiuwer,
und hiengen in an einen boum.
ich wæné, des vater troum,
daz er sich hie bewære.
hie endet sich daz mære.

Swâ noch selpherrischiu kint
bî vater und bî muoter sint,

1895 vgl. 1836. — 1899 *in swachem werde*, verachtet. — 1901 *mich wiget* (*wegen* stv.) *lihte*, mir liegt wenig daran. — 1905 *broseme* swf., Brosame, Krume. Die Erde wurde im christlichen Mittelalter zum Symbol des Leibes Christi. In einer Wiener Handschrift (N. 121, 9. Jahrh.) der Origines des Isidorus l. 12 (= Vulgata 10) c. 3 heißt es in einer den bisherigen Ausgaben fehlenden Stelle (nach *ventis*), die mir mein Freund J. A. Schmidt aus seinen Collationen mittheilt: terra enim mystice plures significationes habet . . . . aliquando carnem domini salvatoris significat. Daraus erklärt sich der Glaube, daß Sterbende, denen kein Priester zur Seite steht, in einem Krümchen Erde (auch Brot oder Gras, Ulrich von Liechtenstein Frauend. 544, 1; Garin mhd. Wb. 1, 263), nachdem sie entweder einem anwesenden Laien, wie hier und in Wolfram's Wb. 65, 10; 69, 11, oder im Fall sie ganz allein sind, Gott gebeichtet haben (Liechtenstein a. a. O.), den Leichnam Christi empfangen können (vgl. Eckenlied ed. Zupitza 58, 5 [= Heldb. V, 229]; vgl. mhd. Wb. a. a. O.). Den Glauben bestätigt auch Berchthold von Regensburg, aber dagegen polemisierend 303, 9—16 (ed. Pfeiffer); vgl. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. 6, 288. — 1907 *stiuwer* stf., Hülfe. — 1908 *für*, gegen.

1913 *selpherrisch* adj., die ihre eigenen Herren sein wollen, eigenmächtig. —

die sîn gewárnét hie mite.
begênt si Hélmbréhtes site,
ich erteile in daz mit rehte,
in geschehe als Hélmbréhte.
ûf den strâzen und ûf den wegen
was diu wagenvart gelegen:
die varent alle nû mit fride,
sît Hélmbréht ist an der wide.
nû seht ûf und umbe:
râte iu wol ein tumbe,
dem volgt und ouch des wîsen rât.
waz ob Hélmbréht noch hât
etewâ junge knehtel?
die werdent ouch Helmbréhtel.
vor den gib ich iu niht fride,
si komen danne ouch an die wide.
swer iu ditze mære lese,
bítet daz gót genædic wese
ím únde dem tíhtære,
Wérnhér dem gartenære.

1917 *einem erteilen*, einem das Urtheil sprechen. — 1920 lag die Wagenfahrt, der Verkehr, darnieder. — 1929 vor denen, behaupte ich, habt ihr auch nicht Frieden.

IV.

DER VERKÊRTE WIRT

VON

HERRANT VON WILDONIE.

VORBEMERKUNG.

Herrant von Wildon, wie sich der Dichter der nachfolgenden Erzählung am Schlusse nennt, gehört einem der hervorragendsten Geschlechter der Steiermark an, das bis zu seinem Erlöschen (vor 1324) die Erbmarschallwürde bekleidete. Die Trümmer des Schlosses sind noch heute bei dem gleichnamigen Markte unterhalb Grätz auf einem Hügel zu sehen. Unser Herrant nahm zusammen mit seinem Bruder Hartnit thätigen Antheil an den Schicksalen seiner Heimat während des Interregnums von 1246—76. Nach Ottacker's Reimchronik zogen die beiden mit dem ihnen verwandten Ulrich von Liechtenstein und andern 1258 dem Erzbischof Ulrich von Salzburg zu Hülfe gegen die Herzöge von Kärnthen, Herrant musste aber einer Krankheit wegen wieder heimkehren. Wir finden dann die genannten drei unter den steirischen Adelichen, die Ottokar von Böhmen auf der Rückkehr von dem Zuge gegen die Preußen einer angeblichen Verschwörung wegen verhaftete. Herrant saß sechsundzwanzig Wochen zu Eichhorn gefangen und musste seine Burgen Eppenstein, Premersburg und Gleichenberg übergeben, von denen nur die erste ihm ungebrochen verblieb. 1276 schlossen sich unter den hervorragendsten steirischen Edeln auch die Wildoner offen Rudolf von Habsburg an, und während dieser Wien belagerte, eroberte Hartnit Neuwildon und Herrant zwang Eppenstein zur Übergabe. Von da an verschwindet Herrant aus den geschichtlichen Quellen.

Als Dichter lernen wir diesen, abgesehen von ein paar Liedern (von der Hagen MS. I, 347), aus vier*) Erzählungen

*) Gœdeke Grundr. S. 34 scheint ihm noch ein fünftes Gedicht «Von dem übeln Weibe» zuzuschreiben, wofür nichts spricht, als daß es in derselben Handschrift steht.

kennen, die, in der Art höfischer Dichtungen gehalten, durch einfache schlichte Darstellung ansprechen, aber auch das geringere Formgefühl der Dichter des bairisch-œsterreichischen Stammes aus dieser Zeit nicht verleugnen. Eine Fabel vom freienden Kater, die auch vom Stricker behandelt ist, ausgenommen, gehören sie dem in unserer Sammlung vertretenen Kreise von Dichtungen an. «Die getreue Gattin» erzählt von einer Frau, die ihren Gatten so liebt, daß sie, als jener im Turnier ein Auge verloren und daher nicht mehr zu ihr zurückzukehren wagt, sich selbst ein Auge aussticht, um nichts vor ihm voraus zu haben. «Der bloße Kaiser», ein sehr verbreiteter, angeblich auch vom Stricker behandelter Stoff, schildert die Bekehrung des hochmüthigen Kaisers Gorneus, indem er durch einen Engel, der, während er im Bade ist, seine Gestalt annimmt und seine Geschäfte führt, zur Demuth und Gerechtigkeit zurückgeführt wird. Die beste meinem Gefühl nach ist die hier aufgenommene «Der betrogene Ehemann».

In Friaul lebt ein alter Ritter, der ein schönes junges Weib hat. Ein junger Ritter in der Nachbarschaft weiß ihre Gunst zu gewinnen, sodaß sie ihn unter den Erker des Schlosses bestellt, der auf Parkanlagen sieht. Ein Ring mit einer Schnur an ihren Fuß befestigt soll, wenn er daran ziehe, sie von seiner Anwesenheit verständigen. Der Ritter kommt in der Nacht, aber die Schnur geht über den Fuß des Ehemanns, der davon erwacht und nachspürend den ihm gespielten Streich erräth. Er ergreift den harrenden Ritter und ruft sein Gesinde. Die Frau aus dem Schlafe aufgeschreckt trifft die beiden ringend und erbietet sich, den Mann zu halten, bis ihr Gatte Licht geholt habe, um ihn zu erkennen. Der Gemahl übergibt ihr ihn und empfiehlt ihr bei ihrem Leben ihn festzuhalten. Sobald er aber weg ist, entlässt sie den Ritter und bestellt ihn in den Hof. Dann ergreift sie einen Esel bei den Ohren und weist ihn dem mit einer Fackel zurückkehrenden Gatten. Dieser schilt sie treulos und befiehlt ihr, schlafen zu gehen. Sobald er aber entschlafen, geht sie zu einer Gevatterin, bittet sie gegen Belohnung ihre Stelle bei ihrem Manne, mit dem sie einen kleinen Zwist habe, einzunehmen und begibt sich dann zu dem ihrer harrenden Ritter. Die Gevatterin aber, die nicht zu sprechen wagt, um sich nicht zu verrathen, wird von dem Manne tüchtig geschlagen und zuletzt schneidet er ihr zum Wahrzeichen das Haar ab. Die Frau kommt zurück, tröstet sie und legt sich dann zu ihrem Manne. Erwacht macht er ihr

Vorwürfe, sie aber leugnet den ganzen Vorfall ab und macht ihm dadurch, daß sie ihren Leib frei von Spuren einer Mishandlung und ihr wallendes Haar unverletzt zeigt, weis, er habe nur geträumt. Erschreckt redet er sich aus, er habe mit ihr gescherzt, muß aber, um sie zu begütigen, einen kostbaren Mantel versprechen. Bekannt ist die Geschichte worden durch die Gevatterin, der die Frau den ihr versprochenen Lohn vorenthalten.

Diese Erzählung ist ein lehrreiches Beispiel der reichen von Indien ausgehenden und durch die buddhistischen und semitischen Völker weit über Asien und Europa sich verbreitenden Novellendichtung. Wenn wir sie zurückverfolgen durch die verschiedenen Gestaltungen, die sie erfahren, so finden wir als letzterreichbare Quelle eine buddhistische bisher in fünffacher Bearbeitung bekannte Novellensammlung, die fünfundzwanzig Erzählungen der Vetâla (Vampyr), in ältester Gestalt uns vorliegend in dem mongolischen Ssiddi-kûr und Somadevas Märchensammlung. Da wird von einer Frau erzählt, die nachts von ihrem Manne schleicht, um ihren Geliebten zu besuchen. Dieser ist entweder schon todt oder wird, ihrer harrend, von den Wächtern für einen Räuber gehalten und getödtet oder von einer Schlange gestochen und von ihr bereits todt oder im Sterben getroffen. Leidenschaftlich ihn umarmend wird ihr entweder zufällig durch den zerspringenden kupfernen Löffel, mit dem sie ihn den Mund geöffnet, um ihm Speisen einzugeben, die Nasenspitze abgeschlagen, oder durch einen in die Leiche fahrenden Jakscha (bösen Geist) oder den in Zuckungen liegenden Sterbenden selbst abgebissen. Sie beschuldigt dann ihren Mann, sie verstümmelt zu haben, und dieser wird nur durch das Zeugniss eines Diebes, der im Hause hat stehlen wollen, oder der Wächter, die den Buhlen getödtet und sie belauscht haben, befreit, worauf die Frau an Leben oder Ehre gestraft wird. Hier gehört Schuld und Strafe noch der Frau allein an, eine Gelegenheitsmacherin kennt die älteste Fassung Ssiddi-kûr gar nicht, Somadeva und die brahmanischen Bearbeitungen nur in untergeordneter Verwendung und nur die Hindibearbeitung nimmt einen Anlauf, ihr eine bedeutendere Rolle zuzuweisen, indem die Anklage des Mannes auf ihren Rath in Scene gesetzt wird.

Eine eigentlich in den Gang der Geschichte eingreifende Stellung gibt dieser erst die aus dem märchenhaften, gespen-

stigen, in den rein novellistischen Ton übergetretene Fassung, wie sie aus einem gemeinsamen indischen Grundwerk stammend im Pantschatantra (übersetzt von Benfey 2, 38—46) und der arabischen Bearbeitung erscheint und durch Vermittelung griechischer, hebräischer und lateinischer Übersetzungen (namentlich Johannes von Capua) in die verschiedenen abendländischen Literaturen eingegangen ist. Hier wird die ungetreue Gattin eines Webers von ihrem heimkehrenden Mann, der ein Trunkenbold ist, überrascht, als sie eben zum Stelldichein sich begeben will. Er schlägt sie und bindet sie an einen Pfosten. Die Kupplerin, eine Barbiersfrau, kommt und fordert sie auf, zu ihrem Geliebten zu gehen und lässt sich für die Zeit an ihrer Stelle anbinden. Der Weber aber erwacht, redet sie an, und da sie auf mehrmalige Anrede keine Antwort gibt, um sich nicht zu verrathen, schneidet er ihr im Zorn die Nase ab und legt sich wieder schlafen. Die Webersfrau kehrt zurück und lässt sie heimgehen. Als ihr Mann erwacht und ihr droht, ihr noch die Ohren abzuschneiden, ruft sie die Götter an, so wahr sie keusch sei, ihr ihre Nase wiederzugeben. Als der Mann bei Licht ihre Nase wieder ganz, auf dem Boden aber den Blutstrom sieht, glaubt er erschrocken an ein Wunder und sucht sie durch viele Liebkosungen zu beruhigen. Die Barbiersfrau aber reizt daheim ihren Mann, daß er ihr das Scheermesser nachwirft, und klagt ihn darauf an, sie verstümmelt zu haben. Er wird aber durch das Zeugniss eines Einsiedlers gerettet, der als Gast die Nacht im Hause des Webers zugebracht und alles beobachtet hat.

Die Novelle hat im Orient und Occident mehrfache Nachahmungen hervorgebracht. Die orientalischen, die ich nur aus Benfey's Nachweis kenne, übergehe ich hier, und weise nur auf die eine von ihm bemerkte Änderung, wonach das Schicksal der Vertrauten nicht weiter benutzt oder verfolgt wird, wodurch eigentlich auch der Betrug der Frau hätte entdeckt werden müssen, wie es im deutschen Gedichte auch ähnlich ergeht. Diese Änderung scheint mir wichtig, da sie auch in den abendländischen Nachahmungen erscheint und also wohl auf einen irgendwie vermittelten Zusammenhang beider deutet, den ich freilich nicht näher nachzuweisen vermag.

Unter den abendländischen Nachahmungen ist die älteste die französische des Guerin (bei Barbazan und Méon 4, 393; Auszug bei Le Grand, 3me ed., 2, 340), mit der im wesentlichen unser deutsches Gedicht stimmt, ohne aber unmittelbar darauf zu beruhen, wie außer Herrant's Worten

V. 10—19 auch eine Reihe von Verschiedenheiten im einzelnen zeigt. So fehlt im französischen die List mit der Schnur, und der Buhle, der mit der Frau vorher im Hause seiner Schwester verkehrt hat, schleicht nachts in ihr Schlafgemach, wo er vom Manne ergriffen wird. Die Stelle des Esels vertritt ein Maulthier oder ein Kalb. Als der Ehemann sich betrogen sieht, jagt er die Frau weg, die sich zur Schwester ihres Geliebten begibt, wo sie diesen trifft. Eine Freundin (nach der Version bei Le Grand ihre Magd) nimmt auf ihre Bitte ihre Stelle bei ihrem Manne ein, der, erzürnt daß sie trotz seinem Verbote sich in sein Haus gewagt, sie, wie bei Herrant, schlägt und ihr die Haare abschneidet. Diese eilt zur Frau, die sie begütigt, und heimgeht zu ihrem schlafenden Manne, unter dessen Kissen sie die Zöpfe findet, welche sie mit einem abgeschnittenen Pferdeschwanz vertauscht. Der Ausgang ist wie im deutschen, nur fehlt die Ausrede des Mannes, er habe gescherzt, der Mantel als Versöhnungsmittel, die Bemerkung, daß die Vertraute geplaudert habe.

An die Stelle der Nase in den orientalischen Versionen sind hier die Haare getreten *), und weiter ist die Geschichte von der misshandelten Stellvertreterin verbunden worden mit einer gleichfalls orientalischen Erzählung von der Substitution eines Thieres statt des ertappten Liebhabers, die Benfey aus Çukasaptati fast ganz wie bei Guerin nachgewiesen hat und als Einzelerzählung die LXI. der Cent nouvelles bildet, worin es ebenso, wie bei Herrant, ein Esel ist, der untergeschoben wird, und durch den der Gatte, der den Buhlen seiner Frau schon in Gewahrsam zu haben glaubt, vor den zusammengerufenen Verwandten derselben beschämt wird. Benfey zieht auch die glänzende Novelle des Boccaccio von der List der Gattin Egano's (VII, 7) herbei, indessen fehlt hier doch der wesentlichste Vergleichungspunkt, die Substitution des Thieres, und Landau hat eine andere Quelle nachgewiesen (Quellen des Decamerone, S. 43).

Die wichtigste Neuerung der deutschen Erzählung gegenüber der französischen ist die Einführung der Schnur. Da-

*) Verlust der Haare als schimpfliche Strafe kennt auch der Orient: in der Hindibearbeitung der Vetâlapantschavinçati (übersetzt von Lanceraux, Journal asiat. 1851. 18, 388) wird der ehebrecherischen Frau zum Schluß als Strafe bestimmt: «qu'on noircît le visage de cette femme, *qu'on lui rasât la tête* et après l'avoir fait promener ainsi par toute la ville montée sur un âne il (sc. le roi) la fit mettre en liberté.» Es war kein glücklicher Einfall von der Hagen's, bei dieser entlehnten Fabel an die altdeutsche Strafe des Haarabschneidens bei Tacitus zu erinnern.

durch nähert sie sich der achten Novelle des siebenten Tages bei Boccaccio, die in ihrem Schlusse übrigens wieder mit der schon erwähnten Nummer der Cent nouvelles stimmt, die wahrscheinlich, wie schon Benfey vermuthet, von Boccaccio nicht unabhängig ist. Eine gemeinsame romanische Quelle für diesen und unser deutsches Gedicht setzt jener gleiche Eingang ohne Zweifel voraus, nur muß Boccaccio sie viel freier behandelt haben, er lässt gleich die Substitution des Esels fallen, die Magd als Stellvertreterin haben wir schon bei Le Grand gefunden.

Herrant hatte keine schriftliche Quelle: er hat die Geschichte von seinem Verwandten und Freunde Ulrich von Liechtenstein erzählen hören und danach in Verse gebracht. Woher dieser sie hatte, können wir natürlich nicht ermitteln, gewiss aber ebenfalls nicht unmittelbar aus einer schriftlichen Quelle, die er seinem eigenen Zeugniss gemäß nicht hätte lesen können. Zu beachten ist, daß wir die Geschichte bereits in Friaul localisiert finden: sie lief, obwohl ohne Frage auf literarischem Wege dahin gelangt, vielleicht schon länger mündlich um und verbreitete sich so oder auf schriftlichem Wege in die nahen deutschen Länder. Möglicherweise könnte Ulrich auf einer seiner Fahrten sie selbst gehört haben. Literarische Wechselwirkung in jenen wälschen und deutschen Grenzgebieten erscheint hier nicht zum ersten male. Friaul hat früher der deutschen Literatur den «wälschen Gast», Thomasin von Zirclaria, gegeben. Dem hätten wir also noch einen Antheil an unserer Novellendichtung zuzufügen.

Die Geschichte von der stellvertretenden Freundin findet sich übrigens noch mit einem andern Eingang verbunden französisch und deutsch. Ziemlich primitiv ist die Verbindung in einem offenbar nach einem französischen Vorbild abgefassten deutschen Schwank, wo die Frau eines Reihers wegen, den der Mann für Gäste bestimmt, sie aber mit einer Gevatterin aufgegessen hat, den Zorn des Mannes vermeidet und diese Gevatterin substituirt, die dann für sie büßt. Passender ist in der XXXVIII. der Cent nouvelles an die Stelle der Gevatterin ein Liebhaber getreten, dem eine vom Gatten gekaufte Lamprete mitgetheilt wird und die Strafe des Haarabschneidens fallen gelassen, die doch nur passt, wo der Mann einen Ehebruch zu strafen meint. Auch sonst findet sich die Substituierung einer andern statt der Gattin noch öfter, entweder um einen Fehltritt zu verdecken (Brangæne statt Isôt im Tristan, 12440 fg.) oder die Tugend vor einem

zudringlichen Verführer zu retten, der dann der Substituierten zum Wahrzeichen den Finger abschneidet, in dem von Benfey passend mit dem Namen der «geprüften Frau» bezeichneten Novellenkreis. Über all diese Darstellungen und Nachahmungen verweise ich auf Benfey's Ausführungen in der Einleitung zu Pantschatantra (1, 140—147; vgl. Orient und Occident, 1, 138 f.; Bibliothek d. liter. Ver., Bd. LVI.), wo auch die weitern Nachweisungen zu finden sind, wozu ich noch Schmidt's Beiträge und das schon genannte Werk Landau's hinzufüge.

Aventiure swer die seit,
der sol die mit der wârhéit
od mit geziugen bringen dar.
ob ez ein hübscher habe vür wâr,
sô wil lîht' éin unhübscher jehen,
ez enhábe nie mán gesehen:
sus getânez striten
wil ich an disen ziten
zevüeren mit der wârhéit;
wan mir ein ritter hât geseit
dise âventiure,
des lîp ist sô gehiure
und an êren sô volkómen,
swaz ich hân von im vernomen,
daz ich daz mit êren mac
wol breiten an den liehten tac:
her Úolrîch von Liehtenstein,
der ie in ritters êren schein,
sagte mir ditz mære,
daz ein ritter wære
ze Frîûl gesezzen;
und hât er sîn vergezzen,
daz er in mir niht hât genant,
sô tuon ouch ich'z iu niht bekant.
der selbe ritter het ein wîp,
diu het ein sô schœnen lîp,
daz si was guot ze sehenne an:

---

1 *Aventiure* stf., wunderbare, ungewöhnliche Begebenheit. — 2 *wârheit* stf., Bewährung. — 3 *dar bringen*, vorbringen, erzählen. — 9 *zevüeren* swv., zerstören, verhindern. — 10 *wan* begründend: weil. — 12 *gehiure* adj., vertraut, annehmlich. — 16 *breiten* swv., verbreiten. — 18 *schînen* stv. (prät. *schein*), sich zeigen. —

dâ bî was vil alt der man.
sîn hof an einer ebene lac,
dâ hinder was ein schœne hac,
ûz gegen dem hage ein ærker gie,
da ęr des nahtes ruowe enpfie.
nu was gesezzen nâch bî in
ein ritter, der het sînen sîn
gewenet an diz schœne wîp.
dem selben ritter was der lîp
ze solhen dingen wol gestalt,
des er niht gegen ir engalt.
nu ęr gedienet het sô vil,
daz diu vrouwe im gap ein zil,
wie si im lonen wolte,
der ritter gerne dolte
disiu mære, wan er nie
sô rehte guotiu mære enpfie.
der bote sprach: «mîn vrouwe iu hât
enboten daz ir lîse gât
hin zuo dem hûse und in dem hage
wartet unde vor dem tage
gâhet under'n ærkér,
dâ vindet ir nâch iuwer ger
an einer snuor ein vingerlîn
hangen, daz diu vrouwe mîn
hât gebunden an ir vuoz.
daz ziehet: al ze hant si muoz
sîn werden inne, daz ir sît
hie unt kumt iu an der zît.»

Der ritter sleich hin bî der naht.
als sîn diu vrouwe het gedâht,
er vant die snuor und 'z vingerlîn
hangen nâch dem willen sîn.
dâ greif er zuo unt zucte dar.
nu wart der wirt der snuor gewar,

---

30 *hac* stn., umfriedeter Park. — 32 *ruowe* stf., Ruhe: wo er nachts schlief. — 35 *wenen* swv., gewöhnen. — 38 darum kam er bei ihr nicht zu Schaden (*engelten* mit gen.), ironisch: das half ihm bei ihr. — 40 *zil geben*, eine bestimmte Weisung geben. — 42 *doln* swv., dulden: ließ sich diese Kunde gerne gefallen. — 50 *ger* stf., Begehren, Wunsch. — 51 *vingerlîn* stn., Fingerring. — 56 und kommt sofort zu euch.
58 wie die Frau das (gen. *sîn*) auersonnen hatte. — 61 *zücken* swv., rasch anziehen. —

wan si im gie über daz ein sîn bein;
dô in daz twanc, er wart enein,
er wolte wecken niht sîn wîp,
und doch besehen waz im den lîp
besiffelt'. stille greif er dar;
nu wart er schiere des gewar,
wâ diu snuor gebunden was;
die selben snuor er alles las
unz an ein ende in sîn hant.
do er daz vingerlîn dâ vant,
dô erschrac sîn alter lîp;
er dâht': «ez wil niht wol mîn wîp.»
vor leide im viel daz vingerlîn
unwizzent von der hende sîn.
er spranc ûf von dem bette sîn
und lief dâ er ein türelîn
wiste gênde in daz hac.
der ritter, der dâ wartens pflac,
gedâht': «ez ist diu vrouwe mîn»,
do er daz kleine türelîn
hôrte ûf gân, er gâhte dar.
der wirt erwischte in bî dem hâr
und schrê nâch dem gesinde sîn.
der gast gedâht': «wer ich mich dîn,
sô kumt diu vrouwe mîn in wort,
sô bin ich an den êren mort.
ich hân mich schiere dir benomen,
du bist ân' swert und mezzer komen:
sô hân ich bî mir mîn wer,
dâ von hân ich dir überher.»
von des wirtes ruof erschrac
diu vrouwe, diu vor slâfes pflac.
si zucte balde an sich ir wât
und dâhte: «ouwê, mîn man der hât
disen ritter vunden hie.»

---

63 *daz ein sîn bein*, das eine seiner Beine. — 64 *twingen*, drücken, beunruhigen. — *enein werden*, mit sich eins werden. — 67 *besiffeln* swv., über etwas hin gleiten. — 70 *alles* adv. gen., gänzlich. — *lesen* stv., auflesen, auffassen. — 76 *unwizzent*, ohne daß er davon wusste, unwillkürlich. — 80 *wartens phlac*, wartete. — 86 *wern* refl. mit gen., sich gegen jemand wehren. — 87 *in wort*, ins Gerede. — 88 *mort* adj. (aus dem franz.), todt. — 89 *sich benemen* mit dat., sich jemand entreißen, von ihm losmachen. — 91 *wer* stf., Waffe. — 92 *überher* stn., Übermacht: dadurch bin ich dir überlegen. — 93 *erschrecken* stv., auffahren (aus dem Schlafe). —

si lief, niht blîde si dar gie,
und spranc ze in beiden în daz hac.
ie zuo der obe, der under lac.
si sprach: «wie nu, waz sol daz sîn?
vil lieber wirt, bedarftu mîn?»
er sprach: «dâ wiste ich gerne wer
diser wære, der mir her
ist bekomen ûf mînen schaden.»
si sprach: «des wirstu lîhte entladen,
gip mir in her und brinc ein lieht:
und gib ich dir hin wider nieht
swaz du mir gîst in mîne hant,
sô habe mîn houbet dir ze phant.»
der wirt gedâht': «lâz' ich sî gân
dâ hin, dâ mêr dan zehen man
ligent, unde zünden lieht,
ich wæn' mêr schaden dâ geschieht
danne von dem einen hie.»
er sprach: «nemt hin und merket wie
ich iu bevilhe disen man:
und lât ir'n, sô sît ir dar an
schuldic, daz er her ist komen,
sô wizzet daz iu wirt benomen
hie der lîp an sîner stat.»
diu vrouwe sprach: «swaz ir mir lât,
daz wil ich iu hin wider geben,
ode ir nemet mir mîn leben.»
er gap in ir und lief dâ hin
nâch einem lieht, daz was sîn sin.
der ritter sprach: «ich bin her komen
iu leider, vrouwe, niht ze vromen.»
diu vrouwe sprach: «gêt, wartet mîn,
hin in den hof.» — «des mac niht sîn»,
sprach der ritter, «schœne wîp,
nu habt ir vür mich iuwern lîp
gesat: ê dan ich den verlür,
den tôt ich ê mit willen kür.»

---

98 *blîde*, froh. — 105 *ûf* præp. bezeichnet den Zweck: zu meinem Schaden. — 117 *bevelhen* stv., empfehlen der Obhut jemandes. — 118 *und*, und zwar. — *lân*, loslassen. — 128 *vrome* swm., Vortheil: nicht zu euerm Besten. — 133 *gesat* part. von *setzen* swv., zum Pfand setzen. — *verliesen* stv., zu Grunde gehen lassen, preisgeben. —

si sprach: «nu sorgt niht umbe mich.»
er kust' sî: «got der segene dich!»
waz si dô tet, daz weiz ich wol
und weiz wie ich'z iu nennen sol,
wan einen esel, den si vant,
den nam diu vrouwe sâ ze hant
bî sînen ôrn und habte in.
nu hât daz kunter sölhen sin,
daz ez im niht wol gezimt,
swer ez bî den ôren nimt.
daz kunter hinder sich dô gie,
daz hac enwart sô dicke nie,
ez endente sich dar in.
si dâht': «und lâz' ich dich, sô bin
ich schuldic gar umb' disen man,
wan ich dich wil ze worte hân.»
dórn nézzel manec ast
was dâ niht der vrouwen gast,
wan si ir nâhen wâren bî.
aller kleider wart si vrî.
dô diu vrouwe wart gar blôz,
von bluote ir schœner lîp hin gôz.
inne des lief zuo der wirt,
unlânge het er sich verirt,
dô brâht' er ein pühel grôz,
diu bran. die vrouwe des verdrôz,
daz er sô lange was gewesen,
diu vrouwe schrê: «ich mac genesen
niht, ir ungetriuwer man,
von dem, daz ir mir habt verlân.»
nu lief er blâsende, im was gâch,
da er sîn wîp în nœten sach,
er wolt' ir helfen: dô er vant
ditze kunter in ir hant,

---

139 *wan* conj., sondern, vielmehr. Es ist ein negativer Satz zu ergänzen: sie hielt den Ritter nicht weiter fest, sondern, vielmehr. — 142 *kunter* stn., Geschöpf. — *sin* stm., Charakter, Art. — 143 *gezemen* stv., anstehen, gefallen. — 145 *hinder sich*, zurück. — 146 *hac*, die Einfriedung; vgl. 151. — 147 *denen* swv., ziehen, schleppen: die Dichtigkeit der Einfriedung hinderte es nicht, sich hineinzudrängen. — 150 *wan*, vgl. 139; man ergänze: ich lasse dich nicht los, sondern. — *se worte*, zur Rechtfertigung, Ausrede. — 152 *gast* stm., fremd, unbekannt. — 156 ihr Leib tropfte von Blut. — 159 *pühel* stf., Fackel aus Spänen. — 161 daß er so lange ausgewesen war. —

dô erschrac er unde sprach:
«ouwê, daz ich iuch ie gesach!»
er sprach: «war ist komen der man?»
si sprach: «nu seht daz ich hie hân,
daz ir mir gâbet in mîn hant,
sô ir dem tiuvel sît bekant.»
er sprach: «gât slâfen, ich weiz wol,
daz ir sît bœser untriuwen vol.»

Der wirt gienc slâfen, und sîn wîp
was vor dem bette; schier' sîn lîp
entslâfen was; diu vrouwe gie,
dô si in sach sus müeden hie,
hin in den hof und bat ein wîp,
der gevater was ir lîp,
si sprach: «gât zuo dem wirte mîn
und sizzet vür daz bette sîn;
ret er mit iu, sô swîget ier:
ich kum iu, daz geloubet, schier'.»
si sprach: «waz habet ir getân,
daz ir niht selber welt dar gân?»
diu vrouwe sprach: «ein zornelîn
ist zwischen uns; nu lât daz sîn.
ob er iuch slahe, des ist vil,
daz selbe ich widerdienen wil,
ich wil iu geben ein halp pfunt.»
si dâht': «und wirde ich von im wunt,
daz würde mit dem halben heil;
die andern werdent mir ze teil.»
si gienc hin und saz hin vür,
unt tet vil lîse zuo die tür.
diu vrouwe dîsem ez wól bôt:
wes si dâ pflâgen, des ist unnôt,
daz ich daz ie man tuo bekant.

Der wirt erwachte. dô er vant
sîn wîp niht an dem bette sîn,
er sprach: «welt ir noch spotten mîn?»

---

174 betheuernd: so wahr ihr dem Teufel verfallen seid.
192 *widerdienen*, vergelten durch Gegendienst. — 193 *ein halp pfunt* sc. *phenninge*; so erklärt sich dann 196 *die andern*. — 200 *unnôt* stf. mit gen., es ist unnöthig.

si sweic. er sprach: «nu legt iuch her.»
si sweic. den rigel zucte er
und legt' sî vür sich unde sluoc,
unz in selber dûhte genuoc.
er leget' sich nider unde pfnach.
aber er zornicliehen sprach:
«gêt ir niht her, iu mac geschehen,
daz ir ungérne müget sehen.»
diu arme dâhte: «und meldê ich mich,
so ist verloren gar swaz ich
leides hie erliten hân,
und muoz des guotes abe gestân,
daz man mir gît: Unsælde hât
mich brâht an dise veigen stat.»
er sprach: «und welt ir niht zuo mir,
sô kum ab ich iu sô daz ir
mich gerne wisset anderswâ.»
er nam den selben rigel dâ
und sluoc ir manegen grôzen slac.
er sprach: «sô ez nû werde tac,
sô jeht, ich habe iuch niht geslagen;
ein wórtzéichen sult ir tragen,
daz muoz bewárn mír den man,
den ir valschlîch habt verlân.»
die armen er zen vüezen swanc,
unt zucte ein mezzer daz was lanc,
und sneit ir ab ir schœne hâr
oberhalp der ôren gar.
er sprach: «ich bin ân' angest zwâr',
daz ir iu müget ein ander hâr
gemachen, als ir ûz dem man
einen esel habt getân.»
nu het sô sêre sich erwegen

---

206 *rigel* stm., das Holz, das vorgeschoben wird, um die Thür von innen zu verschließen. — 209 *phnehen* stv., blasen, schnauben. — 210 *aber*, abermals. — 213 *melde*, verrathe ich mich (indem ich spreche). — 217 *Unsælde*, das personificierte Unglück. — 218 *veige* adj., zum Tode oder Unglück durch das Schicksal bestimmt: verwünscht. — 221 *wisset* conj. præt. von *wiszen*. — 226 *wortzeichen* stn., Wahrzeichen. — 227 *bewarn* könnte nur heißen: abwenden, verhüten, daß ihr ihn wiederkommen lasst; es ist aber wohl verschrieben und in *bewæren* zu bessern: bestätigen, bezeugen, daß es ein Mann war. — 228 *valschlîch* adv., treulos. — *verlân*, freilassen. — 229 *swingen* stv., schleudern. — 237 *erwegen* stv. (*erwige*, *erwac*, *erwâgen*, *erwegen*), erregen.

der wirt, dô er sich wolte legen,
daz er hin viel reht' vür tôt.

Diu vrouwe ez wol ir vriunde bôt
und gap im urloup und gie hin
wíder zuo dér kemnâten in.
si sprach: «geväterin, ir sult gân,
ich wil ouch triuten mînen man.»
diu arme sprach: «daz triuten mîn
mac wol gên im verloren sîn;
ich'n weiz, waz ir im habt getân,
ich hân vür iuch ein buoze enpfân,
der ich gedenken immer mac:
sô manegen ungehiuren slac
het, ich wæn', nie wîp erliten.
dar zuo hât er mir abe gesniten
mîn schœne hâr.» diu vrouwe sprach:
«swer niht lîdet ungemach,
dem wart nie mit gemache wol:
billîch ich iuch ergezzen sol.»
diu arme gienc zę ir kinden wider.
diu vrouwe smucte sich dar nider
zuo ir wirte lîse gar.
vor müede wart er niht gewar
daz in daz vil karge wîp
twanc vil nâhen an ir lîp
unt twanc ir wange an daz sîn.

Dô hôhe ûf quam der sunnen schîn,
der wirt erwachte und sach sî an.
er sprach: «hiet ir daz ê getân,
sô möhtet ir mit ruowe sîn.»
si sprach: «waz meinstu, herre mîn?» —
«ich mein', daz ir vil bœsez wîp
mir habt beswæret mînen lîp.» —
«mit welhen dingen, herre mîn?»

---

241 *gap im urloup*, entließ ihn, verabschiedete sich von ihm. — 244 *triuten* swv., liebkosen. — 254—255 sprichwörtlich: wer nicht Ungemach erduldet, der hat auch nie das Wohlthuende behaglicher Ruhe erfahren. — 256 *ergetzen* swv., entschädigen. — 258 *smücken* swv., schmiegen. 264 *ûf komen*, emporsteigen. — 266 *hiet* (gekürzt aus *hietet*), dialektische Form des Præt. von *hân*. — 267 so hättet ihr wohl in Ruhe liegen mögen. — 270 mich betrübt, beleidigt habt. —

er sprach: «wâ ist daz vingerlîn,
daz an iuwer snüere was
gehangen abhin ûf daz gras
und gelegt an iuwer zêhen?
nu welt ir mir daz ab ervlêhen,
daz ich vergezze sölher tât,
die iuwer lîp begangen hât.»
si sprach: «zwiu het ich daz getân?»
«dâ het ir einen vremden man
heizen komen in daz hac;
diu snuor ûf mînem beine lac:
dô er ziehen die began,
dô quam ouch ich, den selben man
begreif ich nâch dem willen mîn
bî dem hâr und den ôren sîn.»
si sprach; «war tâtet ir den man?»
«ir gewunnet mir in an,
alsô daz iuwern valschen lîp
ich immer hazze, bœsez wîp!»
«sît ich in iu an gewan,
nu war hân ich in getân?»
«dâ gâbet ir vil valschez wîp
mir mînen ésel vür sînen lîp,
den hieltet ir bî sînen ôren.
habt ir mich vür einen tôren,
dâ bin ich iu doch zuo ze grâ.»
si sprach: «waz tâtet ir mir dâ?»
«daz ist an iuwerm rucke schîn.»
si sprach: «seht ir die slege mîn,
sô sult ir haben ez vür wâr.»
si ẹndácte sich. dâ sach er dar.
si sprach: «ist schœn' der rucke mîn,
sô mágez iu wól getroumet sîn.»
er sprach: «nu zeiget iuwer hâr.»
«war umbe?» «dâ hân ich'z iu gar
abe gesniten.» «jâ, ir helt!
und habt ir mich dar zuo erwelt,
daz iu von mir troumen sol,
daz mînen êren stât niht wol?»

---

274 *abhin* adv., hinunter. — 299 das ist an euerm Rücken zu sehen. — 302 *endacte* præt. von *endecken*, entblößen. — 303 *schœne*, heil, unverletzt. — 308 habt ihr mich dazu auserkoren?

er sprach: «ir lât'z ungérne sehen.»
si sprach: «und ist es niht geschehen,
sô sît ir gar âne sin,
sô wizzet daz ich immer bin
iu gehaz und wil ez klagen
dar zuo allen mînen mâgen.»
er sprach: «dén zorn welt ir hân
dar umb' ich müez' ez iu verlân:
wizzet, sîn mac niht geschehen,
ich'n müez' iuch schône gestrælet sehen.»
si sprach: «welt ir sîn niht enbern,
sô lâz' ich iuch ez sehen gern':
sô hân schône gestrælet ich
gên im, mit dem ir zîhet mich.»
si brach ir rîsen ab in zorn
und sprach: «hân ich mîn hâr verlorn,
daz ist dem leit, durch den ich'z tragen
wil an den næhsten vîretagen.»
nu was der vrouwen hâr sô lanc,
daz ez ir ûf diu hüffel spranc.
der wirt erschrac und dâhte: «ich bin
unsælic und gar âne sin.
wes hân gezigen ich mîn wîp?
ez ist billîch daz mir ir lîp
nimmer mêre werde holt,
daz hân ich wol gên ir verscholt.
wâfen, wie ist mir geschehen!
und het ich selber niht gesehen
ir schœnen lîp, ir schœne hâr,
ich wolte wænen 'z wære wâr.»
er sprach: «liebe vrouwe mîn,
nu lâzet iuwer zürnen sîn,
wan ich mit iu geschimpfet hân.»
si sprach: «des sult ir mich erlân,
daz ir die schimpfe mit mir hânt,
die mir an mîn êre gânt:
nu suochet iu wîp sô gemuot,

---

313 *âne sîn*, wahnsinnig, toll. — 317–318 ihr ereifert euch, geberdet euch aufgebracht darüber, damit ich es euch nachsehen *(verlân)* soll. — 324 in Erwartung dessen, für den, mit dem ihr mich beschuldigt. — 325 *ab brechen*, herabreißen. — 328 *vîretac* stm., Feiertag. — 330 *hüffel* dim. zu *huf* stf., Hüfte. — *spranc*, herabwallte. — 336 *verscholn (versoln)*, verschulden. — 343 *schimpfen* swv., scherzen. — 345 *die schimpfe*, derartige Scherze. —

die solhe schimpfe hân ver guot.»
er sprach: «liebe vrouwe mîn,
von samît oder von baldekîn
gib ich iu einen mantel guot,
daz ir lât iuwern zornes muot.»
si sprach: «nu sî durch iuch getân;
ir sult's ab vürbaz mich erlân.»

Nu möhte wir des wizzen niht,
von welhen dingen diu geschiht
wære geschehen, wan daz wîp,
der zerslagen wart der lîp,
diu saget' ez durch solhen muot,
diu vrouwe wolt' ir niht daz guot
geben, daz si ir het benant:
dâ von wart uns daz mære bekant.
der iuch der âventiure mant,
der'st von Wildonje Hérránt.

---

348 *ver guot* = *vür guot*. — 350 *baldekîn*, Gewebe von Gold und Seide aus Baldac (Bagdad). — 353 nun sei es um euertwillen.
357 *wan*, aber. — 361 *benennen* stv., zusagen, versprechen. — 363 *manen* mit gen., sagen, erzählen.

V.

DER WIENER MERVART

VON

DEM FREUDENLEEREN.

VORBEMERKUNG.

Zu Wien in Œsterreich saßen einst reiche Bürger auf einer Laube beim Weine zusammen. Als es Abend geworden und sie bereits die Wirkung des Weines erfuhren, forderte sie einer darunter auf, eine Kreuzfahrt übers Meer zu unternehmen. Alle stimmten zu und ließen Speise und Trank in Fülle für die Fahrt herbeibringen. Unter Gesang und Gespräch ward es Mitternacht, und sie glaubten schon, das Schiff betreten zu haben und auf dem Meere zu fahren. Da ihnen vom Weine ihr Sinn immer mehr schwand und sie zu taumeln begannen, meinten sie, ein Sturm treibe das Schiff schwankend hin und her, und flehten zu Gott um Rettung. Da sah einer von ihnen einen Bürger unter einer Bank liegen, und in der Meinung, das sei ein todter Pilger, um dessentwillen das Meer so gestürmt, räth er den andern, ihn schleunigst über Bord zu werfen. Die Übrigen stimmen ein und trotz all seinem Rufen und Bitten werfen sie ihn aus einem Fenster mitten auf die Straße, sodaß er Arm und Bein bricht. Dann tranken sie erfreut über die Rettung wacker fort bis an den Morgen. Da kamen die Nachbarn, die den Lärm gehört hatten, und machten ihnen Vorwürfe. Die Trunkenen aber erzählten ihnen von der Meerfahrt, dem Sturm, den sie bestanden, und wie sie den Todten über Bord geworfen hätten. Die Nachbarn eilten diesem zu Hülfe, die Freunde desselben kamen herbei, und nur der Dazwischenkunft der Besonnenern war es zu danken, daß eine Sühne zu Stande kam, indem die vermeintlichen Kreuzfahrer, nachdem sie ihren Rausch ausgeschlafen, dem Beschädigten 200 Pfund zur Buße bezahlten.

Der Dichter dieses Schwankes, den wir zwar ebenso wenig wie einzelne Streiche des Paffen Âmis von einer gewissen Roheit der Empfindung freisprechen wollen, sonst aber lustig

genug ist, stammt, wie die Reime seines Gedichts beweisen, aus Mitteldeutschland. Er nennt sich (V. 45) den Freudenleeren, ein angenommener Dichtername, wie wir sie bei den fahrenden Sängern finden. Er selbst berichtet, daß er Wien aus eigener Anschauung kenne und daselbst von dem Burggrafen Hermann von Dewin die Geschichte erzählen hörte. Wie er nach Wien und mit diesem Hermann in nähere Berührung kam, darüber lässt er uns im Dunkeln. Urkundlich ist ein solcher Hermann von Dewin überhaupt bisjetzt nicht aufgefunden, aber Karajan hat wenigstens in dem Grafen Heinrich von Hardeck einen Burggrafen von Dewen (Duino am Adriatischen Meere) in Urkunden aus den Jahren 1260 und 1269 nachgewiesen (Haupt, Zeitschr. 5, 243), dessen Bruder vielleicht, wie Karajan meint, jener Hermann war.

Die Entstehungszeit unseres Gedichts lässt sich durch Beobachtung mehrerer darin erscheinender Anspielungen annähernd bestimmen. Man hat bereits aufmerksam gemacht, daß dasselbe vor 1291 entstanden sein müsse, weil Akkon noch als der übliche Landungsort der Kreuzfahrer erscheint, also noch nicht vom ägyptischen Sultan erobert ist. Noch genauer bestimmt sich die Zeit der Entstehung durch die Erwähnung der Preußenfahrt (147), jenes funfzigjährigen Kreuzzugs (1233—83), der zur Unterstützung des Deutschen Ordens mehrfach von deutschen Fürsten und Dynasten unternommen wurde und mit der Unterwerfung der heidnischen Preußen endete. Unser Dichter lässt die Wiener sich beim Weine davon unterhalten. Das ist wohl am passendsten, wenn es ein Zug war, an dem Œsterreich selbst nähern Antheil hatte, also eine der beiden Unternehmungen Ottokar's in den Jahren 1254 und 1267 (Lorenz, «Deutsche Geschichte», I, 122—137 und 262—270), welche von beiden bleibe dahingestellt; jedenfalls möchte ich die Jahre 1254—83 für die äußersten Grenzen der Entstehungszeit erklären.

Wie schon bemerkt, verdankt unser Dichter den Stoff seiner Erzählung mündlicher Überlieferung. So sehr er indessen hier bereits localisiert und den Zeitverhältnissen angepasst erscheint, ist er doch nicht deutschen Ursprungs. Wir können ihn bis ins 3. Jahrhundert v. Chr. zurückverfolgen; denn wie wir aus Athenæus (Deipnosophista, II, 5) wissen, erzählte Timæus von Tauromenion (352—256 v. Chr.), ein sicilischer Geschichtschreiber, der sich wegen seiner Sammelwuth den Spottnamen Γραοσυλλέκτρια zuzog, von den Agrigentinern folgenden Schwank, der in den Grundzügen mit unserm Gedichte

stimmt. Zu Agrigent habe ein Haus den Namen das Schiff erhalten, weil in demselben einmal junge Leute sich so weit betrunken hätten, daß sie meinten, in einem Schiffe auf dem Meere zu fahren und einen Seesturm zu bestehen, und um das Schiff zu erleichtern, Tische, Stühle u. dgl. über Bord geworfen hätten; und als am Morgen die Obrigkeit gekommen wäre, um ihrem Toben ein Ende zu machen, hätte einer unter ihnen die obrigkeitlichen Personen als Meergötter und ihre Retter von dem Sturm begrüßt, und alle hätten ihnen gelobt, wenn sie aus der Gefahr glücklich nach Hause kämen, ihnen Bildsäulen zu errichten. Durch welche Vermittelung dieser antike Schwank nach Deutschland gekommen, ist noch nicht aufgehellt. Unser Gedicht ist bisjetzt die älteste bekannte Darstellung aus dem Mittelalter. Der Stoff wurde übrigens bis in neuere Zeit herab mehrfach behandelt. Hugo von Trimberg erzählt dieselbe Geschichte, wie unser Gedicht, in seinem um 1300 gedichteten «Renner» (Bamberg 1834, V. 10208—35) von den Baiern, nur ergeht hier die Aufforderung zur Meerfahrt von zwei der Betrunkenen, die im Traume aufreden, und der ganze Schluß, nachdem der für todt Gehaltene von der Laube hinabgeworfen ist, fehlt, indem seine Zechgenossen auf sein Geschrei nüchtern werden. Es wäre demnach doch möglich, daß Hugo unser Gedicht gekannt und es, gekürzt und auf die Baiern übertragen, seinem Gedichte eingeflochten hätte, zum mindesten weist seine Darstellung auf dieselbe Quelle mit unserm Gedicht, die den antiken Schwank, das Auswerfen des vermeinten Leichnams, bereits hinzugefügt hatte. Diesen letztern Zug finden wir dann in der Darstellung des Hans Michael Moscherosch wieder, der in seinem «Philander von Sittewald» (ed. 1655—56, II, 229) eine ähnliche Geschichte erzählt, die Philander und seine Freunde in einer Herberge an der Saar erlebt hätten. Dort stürzt einer der Betrunkenen, der sich auf die obere Kammer verkrochen hat, von den lärmenden Zechgenossen aufgeschreckt, über die Treppe hinab. Ganz auf Athenæus beruht schon wieder die Darstellung, die Abraham a Sancta Clara seinem «Bescheidessen» (1736, S. 332) eingefügt hat, nur daß die Geschichte hier auf Straßburg übertragen ist, sowie eine jüngere in der «Neu eröffneten lustigen Schaubühne menschlicher Gewohn- und Thorheiten» (o. J. und O. 12., S. 120 fg.) und die erweiternde Fassung des Johannes Passerini aus dem 15. Jahrhundert (Pfeiffer's Germania, X, 431).

Diu werlt stuont eteswenne sô,
daz die liute wâren vrô
in tugentlîchem mûte
und kêrtén zu gûte
allez daz sie kunden.
swes sie dô begunden,
daz was gerne tugentlich:
nû hât diu werlt verkêret sich
alles hin nâch gûte;
in wunneclîchem mûte
vindet man ir kleine,
die rîchen alle gemeine
habent iezû lieber gût
denne wunneclîchen mût.
vrôlîcher mût ist tiuwer:
daz gût ist sô gehiuwer,
daz sîn al diu wérlt gért.
hie vor dô was vrou Êre wert:
nû ist daz gût wérder gar,
denn' vrou Êre, daz ist wâr,
den bôsen missewenden.
man vindet mangen enden
noch sô tugentrîchen man,
der Êre baz getriuten kan
dan ein schemelîchez gût:
daz ist hovelîcher mût,
swer die fûge gerne tût.

---

1 *eteswenne* adv., zu anderer Zeit, vordem. — 4 wendeten zum besten. — 9 *alles* adv. gen., ganz und gar. — 11 *kleine* adj. mit abhängigem Gen. *(ir)*, wenig. — 15 *tiuwer* adj., kostbar, selten. — 16 *gehiuwer* adj., vertraut, angenehm. — 21 *missewende* swm., der sich zum Schlechten wendet. — 22 *mangen enden* adv. dat. pl., an manchen Orten. — 24 *getriuten* swv., lieben. — 25 *schemelich* adj., Schande bringend, schändlich. *ein sch. guot*, ein Besitz, den er nur mit Schande erwerben oder behalten könnte. — 27 *fûge* stf., Wohlanständigkeit, Schicklichkeit.

Mir hât ein wârhâfter munt
eine rede gemachet kunt,
diu mac wol heizen wunderlich:
alsô hât berihtet mich
von Dewîn burgrâv' Hérmán,
der nie schanden mâl gewan
an schéntlîcher missetât.
daz im der sêle werde rât,
des sol man im von schulden biten.
er was ein man von gûten siten,
gezogen unde getriuwe gar
was der hêre, daz ist wâr,
gên vremden und gên vrunden.
des mache in got von sunden
dórt án der sêle vrî
durch sîne hôsten namen drî.
der sagete mir ditz mêre:
daz hât der Vreudenlêre
gemachet als iz dort geschach,
als man im ze Wiene jach
von gûter liute worte,
da er daz mêre horte:
daz lit in Ôsterrîche,
man lebt dâ wunneclîche;
swer silber unde gólt hât,
der vindet manger hande rât.
in der selben gûten stat
man vindet einer hande bat,
daz hân ich dicke wol gehort,
dâ man unz an den lesten ort
einen unbekanten man
schîre blôz gemachen kan,
des silbers und der kleider

29 *rede* stf., Erzählung, Geschichte. — 31 *berihten* swv., certiorem facere, in Kenntniss setzen. — 33 *mâl* stn., nota, Makel. — 34 *missetât* stf., Übelthat, Fehltritt (nicht identisch mit dem nhd. Wort, dessen Bedeutung viel stärker ist). — 35—36 daß seine Seele gerettet werde, darum hat man alle Ursache *(von schulden)* für ihn zu bitten (*einem biten* mit gen.). — 38 *gezogen* part. von *ziehen*, wohlerzogen. — 43 um seiner heiligen Dreieinigkeit willen. — 46. 47 *als*, sowie. — 48 *wort* stn., Rede, Erzählung: wie gute, wackere Leute zu Wien ihm erzählten. — 53 *rât* stm., Vorrath, Geräthe. — 55 *einer hande bat*, ein Bad von einer gewissen Art (*hant*, Art, Sorte). — 57 *ort* stn., eine Münze von geringem Werth, etwa Pfenning, Heller, eigentlich ein Viertel von Maßen, Gewichten und Münzen. —

pfendet man in beider.
swer dem bade volgen wil,
der wirt gesezzet an daz zil,
er habe wênic oder vil.

Daz bat gevellet mir niht wol,
die stat ich anders loben sol:
Wiene daz ist lobes wert,
dâ vindet man ros unde phert,
grôzer kurzewîle vil,
sagen singen séitspíl:
des vindet man ze Wiene gnûc.
húbeschéit únde gevûc,
swem diu wirt ze teile,
die vindet man dâ veile.
swelch man hât den pfénnínc,
der vindet manger hande dinc,
den hûsen und den sûzen wîn,
und manec schônez vrouwelîn
vil wunnecliches mûtes
und rîché des gûtes,
die mac man dâ ze Wiene sehen.
in dér stát íst geschehen
ditz séltsêne mêre.
die rîchen búrgêre
sâzen z'einen stunden,
die vremden mit den kunden,
z'einem wîne der was gût,
der dicke trŭrígen mût
ze vreuden kan gewenken gar,
und liezen vaste holen dar
in hovelîcher wîse
ir wolgemachten spîse
mit wurzen und mit sáfrân,
der ieslich wol gemachen kan
dem starken wîne sûzen smac.

61 *pfenden* swv., berauben. — 63 *zil* stn., Ende (seines Geldes und seiner Habe).
66 *anders* adv. gen., auf andere Weise: ich will anderes zu ihrem Lobe sagen. — 72 *gevûc* stm., Geschicklichkeit. — 85 *z'einen stunden*, einmal; vgl. zu Otte 27. — 87 *ze* præp., bei. — 89 *gewenken* swv. (mit *se*), verwandeln in. — 92 zu *gemachten* zu construieren. —

sie trunken vaste durch den tac,
unz ir trûren gar gelac.

Ûf einer louben dô geschach
ditz vrôlîche hûsgemach,
dâ die hêren sâzen,
beide trunken und âzen,
und heten kurzewîle gnûc.
die spîse mán vúr sie trûc;
dâ was gestreuwet grûnez gras.
beide becher unde glas
wart dâ selden lêre;
si trunken âne swêre,
unz in daz bat erwarmte.
ir keinen daz erbarmte,
si trunken alle zu der stunt
daz tiefe glás án den grunt
durch des wînes sûze;
des wurden in die vûze
als die kugeln sinewel.
iz ist wâr und niht ein spel.
der wîn was gût und níht sûr,
etlîcher sînen nâkebûr
zu jungest niht erkante.
dar nâch man liht enbrante;
ditz geschach vil drâte,
dô der âbent nâte.
dô hûp sich trinken aber als ê,
si hiezen vaste holen mê:
daz tet dem wirte nirgen wê.

Si wurden alle rîche:
der vil kumberlîche
des morgens nûhtern muste leben,

---

96 *durch den tac*, den Tag hindurch. — 97 *geligen* stv., überwunden liegen, besiegt sein.

98 *loube* swf., Galerie, die um das obere Stockwerk eines Hauses läuft, Altan. — 99 *hûsgemach* stn., häusliche Behaglichkeit, häusliches Vergnügen. — 107 *âne swêre*, ohne Kummer, sorglos. — 108 *erwarmen* swv., bildlich wie wir sagen würden: bis ihnen der Wein einzuheizen begann? — 114 *sinewel* adj., ganz rund. — 115 *spel* stn., Fabel, Lügenmärchen. — 117 *nâkebûr* (md. Form von *nâchgebûr*) stm., Nachbar. — 119 *enbrennen* swv., anzünden. — 124 *nirgen* adv., eigentlich des Orts: nirgendwo, hier allgemein: durchaus nicht.

der wolde dô ze wette geben.
der gelobte mit der hant
beide silber unde gewant
zu gebene sinem vrunde,
der klagete sîne sunde,
der réité die sippe:
«von Adâmes rippe
sî wir gâr mâge
als Âkers unde Prâge»,
sprach einer zû dem andern dô,
und wurden ûz der mâzen vrô.
sie ságtén ir mêre.
der stolze schribêre
holte vaste kûlen win,
der wolde mit den besten sîn.
sie trunken vaste âne wer.
einer sagete von dem mer
unt von Sant Jâkóbes wege,
und trunken vásté zu phlege,
dér vón der Prûzen vart:
mit hélländer stimme wart
vil swinde dâ getrunken,
daz die starken sunken
nider bî die benke.
der wart só gelenke,
daz er tûmelt' unde spranc
von der tavel ûf die banc,
daz er sider vaste hanc.

Dô ditz álléz geschach,
ein richer burger sider sprach:
«woldet ir mir volgen nû,
ich wolde râten wol dar zû,
waz daz beste mohte sîn.»
si riefen alle: «bringe win,

---

128 *ze wette*, um die Wette. — 133 *reiten* swv., berechnen. — *sippe* stf., Verwandtschaft. — 136 *Âkers* n. pr., Akkon, Jean d'Acre. Die Vergleichung scheint sprichwörtlich zu sein für weithergeholte Verwandtschaft; vgl. GA. 5, 264 *wir sîn als nâhe mâge als Âkers unde Prâge*. — 140 *schrîbêre* stm., Schreiber, Notar, Rechnungsführer; vgl. 538. — 142 *mit* præp., unter. — 143 *âne wer*, ohne Weigerung. — 145 S. Jago de Compostella, ein berühmter, im Mittelalter viel besuchter Wallfahrtsort. — 146 *zu phlege*, nach Gewohnheit. — 147 *sagte* ist aus 144 zu ergänzen. — *Prûzen vart* s. Vorbemerkung, S. 214. — 148 *hellen* swv., hallen. — 151 *bî* præp. mit acc., neben. — 155 *hinken* stv., hinken.

157 *sider* adv., seitdem, nachher. — 161 *bringe*, vgl. zu Helmbrecht 242. —

sô lose wir dem mêre.»
dô sprach der búrgêre:
«ich sage iu, waz mich dunket gût;
welt ir ándér den mût
nâch mînem râte kêren,
wir sullen unserm hêren
dienen lobelîche,
(wir sîn des gûtes rîche
unt vermugen'z harte wol,
got uns dar umbe danken sol)
und sullen uber mér várn:
da enwil ich nimmer vor gesparn
weder lîp nóch daz gût.»
«ich hân ouch den selben mût»,
sprach sîn nâkebûr dâ bî.
dar nâch schîre wart ir drî,
die sprâchen alle gemeine:
«der ántlâz ist reine,
den man uber mér hólt.»
unlange wart ditz sint verdolt,
sie rîefén mit schalle,
die kumpân' al metalle:
«wir wellen endelîchen dar
mit einer kréftígen schar
váren durch gótes gûte.»
des wînes ubervlûte
half vil sêre zû der vart,
daz in des zu mûte wart,
daz sie der grôzen árbéit
gerne wolden sîn gereit.
sust wart diu mervart ûf geleit.

Ditz wart gelobet under in,
si wolden mit einander hin
gên Âkers varen als man pflît,
kom ez immer an die zît,

---

162 *losen* swv., lauschen. — 166 *kêren* swv., richten. — 176 *da bî*, daneben, an seiner Seite. — 177 über den Sing. *wart* vgl. zu Helmbrecht 1583. — 181 *sint* adv., seitdem, darauf. — *verdoln* swv., ertragen. — 183 *kumpân* stm., Kumpan, Geselle. — *al metalle*, alle miteinander. — 184 *endelîchen* adv., durchaus, sicherlich. — 187 *ubervlûte* stf., Überfluß. — 192 *ûf legen*, festsetzen, unternehmen.

196 wenn je einmal die Zeit dazu kommt. —

daz man zu rehte varen sol;
daz geviel in allen wol.
dô ruchten si zu samne baz
sunder allen bôsen haz
an der tavelrunder.
si sageten alle wunder
waz sie wolden vûren.
der win begunde rûren
ir houbet dô mit siner kraft.
spise wart dâ vil geschaft
und gûtes trankes in den kil:
mit worten, als ich wænen wil,
mit den werken kleine.
daz wizzet al gemeine,
si wâren vil vermezzen.
da enwart niht vergezzen,
swaz man haben solde,
von silber und von golde,
des heten si ze Wiene gnûc.
der schriber vaste win dar trûc,
und sprách gégen in allen:
«lât iu die rede gevallen,
wir haben unser zeche nû.»
er gap vil grôze trunke zû.
der wirt was ouch der besten ein,
der des nahtes dâ erschein
an der pilgerîme schar.
der liez ze jungest holen dar
vil lactwarje drâte;
der gap die múschâte,
der íngéber, der gálgán;
dâ bî gap ein hubscher man
kubêben, dirre neilikîn.
dar nâch trunken si den win,
den gewermet, disen kalt,
daz die jungen wurden alt

---

201 *tavelrunder* stf. (eigentlich dat., vgl. zu Parz. III, 820), die runde Tafel des Tisches (table ronde in den Gedichten von Artus). — 204 *rûren* swv., in Bewegung setzen. — 207 *kil* (= *kiel*) stm., Schiff. — 225 *lactwarje* stf., lat. *tuarium*, Latwerge. — 226 *muschâte*, nux muscata, Muscatnuss. — *ingeber* stm., lat. zingiberi, Ingwer. — *galgan*, alpinia galanga, Gallie scharfschmeckende Wurzel einer ostindischen Schilfpflanze. — *kubebe*, piper cubeba. — *neilikîn* stn., Gewürznägelein. —

und die alten sêre junc.
sust begegentin manic trunc
ein ander ûf der louben dâ,
zû der várt wárt in gâ:
daz mer was noch vil únnâ.

Dô huop sich singen unde sagen,
daz diu loube mohte wagen
von dem grôzen schalle,
die kumpân' al metalle
héttén geneiget,
daz in wart erzeiget
des sûzen wînes gûte;
si heten ir gemûte
alle zû dem mer gekart;
trinken wart dâ niht gespart;
si îltén ir strâze;
von wînes ubermâze
heten si den sin verlorn;
si heten alle wol gesworn,
si wêren halben wec gevarn.
dô hiezen si den kîl bewarn,
daz in daz wazzer schatte niht.
sust wart der segel ûf geriht
und ir dínc wól begat:
sie wâren verre von der stat,
dâ got ménschlîchen gienc.
des wînes kraft si bevienc,
daz si wurden tôreht gar,
als diu kint, daz ist wâr.
mit sulhen vreuden sâzen sie,
und retten dórt únde hie,
unz diu zît hín gíe,

Allez von dem gotes wege.
si trunken vásté ze pflege

---

234 der Plur. wegen der in *manic* enthaltenen Mehrheit. — 236 *gâ* md. = *gâch*. — *mir wirt g. suo*, ich habe Eile mit etwas. — 237 *unnâ* md. = *unnâhe*.
238 *sich heben*, sich anheben, beginnen. — 239 *wagen* swv., sich bewegen, erzittern. — 242 *neigen*, hier intrans. gebraucht. — 246 *gekart* part. von *kêren*. — 250 *sin*, Besinnung. — 252 sie hätten bereits den halben Weg zurückgelegt. — 253 *bewarn* swv., behüten, besorgen. — 256 *begaten* swv., ins Werk setzen, besorgen. — 258 *menschlîchen* adv., in menschlicher Gestalt; vgl. Walther 79, 6.
265 von der Kreuzfahrt. —

den starken wîn über maht.
dô kom iz uber die mitternaht,
dô wurden si durchschellic
und sô gar gesellic,
von des wînes sûzikeit
wurden si sô gar gemeit
und des mûtes alsô vrô,
daz sie wânten alle dô,
si wêren iezû an dem mer.
si liezen allen herzen sêr
und súngén vil schône
in einem lûten dône
ûf der louben offenbâr
ír léisen, daz ist wâr:
«in gotes namen vare wir!»
der sprach: «vrunt, ich làze dir,
beide kínt únde wîp
ûf sêle und ûf lîp,
daz dû der mit triuwen pflegest,
und dich nimmer des bewegest,
als ein vrunt zu rehte sol.
daz geviel in allen wol,
wan si wâren wînes vol.

Sust vuoren si mit vreuden hin,
âne wîslîchen sin:
si wâren túmb áls diu kint,
si bâten umbe gûten wint,
daz in den got gesente.
daz ein brûder kente
den andern, des enwêne ich niht.
dô si fûren in der schiht
und an der wunneclîchen stat,
der gebôt, dírre bat,
daz der schrîber brêhte wîn.
mich dunket an den sinnen mîn,

---

269 *durchschellic* adj., durch und durch aufgeregt. — 276 *sêr* stm., Schmerz. — 280 *leise* swm. (aus kyrie eleison entstanden), Kirchengesang. Der folgende Vers ist der Anfang eines bekannten auf Kreuz- und Betfahrten gesungenen Liedes; vgl. Uhland, Volkslieder, Nr. 301. A. S. 796. — 282 *lâzen*, überantworten. — 286 *sich bewegen* mit gen., sich von etwas abwenden, einer Sache entschlagen.

294–295 *gesente: kente*, über diese umgelauteten Conj. Præt. rückumlautender Verba im md. s. Bech, Germ. XV, 129 fg. — 297 *schiht* stf., Eigenschaft, Weise. –

si heten gûtes windes gnûc.
sô man den wîn fûr si trûc
durch trunkenhéit únd durch guft,
sô slûc in diu vil sûze luft
allen under d' ougen.
ich rede iz âne lougen,
si trunken harte swinde,
des wînes ingesinde,
daz einer lác únde slief,
der ander schallet' unde rief,
der dritte stróuch únde vil,
der vierde sprach: «ez ist der kil,
der sust wánkénde gêt.»
«ein stúrmwéter uns bestêt»,
sprach der funfte sâ zehant.
dem sehsten sorge was bekant,
der ségente sích vil swinde
vor dem grôzen winde.
dô wânten si der mêre,
daz ez daz mére wêre:
dô was iz der vil sûze wîn,
der tet sîne gûte schîn.
sust wurden si ervêret.
von wîne gar beswêret
was ir houbet, daz ist wâr.
si wâren alle trunken gar,
daz was ir hôster ungemach.
der eine jêmerlîchen sprach:
«mir tuot daz houbet sêre wê.
swaz got welle daz ergê.
uns wil ein stúrmwéter kumen,
daz wirt uns allen kleine vrumen.»
dô hûp sich michel trûren
von den nâkebûren:
der eine klágté den lîp,
der diu kínt, dér daz wîp,
der die sêle, der daz gût.

---

304 *guft* stf., Geschrei, Übermuth. — 305 *diu vil sûze luft*, der Duft des Weines. — 306 *under d'ougen*, ins Gesicht, betäubte sie. — 309 *ingesinde* stn., Gefolge. — 311 *schallen* swv., Schall, Lärm machen. — 312 *strûchen* stv., straucheln. — 315 *bestén*, anfallen. — 317 der sechste lernte die Sorge kennen, begann besorgt zu werden. — 324 *ervéren, ervœren* swv., täuschen, jemand die Fassung, Besinnung nehmen. — 331 *ergên*, geschehen. —

alsust lac ir ubermût,
als er noch vil dicke tût.

Der win begunde vaste toben,
sich hûp ein swérn únd geloben
mit henden und mit vûzen;
si wolden gerne bûzen
swaz si héttén getân,
und wolden des zu bûze stân.
der eine zę ieslîchem sprach:
«daz diu várt ie geschach,
daz mûze gote sîn geklaget!
der wint den kil zu sêre jaget
und des wazzers unde:
mich rûwent mîne sunde.»
in tobte daz gehirne,
si kunden daz gestirne
vor der louben niht gesehen,
des wil ich iu verwâre jehen.
dô gienc ez an den morgen.
si fűrén mit sorgen,
und wâren dannoch, goteweiz,
niht halben wec gên Brándéiz.
dô nam der wîn úber hant.
si rûrten dannoch niht daz lant,
und riefen doch vil sêre:
«hilfâ, lieber hêre,
dîner armen hantgetât!
du engébest lêre unde rât,
sô mûze wir verterben gar.»
innes sach der eine dar,
dô lac ein rîcher burger dort,
der was von einer taveln ort
bî die banc gevallen.
er sprach gegen in allen:
«geverten, nû gehabt iuch wol,
menlich gote danken sol,

339 *lac*, lag darnieder, sank.
346 *se buose stân*, Genugthuung für etwas (gen.) leisten. — 351 *unde* stf., Woge. — 356 *verwâre* = *vür wâr* vgl. zu Helmbr. 242. — 359 *goteweiz* eigentlich *gotweis*. — 360 *Brandeiz* n. pr., Brundusium, Brindisi. — 362 *rüeren* swv., berühren. — 365 *hantgetât* stf., Geschöpf der Hand. — 368 *innes* adv. = *inne des*, indessen. — 370 *tavel* swf., Tisch. — *ort* stn., Ende. —

daz er uns geholfen hât,
(sîn sol werden vil gût rât)
dirre grôzen wazzernôt:
ein pilgerîm der lit hie tôt,
des ist gewesen disiu schult,
daz daz mer sîn ungedult
an uns hât erzeiget hier.
ir hêren, volget alle mier:
nemet disen tôten man,
der uns niht gehelfen kan,
den werfet drâte âne wer
ûz dem kîle in daz mer:
sô lêzet iz sîn toben sîn.»
«nû wald'es unser tréhtîn»,
sprâchen sie gemeine,
«daz mér íst sô reine,
daz iz keine bôshéit
mac gelîden sô man seit»,
und wurden alle gar gemeit.

Si stunden ûf vil drâte
mit gemeinem râte,
den vor grôzer trunkenheit
dannóch daz gên wás gereit,
und nâmén ir nâkebûr,
dem wart der sûze wîn vil sûr,
und trûgen in mit grimme
in einer lûten stimme
gên einem venster, daz was hô.
der man begunde rûfen dô:
«lât mich mit gemache,
ir seht wol daz ich wache
und bin gesunt sam iuwer ein.»
si sprâchen alle: «triuwen, nein,
ir sît véigé gewesen,
ir mohtet nímmér genesen,
daz ist uns allen wol bekant»,
unde trûgen in zehant,

376 *rât*, Abhülfe. — 377 der Genetiv hängt ab von *geholfen*: «aus dieser Wassernoth». — 391 *keine bôsheit*, nichts Schlechtes, Übeles.
395 nach einstimmigem Rathe. — 397 *gereit* adj., bereit, möglich. — 401 mit lautem Geschrei. — 402 *hô* = *hôch*. — 404 *mit gemache*, mit Ruhe. — 408 *veige* adj., dem Tode bestimmt. —

swaz er geríef únde gebat,
vaste hin von sîner stat
unde wurfen in hin vur
ûz dem venster vur die tur
mitten in die strâze,
daz was ein únmâze,
ûf stóc und ûf stéin,
daz im der árm únd daz bein
von dem vállé zubrach.
daz was ein bœse hûsgemach.
vor sust getâner mérvárt
wil ich gerne sîn bewart;
tût iz aber der sûze wîn,
sô mûz' ich mit den andern sîn.
dô giengen si mit vreuden wider
unde sazten sich dar nider
unt trunken ander weide.
si liezen herzeleide,
und krigen aber vúrbáz.
diu loube was von wîne naz.
daz mér schâte in kleine;
si sprâchen alle gemeine:
«uns ist ein michel heil geschên,
daz wir den mán háben gesên,
der sô veige ist gewesen.
wir mohten nimmer sîn genesen,
wêr' der mán hínnen bliben:
got hât in selbe hin vertriben
und ûz dem kĭlé gesant
mit sîner gótlĭchen hant
unde hât uns alle erhort:
daz wazzer gienc uns an den bort»,
und sungen vaste lobes wort.

Nû schrei der burger sêre:
«zêther immer mêre,
waz ist an mir gerochen?

417 *unmâze* stf., Maßlosigkeit, Unziemlichkeit, — 420 *zubrach* md. = *zebrach*. — 424—425 halte ich für interpoliert. — *mûz'* = *müeze* (optativisch). — 428 *ander weide*, zum zweiten male, weiter. — 430 *krîgen* (md. = *kriegen* swv.) stv., kämpfen, streiten. Scherzhaft wird das Trinken von mhd. Dichtern mit einem Kampfe, Turnier verglichen; vgl. den sogen. Helbling 13, 94 fg. — 438 *hinnen* = *hie innen*. — 443 *bort* stm., Bord. — 444 *lobes wort*, Lobgesänge.

447 was habe ich verbrochen, das man an mir rächt? —

mîn bein ist mir zebrochen
und der árm óuch enzwei.»
in jêmerlicher stimme schrei
der rîche búrgêre
von sô grôzer swêre
unde klagte sînen val,
deiz uber al die gazze schal.
die hergesellen wâren vrô,
und sungen alsô lûte dô,
daz si in niht enhorten
von sust getânen worten
diu der burger klagete.
bî der zît iz tagete,
der eine zû dem andern sprach:
«wol uns, daz iz ie geschach,
daz wir gên Ákers sîn gevarn!
got sol uns dester baz bewarn
sêle gût únde lîp.
got behûte unser wîp
und diu kint nâch grôzem vrumen
unz daz wir ze lande kumen.»
si enwésten niht der mêre,
die tumben Wienêre,
daz si zu Wiene wâren,
dâ si von kindes jâren
alle wárén erzogen.
der wîn héte si betrogen.
dar nâch wart iz lihter tac.
daz ich verwâr ságen mac,
si musten sinne darben.
si wâren sam die garben
gestrûchet und gevallen.
der burger liez sîn schallen,
der des nahtes alsô rief
und sô rehte kleine slief.
der was noch betoubet,
doch hétté sîn houbet
des wînes kraft gerûmet.
er hete sich versûmet,

---

467 *nâch grôzem vrumen*, wie es zu unserm Besten ist. — 472 *von kindes jâren*, von Kindheit an. — 477 sie mussten ohne Besinnung sein. — 485 *rûmen* swv., räumen, seinen Platz verlassen. — 486 *versûmet*, übersehen, vernachlässigt.

daz er zu schire entslâfen was,
dâ von er kûme sint genas.
dem tet der vâl hârte wê
und was im verre wirs dan ê.
daz was sîn bester ântlâz,
daz er was von bluote naz
und des valles niht vergaz.

Des morgens frŭ kŏmen dar
ir nâkebûren, daz ist wâr,
die den schal vernâmen.
dô si zusamen quâmen,
die nûhtern sprâchen alle dô:
«ir sît ûz der mâzen vrô
gewesen alle dise naht
und habet lange gnûc gewaht
und habet grôzen schal getriben.
ist des wînes iht beliben?
diu sunne stêt wol boumes hô.»
die trunkenbolde sprâchen dô:
«ir sult uns des wol gunnen,
wir sîn in grôzen wunnen
hînâht gevârn über mer
gewaldiclîchen âne wer.
dâ hât uns got geholfen zû,
beide spât' únde vrû,
er gap uns sêre gûten wint:
dar nâch hûp sich aber sint
ein stúrmwéter harte grôz,
daz uns daz wilde mér vlŏz
gewaldiclîchen in den kîl.
dâ von hûp sich sorgen vil,
wir wânten alle des verwâr,
wir solden sîn ertrunken gar,
wan daz uns doch ein heil geschach,
daz ein pilgerîm ersach
einen mán dér was tôt.
als ez selbe got gebôt,
den wurfe wir vil drâte
mit gemeinem râte

503 *beliben* stv., (übrig) bleiben. — 509 *âne wer*, ohne daß es gewehrt werden konne. —

ûz dem kîle uber den bort,
als wir heten vor gehort
und der marner uns gebôt,
unt verwunden sulhe nôt,
unz der stúrmwínt gelac
unt vil manic donerslac.»
die nûhtern lachten vaste.
der wirt lac bî dem gaste
und wâren sêre trunken.
der schrîber was gesunken
bî die bánc hín zu tal,
der weste kleine von der zal,
wer daz meiste téil gált:
noch was der wîn úmbezalt.
dô rief der búrgêre
und klagte sîne swêre,
der in daz mer geschozzen wart.
dô wart ein michel zűvárt
zu den selben stunden,
dô si den mán fúnden,
der was gevallen hô enpor
von dem venster in daz hor,
daz man sîn niht erkante,
unz er sich selbe nante:
dô was er der besten ein.
si sprâchen alle: «triuwen nein,
der spot ist nû niht gût gewesen.
der man sol kűmé genesen:
ditz lôzbûch íst unréhte gelesen.»

Dô die vrunde dâ gesân,
daz der schade was getân
an dem manne riche,
si liefen zornicliche
mit einander alle hin.
ubellich was ir begin:
sîe wólden jene erslân

---

528 *marner* stm., lat. marinarius, der Seemann, Lootse. — 529 *verwinden* stv., überwinden. — 537 *zal* stf., Rechnung. — 538 *gelten* stv., bezahlen. — 539 *umbezalt* = *unbezalt*. — 542 *schiezen* stv., schleudern. — 547 *hor* stn., Schmuz, Straßenkoth. — 553 *sol* in einfacher Futurbedeutung: wird. — 554 *lôzbuoch* stn., ein Buch, aus dem gelost, wahrgesagt wird.
555 *gesân* md. = *gesâhen*. — 561 *erslân* md. = *erslahen*. —

die daz héttén getân.
si sprâchen zorniclîchen gar:
«ir habt unsern vrunt verwâr
verterbet vrevelliche.
der was nehten rîche,
dem ist der lîp zubrochen.
ez wirt an iu gerochen,
daz ir die grôzen kundikeit
an disen mán hábt geleit.»
die hêren sprâchen sâ zehant:
«diu mêre sint uns unbekant.
wir haben réhté gevarn,
got sol uns dester baz bewarn,
an des dienste vare wier.
beswêrt ir uns an ihte hier,
des wellę wir uns mit rehte wern:
súle wir gůt alsó verzern,
daz ir uns missebieten wolt?
jâ hábe wir sílber unde golt
ûf dem gotes wege verzert.
dan daz uns dér hât ernert,
wir wêren alle bliben tôt.
wir quâmen in sô grôze nôt,
daz wir kûme sîn genesen.
welt ir uns drumbe vînt wésen,
daz ist uns leit, daz wizze got.
iz was des márnérs gebot
und niht gar ein kindes spot;
[des lobte wir alle got].»

Nû hûp sich aber ein grôzer haz
von den vrunden umbe daz
und ein zůdríngen
und ein swértklíngen
und ein bœser stúrmwínt,

569 *kundikeit* stf., Hinterlist. — 573 wir haben den rechten Weg eingeschlagen, recht gethan. — 578 *alsó verzern*, dazu verbrauchen. — 579 *missebieten* stv. mit dat., einem ungebührlich begegnen. — 582 *dan* statt *wan*, außer, gebraucht. — *ernern* swv., erretten. — 589 *niht gar*, ganz und gar nicht. — 590 ist unecht, denn jeder Absatz schließt mit drei Reimzeilen.
591 *haz* stm., Streit. — 595 *sturmwint* und Kampf ist ein beliebter Vergleich, namentlich der volksthümlichen Dichter. —

wan daz die besten alle sint
vaste dar zû trâten,
vlêten unde bâten,
unz si'z brâhtén zu tage
allez nâch ir beider klage.
des mannes schade was in leit
und wâren vrô der trunkenheit,
diu den hêren was geschehen;
si heten alle wol gesehen,
daz ditz von grôzen trunken quam.
menlich sînen vrunt dô nam
und fûrten si zu bette.
daz ich die mûze hette,
ich sagete hie von wunders gnûc.
den burger man zu hûse trûc,
der sô hô gevallen was,
daz er kűmé genas.
dô si dô gelâgen
und der rûe phlâgen
wol biz an den dritten tac,
daz der stúrmwínt gelac
und des sûzen wînes kraft,
dâ míte si wárén behaft,
dô stunden si mit sorgen
űf gégen dem morgen:
alrêst wart in dô bekant
daz si wárén gepfant
von trunkenheit der sinne.
Sant Gérdrűden minne
wart in sider harte sûr.
der búrgére ir nâkebûr,
der was der reise niht ze vrô,
der beklagete s' alle dô:

---

598 *vlêten* md. = *vlêheten*. — 602 daß es infolge der Trunkenheit und nicht in böser Absicht geschehen war. — 606 *daz*, vorausgesetzt daß, wenn. — 622—623 daß ihnen die Trunkenheit die Besinnung geraubt hatte. — 624 das Trinkgelage heißt hier passend «Andenken der heiligen Gertrud», deren Gedächtniss man zu trinken pflegte, wie das des heiligen Johannes, mit Bezug auf das Amt dieser Heiligen als Beschützerin der Reisenden, denen sie gute Herberge verleiht; vgl. Erec 4018 und Anm. Übrigens könnte, da man das Gedächtniss am Schlusse des Gelags zu trinken pflegte, auch das traurige Ende der Zecherei ironisch so genannt sein, ähnlich wie in Nib. 1891 der Minnetrunk gemeint ist. — 627 *niht ze vrô*, ironisch: sehr betrübt. —

dô hûp sich Krîmhílden nôt.
si wurden schemelichen rôt,
dô si die wârhéit gesân,
daz si héttén getân
den schaden an dem gûten man.
dâ gewunnen si niht an.
die burger sprâchen alle nû
daz beste vásté dar zû,
daz iz kûme dar zû quam,
daz man bezzerunge nam,
daz si gêben zû der stunt
dem selben man zwei hundert pfunt
fur den grôzen schaden sîn.
sust wart in sûr der sûze wîn,
dô si daz silber wûgen dar.
dâ mite wêren si verwâr
mit êren uber mer gevarn.
swer den wîn niht kan gesparn
und wil in trinken uber reht,
dâ wirt der man des wînes kneht
und niht des wînes hêre.
swer trinken wil zu sêre,
iz krenket im sîn êre.

Nû hôret waz der wîn tût:
er vreuwet trûrígen mût
beide vrouwen unde man,
swer in ze rehte trinken kan;
und schadet doch den êren,
swer den sin wil kêren
ûf den grôzen ubertranc.
dâ von wirt der lîp kránc
und schadet ouch dem gûte.
nû merkt in iuwerm mûte
waz der wîn geschaden mac:
der wîn íst der sêle slac,

---

629 ironische Anspielung auf das Nibelungenlied. — 630 *schemelîchen rôt*, schamroth. — 637 daß man es mit Mühe *(kûme)* dahin brachte. — 638 *bezzerunge* stf., Entschädigung, Geldbuße. — 643 *wûgen* anom. præt. zu *wegen* stv., wägen, von Geld, namentlich Silber und Gold. — 647 *über reht*, mehr als recht, in der Ordnung ist.

655 *ze rehte*, in rechtem Maße. — 658 *ubertranc* stm., Trinken über das Maß. — 663 *slac* bildlich: ein tödtlicher Schlag für die Seele. —

swer in trinket uber daz zil
unt keine mâze haben wil,
daz ist der sêle únhéil.
an allen houbetsunden teil
hât diu leide trunkenheit.
dâ von wirt der lîp gemeit,
dem er vliuzet durch den munt;
daz machet mangen ungesunt
die sêle gůt únde lîp.
des hûtet man unde wîp,
daz ir von sulher trunkenheit
iht kumet zu langer árbéit.
man vindet ouch vil mangen man,
der die besten mâze kan
an grôzem ubertranke:
deist gote wol ze danke
und der werlde ouch dâ mite,
swer trinken wil nâch rehtem site.
swer aber sî des mûtes,
daz er des kranken gûtes
mêr schônet dan der êren,
den wil ich trinken lêren:
der mac underwîlen wol
sîn houbet gûtes wînes vol
durch kurzewîle trinken,
sô mûz sîn karkeit sinken,
daz er durch grôze trunkenheit
eine kleine miltikeit
underwîlen doch begêt.
swem der můt áber stêt
anders níht dán ûf gût,
der hât zagehaften mût.
er sî nûhtern oder sat,
swaz man den bœsen ie gebat,
daz hilfet niht ein minzenblat:
got werfe in von gelückes rat,

---

664 *zil* stn., Grenze, über das Maß. — 667 *houbetsünde*, Todsünde. — 669 *gemeit* adj., übermüthig. — 673 *hüeten* swv., sich versehen. — 677—678 der sich zu mäßigen weiß, daß er sich nicht übertrinkt. — 683 *kranc* adj., schwach, werthlos. — 689 *karkeit* stf., Geiz. — 691 *miltikeit* stf., Freigebigkeit. — 695 *zagehaft* adj., feige, schändlich. — 698 *niht ein minzenblat*, nicht das geringste, gar nichts. *minze*, lat. menta, eine Pflanze. — 699 vgl. zu Am. 2053. —

der sich bôsheit undersat,
swer worden ist an êren mat.
diz mêre ist ûz an dirre stat,
daz ist diu mérvárt genant;
den namen lâzt iu sîn bekant.
[daz mêre ist ûz an dirre stunt:
ich kuste gerne ein rôten munt.]

700 *undersetzen* swv., unterwerfen *(undersat* md. = *undersetzet)*. — 701 *mat* übertragen aus dem Schachspiel: wer seiner Ehre verlustig geht. — 705—706 sind Schreiberverse.

VI.

OTTE MIT DEM BARTE

VON

KONRAD VON WÜRZBURG.

VORBEMERKUNG.

Unter den Epigonen der mittelhochdeutschen Literatur ist der bedeutendste wie fruchtbarste Konrad von Würzburg. Seinen Beinamen führt er wohl von seiner Vaterstadt, kaum, wie W. Wackernagel (Baseler Hss., S. 3—5; L. G., S. 167; Germania, III, 257 fg.) meinte, von einem gleichnamigen Hause in Basel. Wann er geboren ist, wissen wir nicht. Von bürgerlicher Abkunft führte er ein Wanderleben wie ein Fahrender. Von Würzburg aus kam er über Straßburg, wahrscheinlich gegen das Ende der sechziger Jahre, nach Basel, wo er bei Bürgern und Adelichen freundliche Aufnahme und Förderung in seiner Kunst fand. Hier ward es ihm möglich, sich festzusetzen und ein eigenes Hauswesen zu gründen. Hier schuf er seine größten Dichtungen und hier beschloß er am 31. Aug. 1287 zugleich mit seiner Gattin Berta und zwei Töchtern, Gerina und Agnes, wahrscheinlich von einer Seuche hingerafft, sein Leben. Sie wurden in der alten, an den Münsterchor angebauten Marien-Magdalenenkapelle (s. Wackernagel, Germania, III, 258 Anm.) begraben. Wann Konrad seine dichterische Thätigkeit begann, wissen wir nicht. So viel ist von Koberstein (Grundriß, 592, Anm. 10) richtig bemerkt worden, daß er um 1242 noch keinen Namen haben konnte, weil Rudolf von Ems ihn sonst schwerlich unerwähnt gelassen hätte. Am Ausgang einer Epoche stehend weisen seine Dichtungen zum Theil noch in Stoff und Behandlung zurück auf die höfisch-ritterliche Dichtung, an der er, der Bürgerliche, mitten in einer Zeit des Verfalls festhielt mit einem Ernste der Gesinnung, der kaum von einem ritterlichen Sänger der Blütezeit übertroffen wird, zum Theil deuten sie mit ihrer Gelehrsamkeit, ihrer Richtung auf religiöse und weltliche Belehrung und ihre bis in Spielerei ausartende Künstlichkeit der Form bereits die folgende Periode an. Ja selbst in mehreren seiner ganz in

höfischem Geiste gedachten Producte macht sich eine späterhin selbständig auftretende Richtung geltend, die Wappen- oder sogenannte Heroldsdichtung, die sich mit Schilderung von Turnieren und Wappenbildern und deren Erklärung beschäftigt und deren ältestes Beispiel als selbständiger Gattung Konrad's «Turnei von Nantes» ist.*)

Wenn wir nach diesen Gesichtspunkten seine Werke überblicken, so ordnen sie sich von selbst in mehrere Gruppen. Zunächst haben wir seiner erzählenden Dichtungen im höfischen Geiste zu gedenken. Wohl das Beste darunter ist der Engelhart (ed. Haupt, Leipzig 1844), eine Verherrlichung der Freundestreue, die für das Leben des Freundes selbst die eigenen Kinder hingibt, dafür aber belohnt wird, indem die Geopferten, durch ein Wunder gerettet, dem freudig überraschten Vater wiedergeschenkt werden, derselbe Stoff, der von Amicus und Amelius fast in allen gebildeten Sprachen des Mittelalters erzählt wird. Ebenso wenig wie für dieses Gedicht vermögen wir für den Schwanritter (inhaltlich verwandt mit dem Lohengrin) Zeit und Ort der Entstehung zu bestimmen. Nach seiner eigenen Angabe in Straßburg auf Veranlassung des Propstes Berthold von Tiersberg wahrscheinlich um 1260 entstanden ist das von uns hier mitgetheilte Gedicht Otte (vgl. Hahn's Ausgabe, Vorwort, S. 36, und Pfeiffer, Germania, XII, S. 27 — 28). Wahrscheinlich ebendaselbst ist das andere in unserer Auswahl enthaltene Gedicht, das Herzmäre, verfasst. In Basel dichtete Konrad nach französischer Quelle den vor wenigen Jahren von Franz Pfeiffer wieder aufgefundenen, jetzt aus dessen Nachlass von K. Bartsch edierten (Wien 1871) «Partonopier und Meliur» (1277, vgl. Pfeiffer, a. a. O., S. 1 fg.), ein Gedicht, das stofflich mit Friedrich von Schwaben verwandt einerseits an den Mythus von Amor und Psyche erinnert, andererseits verdunkelten Zusammenhang mit germanischer Mythe (Wieland der Schmied) erkennen lässt. An das Ende seines Lebens fällt seine Bearbeitung des Trojanischen Kriegs nach dem französ-

*) Neu herausgegeben nach Roth's Vorarbeiten von Bartsch, Partonopier und Meliur, S. 313—332. Bartsch hält mit Recht gegen Pfeiffer's Zweifel (Germania, XII, 28) an Konrad's Autorschaft fest: den poetischen Werth wird niemand gegen Pfeiffer in Schutz nehmen, aber die sonst allerdings in dem Umfange nicht wiederkehrende Wiederholung von V. 398—420 aus Schwanritter 906—928 erklärt sich hinlänglich daraus, daß an beiden Stellen das Wappen des Herzogs von Sachsen beschrieben wird. Ein Jugendwerk aus der würzburger Zeit wird der «Turnei» allerdings sein (vgl. Partonopier, IX fg.).

sischen Roman des Benoit de St. More mit Erweiterungen nach Ovid's Heroiden und Metamorphosen, und der Achilleis des Statius (vgl. Dunger, «Die Sage vom Trojanischen Kriege», Leipzig 1869, S. 43 fg.), sein größtes und umfangreichstes Werk, über dem ihn der Tod überraschte und das von einer andern weniger kunstreichen Hand zu Ende geführt wurde (herausg. von Keller in der Bibliothek des liter. Ver., 1858).

Dieser Gruppe weltlich-ritterlicher Erzählungen steht eine andere geistlicher Legenden gegenüber: Vom heiligen Alexius (ed. Haupt, Zeitschrift, III, 534), Sylvester (ed. W. Grimm, Göttingen 1841), Pantaleon (ed. Haupt, Zeitschrift, VI, 193), sämmtlich in Basel entstanden, die erste offenbar zu Anfang seines Aufenthalts daselbst, die beiden andern zwischen 1277 und 1281 (Pfeiffer, a. a. O., S. 23—27).*) Noch mehr prägt sich die kirchlich-religiöse Richtung in der wohl noch in Straßburg geschriebenen «Goldenen Schmiede» (ed. W. Grimm, Berlin 1840) aus, einem Lobgedicht auf die Jungfrau Maria, auf die alle althergebrachten Bilder und Gleichnisse aus der Bibel und andern geistlichen Schriften zusammengehäuft wurden in überglänzender Diction ohne weiteres poetisches Verdienst. Diese kirchlich-didaktische Richtung zeigt sich bei unserm Dichter schon früh in einem kleinern Gedichte «Der Welt Lohn» (ed. Roth, Frankfurt 1843), das Pfeiffer noch in die Zeit seines würzburger Aufenthalts verlegt und das die dem Mittelalter geläufige Anschauung von der Doppelseitigkeit der Welt in einer Vision des Dichters Wirnt von Grafenberg darstellt, dem «Frau Welt», der er zeitlebens gedient, sich zeigt, vorne von glänzender Schönheit, von rückwärts häßlich, ein Bild der Verwesung, mit der die Welt ihren Dienern schließlich lohnt.

Wenn wir noch der Leiche, Lieder und Sprüche Konrad's (jetzt nach Roth's Vorarbeiten herausgegeben von Bartsch, Partonopier, S. 343—402) gedenken, so haben wir den ganzen Kreis seiner poetischen Thätigkeit umschrieben: denn der Wappendichtung über den «Turnei von Nantes» ist schon oben Erwähnung gethan und ein paar Novellen sowie die «Klage der Kunst» hat Wackernagel (L. G. 543, 89) mit Recht für untergeschoben erklärt.

---

*) Ob auch ein nur bruchstückweise erhaltenes Leben des heiligen Nicolaus Konrad angehört, wie Bartsch will (Partonopier, S. 333—342 und XII—XIV), scheint mir noch nicht gegen jeden Zweifel sichergestellt.

Bei den Zeitgenossen stand unser Dichter in großer Gunst, und noch im 15. Jahrhundert war er Gegenstand der Bewunderung und Nachahmung, und auch wir wollen ihm seine Bedeutung nicht ableugnen. Gewiss hat Wackernagel mit Recht den Adel seiner Gesinnung gerühmt, der den Verfall der Kunst, den er selbst beklagt, an seinen eigenen Gedichten nicht fühlen lasse (a. a. O.), und das Lob eines sinnigen Kopfes, eines ausgebildeten Sinnes für Reinheit der Sprache und des Verses, auch ein gewisses Maß seelenvoller Empfindung kann man ihm nicht streitig machen. Aber er erfuhr, wie so mancher andere, daß große Vorgänger für den Dichter selten ein Glück sind; statt frei aus sich selbst sein hübsches Talent entwickeln zu können, wirkt das Vorbild dieser bestimmend und einengend auf ihn nach, vorzugsweise Gottfried's von Straßburg, dem er selbstgeständig nacheifert. Allein wie Nachahmer pflegen, erfasst er nur das Äußerliche seines Vorbildes: die schöne anmuthige Sprache, den hellen Fluß der Verse, die bei ihm, im Bestreben, das Geleistete zu überbieten, in Schwulst, Überladung mit Bildern, wobei nicht immer der beste Geschmack zur Seite steht, und in eine Formkünstelei ausarten, die namentlich in den Liedern auch einen viel bedeutendern Gedankeninhalt erdrücken und wirkungslos machen müsste. Seine Gelehrsamkeit — er verstand Latein und war in römischer Literatur wenigstens theilweise belesen, französisch musste er sich mindestens bis wenige Jahre vor seinem Tode von Freunden deuten lassen (Pfeiffer, a. a. O., S. 17, 28; vgl. Bartsch, Partonopier, S. VIII) — erregte schon Hugo von Trimberg Anstoß, und auch wir können sie nicht als Ersatz für die mangelnde tiefere, poetische Wirkung ansehen.

Am liebenswürdigsten zeigt sich Konrad's Talent, außer im Engelhart, unstreitig in seinen kleinern Erzählungen, sodaß unsere Leser ihn von seiner besten Seite kennen lernen. Das zunächst hier mitgetheilte Stück «Otte mit dem Barte» behandelt eine auch anderwärts mehrfach erzählte Sage vom Kaiser Otto dem Großen, zu dessen Bilde übrigens wohl sein Sohn Otto II., der Rothe genannt, einige Züge, wie den rothen Bart und die heftige Gemüthsart, geliehen hat. Konrad erzählt, Kaiser Otto habe einen schönen rothen Bart getragen, bei dem er gerne schwur, und einen solchen Eid unverbrüchlich zu halten pflegte. Einmal zu Ostern hielt er zu Bamberg ein großes Fest. Der junge Sohn des Herzogs von Schwaben brach, vor dem gedeckten Tisch auf- und abgehend, nach Kinderart ein feines Brot an und wurde dafür von dem kai-

serlichen Truchseß mit seinem Stabe blutig gezüchtigt. Aufgebracht darüber stellte sein Erzieher, Heinrich von Kempten, den Truchseß zur Rede und auf dessen trotzige Antwort spaltete er ihm das Haupt. Als der Kaiser, von dem Münster kommend, den Vorfall erfuhr, schwur er bei seinem Bart, Heinrich ohne Gnade zu bestrafen. In der Noth des Augenblicks fasst dieser den Kaiser bei dem Bart und droht ihn zu ermorden, wenn er den Eid nicht zurücknehme. Der Kaiser gelobt ihm Sicherheit, verbannt ihn aber für immer von seinem Hofe. Heinrich kehrt heim nach Schwaben auf sein Lehen. Nach zehn Jahren unternimmt der Kaiser einen Kriegszug über die Alpen und belagert vergebens eine Stadt, sodaß er gezwungen ist, neue Streitkräfte aus der Heimat kommen zu lassen. Auch Heinrich wird, trotz seines Sträubens, von seinem Lehensherrn, dem Abt von Kempten, nach Apulien geschickt, vermeidet aber eingedenk seiner Verbannung des Kaisers Angesicht. Während er eines Tages in einem Zuber lag, um zu baden, sah er Bürger der belagerten Stadt und den Kaiser zu einer Unterhandlung einander entgegenreiten. Er bemerkte, wie die Ungetreuen den wehrlosen Kaiser aus einem Hinterhalt überfallen wollten und sprang aus dem Bade, fasste Schwert und Schild, und nackt, wie er war, griff er die Feinde an, befreite den Kaiser und kehrte, als wäre nichts geschehen, zu seinem Bade zurück. Der Kaiser, der ihn nicht erkannte, erkundigte sich nach seinem Retter. Einige, die wohl wussten, daß es Heinrich wäre, wollten ihn aber nicht verrathen, bis Otto bei seiner kaiserlichen Ehre ihm Gnade zusicherte. Als er seinen Retter erfahren, ließ er ihn vor sich bringen, empfieng ihn zuerst scheinbar zornig, umarmte ihn dann lachend und belohnte ihn reichlich.

Unser Dichter hat seine Erzählung nach einer lateinischen Quelle gedichtet (V. 753). Diese ist für uns bis zur Stunde verloren, denn die lateinische Darstellung, die wir in des Gottfried von Viterbo «Pantheon» lesen, zeigt in einzelnen Wendungen merkliche Abweichungen von unserm Gedicht. Ebenso die aus dem Hermannus Aedituus von Crusius in seine Annales Suevicae aufgenommene Erzählung, die außer Gottfried deutsche Quellen voraussetzt. Der Schwur bei dem Bart fehlt bei Gottfried ganz, bei Crusius kann man höchstens eine leise Andeutung finden. Bei diesen wird Heinrich (der übrigens, nebenbei bemerkt, bei Gottfried gar nicht genannt, sondern ganz allgemein als ein Ritter erwähnt wird) nicht infolge eines vom Kaiser gegebenen Wortes von der

Strafe befreit, sondern der Kaiser bereut seine Übereilung, daß er die heilige Festzeit nicht geachtet, wozu es dann freilich wenig passt, wenn er ihm doch seinen Hof verbietet, was Crusius auch wieder ändert, bei dem er in der Umgebung des Kaisers bleibt. Im zweiten Theil der Sage wird der Kaiser nach Gottfried und Crusius nicht bei einer Unterredung mit den Feinden, sondern während eines Mittagsschlafs überfallen. Diese und andere Züge weisen bestimmt auf eine zweite Fassung der Sage, der gegenüber unser Gedicht aber wohl im Vortheil ist. Richtig hat bereits Hahn bemerkt, daß was wir hier als éine Sage vor uns haben, Verknüpfung zweier ursprünglich getrennter ist. In der Chronik Königshoven's und der kölnischen Chronik fehlt nämlich der zweite Theil unserer Sage ganz, während der erste ziemlich übereinstimmend mit Gottfried und Crusius erzählt wird. Auch Jacobus de Voragine (Leg. aur. ed. Graeße, p. 838) kennt nur diesen, und eine deutsche Kemptner Chronik des 15. Jahrhunderts erzählt unter andern Heldenthaten Heinrich's zwar beide Theile (den letzten mehr nur andeutend), aber vollständig voneinander getrennt (Maßmann, Kaiserchronik, III, 1076). Was den ersten Theil betrifft, hat diese letztere eine eigenthümliche Änderung: sie erwähnt der That des Truchseß gar nicht und lässt Heinrich sich an dem Kaiser vergreifen, weil dieser den Knaben schonungslos zu strafen geschworen. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Schwur bei dem Barte Otto dem Großen auch anderwärtig beigelegt wird (vgl. Hahn, Vorrede, S. 21—34, und Liebrecht in Pfeiffer's Germania, I, 252). Der Text des Gedichts, wie ich ihn gebe, beruht im wesentlichen auf der Ausgabe Hahn's (Quedlinburg und Leipzig 1885) und den Verbesserungen, die Haupt dazu in den Anmerkungen zu Engelhart beigebracht hat. An neuem Material konnte ich noch den Koloczaer Codex und die Wiener Handschrift 1095 (im 17. Jahrhundert nach einer Vorlage von 1402 geschrieben) benutzen; sie ist für den Text fast ohne Belang. Eine Vergleichung der andern Wiener Handschrift, die Hahn schon benutzte, hat mir vor Jahren mein Freund Dr. Ernst Gnadt besorgt: sie ergab übrigens nur wenig.

Ein keiser Otte was genant,
des magenkrefte manic lant
mit vorhten undertænic wart.
schœn' unde lanc was im der bart,
wand' er in zôch vil zarte;
und swaz er bîme barte
geswuor, daz liez er allez wâr.
er hete rœtelehtez hâr
und was mit alle ein übel man:
sîn herze in argen muote bran,
daz er bewârte an maneger stete:
swer iht wider in getete,
der muoste hân den lîp verlorn:
über swen der eit gesworn
von des keisers munde wart
«dû garnest ez, sam mir mîn bart»,
der muoste ligen tôt zehant,
wand' er dekeine milte vant
an sîner hende danne.
sus hete er manegen manne
leben unde lîp benomen,
der von sînen gnâden komen
was durch hôher schulde werc.
nû hete er dâ ze Babenberc

---

2 *magenkraft* stf., Macht, Majestät. — 3 *vorhte* stf., Furcht; in diesen und ähnlichen Redensarten steht der Plur., den das Mhd. bei einer Reihe abstracter Begriffe überhaupt liebt, gewöhnlich. — 5 *zarte ziehen*, sorgfältig pflegen; vgl. Hartmann's Gregor, 1229. — 6 *bîme* aus *bî deme*, mit Anlehnung des Artikels. — 7 *wâr lâsen*, halten. — 8—9 rothes Haar gilt als Zeichen eines bösen Menschen; vgl. 229. — *mit alle*, durchaus. — 10 *argen: n* statt *m* bei Konrad öfter im Dativ. — *brinnen* von heftiger Gemüthsbewegung gesagt. — 11 *bewârte* prœt. von *bewœren* swv., bewahrheiten. — 16 *garnen (gearnen)* swv., ernten, entgelten. — *sam mir mîn bart*, elliptische Schwurformel: so lieb mir mein Bart ist, bei meinem Bart; vgl. RA., S. 898—99. — 23 um hoher Schuld willen, die er begangen hatte. —

in der schœnen veste wît
gemachet eine hôhgezît,
und was diu z'einen ôstern.
des kômen ûzer klôstern
vil hôher eppetę in den hof
und manic werder bischóf,
die mit êren îlten dar:
ouch kômen dar in liehter schar
grâven vrîen dienestman,
die daz rîche hôrten an
und den keiserlichen voget:
die kômen alle dar gezoget
in wünneclicher presse.
nû daz gesungen messe
was an dem ôsterlichen tage,
dô wâren sunder leides clage
al die tische dâ bereit
und het man brôt dar ûf geleit
und manic schœne trîncváz
dar ûf gesetzet umbe daz,
sô der keiser Otte
mit sîner fürsten rotte
von deme münster quæme,
daz er dâ wazzer næme
und er enbizze sâ zehant.
nû was durch âventiur gesant
ein werder jünchérre dar,
der edel unde wünnevar
an herzen unde an lîbe schein.
die liute im alle sunder mein
vil hôhen prîs dâ gâben.
sîn vater was von Swâben
herzóge vil gewaltic,
des gülte manicvaltic

---

27 *z'einen ôstern*, an einem Osterfest. *ein* im Plur. hat die Bedeutung eines unbestimmten Pronomens; vgl. Iwein 33. — 33 *vrîen*, Freie. — *dienestman*, Ministeriale, nicht vollfreie ritterbürtige Leute, die in eines Herren Dienst standen; vgl. RA., S. 278. — 34 *an hœren* mit acc., als Eigen zugehören. — *daz rîche*, das deutsche Reich. — 35 *voget* stm. (lat. advocatus), Schutzherr, *keiserlicher v.*, soviel als *keiser*. — 36 *gezoget*, gezogen. — 37 *presse* stf., gedrängter Haufe. — 43 *trincvaz* stn., Trinkgefäß. — 49 *enbîzen* stv., Imbiß nehmen. — 50 *durch âventiur*, zufällig. — 52 *wünnevar* adj., wonnig anzusehen. — 54 *mein* stm., Falschheit. — 55 *prîs geben*, Lob spenden. — 58 *gülte* stf., Einkünfte und solche abwerfendes Gut. —

solt' erben dirre aleine.
der selbe knabe reine
des tages dâ ze hove gie
vor den tischen unde lie
dar ûf die blanken hende sîn:
ein lindez brôt nam er dar în
und wolte ez ezzen sam diu kint,
diu des sites elliu sint
und in der wille stêt dar zuo,
daz si gerne enbîzent vruo.

Der junge fürste wünnesam,
als er daz brôt an sich genam
und er ein teil gebrach dar abe,
dô gienc aldâ mit sîme stabe
des keisers trúhsæze
und schicte daz man æze,
sô man gesungen hæte gar.
der selbe der wart des gewar,
daz der júnchérre wert
des brôtes hæte dâ gegert.

Des wart er zornic sâ zehant:
der site sîn was sô gewant,
daz in muote ein cleine dinc;
des lief er an den jungelinc
mit sîme stábe, den ér dâ truoc,
dâ mite er ûf daz houbet sluoc
den knaben edel unde clâr,
daz ime diu scheitel unt daz hâr
von rôten bluote wurden naz;
des viel er nider unde saz
und weinte manegen heizen trahen.
daz in der trúhsæze slahen
getorste, daz ersach ein helt,
der was ein ritter ûz erwelt
und hiez von Kempten Héinrích:
sîn edel muot der hete sich

62 *lie dar ûf*, ließ, legte, streckte die Hände auf den Tisch hin. — 67 *und in*, und welchen, pron. pers. statt relat.
74 *schicken* swv., zu Wege bringen, vorbereiten.
80 *sô gewant* part., so bewandt, beschaffen. — 89 *trahen* stm., Tropfen, Thräne. —

rîlîcher manheit an genomen.
er was mit deme kinde komen
von Swâben dar, als ich iz las,
wan er sîn zúhtméister was
und er in trûtlîchen zôch.
daz man den júnchérren hôch
als unerbermeclichen sluoc,
daz muot' in sêre und übele gnuoc
und was im leit und ungemach.
zuo deme trúhsæzen sprach
der unverzagete ritter dô
harte zorniclîch alsô:

«Waz habet ir gerochen,
daz ir nû hât zerbrochen
iuwer ritterlichen zuht,
daz ir eins edelen fürsten fruht
als übellîche habet geslagen?
ich wil iu nemelichen sagen,
ir werbent anders dan ir sult,
sît daz ir sunder alle schult
geslagen hât den herren mîn.»
«daz lât iu gar unmære sîn»
sprach der trúhsæze;
«mir ist daz wol gemæze,
deich ungefüegen schelken were
und einen iegelichen bere,
der hie ze hove unzühtec ist;
lât iuwer rede an dirre vrist
beliben algemeine:
ich fürhte iuch alsô cleine,
als der habich tuot daz huon:
wáz welt ír nû dar zuo tuon,
daz ich dâ dén herzógen sluoc?»
«daz wirt bekant iu schiere gnuoc»,
sprach von Kempten Héinrîch;

---

95 *rîlîch* adj., herrlich. — *sich an nemen* mit gen., sich aneignen. — 99 *trûtlichen* adv. (vgl. 5), liebevoll. — *zôch*, erzog.

107 Was ist euch Leides geschehen? vgl. WM. 447. — 112 *nemelichen* adv., ausdrücklich, fürwahr. — 113 *werben* stv., handeln. — 119 *ungefüege* adj., unartig. — *schalc* stm. bedeutet hier wohl nur im nächsten Anschluß an seine Bedeutung: «Knecht» den Menschen von knechtisch ungezogener Art. — 121 *unzühtec* adj., ungezogen. — 123 *algemeine* adv., insgesammt. —

«daz ir fürsten edellich
alsus künnet bliuwen,
daz sol iuch hie geriuwen,
wan ich vertrage sîn langer niht.
ir tugentlôser bœsewiht,
nû wie getorstet ir geleben,
daz ir dem kinde hât gegeben
als ungevüege biusche?
daz iuwer hant unkiusche
so rehte unedellîche tuot,
des muoz begiezen iuwer bluot
den sal und disen vlecken.»
dô greif er einen stecken
als einen grôzen reitel:
er sluog in daz diu scheitel
ime zerklacte sam ein ei
und im der gebel spielt enzwei
reht' als ein havenschirben,
daz er begunde zwirben
alumbe und umbe sam ein topf;
daz hirne wart im unt der kopf
erschellet harte, dunket mich;
des viel er ûf den esterich
und lac dâ jæmerlichen tôt.
der sal wart sînes bluotes rôt;
dés huop sich ein michel dôz
und ein lût gebrehte grôz.

Nû was ouch der keiser komen
und hete wazzer dâ genomen
und was gesezzen über tisch.
daz bluot begunde er alsô vrisch
ûf dem esteriche sehen.

---

131 *bliuwen* stv., bleuen, schlagen. — 133 *vertragen* stv., etwas hingehen, sich gefallen lassen. — 135 eigentlich: wie durftet ihr erleben? wie konntet ihr im Leben es wagen? *nû* leitet im Mhd. häufig Fragen ein. — 137 *ungevüege* adj., übermäßig, groß. — *biusche* plur. von *biusch* (bei Konrad, sonst *bûsch*) stm., Schlag. — 138 *unkiusche* adj., blinder Leidenschaft folgend, roh (im Gegensatz zu feiner Sitte, die sich zu beherrschen weiß). — 141 *vlecke* swm., Platz. — 142 *grîfen* stv., ergreifen. — 143 *reitel* stm., Knittel. — 145 *zerklecken* swv., zerschellen, bersten. — 146 *gebel* stm., Schädel. — *spalten* stv. ist hier intrans. — 147 *havenschirben* stm., zerbrochener Topf. — 148 *zwirben* swv., sich drehen. — 149 *topf* stm., Kreisel. — 151 *erschellen* swv., zerschellen. — 155 *dôz* stm., Getöse, Lärm. — 156 *gebrehte* stn., Geschrei.

159 *über tisch*, an den Tisch. —

er sprach «waz ist alhie geschehen?
wer hât den sal entreinet
unt die getât erscheinet,
daz er bluotic worden ist?»
alsus begunde im an der vrist
sîn werdez ingesinde sagen,
daz im sîn trûhsæze erslagen
wære bî der zît alsô.
mit zorne sprach der keiser dô:
«wer hât an im beswæret mich?»
«daz tet von Kempten Héinrîch»
riefens' algeliche.
«jâ», sprach der keiser rîche,
«hât ime der sînen lîp benomen,
sô ist er uns ze vrüeje komen
her von Swâben in diz lant.
er werde schiere nû besant
vür mîn angesihte her;
ich wil in vrâgen, war umb' er
mir habe sô vaste an im geschadet.»
sus wart der ritter dô geladet
vür den keiser vréissám:
und als er vür sîn ougen quam
und er in verrest ane sach,
mit zorn' er wider in dô sprach:
«wie habet ir, herre, sus getobet,
daz mîn truhsæze hôh gelobet
von iu lît ermordet?
ir habt ûf iuch gehordet
mîn ungenâde manicvalt:
iu sol mîn keiserlich gewalt
erzeiget werden sêre:
ir habt mîns hoves êre
und mînen prîs zebrochen;
des wirt an iu gerochen
der hôhe mein unt diu geschiht,

---

163 *entreinen* swv., verunreinigen. — 164 *getât* stf., That, Werk. — *erscheinen* swv., zum Vorschein bringen, also: wer hat das gethan. — 167 *wert* adj., edel. — 171 *beswæren* swv., beleidigen. — 173 *algeliche*, alle zusammen. — 178 *besenden* swv., herbeirufen, holen lassen. — 183 *vreissam* adj., schrecklich, furchtbar. — 185 *verrest*, schon von weitem. — 190 *horden* swv., sammeln, zusammenhäufen. — 195 *zebrochen*, verletzt. — 197 *mein* stm., Frevel. — *geschiht* stf., was geschehen ist, Schickung, Ereigniss. —

daz man den trúhsæzen siht
von iu ze tôde erlempten.»
«nein, herre», sprach von Kempten
der unverzagete Héinrích:
«lât hie genâde vinden mich
und iuwer stæte hulde.
geruochet mîne unschúlde
hie vernemen und mîne schult:
hab' ich mit rehter ungedult
verdienet iuwer vîentschaft,
sô lâzet iuwer magenkraft
mich vellen unde veigen.
müg' aber ich erzeigen,
daz niht diu schulde wære mîn,
sô ruochet mir genædic sîn,
daz ir mir niht übels tuont.
durch den got, der hiute erstuont
an disem ôsterlichen tage,
sô günnet mir, daz ich bejage
iuwer keiserlîche gunst;
sît daz ir habet die vernunst,
daz ir von art bescheiden sît,
sô êret dise hôhgezît
an mir vil armen hiute:
lât mich der werden liute
geniezen der man schouwet hie.
kein schulde wart sô michel nie,
da enhære zuo genâden teil:
durch daz sô lâzent mich daz heil
hie vinden und erwerben,
daz ich iht sül ersterben.»

Der keiser übel unde rôt
der rede im ántwürte bôt

199 *erlempt* part. von *erlemen* (lähmen), mit eingeschaltetem *p*. — 204 *geruochen* (so wie einfach *ruochen* 212) swv., geruhen. — 206 *ungedult* stf., Heftigkeit, leidenschaftliche That. — 209 *veigen* swv., dem Tode übergeben. — 216 *bejagen* swv., erreichen, erlangen. — 218 *vernunst* stf., Vernunft. — 219 *art* stf., Abstammung. — *bescheiden* part. adj., verständig: daß euch verständiger Sinn angeboren, angestammt ist. — 220 *hôhgezît* stf., Fest. — 222—223 lasst es mir zugute kommen, daß man so viel edele, vornehme Männer hier versammelt sieht. — *der* gen., durch Attraction statt acc. — 225 *genâden teil*, etwas Gnade, Gnade überhaupt. — 228 *iht* im abhängigen Satz mit negativer Bedeutung.
229 vgl. zu 8. — 230 *antwürte bieten*, antworten. —

ûz eime grimmen herzen;
er sprach: «des tôdes smerzen,
den hie mîn trúhsǽze treit,
lîd' ich mit sulcher arebeit,
daz ich niht muotes hân dar zuo,
daz ich iu keine gnâde tuo
umb' iuwer grôze schulde:
mîn keiserlîchiu hulde
muoz iu immer sîn verspart.
ir arnet ez, sam mir mîn bart,
daz mîn trúhsǽze tôt
lît von iu alsunder nôt.»

Der werde ritter Héinrích
verstuont bî disem eide sich,
den der übel keiser tete,
daz er benamen an der stete
daz leben müeste hân verlorn.
des wart im alsô rehte zorn,
daz er sich gerne wolte wern
und daz leben sîn genern
mit willicliches herzen ger:
wand' er bekante wol, swaz er
bî deme barte sîn gehiez,
daz er daz allez stæte liez.

Dâ von sprach er: «nû merke ich wol,
daz ich benamen sterben sol;
des hân ich reht, daz ich mich wer
und daz leben mîn gener,
al die wîle daz ich kan.»
hie mite der ûz erwelter man
geswinde für den keiser spranc.
er greif in bî dem barte lanc
und zucte in über sînen tisch:

---

234 empfinde ich so schmerzlich. — 235 daß ich nicht gesonnen bin. — 239 *verspart* part. (von *versperren* swv.), verschlossen. — 242 *alsunder*, ganz ohne.

244 *sich verstân*, verstehen, merken. — 250 *genern* swv., erhalten, retten. — 251 *ger* stf., Verlangen. — 252 *bekante*, wusste. — 253 *geheizen* ·eloben, schwören. — 254 daß er unabänderlich dabei blieb; vgl. 6. 7. 6 *benamen*, wirklich. — 263 *zücken* swv., rasch ziehen. —

ez wære vléisch óder visch,
daz man dâ vür in hete brâht,
daz wart gevellet in ein bâht.

Als er in bîme barte dans,
daz kinne wart im unt der vlans
vil hâres dâ beroubet:
sîn keiserlichez houbet
wârt sêr' éntschumpfieret:
diu krône wol gezieret,
diu dar ûf gesetzet was,
viel nider in den pálás
und al sîn rîlich zierhéit.
er het in under sich geleit
geswinde bî den zîten;
er zucte von der sîten.
ein mezzer wol gewetzet,
daz het er im gesetzet
vil schiere an sîne kelen hin:
mit der hant begund' er in
vast umb' den kragen würgen:
er sprach: «nû lât mich bürgen
enphâhen unde sicherheit,
daz iuwer gnâde mir bereit
und iuwer hulde werde:
ir müezet ûf der erde
daz leben anders hân verlorn:
den eit, den ir dâ hât gesworn,
den velschet, ob ir welt genesen,
od ez muoz iuwer ende wesen.»

Sus lag er ûf im an der zît
und roufte in sêre en widerstrît

264—265 Fleisch oder Fisch, alle Speisen, die man vor ihn hingesetzt hatte. 266 *vellen* swv., fallen machen, niederwerfen. — *bâht* stn., Unrath, Schmuz.

267 *dinsen* stv., ziehen. — 268 *vlans* stm., Mund. — 271 *entschumpfieren* swv., zur Niederlage bringen, erniedrigen. — 275 *zierheit* stf., Schmuck. — 283 *krage* swm., Hals. — 284—285 gebt mir Bürgen, Bürgschaft und Zusicherung (*sicherheit* stf.) — 288 *ûf der erde* füllt hier wie öfter bei Konrad nur den Reim, ohne volle Bedeutung zu haben und ist nhd. unübersetzbar; in ähnlich schwacher unbestimmter Bedeutung steht die Redensart Tristan 12293; vgl. Haupt zu Engelhart 43. — 291 *velschen* swv. (das Gegentheil von *wâr lazen* 7), fälschen, zurücknehmen.

294 *en widerstrît*, um die Wette. —

mit sînem langen barte:
er wurgte in alsô harte,
daz er niht mohte sprechen.
die werden unt die vrechen
fürsten alle ûf sprungen:
si liefen unde drungen
algemeiniclichen dar,
dâ der keiser tôtgevar
lag under dem von Kempten:
an kreften den erlempten
hætens' an den stunden
von ime vil gerne enpunden.

Dô sprach der ritter Héinrích:
«ist ieman der nû rüere mich;
sô' muoz der keiser' ligen tôt:
dar nâch sô bringe ich den ze nôt,
der mich zem êrsten rüeret an.
sît daz ich niht genesen kan,
sô kumt der wirt ze vreisen:
ich stich' im abe den weisen
mit disem mezzer veste:
ouch müezen sîn die geste
engelten, die mich wellen slahen:
ich giuze ir bluotes manegen trahen,
ê daz ich müge verderben.
nû dar! swer welle sterben,
der kêre her und rüere mich.»
sus trâtens' alle hinder sich,
als in diu wâre schult gebôt.
der keiser ouch mit maneger nôt
winken sêre dâ began,
daz si giengen al hind an.

---

298 *vrech* adj., muthig. — 302 *tôtgevar* adj., gefärbt, aussehend wie ein Todter, todtenbleich. — 306 *enpinden* stv., losmachen, befreien.
308 *rüeren* ist hier und 321 so viel als *an rüeren* 311. — 310 *se nôt*, in Noth, Bedrängniss. — 313 *vreise* swf., hier im Plur.: was Gefahr und Verderben bringt, Drangsal. — 314 *der weise*, orphanus, heißt der kostbarste der Sage nach von Herzog Ernst nach Deutschland gebrachte Edelstein in der Kaiserkrone, der an Werth nicht seinesgleichen hat; vgl. zu Walther 81, II, 23; Herzog Ernst ed. Bartsch 4557 fg. (B). XCII. CXL. CLX. — 318 *giezen* stv., vergießen. — 320 *nû dar*, Aufforderung: heran! — 322 *hinder sich*, zurück. — 323 wie sie dazu wohl Ursache hatten. — 326 *hind an*, bei Seite.

Diz wart getân unt diz geschach.
zuo deme keiser aber sprach
der unverzagete Héinrích:
«lât hie niht langer ligen mich,
ob ir daz leben wellet hân:
mir werde sicherheit getân,
daz ich genese, ich lâze iuch leben:
wirt mir gewisheit niht gegeben
umb' den lîp, êst iuwer tôt.»
hie mite ûf sîne vinger bôt
der keiser unde lobte sâ
bî keiserlichen êren dâ,
daz er in lieze bî der stunt
von dannen kêren wol gesunt.

Nû diu sicherheit ergie,
keiser Otten er dô lie
geswinde von im ûf stân:
er hæte im schiere dâ verlân
den bart ûz sînen handen:
und als er ûf gestanden
was von dem esteriche wider,
dô gieng er aber sitzen nider
ûf sînen stuol von rîcher art:
daz hâr begunde er unt den bart
streichen unde sprach alsô
zuo dem ritter aber dô:

«Ich hân iu sicherheit gegeben,
daz ich iu lîp únde leben
unverderbet lâze:
nû strîchent iuwer strâze
alsô daz ir mich iemer
vermîndet und ich niemer
iuch mit ougen an gesehe.
ich prüeve daz wol unde spehe
daz ir z'eim' ingesinde mir

---

332 hypothetischer Conjunctiv: unter der Bedingung daß. — 335 *umb' den lîp*, in Bezug auf mein Leben. — 336 *ûf bieten*, aufheben (zum Schwur). — 337 *loben* swv., geloben. — 340 *gesunt* adj., ungekränkt an Leib und Leben.

344 *verlân* stv., loslassen. — 349 *von rîcher art*, reich, prächtig geziert.

356 zieht euere Straße, geht euern Weg. — 360 *prüeven* swv., prüfend wahrnehmen, erkennen; ebenso wird *spehen* swv. von prüfendem Schauen und Urtheilen gesagt. —

ze swære sît: joch habet ir
vil harte an mir gunfúoget.
swer blicket unde luoget
an mînen bart, der kiuset wol
daz ich iemer gerne sol
iuwer heimeliche enperen:
mir muoz ein ander meister scheren
denn' ir, daz wizzet âne spot:
mîn bart muoz iemer, sammir got,
iuwer scharsahs mîden:
ez kan unsánfte snîden
hût unde hâr den künegen abe:
vil wol ich daz befunden habe,
daz ir ein übel scherer sît.
ir sult bî dirre tagezît
uns rûmen hóf únde lant.
sus nam der ritter alzehant
zuo des keisers mannen
urlóup und vuor von dannen.

Er kêrte gegen Swâben wider
und lie sich dâ ze lande nider
ûf ein rîchez lêhengelt:
acker wisen unde velt
het der von Kempten, als ich las:
dar ûf liez er sich, wan er was
ein dienestman der selben stift.
uns seit von im diu wâre schrift,
daz er sich schône gar betruoc.
wan er hete gülte gnuoc
unt was an êren offenbâr.
dar nâch über zehen jâr
kom ez von geschihte alsó,

---

362 *ze swære*, zu beschwerlich. — *joch* conj., und, auch. — 363 *unfuogen* swv., *unfuoge*, Unziemlichkeit, begehen. — 364 *luogen* swv., aufmerksam schauen. — 365 *kiesen* stv., wahrnehmen. — 367 *heimeliche* stf., Vertraulichkeit: vertraulichen Umgang mit euch. — 368 das Object ist zu ergänzen: den Bart. — 371 *scharsahs* stn., Scheermesser. — 374 *bevinden* stv., erfahren, empfinden.

383 *lêhengelt* stn., Geld, Einkünfte von seinem Lehen; auf ein Lehen, das ihm reiche Einkünfte abwarf. — 386 *liez er sich* sc. *nider*, wie es 382 heißt. — 387 *stift* stf., Stiftung, geistliche sowohl, Gotteshaus, als Stadt; hier ersteres; vgl. 425. — 388 *diu wâre schrift*, die zuverlässige schriftliche Quelle; vgl. 752. — 389 *sich betragen*, leben. — 391 *offenbâr* adj., öffentlich bekannt. — 393 *von geschihte*, durch Zufall, Schickung; ereignete es sich. —

daz der keiser Otte dô
eins grôzen úrlíuges pflac
und jensît deme gebirge lac
vor einer stat vil wünneclich.
er unt die sîne heten sich
dar ûf gevlizzen manege zît,
wie si der veste gæben strît
mit steinen und mit phîlen.
doch was er bî den wîlen
an liuten alsô nôthâft,
daz er nâch tiuscher ritterschaft
her ûz begunde senden;
er hiez in allen enden
den liuten künden unde sagen,
swer iht hæte bî den tagen
ze lêhen von dem rîche,
daz im der snellicliche
ze helfe kœme bî der stunt;
dâ bî tet er den fürsten kunt,
swer im wære dienesthaft
und lêhen oder mânschâft
hæte enpfangen under in,
daz er ze helfe kœme hin
ze Pülle bî den zîten
und ime dâ hülfe strîten:
swer des niht entæte,
daz der sîn lêhen hæte
verwürket und ez solte lân.
nû daz diu boteschaft getân
wart in elliu tiuschiu lant,
dô wart ze Kempten hin gesant
dem abbet' ouch ein bote sâ,
der im diu mære seite dâ.

Als der fürste lobesam
des keisers boteschaft vernam,

---

396 über den Bergen, d. i. den Alpen, in Apuliën; vgl. 417. — 399 *sich vlîzen úf*, auf eine Sache Fleiß, Anstrengung verwenden. — 400 *strît geben* mit dat., bekämpfen, mit Kampf zusetzen. — 402 *bî den wîlen*, um diese Zeit. — 403 *nôthaft* adj., arm; litt Mangel an Leuten. — 406 *in allen enden*, nach allen Richtungen (des Reichs). — 412 *dâ bî*, außerdem. — 414 *mânschaft* stf., collect. Lehensmannen. — 421 *lân*, verlassen. — 422 *nû daz* relat., als nun. —

dô wart er ûf die vart bereit:
ouch wurden schiere, sô man seit,
al sîne dienestman besant
und ûf die reise dô gemant
mit triuwen und mit eiden.
den ritter wol bescheiden
von Kempten hiez er für sich komen.
er sprach: «ir habt daz wol vernomen,
daz der keiser hât gesant
nâch liuten her in tiuschiu lant
und ich der fürsten einer bin,
der im ze helfe komen hin
über daz gebirge sol.
dar zuo bedarf ich iuwer wol
und mîner dienestliute:
die mane ich alle hiute
und iuch ze vorderst, daz ir vart
und die reise niht enspart,
diu mir und iu geboten ist:
dâ von sult ir an dirre vrist
werden ûf die vart bereit.»
«ach herre, waz hât ir geseit!»
sprach von Kempten Héinrîch:
nû wizzet ir doch wol, daz ich
vür den keiser niht entar
und ich sîne hulde gar
iemer mê verwürket hân:
ir sult der reise mich erlân
iemer durch den dienest mîn:
der keiser hât die gnâde sîn
vil gar von mir geleitet
und über mich gespreitet
sîner ungenâden büne.
ich hân erzogen zwêne süne,
die sende ich, herre, mit iu dar:
ê daz ich alters eine var,

432—433 zur Heerfahrt (*reise* stf.) aufgefordert mit Bezug auf ihren Lehenseid (*triuwe*, das eidliche Versprechen). — 446 *sparn* swv., unterlassen. — 457 um meiner Ergebenheit willen. — 459 *geleitet*, abgelenkt, mir entzogen. — 460 *spreiten* swv., ausbreiten. — 461 die Decke, das Dach seiner Ungnade. *büne* ist nicht bloß der erhöhte Fußboden (vgl. zu Helmbrecht 363), sondern auch die Decke. Konrad braucht das Wort in beiden Bedeutungen häufig. —

sô füeret ir si bêdesamt:
gezieret wol ûf strîtes amt
kêren si mit iu dâ hin.»
«nein, sprach der abbet, ich enbin
des muotes niht, daz ich ir ger
und iuwer durch si beide enber,
wand' ir mir nützer eine sît:
mîn trôst unt al mîn êre lît
an iu bî dirre zîte:
joch kunnet ir ze strîte
gerâten ûzer mâzen wol,
und swaz man hôher dinge sol
ze hove schicken alle wege,
daz mac verrihten iuwer pflege
michels baz dan iemen:
sô nütze enist mir niemen
an dirre hinevert' als ir:
dâ von sô bite ich, daz ir mir
rât mit wîser lêre gebet.
ist daz ir dâ wider strebet
und ir mir dienstes abe gânt,
swaz ir von mir ze lêhen hânt,
weiz got daz lihe ich anderswar,
dâ man'z verdienen wol getar.»

«Entriuwen», sprach der ritter dô,
und ist der rede denne alsô,
daz ir mîn lêhen lîhent hin,
ob ich iu niht gehôrsam bin,
ich var ê mit iu, wizze Krist,
swie mir diu reise an dirre vrist
zuo grôzen sorgen sî gewant:
ê daz ich lâze ûz mîner hant
mîn lêhen und mîn êre,

---

466 *gezieret*, geschmückt, gerüstet. — *ûf strîtes amt*, zum Kriegsdienst. — 467 *kêren* conj., sollen sie ziehen. — 468 ich bin nicht gesonnen. — 471 *eine*, allein. — 475 *gerâten*, Rath ertheilen. — 476 *swaz — hôher dinge*, was immer für Angelegenheiten von Bedeutung. — 477 *schicken* swv., zu Stande bringen, ins Werk setzen. — 478 *pflege* stf., Sorgfalt, Leitung. — 481 *hinevart* stf., Hinreise, Zug. — 485 *abe gân* mit gen., von etwas abgehen, es unterlassen: und mir den Dienst verweigert. — 487 *anderswar*, anderswohin: damit belehne ich einen andern.

490 steht die Sache (*rede* stf.) so. — 495 *gewant* (part.) *suo*, ausschlagend zu: wie sorgenvoll sich die Fahrt für mich anlasse. —

ê rîte ich unde kêre
mit iu benamen in den tôt.
mîn helfe sol ze rehter nôt
iu bereit mit willen sîn,
wande ir sît der herre mîn,
den ich dienstes muoz gewern:
sît ir sîn niht welt enpern,
sô werde erfüllet iuwer muot:
swaz mir der keiser übels tuot,
daz wil ich gerne dulden,
durch daz ich iu ze hulden
gedienen müge an dirre vart.»
hie mit ûf sîne reise wart
bereit der ellentrîche man:
er fuor mit sîme herren dan
über daz gebirge enwec:
er was sô küene und ouch sô quec,
daz er durch vorhte wênic liez:
er tet swaz in sîn herre hiez
und wart im undertænic gar.
si wâren beide schiere dar
vür die selben stat gezoget,
dâ der rœmîsche voget
lac mit sîme her vil starc.
Heinrîch von Kempten allez barc
sich vor des keisers angesiht
und quam vür in ze liehte niht,
wan er im ouch den alten haz
und durch die schulde sîn entsaz.

Sô vlôch in der vil küene man:
ein lützel von dem her hin dan
hæt' er die hütten sîn geslagen.
ein bat was im dar în getragen
an eime tage, als ich ez las,
wand' ime nâch sîner verte was

---

503 dem ich Dienst leisten muß. — 505 *iuwer muot*, euer Verlangen, Ansinnen. — 508 *iu se hulden gedienen*, euere Huld verdienen. — 511 *ellentrîch* adj., reich an Muth. — 513 *enwec* adv., weg. — 514 *quec* adj., lebendig, frisch, muthig. — 519 *sogen* swv., ziehen. — 520 *der rœmische voget*, der römische Kaiser. — 522 *alles* adv. acc., immerfort. — 526 *und*, und zwar. — *ich entsitze mir* mit acc. stv., ich fürchte mich vor etwas.
529 *hütte* swf., Zelt. —

gemaches durft: dô badet' er
in eime zubere, der im her
was von eime dorfe brâht.
unt dô der ritter wol bedâht
was gesezzen in daz bat,
dô sach er komen ûz der stat
ein teil der búrgære
und ouch den keiser mære
stapfen gegen in dort hin.
umb' die stat wolt' er mit in
teidíngen unde kôsen:
dâ von die triuwelôsen
burgære hæten ûf geleit
mit pârât und mit válschéit,
daz si in ze tôde slüegen:
si wolten gerne füegen,
so er mít in sprâchen wolte,
daz man in slahen solte
und morden âne widersagen.
nû hæte schiere sich getragen
diu zît alsô, des bin ich wer,
daz er geriten quam dort her,
gewæfens îtel unde bar.
ein tougenlîchiu hármschár
was im ze lâge dâ geleit,
dar în er ungewarnet reit
und wart mit vrechen handen
eins strîtes dâ bestanden:
wan diu triuwelôse diet,
diu tougen sînen schaden riet,
diu wolte im briuwen ungemach.
unt dô der ritter daz ersach

---

533 *durft* stf., Bedürfniss. *mir ist durft* mit gen., ich bedarf. — 536 *bedâht* part., besonnen. — 540 *mære* adj., berühmt, groß. — 541 *stapfen* swv., traben. — 543 *teidingen* swv., unterhandeln. — *kôsen* swv., eine Besprechung halten. — 545 *ûf legen*, ausdenken, einen Anschlag ersinnen. — 546 *pârât* stf., Betrug. — 549 *sprâchen* swv., eine Besprechung, Unterredung (*sprâche* stf.), halten. — 551 ohne ihm erst widersagt, den Frieden aufgekündigt zu haben. — 552 *sich tragen*, sich fügen. — 553 dafür stehe ich ein (*wer* swm.). — 555 *gewæfen* stn., Waffe. — *îtel* adj. mit gen., leer. — 556 *harmschar* stf., Leid, Schaden. — 557 *lâge* stf., Hinterhalt, Nachstellung: man legte ihm heimlich eine Falle. — 560 *eines strîtes bestân*, mit Streit, Kampf anfallen, überfallen. — 561 *diet* stf., Volk, Menge. — 563 *briuwen* stf., brauen, bereiten. —

von Kempten in dem bade dort,
daz man dâ méin únde mort
alsus begunde briuwen
unt daz man an den triuwen
den keiser Otten wolte slahen,
dô liez er baden und twahen
vil gar belîben under wegen:
als ein ûz erwelter degen
spranc er ûz dem zuber tief.
zuo sîme schilte er balde lief,
der hienc an einer wende,
den nam er zuo der hende
und ein swert gar ûz erwelt:
dâ mite kom der blôze helt
geloufen zuo dem keiser hin.
von dén burgæren lôst' er in
und werte in alsô nacket:
zerhouwen unt zerhacket
wart von im der vînde gnuoc:
der liute er vil ze tôde sluoc,
die den keiser wolten slahen:
er gôz ir bluotes manegen trahen
mit ellenthafter hende:
ze bitterlichem ende
er der liute gnuoc dâ treip,
und swaz ir lebendic beleip,
die macht' er alle flühtic.
unt dô der ritter zühtic
den keiser hete enpunden,
dô lief er an den stunden
aber in daz bat hin wider,
dar în saz er drâte nider
und badet' als er tet dâ vor.
der keiser ûf der flühte spor
rante wider in daz her.
wer in mít manlícher wer

566 *mein* stn., Falschheit. — 568—569 daß man Kaiser Otto erschlagen und so die Treue gegen ihn verletzen wollte. — 570 *twahen* stv., waschen. — 571 *under wegen* adv. dat., unterwegs, mitten auf dem Weg, also: ehe er damit fertig war. — 580 *lœsen* swv., befreien. — 581 *wern* swv., vertheidigen, beschützen. — 587 *ellenthaft* adj., muthig. — 592 *zühtic* adj., von feinem Anstand. — 598 *spor* stf., Spur. *ûf der flühte spor*, auf der Flucht, flüchtig. — 600 *wer* stf., Wehr, Vertheidigung. —

het erlœset bî der stunt,
daz was im harte kleine kunt,
wan er sîn niht erkande.
vür sîn gezelt er rande:
dâ erbeizte er balde nider
und saz ûf sîn gestüele wider
vil zorniclichen bî der zît.
die fürsten quâmen alle sît
vür in gedrungen schiere dar.
er sprach: «ir herren, nemet war,
wie nâch ich was verrâten:
wan daz mir helfe tâten
zwô ritterlîche hende schîn,
sô müeste ich gar verdorben sîn
unt den lîp verloren hân.
wiste ich, wer mir kunt getân
het alsô baldeclichen trôst,
daz er mich nacket hât erlôst,
ich wolte im lîhen unde geben:
den lîp hân ich unt ouch daz leben
von sîner helfe stiure:
nie ritter wart sô tiure
noch sô vrech ân' allen spot.
erkennet in iemân, durch got,
der bringe in vür mîn ougen her;
ich bin des offenlichen wer,
daz er enphâhet rîchen solt:
mîn herze ist ime an triuwen holt
und muoz im iemer günstic wesen:
kein ritter sô gar ûz erlesen
lebt weder hie noch anderswâ.
nû stuonden sumeliche dâ,
die wol westen under in,
daz Heinrich deme keiser hin
geholfen hæte bî der zît;
die sprâchen alle wider strît:
«wir wizzen, herre, wol den helt,

---

605 *erbeizen* swv., absitzen. — 612—613 *schîn tuon*, erzeigen. — 616 *kunt tuon*, zutheil werden lassen. — 617 *baldeclich* adj., kühn. — 619 Ellipse des Objects: Lehen und Geschenke. — 621 *stiure* stf., Unterstützung; hier, wie öfter bei Konrad, tautologisch. — 622 *tiure* adj., ausgezeichnet. — 623 *vrech* adj., muthig. — 626 ich verspreche öffentlich; vgl. 553. — 628 *an triuwen*, in Wahrheit, aufrichtig. —

der iuwer leben ûz erwelt
von deme tôde erlœset hât.
nû vert ez leider unde stât
umb' in alsô bî dirre zît,
daz iuwer ungenâde lît
ze verre ûf sînem rücke:
er hât daz ungelücke,
daz er durch sîne schulde
vermîdet iuwer hulde.
wurd' im diu sælde nû getân,
daz er die möhte wider hân,
wir liezen, herre, iuch in gesehen.».
der keiser dô begunde jehen,
hæt' er den vater sîn erslagen,
er lieze in sîne hulde tragen
und tæte im sîne gnâde schîn;
daz nam er ûf die triuwe sîn
und ûf sîn êre keiserlich.
dô wart der ritter Héinrîch
von Kempten im genennet.
der keiser wît erkennet
sprach dâ wider sâ zehant:
«und ist er komen in diz lant,
daz weiz ich gerne sunder wân.
wer hæte ouh anders diz getân,
daz er nacket hiute streit:
wan er ouch die getürstikeit
truog in sime herzen hôch,
daz er bî dem barte zôch
einen keiser über tisch.
sîn muot ist vrœlich unde vrisch;
des enkilt er niemer:
mîn helfe muoz in iemer
genædiclichen decken.
doch wil ich in erschrecken
und übelliche enphâhen.»
dô hiez er balde gâheff

640 nun ist es leider so um ihn bestellt; vgl. Walther 69, 9. — 643 *verre* adv., sehr. — 646 *vermîdet*, nicht besitzt. — 654—655 das nahm er auf sich, versprach er bei seiner Treue und kaiserlichen Ehre; vgl. Tristan 5035. — 658 *wît erkennet*, weit bekannt, berühmt. — 661 das ist mir gewiss *(sunder wân)* lieb zu wissen. — 664 *getürstikeit* stf., Kühnheit. —

und in ze hove bringen;
mit zorniclichen dingen
wart er für in gefüeret hin.
seht dô gebârte er wider in,
als er gehaz im wære.
«nû saget», sprach der mære
keiser, «wie getorstet ir
ie gestrîchen her ze mir
oder vür mîn ougen komen?
nû hât ir doch wol vernomen,
war umbe ich iuwer vîent wart:
ir sît ez doch der mir den bart
âne scharsahs hât geschorn
und des grimmelîcher zorn
vil hâres in beroubet hât;
daz er noch âne löcke stât,
daz hât gefrumet iuwer hant.
daz ir getorstet in diz lant
ie komen, dar an wirt wol schîn,
daz ir hôhvértic wellet sîn
und übermuotes künnet pflegen.»
«genâde herre», sprach der degen,
«ich quam betwungenlichen her:
dâ von sô bit' ich unde ger,
daz ir verkieset dise tât.
mîn herre, ein fürste der hie stât,
bî sîner hulde mir gebôt,
daz ich durch keiner slahte nôt
liez' ich enfüere her mit im.
ich setze daz hiut' unde nim
ûf alle mîne sælikeit,
daz ich die vart ungérne reit,
wan daz ich muoste, sam mir got,
erfüllen gar sîn hôch gebot:
wære ich niht ûz mit im komen,
mîn lêhen hæte er mir benomen,

---

676 *dinc* dient Konrad oft zur Umschreibung: *mit zorniclichen dingen*, soviel wie *zornicliche*. — 682 vgl. 356. — 691 *gefrumet*, verursacht. — 697 *betwungenlichen* adv., gezwungen (durch meines Herrn Gebot), nicht freiwillig; vgl. 706. — 699 *verkiesen* stv., nachsehen, verzeihen. — 704—705 ich setze dafür meine Seligkeit ein; vgl. 654. — 707 man ergänze: und ich wäre nicht geritten, außer *(wan daz)*. — 709 *ûz komen*, ausziehen. —

wære ich an den stunden
an der verte erwunden.»

Der keiser lachen dô began:
er sprach: «ir ûz erwelter man,
ir sît unschúldic, hœre ich wol:
dâ von ich gerne lâzen sol
gegen iu den zórn mîn:
mir und gote sult ir sîn
wol tûsent warbe willekomen:
ir habt mir swære vil benomen
unt daz leben min genert:
den lîp den müeste ich hân verzert,
wan iuwer helfe, sælic man.»
sus spranc er ûf und lief in an
und kuste im ougen unde lide.
ein suone lûter und ein vride
wart gemachet under in:
ir zweiger vintschaft was dâ hin,
wan der keiser hôh geborn
und sîn grimmelicher zorn
was deme ritter niht gevêch.
ein gelt gap er im unde lêch,
daz jâres galt zwei hundert marc.
sîn manheit vrevel unde starc
brâht' in in hôhen rîchtûom
und in ganzer wirde ruom,
daz man sîn noch gedenket wol.
dar umbe ein ieglich ritter sol
wesen sînes muotes quec,
werf' alle zageheit enwec
und ûebe sînes libes kraft:
wan manheit unde ritterschaft,
diu zwei diu prîsent sêre:
si bringent lop und êre
noch eim' iegelichen man,

712 *erwinden an* stv., eine Wendung von etwas weg nehmen, sich abwenden von etwas.
719 *warbe* stf., Drehung, Wirbel; nach Zahlwörtern: mal. — 722 *verzern*, aufbrauchen, mein Leben müsst' ich geendet haben. — 726 *lûter* adj., lauter, aufrichtig. — 728 *sweiger* alem. Form für *sweier*. — 731 *gevêch* adj., feindlich. — 732 *gelt* wie *lêhengelt* 383. — 733 *jâres* adv. gen., jährlich. — *vrevel* adj., kühn. —

der si wol gehalten kan
und in beiden mac geleben.
hie sol diz mære ein ende geben
und dirre kurzen redé werc,
daz ich durch den von Tíersbérc
in rîme hân gerihtet
und in tiutsch getihtet
von latîne, als er mich bat
ze Strâzburc in der guoten stat,
dar inne er ze dem tuome
ist prôbest und ein bluome
dâ schînet maneger êren.
got welle im sælde mêren,
wan er sô vil der tugende hât.
von Wirzeburc ich Cúonrât
muoz im iemer heiles biten.
er hât der êren strît gestriten
mit gerne gebender hende.
hie hât diz mære ein ende.

---

748 *ende geben*, Ende nehmen. — 749 *werc* mit gen. umschreibt: diese Rede. — 755 *tuom* stm., Dom. — 761 *biten* mit dat. und gen., für jemand um etwas bitten: ich muß für ihn um Glück bitten, ihm alles Gute wünschen; vgl. Iwein 6008.

VII.

DAZ MÆRE VON DER MINNE

ODER

DAZ HERZEMÆRE

VON

KONRAD VON WÜRZBURG.

VORBEMERKUNG.

Bei deutschen wie französischen Liederdichtern des Mittelalters finden wir wiederholt den Gedanken von einer Trennung des Leibes und des Herzens ausgesprochen, das, wohin jener auch fahre, zurückbleibe bei der Geliebten. Die vorliegende Erzählung kann für die epische Ausführung dieses Gedankens gelten. Ein Ritter und eine edele Frau lieben einander auf das innigste. Die Frau hat aber einen edeln Gatten und wird von diesem so sorgfältig gehütet, daß die beiden keine Gelegenheit finden, ihres Herzens Sehnsucht zu stillen. Der Gatte, der ihre Liebe bemerkt, beschließt mit ihr nach Jerusalem zu fahren, und um diesem Entschluß zuvorzukommen und zugleich den Argwohn des Ehemanns zu zerstreuen, tritt der liebende Ritter auf den Wunsch der Dame selbst diese Fahrt an. Fern von der Geliebten bricht ihm das Herz vor Sehnsucht; und da er den Tod nahe fühlt, befiehlt er seinem Knappen, sobald er gestorben, ihm das Herz auszuschneiden und es wohl einbalsamiert in einer goldenen Kapsel seiner Dame zu bringen. Der Knappe thut nach seinem Gebot; als er aber in die Nähe der Burg kommt, wo die Dame wohnt, begegnet er ihrem Gemahl. Dieser entreißt ihm die Kapsel mit Gewalt, lässt das Herz von seinem Koch köstlich zubereiten und setzt diese Speise seiner Frau vor. Nachdem sie dieselbe gegessen und sie auf seine Frage für die köstlichste erklärt, die sie je genossen, sagt ihr der Ritter, was sie gegessen habe. Sofort erfasst sie unsäglicher Jammer, sie erklärt, nach so köstlicher Speise wolle sie keine andere mehr genießen, und stirbt an gebrochenem Herzen.

Ohne Zweifel hat unser Dichter nach einer französischen Vorlage gearbeitet, und in der That finden wir die Erzählung zweimal an französische Dichternamen geknüpft. Wer dächte nicht sofort an das tragische Schicksal des nordfranzösischen Trouvere Reignault, Castellan von Couci, und der Dame von Fayel, von dem uns nach einem französischen Gedichte und einer Prosachronik Uhland eine seiner schönsten Romanzen gesungen und so den Stoff allgemein bekannt gemacht hat; vgl. «Chansons du Châtelain de Coucy» ed. Fr. Michel, Paris 1830, p. IX—XV und den Anhang zum Essai. Entfernter verwandt und doch im wesentlichen übereinstimmend ist was provenzalische Biographien mehrfach, von schlicht chronikenartiger Erzählung bis zu novellistischer Ausschmückung, über den Troubadour Guillem de Cabestanh berichten, der von Raimon von Roussillon, dessen Gemahlin Soremonda er geliebt, erschlagen wird, worauf mit seinem Herzen geschieht wie mit dem des Castellan von Couci, und die Dame sich vor Schmerz aus dem Fenster stürzt (vgl. Hüffer, «Der Trobador G. de C.», Berlin 1869; Diez, «Leben und Werke der Troubadours», S. 77—90), eine Erzählung, die ich ebenfalls als bekannt voraussetzen darf in der schönen Fassung, die ihr Boccaccio in der neunten Novelle des vierten Tages gegeben, der, wie er selbst sagt, den Stoff provenzalischen Quellen entnommen hat und nur in der Todesart von ihnen abgeht (Hüffer, S. 23). Es liegt auf der Hand, daß wir es in beiden Erzählungen nicht mit historischen Thatsachen, sondern mit einer in höheres Alter mit wilderen, blutigen Sitten hinaufreichenden Sage zu thun haben, die die ritterliche Zeit ihren Anschauungen von Liebe und Ehre gemäß wieder aufnahm und ausbildete. Schon im 12. Jahrhundert mindestens gab es einen Lai von Gurun (Goron oder Gorhon, bei Gottfried von Straßburg im Tristan 3524 Gurun genannt), der ebenfalls von dem Gatten der Geliebten getödtet wird, mit dessen Herz jener thut wie Raimon mit dem Guillem's. Iseult singt diesen Lai in dem französischen Tristan des Gottfried von Britanien (Michel, Tristan, 3, 39 [V. 681—690] und Note, vgl. Notice, p. VIII), und Ferdinand Wolf hat schon bemerkt, daß er bretonischen Ursprungs ist («Über die Lais», S. 52 und 237). Einen andern Lai, ebenfalls aus dem 12. Jahrhundert, besitzen wir noch, in welchem Jean Renaut erzählt, wie Ritter Ignaures zwölf Frauen geliebt, von den Ehemännern erschlagen und sein Herz den zwölf Damen vorgesetzt wird, die ebenfalls nach dieser Speise keine andere

mehr genießen: eine Fassung, die auch in Deutschland nicht unbekannt ist, nur auf den Namen Graland übertragen.

Überhaupt finden wir den weit verbreiteten Stoff mehrfach in germanischen Volksliedern wieder. Zunächst gleichfalls an einen Dichternamen geknüpft: den Brennberger's (vor 1276 von den Regensburgern erschlagen), der um seiner Liebe zu einer Frau willen sieben Jahre lang gefangen gehalten und getödtet wird wie Guillem von Cabestanh. Sie erscheint bearbeitet in einem altdeutschen Meistersang (danach bei Grimm, Sagen, No. 506) und in niederdeutschen und niederländischen Liedern (Uhland, Volkslieder, S. 158; Willelm's Oude flamsche Liederen, S. 135, erneut bei Simrock, Volkslieder, S. 14, und mit verstümmeltem Schluß in Hejes Volksdichten). Hier ist es noch immer die Frau, um derentwillen der Liebende den Tod erleidet, wobei in diesen letzten Fassungen die Unschuld des Verhältnisses besonders hervorgehoben wird. In einem schwedischen Volkslied von Herzog Freudenburg und Fräulein Adelin (bei Geijer und Afzelius I, 95, deutsch von Rosa Warrens, Schwedische Volkslieder, Leipzig 1857, S. 99 fg.), das sonst in den Thatsachen zum Brennberger stimmt, ist an die Stelle der Gattin die Tochter getreten und damit der Übergang gebildet zu einer andern verwandten Sage, in der auch das Herz nicht mehr wirklich gegessen, sondern der Tochter nur in einer Kapsel zugeschickt wird, die sie mit Gift füllt und den Tod daraus trinkt, ähnlich wie in den Brennbergerliedern, und im schwedischen die Frau oder das Mädchen nach dem Genuß des Herzens einen Becher Wein oder Meth verlangt, bei dessen erstem Trunk ihr das Herz zerspringt. Die Geschichte ist allgemein bekannt durch Boccaccio's viel nachgeahmte und bearbeitete (vgl. unter anderm Hans Sachs' Tragödie von dem Fürsten Concreti; das Lied in Gœdeke's Ausgabe, I, 18, Leipzig 1870; Simrock, Volksb., VI, 153—170; und Bürger's Lenardo und Blandine) Novelle Guiscardo und Gismonde (4, 1), mit der wir unsern Umblick über die verwandten Darstellungen schließen wollen.

Nach dem Text, den ich von unserm Gedichte im wesentlichen nach Franz Roth's Bearbeitung (Frankfurt a. M. 1846) herausgebe, hätte der Dichter, der sich darin ausdrücklich als Nachfolger Gottfried's von Straßburg bekennt (Zeile 9), sich nicht genannt. Daß es Konrad ist, kann freilich nicht zweifelhaft sein. Aber unser Text ist ohne Frage am Schlusse verstümmelt. In der überarbeiteten Handschrift des Freiherrn

von Laßberg (Liedersaal, II, 376), die namentlich den Schluß stark erweitert, finden sich doch einige Zeilen, in denen Konrad's Name genannt wird, und die gewiss nicht interpoliert sind. Da ich ihnen am Schluß des Gedichts keine Stelle anzuweisen vermag, so mögen sie hier angeführt werden *):

niht anders kan ich iu verjehen,
von Wirzeburc ich Kúonrât.
swer alsô reine sinne hât
daz er daz beste gerne tuot,
der sol diz mære in sînem muot
dar umbe setzen gerne,
daz er dâ bî gelerne
die minne lûterlichen tragen.
kein edel herze sol verzagen . . .

*) Vgl. jetzt auch Bartsch, Partonopier, S. XI.

Ich brüefe in mîme sinne,
daz lûterlîchiu minne
der werlte ist worden wilde,
dâ von sô sulent bilde·
ritter unde frouwen
an disem mære schouwen,
wan ez von ganzer liebe seit.
des bringet uns gewíshéit
von Strâzburc meister Gótfrít:
swer ûf der wâren minne trit
wil ebene setzen sînen fuoz,
daz er benamen hœren muoz
sagen unde singen
von minneclichen dingen,
die ê wâren den geschehen,
die sich heten undersehen
mit minneclichen ougen.
diu rede ist âne lougen:
er minnet iemer deste baz,
swer von minnen etewaz
hœret singen oder lesen;
dar umbe wil ich flîzic wesen,
daz ich diz schœne mære
mit rede alsô bewære,
daz man dar ane kiesen müge
ein bilde, daz der minne tüge,

---

1 *brüefen* schw., wahrnehmen. — 2 *lûterlich* adj., lauter. — 3 *wilde* adj., fremd. — 4 *bilde* stn., Vorbild. — 7 *von ganzer liebe*, von vollkommener Liebe. — 8—9 das versichert uns Meister Gottfried von Straßburg (im Tristan 87—122). — 10 auf die Fußspur, den Pfad der wahren Minne. — 11 *ebene* adv., gleich, hier also: leicht, sicher. — 14 von Liebesgeschichten; vgl. zu Otte 676. — 16 *sich undersehen*, sich gegenseitig, einander sehen. — 18 *âne lougen*, unleugbar. — 20 *minnen* plur., von Liebesverhältnissen, Liebesgeschichten.

diu lûter unde reine
sol sîn vor allem meine.

Ein ritter und ein frouwe guot
diu heten leben unde muot
in ein ander sô verweben,
daz beide ir muot und ouch ir leben
ein dinc was worden alsô gar:
swaz der frouwen arges war,
daz war ouch dem ritter;
dâ von ze jungest bitter
wart ir ende leider.
diu minne was ir beider
worden sô gewaltic,
daz si vil manicvaltic
mahte ir herze smerzen.
grôz smerze wart ir herzen
von der süezen minne kunt.
si hete si biz an den grunt
mit ir fiure enzündet
und alsô gar durchgründet
mit minneclicher trûtschâft,
daz niemer möhte solhiu kraft
mit rede werden z'ende brâht.
ir lûterlichen ándâht
nieman künde vollesagen,
nie ganzer triuwe wart getragen
von manne noch von wîbe,
dan ouch an ir lîbe
diu zwei zesamene truogen.
ouch kunden si mit fuogen
z'ein ander komen beide niht,
daz si zuo der minne pfliht
ir eigen willen möhten hân.
daz süeze wîp vil wol getân
het einen werden man zer ê,

---

31 *verweben* part. præt. von *verweben* stv., verwoben. — 46 *durchgründen* swv., durchdringen bis auf den Grund. — 47 *trûtschaft* stf., Liebe. — 49 *z'ende brâht*, bis ans Ende gebracht, d. i. vollständig erschöpft. — 50 *andâht* stf., das Denken an etwas: wie lauter, wie rein sie aneinander dachten. — 52 *ganzer* compar. von *ganz* adj., ganz, unverletzt, unverbrüchlich; vgl. 7. — 56 *fuoge* stf., Schicklichkeit, passende Gelegenheit, hier im Plur.: mit guter Art. — 58 *pfliht* stf. mit gen. nur umschreibend statt *zuo der minne*. —

des wart ir herzen dicke wê,
wan ir schœne was behuot
sô vaste, daz der herre guot
nie mohte an ir gestillen
sîns wunden herzen willen,
daz nâch ir minne lac versniten.
des wart diu nôt von ime geliten,
diu strenge was und engeslich.
nâch ir lîbe minneclich
begunde er alsô vaste queln,
daz er sînen pîn verheln
niht mohte vor ir manne.
zuo der schœnen danne
gienc er swanne ez mohte sîn
und tet ir dô mit clage schîn
sînes herzen ungemach;
dâ von ze jungest ime geschach
ein leit, daz in beswârte.
der frouwen herre vârte
mit starker huote ir beider
sô lange, biz er leider
an ir gebærden wart gewar,
daz si diu süeze Minne gar
het in ir stric verworren,
dâ von si muosten dorren
nâch ein ander beide.
dar umbe wart vil leide
disem guoten herren dô.
er dâhte wider sich alsô:

«Enhüete ich mînes wîbes niht,
mîn ouge lîhte an ir gesiht
daz mich her nâch geriuwet,
wan si mir schaden briuwet
mit disem werden edeln man.
deiswâr ob ich ez füegen kan,

---

63 *behuot* part. von behüeten swv. — 67 *versniten* part., verwundet, wund (vgl. zu Helmbrecht 1010). — 69 *engeslich* adj., angstvoll. — 71 *queln* stv., Schmerz leiden, sich sehnen. — 80 *vâren* swv., nachstellen. — 81 *huote* stf., Aufsicht; Bewachung, namentlich zur Entdeckung Liebender. — 85 *verwerren* stv., verwirren, verwickeln. — 86 *dorren* swv., verdorren, schmachten.

93 *geriuwen* stv., Leid, Verdruß bereiten. —

ich bringes' ûzer sîner wer.
über daz vil wilde mer
wil ich zewâre mit ir varn,
durch daz ich künne si bewarn
vor ime biz daz er gar von ir
gewenke sînes herzen gir
und si den muot von im geneme.
ich hôrte sagen ie, daz deme
sîn liep vil sanfte würde leit,
der mit langer stætikeit
von im gescheiden würde gar,
dar umbe wil ich mit ir dar
zuo deme frônen gotes grabe,
biz daz si gar vergezzen habe
dër hôhen liebe, die si treit
dem werden ritter vil gemeit.»

Alsus kam er über ein,
daz er den gelieben zwein
ir trûtschaft wolte leiden,
diu niemer doch gescheiden
mohte werden under in.
er kêrte dar ûf sînen sin,
daz er mit der frouwen
bî namen wolte schouwen
Jhêrusalêm daz reine lant.
und dô der ritter daz bevant,
der nâch ir werden minne bran,
dô wart der múotsieche man
vil schiere des ze râte,
daz er nâch ir drâte
wolde ouch varen über mer.
in dûhte daz er âne wer
dâ heime tôt gelæge,
ob er sich des verwæge,

---

97 *wer* stf., Besitz, Gewalt. — 102 *gewenken* swv., abwenden. — *gir* stf., Begierde, Verlangen. — 103 über *muot* vgl. zu Amis 35. — 105 *sanfte* adv., leicht. — 106 *mit langer stætikeit*, auf längere Dauer. — 109 *frôn* adj., den Herrn (*frô*, besonders Christus) angehend, in solchem Bezug dann: heilig. — 112 *gemeit*, vgl. zu Helmbrecht 921.

113 *über ein komen*, mit sich eins werden. — 114 *geliep* stm., Geliebter. — 122 *bevant*, erfuhr. — 123 *bran* (von *brinnen* stv.), glühte. — 124 *muotsiech* adj., herzenskrank. — *se râte werden*, einen Entschluß fassen. — 126 *drâte* adv., schleunig. — 130 *sich verwegen* mit gen., sich zu etwas entschließen. —

daz er wendic würde.
der strengen minne bürde
twanc sô vaste sînen lîp,
daz er durch daz schœne wîp
wær' in den grimmen tôt gevarn;
dar umbe er doch niht langer sparn
wolte nâch ir sîne vart.
und dô daz an im innen wart
diu süeze tugende rîche,
besante in tougenlîche
daz vil keiserlîche wîp.
«friunt» sprach si, «unde lieber lîp,
mîn man ist an den willen komen,
alsô dû selbe hâst vernomen,
daz er mich flœhen wil von dir.
nû volge trût geselle mir
durch dîner hôhen sælden art
und erwende dise vart,
die sîn lîp hât ûf geleit.
über daz wilde mer vil breit
var alters eine drüber ê,
dar umbe daz ich hie bestê;
wan swenne er hât von dir vernomen,
daz dû bist vor im über komen,
sô belîbet er zehant
und wirt der árcwân erwant,
den sîn lîp hât ûffe mich;
wan er gedenket wider sich:
«wære an disen dingen iht,
der mîn herze sich versiht
an mînem schœnen wîbe guot,

---

131 *wendic* adj., abwendig, daß er (von seiner Absicht) zurückkäme. Übrigens kann *sich verwegen* mit gen. auch heißen: auf etwas verzichten, und dann müsste *daz* consecutiv sein, sodaß der Sinn wäre: falls er darauf (auf die Meerfahrt) verzichtete, sodaß er rückgängig würde. — 136 *sparn*, aufschieben. — 141 *keiserlich* adj.: den Gebrauch dieses Wortes in allgemein lobender Bedeutung theilt Konrad mit seinem Vorbild Gottfried von Straßburg; vgl. zu Tristan 708. — 145 *flæhen* swv., flüchten, durch die Flucht entfernen. — 147 *art* stf., angeborene Eigenthümlichkeit, steht hier in schwacher fast nur umschreibender Bedeutung. — *sælde* stf. (gern im Plur.), das vom Geschick verliehene Gute, von äußern wie geistigen Gaben; also: um dieser dir angeborenen Güte willen. — 148 *erwenden* swv., abwenden, rückgängig machen. — 149 *ûf geleit*, beschlossen. — 152 *bestê*, bleibe. — 154 *über komen*, hinübergefahren. — 156 *arcwân* stm., Argwohn, Verdacht. — *erwant*, abgelenkt. — 158 *wider sich*, bei sich (eigentlich gegen sich). — 160 *sich versehen* mit gen., vorhersehen, hoffend oder fürchtend. —

der werde ritter hôchgemuot
wære niht von lande komen.
sus wirt der zwîfel ime benomen,
den wider mich sîn herze treit;
ouch sol dir daz niht wesen leit,
ob dû bist eine wîle dort,
biz man verredet hie daz wort,
daz von uns fliuget über lant.
sô dich her wider hât gesant
der vil süeze reine Crist,
sô hâstû sam mir alle frist
dînen willen deste baz,
ob man gar verredet daz,
daz man ûf uns ze mære saget.
dem edeln gote sî'z geclaget,
daz dû nâch deme willen dîn
niht iemer maht bî mir gesîn
und ich bî dir nâch miner ger.
nû ganc, vil lieber herre, her,
enphâch von mir diz vingerlîn,
dâ bî soltû der swære mîn
gedenken under stunden,
dâ mite ich bin gebunden,
sô dich mîn ouge niht ensiht:
wan zwâre, sô mir iht geschiht,
ich muoz an dich gedenken.
dîn vart diu kan mir senken
jâmer in mîns herzen grunt.
gip mir her an mînen munt
einen süezen friundes kus
unde tuo durch mich alsus,
alse ich hân gesaget dir.
«gerne, frouwe», sprach er z'ir
mit trüebes herzen sinne,
«swaz ich dar an gewinne,
ich tuon mit willen, swaz ir went.

---

163 *von lande*, aus dem Lande. — 168 *verreden* swv., zu Ende reden, aufhören zu reden. — *wort*, Nachrede; vgl. Am. 432. — 172 *sam* præp., mit. — 175 was man uns nachredet, über uns erzählt. — 179 *ger* stf., Verlangen. — 183 *under stunden*, zuweilen. — 196 was ich auch damit erreiche, was mir auch dabei zutheil wird, Gutes oder Schlimmes. — 197 *went* alemannische Form = *welt*. —

ich hân sô gar an iuch versent
herze, muot und ouch den sin,
daz ich iu von rehte bin
eigenlichen undertân.
lânt mich iuwern urloup hân,
ûz erweltiu frouwe guot,
und wizzent, daz mîn sender muot
nâch iu muoz grôzen kumber doln.
ich bin sô gar an iuch verquoln
mit herzen und mit lîbe,
liebestę aller wîbe,
daz ich des michel angest habe,
man trage ê tôten mich ze grabe,
ê mir diu sælde mê geschehe,
daz ich iuch iemer mê gesehe.»

Hie mite was diu rede hin,
die si dô triben under in
von ir herzeleide.
diu zwei gelieben beide
schieden sich mit marter
und twungen sich dô harter
ze herzen an der stunde,
dan ich mit dem munde
iu gesagen künne.
an werltlîcher wünne
lac ir beider herze tôt;
ir liehten münde rôsenrôt
vil senfter minne pflâgen,
dar nâch si sich bewâgen
aller frœiden under in.
der werde ritter kêrte hin
mit jâmer an daz mer zehant,
den êrsten kiel, den er dâ vant,
dar inne wart er über brâht.

---

198 *versenen* swv., abhärmen vor Sehnsucht; in Sehnsuchtsschmerz hingeben. — 201 *eigenlichen* adv., als *eigenman* (Leibeigener). — 204 *sender* (= *semender* part.), sehnsuchtsvoll, besonders von Liebesschmerz gebraucht. — 205 *doln* swv., dulden, leiden. — 206 *verquelen* stv., in Schmerz vergehen; mit præp. *an* wie *versenen* 198: ich hänge so ganz und gar in Schmerzen an euch. — 212 *iemer mê*, je wieder.

213 *hin* sc. *getân*, aus, zu Ende. — 222—223 weltlicher Wonne waren ihr beider Herzen abgestorben. — 226 *sich bewegen* stv. mit gen., entsagen. —

er hete sich des wol bedâht,
daz er ûf der erden
nimêre wolde werden
fröidehaft noch rehte frô,
got geschaffe ez danne alsô,
daz er ze lande kæme
und etewaz vernæme
von der lieben frouwen sîn.
des wart sîn herzeclicher pîn
vil strenge und ouch vil bitter.
der tugenthafte ritter
begunde nâch ir trûren
und in sîn herze mûren
vil jæmerliche riuwe.
sîn altiu sorge niuwe
nâch ir süezen minne wart.
der reinen türteltûben art
tet er offenliche schîn,
wan er nâch dem leide sîn
vermeit der grüenen fröiden zwî
und wonte stæteclîche bî
der dürren sorgen aste.
er sente nâch ir vaste
und wart sîn leit sô rehte starc,
daz ime der jâmer durch daz marc
dranc biz an der sêle grunt;
er wart vil tiefer sorgen wunt
und inneclicher swære.
der sende marterære
sprach ze maneger stunde
mit siufzebæren munde:
«gêret sî daz reine wîp,
der leben und der süezer lîp
mir gît sô herzeclichen pîn.
jâ si vil liebiu frouwe mîn,

---

232 *sich bedenken* mit gen., sich entschließen. — 236 *geschaffen* swv., von Gott oder dem Schicksal: fügen. — 240 *herzeclicher pîn*, Herzeleid. — 244 *mûren* swv., mauern, festmachen. — 245 *riuwe* stf. ist hier nicht: Reue, sondern allgemeiner: Schmerz. — 248 nach dem Glauben des Mittelalters ist die Turteltaube so treu, daß sie, wann ihr Männchen stirbt, die grünen Zweige meidet und sich nur auf dürre niederlässt; vgl. Parz. 1690—94; mhd. WB., 3, 125; Heinr. von Krolewiz, Vater unser, 325—338; Altd. Bl., 1, 385. — 251 *zwî* stn., Zweig. — 252 *bî wonen*, sich aufhalten. — 254 *senen* swv., sich sehnen. — 258 *wunt* mit gen. — 262 *siufsebære* adj., seufzend. —

wie kan ir süeziu meisterschaft
sô bitterlicher nœte kraft
senden mir ze herzen!
wie mac sô grôzen smerzen
ir vil sælic lîp gegeben!
sol si trœsten niht mîn leben,
sô bin ich endeliche tôt.'
in dirre clagenden herzenôt
was er mit jâmer alle tage
und treip sô lange dise clage,
biz er ze jungest wart geleit
in alsô grôze sendekeit,
daz er niht langer mohte leben.
im wart sô grimmiu nôt gegeben,
daz man wol ûzen an im sach
den tougenlichen ungemach,
den er an sîme herzen truoc.
und dô der werde ritter kluoc
der leiden mære sich versach,
daz ime ze stérbenné geschach,
dô sprach er zuo dem knehte sîn:
«vernim mich, trût geselle mîn,
ich bevinde leider wol,
daz ich bî namen sterben sol
durch mîne lieben frouwen,
wan si mich hât verhouwen
biz ûf den tôt mit sender clage.
dar umbe tuo daz ich dir sage:
swenn' ich sî verdorben
und ich lige erstorben
durch daz vil keiserliche wîp,
sô heiz mir snîden ûf den lîp
und nim her ûz mîn herze gar
bluotic unde riuwevar,
daz soltû denne salben

---

267 *meisterschaft* stf., Herrschaft, Gewalt. — 268 *kraft* stf., Fülle, Menge. — 273 *endeliche* adv., sicherlich. — 274 *diu klagende herzenôt* ist eine Bedrängniss des Herzens, wobei geklagt wird, die Klage hervorruft; in dieser Weise werden part. præs. im Mhd. öfter in passivem Sinne gebraucht. — 278 *sendekeit* stf., Sehnsuchtsschmerz. — 285 *mære* stn. ist nicht bloß die Erzählung, sondern auch der Gegenstand, wovon erzählt wird: Geschichte, Sache. — *sich versehen* mit gen.; vgl. zu 160. — 286 *mir geschiht* mit (hier flectiertem) Inf. mit *ze*, mir widerfährt, ich muß. — 292 *verhouwen* stv., verwunden. —

mit balsamę allenthalben,
durch daz ez lange frisch bestê.
vernim waz ich dir sage mê:
frume ein ledelîn cleine
von golde und von gesteine,
dar în mîn tôtez herze tuo
und lege daz vingerlîn dar zuo,
daz mir gap diu frouwe mîn;
sô diu zwei bî ein ander sîn
verslozzen und versigelet,
sô brinc alsô verrigelet
si beidiu mîner frouwen,
durch daz si müge schouwen,
waz ich von ir hân erliten
und wie mîn herze sî versniten
nâch ir vil süezen minne.
si hât sô reine sinne
und alsô ganze triuwe,
daz ir mîn jâmer niuwe
lît iemer an ir herzen,
bevindet si den smerzen,
den ich durch si liden sol.
dar umbe tuo sô rehte wol
und erfülle mîn gebot.
der reine und der vil süeze got,
der kein edel herze nie
mit der helfe sîn verlie,
der müeze sich erbarmen
über mich vil armen
und müeze der vil lieben geben
fröid' und ein wunneclichez leben,
von der ich muoz hie ligen tôt.»
mit dirre clagenden herzenôt
der ritter nam sîn ende.
dar umbe sîne hende
der kneht vil jæmerlîche want;
er hiez in snîden ûf zehant
und erfulte im sîne bete.
swaz er in è gebeten hete,

303 *bestê*, bleibe. — 304 *mê*, weiter. — 305 *frumen* swv., machen lassen. — 318 *sinne*, Gesinnung. — 337 *want* prät. von *winden* stv.: «rang». —

daz tet er und kêrte dan
alse ein fröidelôser man
mit dem herzen alsô tôt.
er fuorte ez, alse er ime gebôt,
zuo der selben veste,
dâ er si ûffen weste,
durch die der liebe herre sîn
leit des grimmen tôdes pîn.
dô er zuo der veste kam,
dâ diu frouwe tugentsam
was inne bî der selben zît,
dô reit im ûf den velde wît
ir man engegen von geschiht
und wolte, als uns daz mære giht,
dô lihte hân gebeizet.
des wart der kneht gereizet
ûf clegelichen ungemach;
wan dô der ritter in gesach,
dô gedâhte er alzehant:
«zwâre, dirre ist her gesant
umb' anders niht wan umbe daz
daz er mæres etewaz
bringe mînen wîbe
von sînes herren lîbe,
der nâch ir minne jâmer treit.»
hie mite er zuo dem knehte reit
und wolte in mære frâgen sâ.
dô ersach er schiere dâ
die lade von gezierden kluoc,
dâ inn' er daz herze truoc
und ouch der frouwen vingerlîn.
er hetes' an den gürtel sîn
gehenket beidiu von geschiht,
âls ob éz wær' anders iht.

Dô der ritter daz ersach,
den knappen gruozte er unde sprach,
waz er dar inne trüege.

---

346 *ûffen* adv., auf (mit *dâ* zu verbinden). — 355 *beizen* swv., Vögel mit Falken jagen. — 356 *reizen* swv., locken, antreiben, mit præp. *ûf*. — 367 vgl. zu Am. 1475. — 369 *gezierde* stf., Schmuck. — *kluoc* adj., fein.

dô sprach der vil gefüege
und der getriuwe jüngelinc:
«herr', ez ist einer hande dinc,
daz verre mit mir ist gesant.»
«lâ sehen», sprach er alzehant,
«waz drinne sî verborgen!»
dô sprach der kneht mit sorgen:
«zewâre des entuon ich niht,
kein mensche ez niemer an gesiht,
wan der ez sol von rehte sehen.»
«nein, alsus mac es niht geschehen»,
sprach der ritter aber z'ime,
«wan ich ez mit gewalte nime
und schouwe ez under dînen danc.»
dar nâch was vil harte unlanc,
biz daz er ime daz ledelîn
brach von deme gürtel sîn,
daz tet er ûf mit sîner hant.
er gesach daz herze unt vant
dâ bî der frouwen vingerlîn
an den zwein wart ime wol schîn,
daz der ritter læge tôt
und disiu beidiu sîner nôt
ein úrkúnde wæren
zuo der vil sældebæren.

Der ritter sprach dem knehte zuo:
«ich sage dir, knappe, waz dû tuo:
var dîne strâze, wellest dû,
ich wil diz cléinéte nû
mir selben hân, daz sage ich dir.»
sus reit er heim nâch sîner gir
und sprach zuo sînem koche sâ,
daz er im ûz dem herzen dâ
eine sunder trahte
mit hôhen flîze mahte.

---

378 *gefüege* adj., die *fuoge*, Schicklichkeit beobachtend, höflich. — 380 *einer hande dinc*, ein Ding von einer gewissen Art; vgl. WM. 55. — 387 *von rehte*, von Rechts wegen. — 391 *under dînen danc*, wider deinen Willen. — 394 *brach*, riß. — 401 *urkünde* stn., Zeugniss. — 402 *suo* præp., bei, vor.

404 *tuo* imper., thun sollst; vgl. Hartmann, 1. B., 737; Tristan 3364. — 407 *mir selben hân*, für mich selbst behalten. — 411 *sunder* adj., besonders, ausgezeichnet. — *trahte* stf., Gericht. —

daz tet der koch mit willen gar;
ër nam z'ime daz herze dar
und mahte ez alsô rehte wol,
daz man enbîzen niemer sol
dekeiner slahte spîse,
diu sô wol nâch prîse
mit edeln würzen sî gemaht
sô daz herze vil geslaht.

Als ez wart gar bereitet,
dô wart niht mê gebeitet;
der wirt der gienc ouch über tisch
und hiez tragen alsô frisch
die trahte sînen wîbe dar.
«frouwe», sprach er suoze gar,
«diz ist ein spîse cleine,
die solt dû ezzen eine,
wan dû ir niht geteilen maht.»
sus nam diu frouwe vil geslaht
und az ir friundes herze gar,
alsô daz si niht wart gewar,
welher slahte ez möhte sîn.
daz jæmerliche trehtelîn
süeze dûhte ir werden munt,
daz si dâ vor ze keiner stunt
nie dekeine spîse gaz,
der smac ir ie geviele baz.

Dô diu frouwe stæte
daz herze gezzen hæte,
dô sprach der herre sâ zehant:
«frouwe, nû tuo mir bekant,
wie disiu trahte dir behage.
ich wæne, daz dû dîne tage
enbizzest keiner spîse nie
süezer, frouwe, denne die.»
«lieber herre», sprach si dô,
«niemer werde ich rehte frô,
ob ich ie spîse gæze,

---

420 *geslaht* adj., wohlgeartet; 430 schön.
445—446 man beachte den Übergang von dem bei *enbîzen* genau richtigen Genetiv *(keiner spîse)* zum Accusativ *(die)*. — 448 *werde* conj., möge ich werden. —

diu sô zuckermæze
mich dûhte und alsô reine,
sô disiu trahte cleine,
der ich iezuo hân bekort.
aller spîse ein überhort
muoz si mir bî namen sîn.
sprechent, lieber herre mîn,
ist diz ezzen lobesam
gewesen wîld' óder zam?»

«Frouwe», sprach er aber z'ir,
«vernim vil rehte, waz ich dir
mit worten hie bescheide:
zam unde wilde beide
was disiu trahte, sam mir got!
den fröiden wilde ân' allen spot,
den sorgen zam ân' underlâz.
dû hâst dës ritters herze gâz,
daz er in sîme lîbe truoc,
der nâch dir hât erliten gnuoc
jâmers alle sîne tage.
geloube mir, waz ich dir sage,
er ist von sender herzenôt
nâch dîner süezen minne tôt
und hât dir daz herze sîn
und daz guote vingerlîn
z'eim' úrkünde her gesant
mit sîme knehte in disiu lant.»

Von disem leiden mære
wart diu sældenbære
alse ein tôtez wîp gestalt,
ir wart in dem lîbe kalt
daz herze, daz geloubent mir.
ir liehten hende enphielen ir
beide für sich in die schôz.

---

450 *zuckermæze* adj., wie Zucker, zuckersüß. — 453 *bekorn* swv., kosten. — 454 *überhort* stm., höchster Hort.

464 *wilde* adj. bedeutet auch «fremd» mit dat. wie 465 *sam*, vertraut; in diesen Bedeutungen sind die beiden Ausdrücke wortspielend hier gebraucht. — 466 *gâz* part. præt., gegessen.

483 *vür sich*, vorwärts, vorne.

daz bluot ir ûz dem munde gôz,
als ez diu wâre schult gebôt.
«jâ», sprach si dô mit grôzer nôt,
«hân ich sîn herze denne gâz,
der mir hât ân' underlâz
von grunde ie holden muot getragen,
sô wil ich iu bî namen sagen,
daz ich dekeiner spîse
in keiner slahte wîse
mich fürbaz wil genieten.
got sol mir verbieten
durch sînen tugentlichen muot,
daz nâch sô werder spîse guot
in mich kein swachiu trahte gê.
enbîzen sol ich niemer mê
dekeiner slahte dinges,
wan des ungelinges,
der geheizen ist der tôt.
ich sol mit sender herzenôt
verswenden hie mîn armez leben
umb' in, der durch mich hât gegeben
beidiu leben unde lîp.
ich wære ein triuwelôsez wîp,
ob ich gedæhte niht dar an,
daz der vil tugenthafte man
sante mir sîn herze tôt.
wê, daz mir ie nâch sîner nôt
wart einen tac daz leben schîn!
zwâr', ez enmac niht langer sîn,
daz ich âne in eine lebe,
unde er in dem tôde swebe,
der vor mir triuwe nie verbarc.»
sus wart ir nôt sô rehte starc,
daz si von herzenleide
ir blanken hende beide
mit grimme zuo ein ander vielt;
daz herze ir in dem lîbe spielt

---

484 *gôz*, floß. — 485 vgl. Otte 323. — 493 *sich genieten* mit gen., sich sättigen. — 497 *swachiu* im Gegensatz zu *werder*: geringe, unedele. — 500 *ungelinc* stm., Unglück. — 503 *verswenden*, hingeben. — 515 *nie verbarc*, immer offen bewies. — 519 *vielt* præt. von *valten* stv. — *suo einander*, zusammen. — 520 *spielt* præt. von *spalten* stv., brach. —

von sender jämerunge.
hie mite gap diz junge
ein ende ir süezen lebene
und widerwac vil ebene
mit eime swæren lôte,
swaz ir dâ vor genôte
ir friunt geborget hæte.
si galt mit ganzer stæte
und ouch mit hôhen triuwen ime.
got welle, swaz ich dinges nime,
daz ich widergeben daz
müeze senfter unde baz.

Hie hât diz mære ein ende.
der rîche got in schende,
daz er dér spis' ie gewuoc,
die sô jæmerlîche truoc
sô gar getriuwen wîbe
daz leben von ir lîbe.
daz muoz mich riuwen iemer
und ich vergizze niemer
sîner törperheite,
daz er sị ir ie geseite.

---

524 *widerwegen* stv., Gegengewicht, die Wage halten; zurückerstatten. — 526 *genôte* adv., mit Eifer. — 528 *galt*, vergalt.
533 fg. vgl. Vorbemerkung, S. 273. 274. — 541 *törperheit* stf., dorfmäßiges, bäuerisches, daher rohes Benehmen.

VIII.

DAZ MÆRE VON DEM SPERWÆRE.

von sender jâmerunge.
hie mite gap diu junge
ein ende ir süezen lebene
und widerwac vil ebene
mit eime swæren lôte,
swaz ir dâ vor genôte
ir friunt geborget hæte.
si galt mit ganzer stæte
und ouch mit hôhen triuwen ime.
got welle, swaz ich dinges nime,
daz ich widergeben daz
müeze senfter unde baz.

Hie hât diz mære ein ende.
der rîche got in schende,
daz er dér spîs' îe gewuoc,
die sô jæmerlîche truoc
sô gar getriuwen wîbe
daz leben von ir lîbe.
daz muoz mich riuwen iemer
und ich vergizze niemer
siner törperheite,
daz er si ir ie geseite.

524 *widerwegen* stv., Gegengewicht, die Wage halten; zurückerstatten. — 526 *genôte* adv., mit Eifer. — 528 *galt*, vergalt.
533 fg. vgl. Vorbemerkung, S. 273. 274. — 541 *törperheit* stf., dorfmäßiges, bäuerisches, daher rohes Benehmen.

VIII.

DAZ MÆRE VON DEM SPERWÆRE.

VORBEMERKUNG.

In einem Frauenkloster, so erzählt uns ein ungenannter Dichter nach mündlicher Überlieferung, lebte ein Jungfräulein von großer Schönheit. Ihr gebrach nur das eine, daß sie von den Sitten und der Welt außerhalb des Klosters gar nichts wusste. Von der Ringmauer des Klosters ins Land sehend bemerkte sie einmal einen Ritter, der mit einem Sperber auf das Haus dahergeritten kam; sie fragte ihn nach dem Vogel, er sagte ihr, daß es ein Sperber sei und bot ihr ihn für ihre Minne feil. Sie erwiderte, daß ihr diese unbekannt sei, und bot ihm an sich etwas von ihren kleinen Habseligkeiten auszusuchen. Er aber wollte ihre Minne und machte sich anheischig, diese bei ihr zu finden, wenn er sie suchen dürfte. Sie willigte ein, er hob sie von der Mauer, und nachdem er die Minne gefunden, hob er sie wieder hinauf und ritt weg. Freudig erzählte das Mädchen ihrer Meisterin von dem billigen Kauf. Da diese sie aber schalt und schlug, begab sie sich wieder auf die Ringmauer, wartete auf den Ritter und verlangte, als er wiederkam, daß er ihr ihre Minne wiedergäbe und seinen Sperber zurücknähme. Der Ritter that nach ihrem Verlangen und die Meisterin musste sich wohl oder übel darein finden, als ihr das Mädchen den abermaligen Tausch erzählte, da sie versäumt hatte, den Schaden bei Zeiten zu verhüten.

Man sieht es dem Stoffe dieses Gedichtes, dessen Entstehungszeit nicht näher zu bestimmen ist, als daß es nach Reim und Vers noch der bessern Zeit des 13. Jahrhunderts angehört, wohl an, daß er aus Frankreich stammt. Doch stimmt das hierher gehörige französische Fabliau von dem Kranich (Barbazan et Méon, 4, 250) nur in den allgemeinen

Zügen wie es bei mündlicher Überlieferung zu erwarten ist. Dort ist esdie Tochter eines Castellans, die von ihren Aeltern so geliebt wird, daß man sie, um sie von aller Welt abzuschließen, mit ihrer Erzieherin in einen Thurm einsperrt, und die mit einem Knappen, während sie einmal allein ist, für einen Kranich denselben eigenthümlichen Handel eingeht. Wenn man die unverhüllte rohe Darstellung des Franzosen mit dem deutschen Gedicht vergleicht, so muß man zugestehen, daß dieses den bedenklichen Stoff fein und delicat, fast möchte man sagen unschuldig, zu behandeln weiß. Es fehlte ihm aber auch nicht an Beliebtheit bei den Zeitgenossen und wurde bis ins 15. Jahrhundert in verschiedenen Gegenden Deutschlands abgeschrieben und gelesen.

Der Stoff erfuhr übrigens in Deutschland noch zwei andere Bearbeitungen. Die eine, nur in einer einzigen Handschrift erhalten, rührt von einem alemannischen Dichter noch aus dem 13. Jahrhundert her (von der Hagen, GA., 2, 1 fg.). Der Gegenstand des Kaufes ist hier ein Häslein, das ein Ritter im Korn erjagt, und der Schauplatz der Handlung in ein Dorf verlegt, wo der Ritter durchreitend das Mädchen findet. Sonst stimmt sie in ihrem ersten Theil mit unserm Gedicht, nur ist die Erzählung etwas derber. Eigenthümlich ist ihr ein Schluß, der auch dem französischen Gedichte fehlt. Der Ritter verlobt sich mit einem reichen Fräulein und ladet zur Hochzeit auch das Mädchen mit dem Häslein und ihre Mutter ein. Als diese eintreten, muß der Ritter des Handels gedenkend laut lachen, und als er von seiner neugierigen Braut um den Grund dringend gefragt, dieser alles erzählt, erwidert sie, das Mädchen sei eine rechte Thörin gewesen, der Mutter von dem Handel zu sagen, ihr Caplan habe ihr wohl hundertmal ebenso gethan, und es wäre ihr leid, wenn je ihre Mutter davon erführe. Da erschrickt der Ritter und heirathet, mit Zustimmung seiner Freunde, statt seiner reichen Braut das Mädchen mit dem Häslein. Offenbar ist das ein späterer Zusatz, der ursprünglich mit unserer Erzählung nichts zu thun hat, hinzugefügt um dem Ganzen einen befriedigenden, versöhnenden Abschluß zu geben. Ich kann in das Lob, das von der Hagen diesem Schlusse spendet, nicht einstimmen. Namentlich scheint mir die plumpe Art, mit der das edele Fräulein sich verräth und so die Wendung herbeiführt, nicht eben geschickt erfunden.

Nur Bruchstücke haben sich von einer andern am Niederrhein gegen Ausgang des 13. Jahrhunderts entstandenen Be-

arbeitung erhalten (Haupt und Hoffmann, Altd. Bl., I, 238 fg., und Zeitschr., 5, 426 fg.), die insofern dem altfranzösischen näher steht, als hier das Mädchen, Dulciflôrie genannt, ebenfalls von ihren Aeltern, König Confortin von der Normandie und seiner Gemahlin Crisante, aus Liebe innerhalb einer Steinmauer von der Welt abgeschlossen gehütet wird. Der Schluß, soweit er vorhanden ist, nähert sie dagegen dem «Häslein», indem auch hier das Mädchen mit dem Ritter vermählt wird, dem Confortin hierauf das Land übergibt. Dieses Gedicht setzt übrigens, wie schon die Namen und die Localisierung der Geschichte in der Normandie zeigen, eine eigene französische Bearbeitung voraus, die auch bereits einen versöhnenden Schluß hinzugefügt hatte.

Mein Text beruht auf sämmtlichen erhaltenen Handschriften: die zweite Wiener Handschrift habe ich zum erstenmal vollständig verglichen, und von der zu ihr fast durchgängig stimmenden Coloczaer Handschrift hat mir K. Bartsch aus Pfeiffer's Nachlaß die Goldhahn'sche Abschrift mitgetheilt, die ich nachträglich noch mit dem Original vergleichen konnte. Aus der Straßburger Handschrift hat mir Herr Professor Karl Schmidt das Gedicht mit zuvorkommender Gefälligkeit abgeschrieben.

Die zît sul wir vertrîben
bî wol gemuoten wîben:
dâ dés mâc níht enwesen,
dâ sol man singen oder lesen
oder sagen etewaz
ze kurzewîle umbe daz,
ob ein man ihtes denke
daz in kein sorge iht krenke,
daz er sich trûrens mâze
und die wîle dâ von lâze,
als mir ein mære ist geseit
vür eine ganze wârhéit,
niht vür ein lüge noch vür ein spel.
ez ist hübesch unde snel.
ich sag' iu'z, man seite ouch mir'z:
als ir'z gelernt, sô sagt ouch ir'z.

Ez was hie vor, als man seit,
ein klôster guot und wol bereit,
erbûwen schône unde wol,
als von rehte ein klôster sol.
dâ wâren vrouwen inne,
die dienten gote mit sinne:
die alten und die jungen
lâsen unde sungen
îeslîch ir tagezît.
si dienten gote wider strît,
sô si beste kunden.

---

8 *daz*, sodaß. — 9 *sich mâsen* mit gen., sich mäßigen. — 13 vgl. WM. 115. — 14 *snel* adj., bedeutet hier wohl: kurzweilig.
20 *sol* sc. *sîn*. — 25 *tagezît* stf., die sieben kanonischen Horen. — 26 *wider strît*, um die Wette. —

si muosten under stunden,
sô si niht solden singen,
næn oder borten dringen,
oder würken an der rame.
ir ieglîch wolde's haben schame,
diu dâ müezic wære beliben.
si entwurfen oder schriben,
ieglîch nâch ir ahte
worhte swaz si mahte.
nu was, als mir ist geseit,
ir reht und ir gewónhéit,
daz nimmér dehéin mán
in ir klôster torste gân
durch dehéiner slahte sache.
si wâren mit gemache
innerhalp des klôsters tür.
ir deheiniu kom her vür,
wán die der amte pflâgen:
an den die witze niht lâgen,
die muosten innerthalben sîn.
ez lêrte ir schuolemeisterîn
die jungen singen unde lesen,
und mit schœnen zühten wesen,
beidiu sprechen unde gên,
ze kôre nîgen unde stên,
als in der órdén gebôt.
in wârn ir mündelîn sô rôt,
swes si got gebâten,
ob si'z mit vlîze tâten,
daz er niht enkunde
sô rœselehtem munde
betelîcher dinge versagen.
nu was bî den selben tagen
ein schœniu júncvróuwe dâ.
wær' si gewesen anderswâ,

---

28 *under stunden* adv. dat., zuweilen. — 30 *dringen* stv., flechten, weben. — 31 *würken* swv., arbeiten. — *rame* stf., Gestelle zum Wirken, Sticken u. dgl.; vgl. Tristan 4692. — 32 *schame haben* mit gen., sich schämen: jede von ihnen würde sich dessen geschämt haben. — 34 *entwerfen* stv., zeichnen, malen. — 35 *ahte* stf., Art. — 36 *mahte* = *mohte*, konnte, verstand. — 38 *reht* stn., Sitte (wie sie das Gesetz des Ordens vorschrieb). — 42 sie lebten ruhig. — 46 *witze* stf. (häufig wie hier im Plur.), Verstand, Klugheit: diejenigen, welche nicht geschickt waren, ein Amt zu verwalten. — 50 sich mit feinem Anstand benehmen. — 59 *betelîch* adj., was sich zu bitten schickt. —

dâ man si möhte hân gesehen,
sô müesten ir die liute jehen,
daz si benamen wære
gar unwandelbære
lîbes unde muotes.
si was alles guotes
volliclîchen wol gewert,
des man an schœnen vrouwen gert:
wan daz ir éinés gebrast,
daz si den liuten was ein gast,
daz si in dem lande
weder lîut noch site erkande,
der man ûzerhalben pflac.
wan si was vil manegen tac
dâ ze klôstér beliben
und het ir zît dâ vertriben
vil nâch ûf fúnfzéhen jâr.
si ahte níht úmbe ein hâr
ûf der wérlt ûppikeit,
si lebete in éinváltikeit
réhté nâch klôstersite,
dâ si was erzogen mite.

Diu selbe júncvróuwe
éines táges durch schóuwe
ûf die rîncmûre gie
diu daz klôster umbevie.
unverre von der klôstertür,
dâ gie diu lántstrâze vür.
dô kom ein rîttér geriten,
dem stuont wol nâch ritters siten
beidiu lîp únde gewant:
ein sperwer vuorte er ûf der hant.
do er kom ir sô nâhen,
ir gruoz und ir enpfâhen
bôt si im, dô si in sach,
daz si alsô zuo im sprach:

---

66 *unwandelbære* mit gen., tadellos an. — 72 *gast wesen* mit dat., fremd, mit etwas nicht bekannt sein. — 73 *daz*, sodaß.
86 *schouwe* stf., das Schauen; *durch schouwe*, Schauens halber. — 90 *vür*, vorbei. — 96 *enpfâhen* stn. (subst. Inf.), Empfang durch Begrüßung. —

«ich wil iuch gerne vrâgen,
des lât iuch niht betrâgen.
mîn vil lieber herre,
habet ir iht verre
diz vogelîn gevüeret her?»
«nein ich, vrouwe», sprách ér.
si sprach: «sô tuot mir bekant,
wie iuwer vogelîn sî genant:
im sint sîn vüezé sô gel,
sîn ougen schœne und sinewel,
sîn gevídere vêch únde sleht,
wære im wan sîn snábel geréht,
so ęnwære kein gebreste dran.
vil wol ich mich des entstân,
daz ez vil suoze singet.
swelher vrówen ir'z brínget,
diu muoz iu immer hólt sîn:
ez ist ein schœnez vogelîn.»

Der ritter vil wol hôrte
an der júncvróuwen worte,
daz si benamen wære
guot und álwære.
ér téte ir bekant,
ez wære ein spérwære genant,
«und ist mir, vrouwe, veile:
ez wirt iu wol ze teile,
und welt ir ez mir gelten.»
si sprach: «man gît mir selten
ze pfrüende pfénníngе:
kumt ir an ein gedinge,
dáz ích mác gehân,
ich lân des koufes niht zergân,
sô gern' het ich daz vogelîn.»
er sprach: «vil liebe vrouwe mîn,
sît ir koufes an mich gert,
sô nim ich gerne iuwer wert:

---

100 *mich betrâget* mit gen., mir wird etwas zu viel, lästig. — 105 *bekant tuon*, bekannt machen. — 108 *sinewel* adj., rund, rollend. — 109 *vêch* adj., bunt. — *sleht* adj., gerade, glatt. — 110 *geréht* adj., gerade. — 112 *entstân* refl. mit gen., etwas verstehen, merken.

128 *gedinge* stn., Bedingung, der durch Übereinkunft bestimmte Preis. — 134 *wert* stn., Kaufpreis; *iuwer wert*, den Kaufpreis, den ihr habt, leisten könnt. —

ich wil'z umb' iuwer minne geben,
dâ sult ir niht wider streben.»
dâ sprach diu júncvróuwe dô:
«daz tæte ich gerne und wær' es vrô.
nu ęnwéiz ich leider waz ir welt:
daz ir mir habt vür gezelt
und ez minne habt genant,
daz ist mir leider unbekant.
ich hân mich dar an niht gevlizzen
daz mir umb' minne iht sî gewizzen,
ich und állé die mine:
ich hân niht in minem schrine
dan zwêne bíldære,
drî nâdęl und eine schære
und zwei niuwe hárbánt
und mîn virteglich gewant
und dâ bî minen salter.
i'n gewán bî mînem alter
nimmê guotes bî der zal:
dar under lâze ich iu die wal.
unt zürnet dan mîn müemelîn,
doch hân ich daz vogelîn.»
er sprach: «vrouwe minneclich,
iuwer lîp ist minne rich,
die wolde ich bî iu vinden,
solt' ich mich underwinden,
deich bî iu torste suochen.
und woltet ir's geruochen,
ich hüeb' iuch von der mûre nider.»
«wie kœme ich danne her ûf wider?»
sprach diu júncvróuwe dô.
der ritter wart der rede vrô:
«daz gevüege ich, vrouwe, wol.»
sîn herze wárt vröuden vol,
der lieben er sich underwant,
er vuorte si dâ bî ze hant
in einen bóumgárten.
mit vlîze begunde er warten,

---

140 *vür sein* swv., vorsagen. — 147 *bildære* stm., Vorbild (wonach man stickt u. dgl.). — 150 *vîrteglîch* adj., feiertäglich. — 151 *salter* stm., Psalter. — 153 *nimmê — bî der zal*, nicht mehr an Zahl, keine größere Menge. — 162 *geruochen*, genehmigen, sich gefallen lassen, mit gen. — 172 *warten* swv., Acht haben. —

daz ez ieman sæhe,
swaz von in zwein geschæhe;
sîn pfért háfte er vaste
an eines boumes aste
unde sînen spérwære.
sîn herze wárt vröudenbære,
er saz zuo ir an den klê,
er tet der lieben sanfte wê:
er suocht' die minne unz er si vant.
dar nâch trûte er si ze hant,
er hiels si unde kuste
als vil in des geluste
und suochte aber die minne dô.
dô sprach diu júncvróuwe sô:
«herrè, nemt iuwer minne gar,
daz ich iu rehte mite var,
daz ich mich iht versünde.
merkèt, waz ich iu künde:
swer ein guot gewinnet,
und sich des versinnet,
daz er'z niht gar vergolten hât,
daz ist ein grôz missetât.
nu nemt hin iuwer minne
und suochet si mit sinne,
swie vil ir nu wellet.
ich hân daz wol gezellet,
daz ir niht sît vol gewert.
nu nemet ir swie vil ir gert.
sît ich mit minne gelten sol,
so getríuwe ich iu vergelten wol:
geltes bin ich iu bereit.»
der ritter hübesch unde gemeit,
suocht' aber dô die minne,
unz in dûhte in sînem sinne,
daz im sîn spérwære
vil wol vergolten wære.
im sagte ouch daz herze sîn,

---

175 *heften* swv. (prst. *hafte*), binden. — 182 *triuten* swv. liebkosen, umarmen (euphemistisch). — 183 *hiels* prst. von *halsen* stv., umfangen. — 188 *mite varn* mit dat., behandeln. — 192 *sich versinnen* mit gen., sich besinnen, bewusst sein. — 198 *gezellet*, berechnet. — 199 *vol*, vollends. — *wern*, bezahlen. — 203 *gelt* stm., Bezahlung. Der Gen. abhängig von *bereit*. —

daz nie dehéin vógelîn
baz würde vergolten vor noch sider.
er half ir ûf die mûre wider,
unde nám úrloup sâ.
dô reit er hin, und lie si dâ.

Nu hœret, wie ez ir ergie
und wie si ir dínc áne vie:
si gie und gâhté ze hant,
dâ si ir meisterinne vant.
si sprach: «vil liebez müemelîn,
ditze schœne vogelîn
hân ich gekoufet ringe
ân' alle pfénninge,
ein herre hât mir ez gegeben.
sô er mit sælden müeze leben!
alsô wil ich im vluochen.
ich lie in dar umbe suochen
einez, daz ist minne genant:
daz ist mir wórdén bekant
alsô daz ich enruoche,
wie ofte er'z bî mir suoche.
er ist ein méistér dar an.
daz diz klôster nie gewan
ein solhen súochære,
daz ist mir immer swære.
wir sîn doch guotes wol sô rîch,
ez ist harte unbíllîch,
daz man uns iht gebresten lât.
sint man minne veile hât,
wære uns gúot tíure,
sô soltę wir al ze stiure
unser pfrüende geben dar an:
sô liebes ich nie niht gewan,
ich ęnhélfe in dâ mit gelten.»
diu alte begunde schelten,
si roufte si sêr' unde sluoc.

---

211 *vor* adv., vorher. — *sider* adv., seitdem, später.
221 *ringe* adv., um geringen Preis, wohlfeil. — 224 *sô* leitet Wünsche, Verwünschungen und Betheuerungen ein. — 227 *eines* absolutes neutr., ein Ding. — 229 *ruochen*, sich kümmern: daß ich mich nicht kümmere, nichts danach frage. — 234 *swære* adj., leid. — 239 *tiure* adj., kostbar: hätten wir Gutes so wenig. —

daz si des koufes ie gewuoc,
daz mohte si got immer klagen:
si het si nâch ze tôde erslagen.
ir zornes si sô lange pflac,
unz si zwir ûf der erde lac:
«nu bistu wórdén ein wîp,
dîn vil sinnelôser lîp
hât dir benomen dîn êre,
des gewínnestu nimmêre
wider júncvróuwen namen,
des maht du dich immer schamen.»
ir zorn was únmâzen grôz,
manegen zwíc únde stôz
het diu guote enpfangen.
dô daz was ergangen,
des vröute sich diu guote,
und gedâhte in ir muote,
wie si nâch ir schulde
kœme wider ze hulde.
der dánc ín ir herzen lac
bíz án den dritten tac,
do begúnde sí héimelîchen
wider ûf die mûre slîchen,
ob ir daz heil geschæhe,
daz si den ritter sæhe,
dar nâch stuont aller ir gedanc.
nu wart dar nâch únlánc,
daz er kom dort her geriten.
si sprach im zuo mit únsíten:
«hebet mich von der mûre nider,
und gebet mir mîn minne wider,
und nemet ir iuwer vogelîn;
wan ez hât mîn müemelîn
mit mir gezürnet sêre
und giht, ich habe mîn êre
durch den spérwære verkorn
und mîn magetuom verlorn.
hebet mich zuo der erde,
daz mir wider werde

---

250 *swir* Zahladv., zweimal. — 258 *zwíc* stm., Kniff. — 265 *danc* = *gedanc* (271) stm., Gedanke. — 272 nun dauerte es danach nicht lang. — 281 *verkiesen* stv. (*-kôs, -kuren, -korn*), nicht beachten, preisgeben. —

mîn minne und iu iur vogelîn.»
er sprach: «vrouwe, daz sol sîn.»
er huop si nider in den klê,
und tet ir rehte alsam ê,
und galt ir ir minne,
als er von sînem sinne
aller beste kunde.
si sprach: «der mir des gunde,
ich koufte al tâge zwei vógelîn:
nu giht aber mîn mûemelîn,
ich habe 's grőz láster.
nu mûet iuch dester vaster,
daz ich werde magt als ê.
ir wænet lîhte, ez tuo mir wê,
und welt mir lîhte borgen:
des dürfet ir niht sorgen.
machet ir mich wider magt,
sô sît ir von mir unbeklagt,
ich hân ez álléz verguot,
swáz ír mit mir nu tuot.
wan sô muoz mîn mûemelîn
ir grôzez zürnen lâzen sîn,
sô ir diu mære werdent kunt.»
dô gált ér ir anderstunt
und sprach: «liebe vrouwe mîn,
ich tar niht lenger hie gesîn,
wan ich múoz vón iu varn:
got mûeze iu êre und lîp bewarn!»
si sprach: «ir vart niht alsô hin.
durch daz ich éinváltic bin,
sô welt ir mich betriegen.
sich hüebe ein langez kriegen,
ê daz ir vüeret sô von mir:
ir habt vergolten mir wan zwir
und nâmt mîn minne drîstúnt.
ez wære ein ungetriuwer vunt,
welt ir mir sô entwîchen.

---

289 *gelten* stv., zurückerstatten. — 292 «wäre es mir vergönnt». — 295 *laster* stn., Schande. — 296 *sich müejen*, sich bemühen. — 299 *borgen*, schonen. — 306 *ander stunt*, zum zweiten mal. — 311 *wan*, sondern. — 314 *durch das*, darum weil. — 318 *wan*, nur. — 320 *vunt* stm., Erfindung, Kunstgriff. —

ir müezt mir nemelîchen
die dritten minne wider geben:
und welt ir iht dâ wider streben,
des habt ir immer minen haz.»
«vil gerne, vrouwe, tuon ich daz»,
sprach der ritter tugentlîch.
diu rede dûhte in gemelîch,
er galt ir an der selben stat
die dritten minne als si in bat.
er half ir ûf die mûre hin:
er reit enwéc, sí gienc in.

Diu vrouwe was ir wehsels vrô.
z'ir meisterinne sprach si dô:
«nu, vil liebez müemelîn,
lâ dîn grôzez zürnen sîn
und lâ mich dîn hulde hân;
ich hân ez allez widertân,
dar umbe du mich hâst geslagen.
ich wil dir liebiu mære sagen:
ich hân wider mîn minne.
dô ir sliefet hinne,
hiute vor der nône,
dô galt er mir schône,
der herre, dem ich mîn minne gap.
ungehalten âne stap
übergén ich noch wol witen rinc.
ez was ein séltsæne dinc,
daz du zúrntést sô sêre
und jæhe, er habe mîn êre
mit der minne mir benomen.
und wære er niht her wider komen,
dannoch müeste ich genesen.
ich wil im immer hólt wésen,
wan er ist ein getriuwer man:
des verstên ich mich dar an,
er galt mir gûetlîchen gar.

---

322 *nemelîchen* adv., ausdrücklich, fürwahr. — 328 *gemelîch*, spaßhaft. — 332 *enwec*, hinweg. — *in*, hinein.

333 *wehsel* stm., Tausch, Handel. — 338 *widertuon*, ungeschehen, gut machen. — 346 *ungehalten* part., ohne Stütze; vgl. Helmbrecht 1418. — 347 *übergén*, überschreiten. — *rinc*, Kreis. — 356 *sich verstén* mit gen., merken. —

got gebe, daz er wol gevar!
des wünsche ich ím áls ich sol.
er zæme hie ze klôster wol,
wan wære er hie, des wære ich vrô.»
diu alte sprách áber dô:
«swaz ieman, séit óder tuot,
sô hâstu álwséren muot.
wærę der schade nu einer,
sô wære er dester kleiner:
sint nu der schade ist zwirnt geschehen,
daz solte ich ê hân undersehen:
sint ich des niht hân getân,
sô muoz ich minen zórn lân.»

Swer daz viur erkenne,
der hüet', deiz in iht brenne:
swer sich aber übersiht,
daz im solher schade geschiht,
dén níeman kan bewarn,
den sol man güetlich lâzen varn.
daz ist wîser liute site.
hie sî iu bescheiden mite
diz vil hübsche mære
von dem spérwære.

---

360 er passte wohl hierher ins Kloster, wäre billig hier im Kloster. — 361 *wan* leitet den Wunsch ein wie lateinisch utinam, griechisch ὄφελον. — 367 *zwirnt* Zahladv., zweimal. — 368 *undersehen*, vorsehen gegen etwas. 373 *sich übersehen*, die Vorsicht außer Acht lassen, versäumen. — 375 *bewarn*, verhüten. — 378 *bescheiden* stv. mit dat., auseinandersetzen, ausführlich darlegen.

IX.

VROUWENZUHT.

VON

SÎBOTE.

VORBEMERKUNG.

Ein weiter nicht bekannter Dichter, Namens Sîbote, der seiner Sprache und V. 440 und 586 nach in oder doch nicht zu weit von der Grafschaft Henneberg zu Hause gewesen sein wird, erzählt von einem Ritter, der ein so böses Weib gehabt habe, daß sie in allen Punkten das Gegentheil von dem that, was er wollte, und weder durch Güte noch Strenge zur Nachgiebigkeit gebracht werden konnte. Gleichen Sinnes war auch die Tochter. Trotz ihres schlimmen Rufes wirbt um diese ein Ritter und lässt sich selbst durch die Warnung ihres eigenen Vaters nicht von seinem Vorsatze abbringen. Die Mutter unterweist sie, noch ehe sie mit ihrem Manne das väterliche Haus verlässt, wie sie ihm hartnäckigen Widerstand bieten solle nach ihrem Beispiele. Der Ritter verleidet ihr aber jede Widerspenstigkeit, indem er auf dem Heimwege erst seinen Falken, dann seinen Windhund, endlich sein Pferd tödtet, weil sie ihm nicht aufs Wort folgen, und hierauf in Ermangelung eines Pferdes, das er reiten könnte, sie selbst zwingt ihn eine Strecke zeltend zu tragen, bis sie verspricht, immer gut und folgsam zu sein: von da an ist sie das beste Weib. Nach einiger Zeit besuchen die Schwiegerältern das junge Paar, und da die Mutter sofort die Umwandelung ihrer Tochter wahrnimmt, schilt und schlägt sie diese. Die beiden Männer belauschen die Scene und der Schwiegersohn verspricht dem Vater, das böse Weib gleichfalls zu zähmen. Er lässt zwei Stück Braten herbeischaffen und begibt sich zur Schwiegermutter, hält ihr ihre Bosheit vor und erklärt ihr, diese komme von zwei Zornbraten, die sie an ihren Schenkeln trage, und die man ihr ausschneiden müsse. Zwei Knechte fassen sie an, er schneidet ihr eine tiefe Wunde, wälzt den einen Bra-

ten in dem Blute und wirft ihn vor sie in ein Gefäß. Jammernd bittet sie um Schonung, der andere Zornbraten sei klein und schade ihr nicht, sie wolle immer gut und folgsam sein. So lässt man sie los und aus Furcht vor dem Schwiegersohn kehrt sie bald mit ihrem Manne heim, der nun ein folgsames Weib an ihr hat und um einem etwaigen Rückfall in ihre alte Weise zu begegnen, nur mit dem Schwiegersohn zu drohen braucht, der kommen und den andern Zornbraten ausschneiden müsse.

Auch dieser Schwank, der sehr beliebt gewesen sein muß, wie die Anzahl von fünf Handschriften beweist, in denen er sich zum Theil umgearbeitet und erweitert und mit dem veränderten Titel «Der Zornbraten» erhalten hat, weist, wie Nr. IV dieser Auswahl, in seinen letzten Anfängen auf den Orient als seine Heimat zurück.

In einer persischen Erzählung (bei Simrock, Quellen des Shakespeare 3, 234 aus «Kisseh Khun, der Persische Erzähler»; vgl. GA. 1, LXXXV) heirathet ein Mann ein stolzes Weib von vornehmer Abkunft, behält ihr gegenüber aber die Herrschaft, indem er in der Brautnacht ihrer schönen Lieblingskatze, die ihm, wie er in die Kammer tritt, knurrend begegnet, sofort vor seiner Frau den Kopf abhaut. Nachher erzählt er dies einem Manne, der ganz unter der Herrschaft seines Weibes steht, und nun es ihm nachthun und seine Frau gleichfalls zähmen will, die ihm aber mit ein Paar Maulschellen erklärt, das hätte er gleich nach der Hochzeit thun müssen, jetzt sei es zu spät. Ebenfalls auf einer orientalischen und zwar arabischen Erzählung beruht, was Don Juan Manuel in Kapitel 45 seines «Graf Lucanor» (deutsch bei Eichendorff, Werke, 2. Aufl., VI, 546—550) von einem jungen Manne erzählt, der wie in unserm deutschen Gedicht trotz den Warnungen seines künftigen Schwiegervaters, dessen böse Tochter heirathet, sie aber in der Hochzeitsnacht zähmt, indem er seinen Jagdhund, ein Schoßhündchen und ein Pferd tödtet, weil sie seinen Befehl, ihm Wasser zum Händewaschen zu bringen, nicht erfüllen, worauf die Frau erschreckt diesen Befehl sogleich ausführt und am Morgen als die Verwandten kommen und den Ehemann todt wähnen, sich zu ihrer Verwunderung als völlig bekehrt erweist. Der Schwiegervater aber, der das Gleiche bei seinem Weibe versuchen will, erfährt gleichfalls die Weisung, daß es bereits zu spät sei.

Noch näher stimmt ein französisches Fabliau, von der bösen Dame (Barbazan-Méon, IV, 365; Legrand 1829, 3, 87),

zu unserm deutschen Gedicht, geht aber doch wieder in vielen Punkten so sehr von ihm ab, daß an einen unmittelbaren Zusammenhang nicht zu denken ist. Es hat mit dem deutschen die Tödtung zweier Windhunde und eines Pferdes, die der Ritter von dem Schwiegervater erhalten, gemein, der Habicht fehlt aber, ebenso wie das Satteln und Reiten der Frau, das im deutschen Gedicht allein erscheint, und ausschließlich von einer spätern kürzern deutschen Novelle ausgeführt wird, wo der Ritter erst seinen Hund Willebrecht zelten lässt und, da seine Frau darüber schilt, nun diese selbst dazu zwingt, worauf sie folgsam wird («Die zeltende Frau» bei Laßberg, Liedersaal, Nr. 42). Weiter hat das französische mit unserm Gedicht eine ähnliche Operation an der Schwiegermutter gemein, die aber in jenem auch der Tochter angedroht wird, falls sie sich nicht in allem gefügig erweisen sollte. Einige Züge hat das Fabliau vor dem deutschen Gedicht voraus, so die Veranlassung zum Besuch des Freiers bei dem Vater durch einen Sturm, der ihn auf der Jagd überfallen, wobei der Vater, um ihm Aufnahme bei seinem Weibe zu sichern, ihn scheinbar abweist, ein Zug, der in einer deutschen Erzählung des 15. Jahrhunderts von der bösen Adelheid weiter ausgeführt wird, die ihr Mann durch Widerspruch geschickt dazu bringt, allen seinen Willen zu thun, und zuletzt sich zu ertränken (bei Keller, Altdeutsche Erzählungen, 204 fg.), ähnlich wie die Frau Kaiser Friedrich's im Conde Lucanor (Eichendorff, 2. Ausg., VI, 407), die sich der Warnung ihres Gemahls zum Trotz vergiftet. Außerdem hat das Fabliau die Misshandlung des Kochs und seiner Frau, die diesen zum Ungehorsam verleitet hat, vor unserm Gedicht voraus. Dieser Zug erscheint ähnlich wieder in der bekannten Komödie Shakespeare's, die auf einem ältern englischen Stück beruht. In ihr hat der Stoff noch eine andere Umwandlung erfahren, indem die beiden Weiber nicht mehr Mutter und Tochter, sondern Schwestern sind, eine Umwandlung, die bereits früher bei Straparola (Notte 8, Nr. 2) sich findet, aber mit dem Unterschied, daß bei diesem auch die zweite Schwester eine böse Sieben ist, während sie bei Shakespeare sanften Charakter und nur zum Schluß eine Anwandlung von Widerspruchsgeist zeigt, von der sie Katharina sofort heilt. *)

*) Daß Straparola nicht die Quelle ist, wird freilich niemand mehr leugnen: vorschnell scheint es mir aber auch andererseits wegen einiger gemeinsamer Züge nun gleich auf Juan Manuel zu rathen (Landau, Quellen, 86).

Straparola kennt auch die Tödtung des Pferdes, hat aber vorher einen auch anderweitig vorkommenden Zug, den Kampf um die Hosen zur Entscheidung über die Herrschaft im Hause, der hier freilich nur angeboten, nicht, wie in dem Fastnachtspiel von Hans Sachs, der bös Rauch (2, 4, 26; vgl. Keller, Fastnachtspiele, III, 1278—82), wirklich ausgekämpft wird. Der zweite Theil der Novelle Straparola's stimmt wieder zu den ältern orientalischen Darstellungen, indem der Versuch des Schwagers, auch die andere Schwester zu zähmen, gleichfalls misslingt.

Eine Reihe anderer nur entfernter mit unserm Gedicht zusammenhängender Fassungen, sowie die Gegenstücke, in denen Weiber auf ähnliche Weise, aber ohne Erfolg, den Versuch machen, ihre Männer zu bezwingen, übergehe ich.

Der Text, den ich von unserm deutschen Gedicht hier gebe, ist der erste Versuch einer kritischen Bearbeitung auf Grund sämmtlicher Handschriften und wird sich von der Ausgabe von der Hagen's, wie ich hoffe, nicht zu seinem Nachtheile unterscheiden. Zu Grunde liegt auch meiner Bearbeitung die Heidelberger Handschrift, die den kürzesten, aber, wie ich meine, ältesten Text bietet, doch sind die übrigen interpolierten Handschriften allerdings mit Vorsicht (vielleicht wird man finden mit zu großer) ausgenutzt worden, und was man aus von der Hagen's Ausgabe nicht ersehen konnte, daß das Gedicht noch entschieden ins 13. Jahrhundert gehört und zwar nicht in die schlechteste Zeit desselben, wird, meine hoffentlich unzweifelhaft machen. Professor Karl Bartsch habe ich zum Schluß meinen Dank auszusprechen für die freundliche Mittheilung der Goldhahn'schen Abschrift des Koloczaer Codex aus Pfeiffer's Nachlass; ich habe sie auch bei diesem Gedichte nachträglich mit dem Originale verglichen.

Welt ir hœren als ich vernam
ein mêre daz mir vúr quám
von gemelîchen dingen,
kund' ich ez ze ende bringen,
diu rede hât mich gût gedûht:
ditz mêre heizet vrouwenzuht.
swelch man ein ubel wîp hât,
der sol merken disen rât.
ob ich die wârheit sprechen sol,
so bedôrfte ich selbe râtes wol,
wan ich die mîne betwungen hân,
si ist mir alsô undertân,
spreche ich swarz, si sprichet wîz:
dar an kêret si ir vlîz,
unt tût daz sêre wider gote.
ditz mêre tihte Sîbóte.
hie meine ich keine vrouwen mite,
mich dunket gût ir aller site,
wan daz ich si mit zuhten mane.
ir keiniu zucke sich daz ane,
daz si sich selbe iht melde
als die knéhte ûf dem velde,
die sprechent: «welle wir uns trœsten
unde bole wir den bœsten»:
sô meldet einer selbe sich
und sprichet: «triuwen, bolet ir mich,
sint ich sîn iuch vor bescheide,

---

2 *vur komen*, vorkommen, begegnen. — 3 *gemelich* adj., scherzhaft. — 6 *suht* stf. bedeutet hier die Art und Weise der Erziehung. — 13 *spreche* hypothetischer Conjunctiv. — 20 *sich ane zucken*, auf sich beziehen. — 21 *melden* swv., verrathen. — 24 *bolen* swv., werfen, schlagen. — 27 *bescheiden* stv. mit acc. und gen., einem etwas bedeuten. — *vor* adv., im voraus. —

ez wirdet iuwer einem leide.»
der selbe ist wandelbêre.
nu hœrt vurbaz ditz mêre.

Vernemet alle geliche:
ez was ein ritter rîche,
der het alles des genûc,
des diu erde ie getrûc,
als man noch manegem sprichet,
dem nîhtes gebrichet.
des het er âllés ein teil.
vrou Sêlde hete grôzez heil
gar an in gewendet,
daz er was ungepfendet
der êren und des gûtes,
wan dêr was senftes mûtes:
daz schein an sînem wîbe wol,
als ich iuch nu bescheiden sol.
er hete daz érgéste wîp,
díu íe gewan ir lîp,
daz ûf al der erden
nie wîp moht' erger werden.
des heten si lutzel tûre
ir nêhsten nâchgebûre
heten si dâ vur erkorn,
daz erger wîp nie wêre geborn.
swî vil héselíner gerten
ir rúcké zeberten,
birkîn oder eichin,
die ęnkúndens niht erweichin,
daz si wolde gůt sîn.
daz wart an mangen dingen schîn:
swenne kwâmen nôtege lûte,
als geschiht noch hûte,
und bâten hérbérge,
si ęnpfínc sí mit erge.

---

29 *wandelbære* adj., *ein wandel*, (Fehler, Mangel) an sich tragend.
34 *des* statt *das* durch Attraction. — 35 *sprechen* mit dat., von jemand etwas sagen. — 36 *gebrechen* stv. impers. mit dat. und gen. — 40 *ungepfendet* part. adj., unberaubt. — 42 *dêr = das er*. — 49 *tûre (= tiure) hân*, werth halten. — 50 constr. ἀπὸ κοινοῦ: das Subject ist zu beiden Sätzen zu ziehen. — 51 *erkiesen* stv. mit *vur*, für etwas ansehen. — 53 *heselîn* adj., vom Haselstrauch. — 56 vgl. zu 77. — 62 *erge* stf., Bosheit. *mit erge*, übel. —

swen er behalten wolde,
si sprach er ensolde:
swen er wolde vertrîben,
den hîz si dâ belîben.
swes er niht enwolde,
daz tet diu únhólde:
swaz er gerne hete gesehen,
des enkunde im niht geschehen.
der strît wert' under in, daz ist wâr,
volliclîchen drîzic jâr,
si beléip vor ím únbetwungen.
si was óuch án ir zungen
weizgot gar unversunnen.
in der zît si gewunnen
b'einander eine tohtir.
dér váter enmoht'ir
mit allen sînen sinnen
níe án gewinnen,
daz si die site wolde lân,
si enwólde nâch der mûter slân:
der ubele und der erge,
der bôsheit und der kerge,
die der mûter wonten bî,
der hete diu tohter mê dan drî.
si was ubel unde arc,
dâ bî schœne unde starc,
und was des niht entwildet,
got hete si gebildet
z'einer schœnen júncvróuwen:
swer si muste schouwen,
den dûhte si vil mûtlích,
und an der rede ungûtlích.
«tohter, dîner mûter site
volgent dir ze lange mite»,
sprach der vater eines tages.
«swenne du uns her nâch klages,
unde hâstu einen man,

---

63 *behalten* stv., beherbergen. — 75 *unversunnen* part. adj., unüberlegt. — 77 *tohtir* wie 181 *vatir* und oben 56 *erweichin*, dialekt. = *tohter* u. s. w. — 82 *slân* (= *slahen*) *nâch*, jemand nachgerathen. — 84 *kerge* stf., Klugheit, Tücke. — 89 *entwilden* swv. mit gen. und abhängigem Satz, entfremden, entfernen von etwas: es fehlte ihr nicht daß. — 93 *mûtlich* adj., anmuthig. —

der enwíl nóch enkan
dîner erge niht vertragen,
sô wirstu dícké zeslagen,
sô gerûwet dich'z ze spâte.
sich, daz du dîner mûter râte
volgest iht ze verre,
deiz dir her nâch iht werre:
er zeslêht dir rucke unde huf.»
«jâ, dort gêt der mân' ûf
die rihte und die krumme.
man bôt dâ siben umme,
ez wêre ubel verkoufet.
wî dickę hât ir zeroufet
mîne mûter unt zeslagen?»
«tohter, daz wil ich dir sagen,
dâ lebte ich gerne mit gemache.»
«wênet ir, mîn sêlde iht wache?
mir mac got den man beschern,
des ich mich trûwe wol erwern.»
«tohtèr, daz dunket mich niht gût.
woldèst du haben sanften mût,
daz mohte dir her nâch frúmen.
du maht dem manne zŭ kúmen
der dich vil schîre twinget
und nâch sînen siten bringet,
sô wirdet dír úbele ergê:
dir wirt der slege michels mê
dennę der pfénninge.
dir mûz misselinge,
daz ist billich unde reht.
er sî ritter oder kneht,
swér dîn ze mír gért,
er wirt dîn ze hant gewert,

---

107 *huf* stf., Hüfte. — 108—111 sprichwörtliche Redensarten, zu deren Erklärung ich nichts beizubringen weiß: der Sinn ist deutlich spöttische Ablehnung der Warnung des Vaters. — 108 *mâne* swm., Mond. — 109 *rihte* stf., gerade Richtung. — *krumme* (= *krümbe*) stf., Krümmung; geläufige Zusammenstellung der beiden Accusative: gerad und krumm. — 115 *dâ* leitet sehr oft erläuternde Antworten oder erklärende Sätze ein. — *gemach*, Gemächlichkeit, Ruhe. — 116 *iht* = *niht*. — 124 *bringen nâch*, bringen (aus einem Zustand in einen andern), machen nach, gemäß, entsprechend. — 125 Umschreibung des Fut. durch *werden* mit dem Inf. erscheint schon im 13. Jahrhundert vereinzelt: *ergê* ist dialektische (md.) Form des Inf. mit apokopiertem *-n*; vgl. 133. 139. — 131 wer immer um dich *(dîn)* bei mir *(se mir)* anhält *(gern*, begehren, verlangen mit gen.). —

dem gibe ich dich ze wîbe:
sô mac des niht belîbe,
du ęnmûzest sîner hant entseben,
swenn' er mit éichînen steben
dîn hût beginnet villen.»
«jâ, durch der vedern willen,
daz die génse wol gerâten!
wâ sint die mîn bâten,
nâch den ich gerne vrâge?
ir kein tar'z mit mir wâge:
swer ez aber mit mir wâget,
der hât es ubele gelâget.
iuwer réde sint unmugelich.
ich hân wol des bedâht mích,
ob ez morgen alsô quême
daz ich einen man genême,
er'n mohte nimmer mir versagen,
ich'n wolde 'z langer mezzer tragen.
daz ir mir sô vil vór sâget
und mîner mûtér vertraget
hér álsô manegen tac,
des iuch wol verdriezen mac,
des habet ir lutzel wunne.
ich tuon billîcher nâch dem kunne,
dan ich nâch dem kunge tû:
diu sunne gêt ûf morgen vrû,
ze dem rîhte hœren iuwer wort,
si ęndúnken mich niht gût gehort.»
«tohtèr, nu ęnsage ich dir niht mê.
got gebe, daz mîn wille ergê,

---

134 *belîben* stv. (vgl. zu 125), unterbleiben. — 135 *entseben* stv. mit gen., empfinden. — 137 *villen* swv., stäupen, züchtigen. — 138—139 vgl. zu 108—111. — 140 *biten* mit gen., um etwas bitten. — 142 *kein* unflectiert: keiner. — *wâge* = *wâgen*. — 144 *lâgen* swv. mit gen., auf etwas sein Augenmerk richten, es auf etwas absehen: der hat nicht gut gethan, es darauf absusehen, danach zu streben. — 150 *das langer messer tragen* sprichwörtlich für überlegen sein, die Herrschaft führen, namentlich von der Frau, die das Hausregiment führt. — 152 *vertragen* stv. mit dat., sich von einem gefallen lassen, hinnehmen: der Objectacc. ist durch Attraction in den Gen. des Relativsatzes 154 gezogen. — 153 *her* adv., bisher. — 156 *kunne* stn., Geschlecht, Verwandtschaft. Das Wortspiel mit dem auch dem Stamme nach verwandten *künec* erkläre ich so: ich richte meine Handlungen besser nach dem Beispiele der Familie als nach dem Haupte derselben (*künec* als der erste des Geschlechts) ein. — 158—159 vgl. zu 108—111. — 159 *rihte* stn., Gericht. — *hœren* swv., gehören. — 160 sie dünken mich nicht gut zu hören. —

und sende dir in kurzer zît,
der dâ hálde strît wíder strît.»

Nu saz ein rîttér dâ bî
niwan uber mîle drî,
der was rîchę des gûtes
und ménlîches mûtes;
doch was er ménlîchers mûtes,
dann' er rîche wêrę des gûtes.
der vernám dísiu mêre,
daz si schœne wêre,
nâch sage und nâch vrâge.
er dâhte: «ich wil ez wâge»,
und quam im in sînen mût:
«wî ob ich si mache gût?
mac áber dés níht ergân,
sô wil ich si als ubel hân
durch die schœne die si hât,
des enmac niht werden rât.»

Eines táges quam er zû ir vatir
mit sînen vrunden unde batir:
er wolde sich zę im vrunden.
«sold' ich mich dar an sunden?»
sprach der vater al ze hant,
unt tet mit worten im bekant,
stille und offenbêre,
wie gesítet sîn tóhter wêre.
er sprach: «daz hân ich wol vernomen;
dar umbe bin ich hér kómen,
daz ir mir si ze wîbe gebet:
wil got, daz ir ein jâr gelebet,
ir gesehet wol wie si wirt.
ich schâffé daz si verbirt
allez daz mir léit íst;
daz geséhet ir in kurzer vrist.»
ze dem eidem sprach der swêr:

---

164 *strît halden*, nicht nachgeben, Sieger bleiben.
165 *dâ bî*, daneben, in der Nähe. — 166 *uber*, in einer Entfernung von; vgl. Iwein 554. — 178 *als ubel*, so böse wie sie ist.
181 vgl. zu 77. — 183 *sich vrunden ze*: sich *vriunt*, verwandt mit ihm machen, sich ihm verschwägern. — 184 *sunden* refl., sich versündigen. — 188 *wie gesitet*, von welchen Sitten, wie beschaffen. — 194 *verbern* stv., vermeiden, unterlassen. — 197 *swêr* (md. = *sweher*) stm., Schwiegervater. —

«ich enweiz waz sagen mêr
wán hûtet iuch des vor;
kumt si ûf der mûter spor,
ir gewínnet nimmer gûten tac,
vur wâr ich iu daz sagen mac,
ir mûzet schîre alden.»
«seht, des lât mich walden,
alsô tump als ich bin.»

Hie mite gíngén si hin
unde wurden des in ein,
die vrunde under ín zwéin,
daz er sị im gelobte da:
swelhes tages dár nâ
oder swénne er nâch ir quême,
daz er si mit im nême.
dâ rétte nieman wider;
ditz lobten sị unde leisten'z sider.
nu ẹnwésté diu mûter niet,
daz ez was alsô geschiet,
daz diu tohter was vergeben.
si drouwete ír án daz leben,
dô sí die rede ervûr.
vîl tûwer sí swûr
eines táges dô si bî ir saz:
«heldèst du dînen mán báz,
denne ich dịnen vater hân,
ich wil dich selbẹ ze tôde slân.
tóhtér, verním mích,
swenne er zurne wider dich
unde werfe dich dar nider,
bîz krázze roufe in wider
unde tû den willen mîn.
lâz dir michel lîber sîn,
als ich hân gesprochen,
daz du vîr wóchen
habest sêren rucke,

---

199 *hûten* reflexif mit gen., sich vor etwas hüten. — *vor* adv., im voraus. — 200 tritt sie in die Fußstapfen (*spor* stn.) der Mutter. — 204 dafür lasst mich sorgen (*walten* mit gen.). — 205 so jung, unerfahren (*tump* adj.) als ich auch sein mag.

215 *niet* = *niht*. — 216 *geschiet* sw. part. prät. (md. Schriftstellern eigenthümlich) von *geschehen*. — 233 *sér* adj., schmerzhaft. —

dan man dir daz vur zucke,
daz dîn mán dîn oberhoubet sî.
híe mérke mích bî,
ich sage dir, tohter, ungelogen,
ich hân dînem váter hâr ûz gezogen
mêr dan ein schêper wollen:
du bist gewahsen vollen
an liden und an armen,
lâz dich sîn niht erbarmen:
ich was vil minner dan du sîs,
ich behilt doch wol den prîs.»

Dar nâch uber siben naht
er weste wol wes im was gedâht,
úndé gewan ein pfert,
daz was lihtes schazzes wert,
als nóch ungêbiu pfért sínt.
dar zû nam er einen wint,
den er héte an sînem stricke,
und ginc ze sînem ricke,
dâ der hábech saz bî der want,
und nam in ûf sîne hant
und engérte nihtes mêre,
und reit ze sînem swêre,
und vórdérte sîne brût.
die gap man im uberlût,
und hiez sị in gotes namen varn.
er sprach: «got mûze iuch bewarn,
bezzer héil mûz' iu mit ir erstân,
dan ich mit der mûter hân!»

Do si hínder ûf daz pfert gesaz,
diu mûter dés níht vergaz,
si ẹnríefe und sprêche zû der meide:
«tohtèr, vernim, waz ich dir seide,
wis dînem manne undertân,

---

234 *vur sucken* swv. mit dat., verwerfen. — 235 hierin nimm dir mich zum Beispiel. — 239 *schéper* stm., Schaffließ. — 240 *vollen* adv. acc., vollkommen.

246 er wußte wohl was er vor hatte. — 248 *lîht* adj., leicht, gering (an Werth). — 249 *ungêbe* adj., unannehmbar, schlecht. — 250 *wint* stm., Windhund. — 252 *rick* stm., wagerechtes Gestell.

263 *hinder* adv., hinten. —

als ich dich ê gelârt hân.»
«mûter, habet îwer gemâch,
ich weiz wol weich ê wîder iuch sprâch,
dâz wil ich durch nieman lâze.»
dâ mite riten si ir strâze.
durch der meide bœsen kric
reit er einen smalen stic
und heten der breiten strâze rât,
daz ieman sêhe ir zweier tât.
dô gertę der habech von der hant,
als sîn site was gewant.
er sprach: «du ęnlâst dîn vederslân,
ich wil dich ze tôde slân
od ich bríche dír ábe dîn houbet,
daz du wírdést beroubet
dîner sînne und dîner bœsen list.»
dô sach der hábech in kúrzer vrist
ûf váren eine krâ,
der wêre er gerne gewesen nâ:
«sint du nâch ungemache strebest
und ungerne sanfte lebest,
sô wil ich dir dîn réht tûn.»
er wúrgéte in áls ein hûn
und warf in nider an daz gras:
«nu hábe dir dáz dîn wille was!
ich spriche ez âne valsche list,
swáz hûte bî mir ist,
ez'n welle haben gûte site,
ich spil im des selben mite.
eya, hóvewart, wî du dich nu zuckest
und mir mînen arm zeruckest
án díseme seile,
ez kumet dîr zę únhęile.»

268 *gelart* md. rückumlautende Form des Part. præt. von *lêren*. — 269 *habe iwer gemach*, seid ruhig. — 270 *weich* = *was ich* (vgl. Walther 77, 11). — 273 *krîc* (md. = *kriec*), Widerspenstigkeit, Zanksucht. — 275 das Verb wird nun auf beide bezogen, daher der Übergang vom Sing. zum Plur.: vermieden die breite Straße. — 276 *ieman* im abhängigen Satz mit negativem Sinn. — 277 *gern*, kunstmäßiger Ausdruck vom Falken: er wollte auffliegen. — 279 *vederslân* (= *slahen*) Flügelschlagen. — 281 *abe brechen* stv., abbauen. — 283 *bœse list* (stf.), Bosheit. — 286 *nâ* md. = *nâch*: der wäre er gerne nachgeflogen. — 287—288 vgl. Iwein 545. 546. — 293 *valsche list*, Falschheit: ich spreche es ohne Falsch, in Wahrheit. — 296 *des selben* adv. gen., auf dieselbe Weise. — 297 *zucken* swv., zerren, reißen. — 298 *zerucken* swv., zerreißen. —

diu rede wás gár enwiht,
der wínt móhte ím níht
bi der sîtén gevolgen.
dô wart der herre erbolgen
unde hiu den hunt enzwei.
daz diu maget niht enschrei,
ir wart doch ubele ze mûte:
«ouwê, herre got der gûte,
wes ist disem manne gedâht,
welch tûvel hât dich hér brâht?»
daz swert er dannoch bár vúrte.
swî ér daz pfért rúrte,
in dûhte ez níht réhte gân;
(man mûz iht ze worte hân
und etewaz erdenken,
swenn' man den hunt wil senken:
'man giht, er si ein ledervràz,
der doch níe kéinez gaz)
unde rúckéte daz swert,
und hiu vaste an daz pfert
und slûc im sînen háls ábe:
«nu lig, gurre, unde snabe!
hétestu réhté gegangen,
du ęnhétest den tôt níht enpfangen.
vrouwe, ir habet wol gesehen,
wáz híe íst geschehen:
mir wart zem pferde unwerde,
dâ slûg ich'z mit dem swerde
zu dem wínde unt zû dem vederspil.
daz mûte mich ein teil ze vil.
nu kan ich únsánfte gân,
ich hân ez selten mê getân,
ich tûn's ouch niht ze disen zîten:
vrouwe, ich mûz íuch rîten.»

---

301 *enwiht* umgestellt aus *newiht*, nicht etwas, nichts. — 304 *erbolgen* part. (von *erbelgen*, intumescere), erzürnt. — 306 *daz — niht*, ohne daß, wenn auch nicht. — 312 *daz pfert rüeren* Kunstausdruck: dem Pferd die Sporen geben. — 314 *se worte*, zum Vorwand. — 316 *senken*, sc. ins Wasser: ertränken. Zwei Handschriften lesen: *henken*: sie setzen an die Stelle des ihnen unverständlichen das gewöhnlichere, wie es im Sprichwort heißt: *als man den hunt henken wil, sô hât er leder gesezzen*, Zingerle, S. 73. 74. — 319 *daz swert rucken*, das Schwert ziehen. — 322 *snaben* swv., strancheln. — 327 *mir wirt unwerde ze*, ich werde ärgerlich, zornig über etwas. — 10 *ein teil* (ironisch), ein wenig. — 331 *unsanfte* adv., nicht gut.

Dô si den érnést gesach,
daz si sólde líden ungemach,
und er si sáteln begúnde,
si sprach an der stunde:
«herre, daz iu líbe geschie,
lâzét den satel hie:
ich trage iuch vil dester baz.»
«vróuwé, wie stunde daz,
daz ich bár rós ríte?
mich dunket, ir hât bœse site,
daz ir spréchét dâ wider.»
dô sprách diu vrouwe sider:
«herrè, dar umb' sî iu niht leide,
ích tráge íuch wol béide.»
dô satelt' er si an der stunt
und leitę den zoum ir in den munt,
und hîz sie diu gegenleder
ze beiden siten íetwédcr
vaste haben bî der hant.
ûf sáz der wîgánt.
dô si riten ein wile,
minner danne ein mîle,
(welt ir hœrn die wârhéit,
wî vérre er si reit:
er reit si drîer spere lanc)
der reise wás sí ze kranc,
ir begúnde vaste abe gân:
si het ez selten mê getân.
er sprach: «vrouwe, snabet ir?»
«nein ich, herrę, des gloubet mir,
dítz íst ein schœnez velt,
ich bríché mich noch in zelt.»
«seht, daz ir sô iht zeldet,
daz ir sîn iht engeldet.»
«néin, hérre, ich entû,

---

339 *líbe* (= *liebe*) adv., angenehm, wohl. — *geschie* dialektische Form des Conj. præs. von *geschehen*. — 343 *bar ros*: bare, nackte Rosse sind ungesattelte Rosse. Die Hss. haben *barrusse*, *barusse*: gab es eine Bildung *barros* adj. wie *barvuoz*, *barvüeze* und davon ein Adv. *barrosse*, auf ungesatteltem Pferde? — 351 *gegenleder* stn., Steigriemen. — 354 *wîgant* stm., Held. — 360 *kranc* adj., schwach mit gen. — 361 *abe gân* impers.: ihr begannen die Kräfte sehr zu schwinden. — 366 *sich brechen*, sich mit Gewalt, Anstrengung bemühen. — *in zelt*, im Passgang.

ich bríché mich dár zů.
zeldens sît ir wol gewert:
in mînes váter hof gêt ein pfert,
bî dem ich ez gelernet hân;
ich kan wol sanfte und ebene gân.»
«welt ir tůn swáz ich wil?»
«des endúnket mích níht ze vil.»
dô lîz er si ûf ze hant
und nam si under sîn gewant.

Sîne vrúnde warten an der stat,
da er si tougen hete gesat,
daz si dár quêmen
und die vrówen ûf nêmen,
und vurten si an ir gemach.
ich'n weiz waz sínt dâ geschach,
ich'n was ze ir hôchzîte niet,
wán dáz si wol geriet
unde wart daz beste wîp,
díu íe gewan ir lîp,
unde tet daz beste
und enpfínc wól die geste
und warte sîn ze aller zît.

Uber séhs wóchen sît
dô quám ir vater dar
und ir můter an der selben schar
und wolte warten waz si têten,
und ob si iht gûtes hêten,
dâ mite sí sích begingen,
und wî si ir dínc áne vingen.
dô diu zórnhérte
der tóhtér geverte
alsô schîré gesach,
si nam si hín únde sprach:
«eya, du verschaffen barn,
wie hâstu álsô gevarn?

---

380 *setzen*, hier soviel als: bestellen. — 391 *warten* swv. mit gen., Acht haben auf jemand, ihm folgen, dagegen
395 *warten*, einfach: sehen. — 399 *zornherte* adj., im Zorn heftig. — 400 *geverte* stn., die Art und Weise zu *varn*, zu gebaren. — 403 *verschaffen* part. missgeschaffen, ungerathen. — *barn* stn., Kind. —

ich hân gesehen in kurzer vrist,
daz dîn man dîn meister ist.
dú víl úbele hût,
daz du ie wúrdé sîn brût,
des mûze dír gót geswîchen!
wie hâstú sô gûtlîchen
dîn dinc ane gevangen?»
sus begúnde si si zwangen
allenthalben an ir liden;
dâ wart weinen niht vermiden.
diu rede wás gár ein wint:
swélch vróuwe ír kínt
sleht durch daz ez íst gût,
ich weiz wol, daz si missetût.
si sprach: «mûter sît ir komen her
durch schelten, seht wer's iuch gewer.
ích hân den besten man,
den ie vróuwé gewan;
er ist biderbe unde gût:
swer ab sînes willen niht entût,
wirdet im ûf dén zórn,
der hât zehant den lîp verlorn.»
si sprach: «du bœse gampelstirne,
der tûvel ist in dînem hirne,
daz du mir sô drouwen solt,
des'n wird' ich dir nimmer holt.»
«mûter, ich endrouwe iu niht,
ich sage íu wáz geschiht.
ich tar iu wol râten daz,
daz ir mînen mán grûzet baz
dan ir minen vater tût;
dáz wúrde iu harte gût,
und wurde ouch íuwér gelucke:
od er beginnet iuwerm rucke
wúrkén ein knutelwerc.»
«jâ», sprách si «Hennenberc!
lâz, ubel hût, dîn klaffen stân:

409 *geswîchen* stv. mit dat., von einem weichen, ihn verlassen. — 412 *swangén* swv., kneipen, schlagen. — 415 *ein wint* = ein Nichts, nichtig. — 417 *durch daz*, deshalb, weil. — 418 *missetûn*, fehlerhaft handeln. — 420 *wer — gewer*, wer es euch gestattet. — 427 *gampelstirne*, Schmähwort: Närrin. — 439 euern Rücken mit Knütteln tractieren. — 440 vgl. zu 108. —

dîn mán tórste sich baz hân,
al wêrlich ê bestê in diu suht,
dan daz er immer sîne zuht
án mích gelege mêr.»
der éidám únd der swêr
der zît sâzen.tougen dort
und horten wól dísiu wort,
die zwêne lûsterêre
vernâmen disiu mêre.
der swêr sprách zem eidam dô:
«nu bin ich ûz der mâzen vrô,
daz ir mîne tohter hât.
swenne mich der tôt bestât,
daz ich niht langer sól lében,
sô wil ich iu mîn erbe geben
unde swaz ich gûtes hân.
ich sihe, ir habt sị iu undertân.
herre, gûtes ich iu wol getrûwe.
got lâze iuch mit genâden bûwe
iuwer eigẹn und iuwer erbe:
mîner vróuwen rede ist únbidérbe.»
«welt ir hœren mînen mût,
waz mich dar umbe dunket gût,
ich mache si in kurzer vrist,
daz sị ímmer mê gût íst.»
«herrẹ, des wil ich iuch gewern,
welt ir si villen oder schern
oder brâten ûf den koln,
dáz mág ich wol verdoln
und hilfe gérné dar zû,
wan ich ez bíllíchen tû.»
«sô swîgét der rede mê,
und hœret, wie ẹz noch hûte ergê.»

Er hete sich des berâten
und gẹwán zwêne brâten.
do ẹr ín die kemenâten ginc,

---

442 *sich hân*, sich halten, betragen. — 443 *al* adv. verstärkend zu *wérlich* adv., wahrlich (betheuernd). — *bestên*, befallen (von Krankheiten). — *suht* stf., Krankheit, Siechthum. — 444 *zuht* stf., Züchtigung. — 445 *mêr* ist mit *immer* zu verbinden: je einmal. — 449 *lûsterære* stm., Lauscher. — 458 *undertuon*, unterthänig machen. — 460 *bûwen*, bewohnen. — 462 *unbiderbe* adj., unnütz. — 470 *verdoln* swv., geschehen lassen.

nu hœret wie si in enpfinc:
«sît willekomen, er Eckehart!»
«genâdé, ver Îsengart»,
sprách ér ze hánt wíder
unde trát vúr si sider:
«vrouwe, tôrste iuch ieman bite,
daz ir lîzet iuwer bœse site,
die ir wíder mînen herren tût:
er ist ze lanc mit iu gemût.
dar umbe bin ich iu gehaz:
er solde íuch twíngen baz,
mit einer flêmischen ellen
slege ûf iuwern rucke zellen:
swenne er eine het zeslagen,
man solde im ein ander tragen,
biz ir gnâde bêtet umb' den lîp.
ez engewan nie man noch wîp
einen mût swínder.»
«jâ, wes kû bizzèn diu rinder?
wir hórtén ze jâre sagen,
ir het ir vil alsô erslagen.
liebe éidém, er Gickengôch,
ich habe hût und hâr nóch
vór íu behalden:
sol es gelucke walden,
ich behálte ez ouch wol langer.
mîn mût ist sô zanger.»
«sô solt ir sîn doch gnâde hân.»
«sê, waz hân ich im getân?»
«dâ leidet ir'm sîn eigen hûs.»
«jâ, ich hîz sine katze mûs
und nante sînen wínt Rîn.
ich wil sîn meister immer sîn.»
áber hûp ér die rede ane:
«sô mûz ich iuch anders mane.
ê wir uns tâlanc scheiden,

---

479 *er* verkürzte in der Anrede gebrauchte Form für *her*. — *Eckehart* n. pr., der Scharfschneidende. — 480 *genâde*, höflicher Gruß: ich danke. — *ver* = *vrou*. — *Îsengart* n. pr., Eisenstachel. — 486 *gemût* part. von *müejen*, gekränkt, gequält. — 492 *tragen*, bringen. — 495 *swinde* adj., schnell, heftig. — 496 vgl. zu 108. — 497 *ze jâre*, voriges Jahr. — 499 *Gickengôch* n. pr., Gauch, Thor. — 501 *behalden* stv., bewahren, retten. — 504 *zanger* adj., scharf, frisch. — 506 *sê*, ecce. — 513 *tâlanc* adv., den Tag über, heute. —

ich schaffe under iu beiden,
daz ir âne iuwern danc
lâzet allen bœsen wanc.»
«sim, wî möhtet ir daz ahten?»
«dar umbe wil ich trahten.
ich weiz wol, waz iu wirret,
daz ir sît verirret
und alsô ubele geråten:
ir traget zwêne zórnbrâten
an ietwédern iuwerm die,
dâ von ir gûte gewunnet nie.
swer iu die ûz sníte,
so gewúnnét ir gûte site,
daz wêre iu inneclichen gût
und gewúnnét den besten mût.»
si sprach: «mir'st lîp an dirre zit,
dáz ír ein arzât sît
und iuch mit arzenîe begât:
habt ir iht cristiânen brâht,
und agrimônje? und bîbôz?»
«vrouwe, iuwer uppikeit ist grôz.»
«nu wî möhte ich des gelaehen?
oder waz welt ir ûz mir machen?
wî möhte daz gerâten,
daz ich trage brâten
als ein wîld' éberswîn?
lât, herre, iuwer teidinc sîn.»

Zehánt wólde si von dan,
dô griffens' zwêne knehte an
unde wurfen si dar nider.
dô greif er an sîn mezzer sider,
daz hât' einen scharfen ort,
und begúnde ir vaste sníden dort
durch daz niderhemde

514 *schaffe*, bringe es dahin. — 516 *wanc* stm., Seitenbewegung. *bœser wanc*, Rückfall zum Schlimmen. — 517 *sim* interj., ei, hm! — *ahten* swv., aussinnen. — 518 *trahten* swv., nachdenken. — *umbe*, über. — 523 *die* md. = *dieh* von *diech* stm., Schenkel. — 531 *sich begân mit*, leben von, sich abgeben mit etwas. — 532 *cristiâne* swf., ein mir unbekanntes Heilmitttel. — 533 *agrimônje*, Ackerkraut, Odermennig (vgl. Pfeiffer, Arzneib., S. 56.) — *bîbôz* stm., artemisia, Beifuß (vgl. Germ. 8, 300). — 534 *uppikeit* stf., Übermuth. — 540 *teidinc* (aus *tagedinc*) stn. (eigentlich für einen bestimmten Tag festgesetzte Gerichtshandlung), Gerede.
545 *ort* stm., Spitze. — 547 *niderhemde* stn., Unterhemde. —

(lachen wart ir vremde)
eine wúnden tîf únde lanc.
daz lît, daz si dô sánc,
daz machte ir herze únvrô.
einen brâten nam er dô,
den er hâte in sîner hûte,
und wálgéte in in dem blûte
und warf in nider an ein vaz:
«vrowe, dâ von sît ir gûtes laz
gewesen alsô manic jâr.»
si lac under im unde kar:
«jâ, herre, daz ist daz mir war
und mich aller gûte beschar.
swélch tûvel mich's beriet,
des'n weste ich an mir selben niet.»
si begúnde sêre weinen.
«neinâ, ir habt noch einen
an dem andern beine.»
«nein, herre, der ist cleine:
der'n wirret mir sô sêre niet,
alse der dâ vor iu liet.»
dô sprach diu tohter wol gemût:
«ich sage iu, waz mich dunket gût,
daz ein michel arbît
wêre verlorn ze diser zît,
ir'n snîdet ûz den zórnbrâten;
er mohte álsô geráten,
daz er gewunne ein jungen:
sô wêre uns misselungen.»
«neinâ, líebe tohter, sprich derzû,
durch got, daz er ez iht tû
und mich lâz' unversêret:
ich hân mich des bekêret,
daz ich wíl wésen gût
und lobe swaz ir alle tût.»
dô sprach diu tohter aber dô:
«wolte gót, műter, quême ez sô,

---

553 *hûte* stf., Obhut. — 554 *walgen* swv., wälzen. — 555 *vaz* stn., Gefäß. — 556 *laz* adj., lässig, mit gen.: im Guten. — 558 *kerren* stv., schreien. — 560 *beschern* stv., scheren, kahl machen, mit gen.: berauben — 561 *berâten* mit acc. und gen., jemand mit etwas versehen, ausstatten. — 562 ich wusste selbst nichts davon, daß ich es an mir hätte. — 571 *arbît*=*arbeit* (vgl. über diese Form Pfeiffer, Germ. III, 497). — 580 *des*, dazu. —

daz wêr' mînem vater ein sêlic werc.
wâ ist nu iuwer Hennenberc
und ander manic spríchwórt,
diu ich von íu hân gehórt?
ir gâbet mír éinen rât,
der allen vrouwen missestât,
daz man wider die mán strîte:
mich wundert sêre wes man bîte,
daz man den andern snîde ûz.
ir dunkęt iuch kûner dan ein strûz.»

Dô greif er an daz ander bein;
si schrei lûte: «neinâ, herre, nein!
es ist mê dánne genûc:
gedenkâ, tohter, deich dich trûc,
und gęwínne mír éinen vride.
ich wil dir sweren bî der wide,
daz ich wil gerne wesen vrût,
und lobe, swaz iuch dunket gût.»

Dô lîz er si ûf ze hant.
er'n rûchte wér sí verbant:
dáz wás im als ein bast,
wan ir krîc wás ze vast.
doch liez si in vallen nider
und was immer gût síder.

Des selben tages ze nahte
lac si unde trahte,
waz ir des tages was geschehen.
si sprách: «nú muget ir sehen,
ich mag niht blîben lange
von disem grôzen twange:
ich vurhte, ob ich mich verspreche,
dáz ér ez an mir reche
mit sînem zórnígen mûte:
got hab' in in sîner hûte!»

---

590 *missestân*, übel stehen. — 597 *es*, der Gen. abhängig von *mê*. — 598 *trûc*, gebar. — 600 *bî der wide*, bei dem Strang (aus gedrehten Baumzweigen zum Hängen, RA. 684), bei meinem Leben. — 601 *vrût* adj., artig, fein. 613 *blîben*, dableiben. — 614 *twanc* stm., Bedrängniss.

Dô er mit ir héim quám,
swelhe zît ér vernam,
daz si wider in iht sprach,
daz im was leit und ungemach,
sô sprach er: «ich enmágez volénden,
ich mûz nâch unserm eidem senden.»
sô wart si von schame rôt.
si sprach, im wêre sîn niht nôt,
«sîn kumen ist mir níht gût,
ich hân benamen dén mût,
daz ich tûn wil daz iu líep íst
beide nu und alle vrist.»

Hie bî râte ich allen vrouwen daz,
daz si ir manne grûzen baz,
dan disiu vrouwe tête.
nu merket dise rête:
ich râte ez iu allen,
lât ez iu wol gevallen,
unde volget iuwern man:
daz ist lobelîche getân.

WORTREGISTER.

â *Suffix* H. 986.
abe, ab Am. 2374. H. 136. 678. dar abe Bl. 151. abe *mit Verbis s. diese.*
ab = aber Am. 7.
abbet *stm.*, *Abt.*
âbenden Am. 1846.
aber Am. 128. 1971. v. W. 210. a. ander stunt H. 1515.
abhin v. W. 274.
Absolôn Am. 653.
Adâm: Adâmes rippe WM. 134.
affe Am. 1499.
ahse H. 597.
ahselbein H. 407.
ahte, aht Am. 1622. Sp. 35. H. 864.
ahten Vz. 517.
Âkers WM. 136. 195.
al (*neutr. pl.* elliu Am. 31.) Am. 626. 1017 u. ö. allen tac Am. 1402. allen den tac Am. 1842. alle die naht Bl. 460. z' allen ziten Am. 252. mit alle Am. 1468. O. 9. al metalle WM. 183. betalle Am. 1573. über al Am. 672. 511. niht über al Am. 601. al *verstärkend* Vz. 443.
aldar H. 19.
algelîche O. 173.
algemeine O. 123.
alles H. 107. v. W. 70. WM. 9.
allez Am. 724. 1926. O. 522.
alrêrste Bl. 584.
als *demonstr.* Am. 2102. 2446. H. 1131. Vz. 178. *relat.* Am. 214. 475. WM. 46. 47. *conj.* Am. 240. Bl. 153. *mit einem Superlativ.* H. 1286.
alsam H. 336.
alsô *demonstr.* Am. 993. WM. 578. *relat.* H. 161. alsô — als Vz. 205. *vor Adjectivis und Participien = franz. étant* Am. 1173.
alsunder O. 242.
alsus Am. 304.
alter Am. 998.
alterseine Am. 90. 971.
altertuoch Am. 996.
alumbe Bl. 371. H. 86. 198.
alwære Am. 944.
ambet, amt Am. 95. 1552. 1006. strîtes a. O. 446.
ambetliute H. 1537.
amt *s.* ambet.
âmeizstoc H. 1245.
Âmîs, der pfaffe Am. 45 *u. s. w.*
an *præp. m. dat.* Am. 2485. Bl. 244. H. 357. 400. 480. 660. *m. acc.* Am. 1532. H. 394. 514. 621. 1296. 1427. 1858. O. 365. dâ — an Am. 216. *mit Verbis s. diese.*
andâht HM. 50.
anders Am. 12. 77. 827. WM. 66.
anderswâ Am. 244.
anderswar Am. 283. O. 487.
anderthalp H. 58.
âne *adj.* â. stân *m. gen.* Am. 444. 825. â. werden *m. gen.* Am. 137. H. 167.
âne *præp.* Am. 812. 1084. 1493.
âne *conj.* Am. 90.
antlâz Am. 1011.
antvanc H. 1716.
antwürte: a. bieten O. 230.
antwurten *swv.*, *antworten.*
arbeit, arebeit (arbît Vz. 571.) Am. 731. H. 1139. O. 230.
ârker, erker *stm.*, *Erker.*
arcwân HM. 156.
Arle H. 67.
art HM. 147. swachiu a. H. 495. von a. O. 219. von richer a. O. 349.
Artûs, der künic H. 1478.

arzât Am. 348.
arzenie Am. 349.
âventiure, âventiur v. W. 1. durch â. O. 50.

Bâbilonje Am. 666.
bâc *stm.* (bâge *stf.*?) Am. 1815.
bâgen: âne b. Am. 1493.
bâht O. 266.
baldekîn v. W. 350.
baldeclich O. 617.
bar: b. ros Vz. 343.
bâre Am. 937.
barm H. 1388 *(s. Berichtigungen).*
barn Vz. 403.
bart: sam mir mîn b. O. 16. bîme barte swern O. 6.
bast: als ein bast, *wie nichts* Vz. 605.
baz Am. 53. nider b. H. 1152.
bedâht: wol b. O. 536.
bedecken H. 1347. Bl. 459.
bedenken Am. 300. 1174. sich b. Am. 105. *m. gen.* HM. 232.
bediuten *intrans., bedeuten. trans.* H. 700.
bedurfen *m. gen.* Am. 343.
begân, begên Am. 661. sich b. mit Vz. 531.
begaten WM. 256.
begeben *mit acc. u. gen.* Am. 2264.
beginnen Am. 288. *m. gen.* Am. 290.
behagen Am. 615.
behalten, behalden Am. 972. 2305. H. 166. 383. 656. Vz. 63. 501. vor b. *m. dat.* Bl. 186.
beherten Am. 2391.
Bêheim *Volksn., Böhme* H. 734. 776.
bêheimisch *adv., böhmisch* H. 728.
behüeten (*part.* behuot) HM. 63. *mit* vor Am. 2376. Bl. 172. *refl.* Bl. 235. Am. 728. *m.* vor Am. 480.
beide Am. 49. 1784. Bl. 33.
beinander H. 1885.
beîzen HM. 355.
bejac Am. 1027.
bejagen Am. 804. 1181. O. 216.
bekant WM. 317. dem tiuvel b. v. W. 174. b. tuon Sp. 105. b. werden H. 497.
bekennen O. 252.
bekêren *refl. m. gen.* Vz. 580.
bekorn HM. 453.
beliben, bliben H. 158. WM. 503. Vz. 134. 613. Bl. 243.
benamen Am. 761. O. 256.
bendel H. 1089.
benemen Am. 898. *refl. m. dat.* v. W. 89.
benennen v. W. 361.
berâten Am. 1326. *mit acc. u. gen.* Vz. 561.
bereit Am. 705. *m. gen.* Am. 2036. Sp. 203.
bereiten Am. 1787. *refl.* Am. 337.
berihten WM. 31.
bern *swv., schlagen.*
Berne *Ortsn., Verona.* Diether von B. H. 81.
beschaffen *stv.* Am. 2400. *partic.* H. 1297.
beschatzen H. 413.
bescheiden *stv. mit acc. und gen.* Am. 292. Vz. 27. *m. dat.* Sp. 378.
bescheiden *adj. (eigentl. Partic. des vorhergehenden Verbums)* Bl. 432. O. 219.
bescheidenliche Am. 640.
beschern *mit acc. u. gen.* Vz. 569.
beschirmen Am. 606.
besenden Am. 839. O. 178.
besiffeln v. W. 67.
besitzen Am. 31. H. 45. 1469.
beslagen Bl. 409.
besliezen Am. 1386.
besprechen Bl. 340.
bestân, bestên *intrans.* Am. 548. HM. 152. 303. *trans.* WM. 315. einen strites b. O. 560.
bestrûbet H. 625.
besunder Am. 900.
beswærde Am. 2279.
beswæren v. W. 270. O. 171.
betagen Bl. 115. H. 1047. 1733.
betalle *s.* al.
bete Am. 272. 2364.
betelich Sp. 59.
betragen *refl.* H. 380. O. 389.
betrâgen *impers. m. gen.* H. 578. Sp. 100.
betrahten H. 1161.
betriegen *stv., betrügen.*
betrüllen H. 60.
betwungenlichen O. 697.
bevangen: mit dem heiligen geiste b. Am. 1507.
bevelhen Bl. 69. v. W. 117.
bevinden Bl. 588. O. 374. HM. 122.
bewant: wol b. Am. 731. 1046.
bewarn Am. 1394. 2158. 2194. 2412. Bl. 148. v. W. 227. 253. 375. *refl.* Am. 443.
bewæren H. 89. 1787. O. 11.

bewegen *refl. mit gen.* WM. 286. HM. 226.
beziehen H. 35.
beziugen Am. 18.
bezzern Am. 1363.
bezzerunge WM. 638.
bî *3. sing. conj. præs.* Am. 154.
bî *adv.* dâ bî Am. 133. 853. H. 103. WM. 176. O. 412. Vz. 165. hie bî Am. 193. 2146. *mit Verbis s. diese.*
bî *præp. mit dat.* Am. 1920. H. 209. 907. 1481. O. 402. 244. Sp. 153. *mit acc.* WM. 151.
bidemen H. 1850.
biderbe Am. 416.
bier H. 1401.
bieten: herze und hende gegen gote b. Am. 1343. ûf b. O. 336.
bîhte Bl. 224. b. sprechen H. 1903. b. vernemen Bl. 224.
bildære Sp. 147.
bilde Am. 513. H. 15. HM. 4.
bîle H. 1063.
bîme O. 6.
binde: eine kuo von siben binden H. 1831.
binden: ûf b. Am. 1085.
biten *mit gen.* Am. 1032. Vz. 140. *mit gen. u. dat.* WM. 36. O. 761. *mit inf.* Am. 538.
biusch O. 137.
biutel Bl. 411.
bîzen Am. 970.
blâ *adj., blau.*
blâser H. 1166.
blatwerfen Am. 253.
blîde v. W. 98.
blindekîn H. 1717.
bliuwen H. 1360. O. 131.
bloch Bl. 281.
bolen Vz. 24.
bolz H. 1497.
borgen Sp. 299.
bort WM. 443.
borte, porte Bl. 409. H. 1077.
bœse Am. 232.
bôsheit Am. 26. WM. 391.
bote: gewisser b. Am. 1234.
botenbrôt Bl. 136. daz b. erwerben H. 708.
bou, bouwen *s.* bû, bûwen.
Brâbant *Landn.* H. 746. *Volksn.* H. 786.
Brandeiz WM. 360.
brechen *intrans. mit* vür. Am. 22. *trans.* H. 1851. HM. 394. *refl.* Vz. 366. abe b. Am. 1925. v. W. 325. Vz. 281.
breit Am. 145. H. 1022.
breiten v. W. 16.
brennen: *ptc.* (wîz) gebrant Am. 1819.
brîe *swm., Brei.*
brief Am. 1270.
bringen nâch Vz. 124. dar b. v. W. 3.
brinnen O. 10. HM. 123.
briutegewant *stn., Brautgewand.*
briutegome H. 1661.
briutestuol *stm., Brautstuhl* H. 1469.
briuwen O. 563.
broseme H. 1905.
brüefen *s.* prüefen.
brûnât H. 1345.
brunne Am. 1171.
bruoch H. 710.
bû, bou Am. 1398. H. 555.
buoch Am. 47. Bl. 244.
buosem *stm., Busen.*
büezen *mit dat. u. gen.* H. 1711.
buhurdieren H. 927.
büne H. 363. O. 461.
buoz: b. tuon *mit dat. u. gen.* H. 1032. mir wirt b. *mit gen.* Am. 2261.
buoze, bûze Am. 847. ze b. stân *mit dat.* Am. 1078. *mit gen.* WM. 346.
buozen *mit dat. u. gen.* H. 1322.
bûr *swm., Bauer.*
bûrât Am. 1268.
bürde H. 1653.
burgære *stm., Bürger.*
bürge O. 284.
bürgel Am. 2299.
bûwen, bûen, bouwen Am. 602. Vz. 460. *intr.* H. 545.
bûzen *md.* = büezen.

dâ Am. 505. *in Antworten* V. 115.
dagen H. 329.
dan: von dan Am. 1832. *relat.* Am. 1669. *nâch* compar. *s.* danne; *statt* wan WM. 582.
danc: âne minen, iuwern d. Am. 1084. Vz. 515. under dînen d. HM. 391. ze danke sîn Am. 1636. WM. 679. d. haben *mit gen.* H. 1117.
danc = gedanc Sp. 265.
Dânjêl Bl. 70.

danne, denne Am. 227. *nach comp.* Am. 53.
dannoch Bl. 236.
dar: nû dar O. 720. d. nâher H. 1874. hin unz d. Am. 186. d. werden Am. 395. d. suochen Am. 995.
darben *mit gen.* WM. 477.
dâst H. 1276.
Dâvît Am. 651.
daz Am. 955. 1893. Sp. 8. H. 1690. Am. 2372. Bl. 13. WM. 608. Am. 1206. *mit Negation* Am. 43. 1598. 2346. Vz. 306. umbe d. Am. 237. *vgl.* durch.
dehein, *irgend ein, kein.*
dehsen H. 1360.
deich Am. 380.
deist Am. 650.
deiswâr Am. 218.
denen *refl.* WM. 147.
denken: mir ist gedâht *mit gen.* Vz. 246.
der = dar *nach relat. Pron.* H. 636.
der *pron. dem. u. relat. hypothetisch* Am. 1300. Bl. 650. *nach* sô Am. 523.
dêr Am. 323.
des Am. 316. 623.
deste Am. 238.
dêû sal H. 720.
Dewîn, burgrâve Herman von WM. 32.
dez = daz Am. 886.
dicke Am. 81. Bl. 241.
die = diech V. 523.
dienen nâch Bl. 355. hin ze H. 1178. umbe H. 758.
dienest O. 457. dienstes gewern O. 503.
dienestman O. 33.
diet O. 561.
Diether von Berne, *Dietrich's von Bern Bruder* H. 81 (*vgl. Rabenschlacht ed. Martin Str.* 441—459 = *Heldb.* 2, 260—262).
diezen H. 685.
dille Bl. 374.
dinc Am. 83. H. 1509. mîn, ir, iuwer d. H. 570. Am. 2100. 1294. betelîchiu d. Sp. 59. hôhiu d. O. 476. minneclîchiu d. HM. 14. mit zorniclîchen dingen O. 676.
dingen umbe Am. 2154.
dinsen O. 267.
diser *pron. dem. gen. fem. sing.* dirre Am. 82.
diupheit H. 1224.
dobraytrâ H. 728.
doln Am. 2205. v. W. 42. HM. 205.
dorren nâch HM. 86.
dôz O. 155.
draben *swv.*, *traben.*
drœjen H. 648.
drâte Am. 410. HM. 126.
drœte H. 236.
draven = draben.
dreu H. 1746.
dringen *trans.* Sp. 30. *intr.* zuo d. Am. 392.
drischel H. 317.
drum H. 597.
dunken Am. 311. Bl. 469.
duo = dû Am. 758.
durch Am. 1204. WM. 96. Am. 49. 275. 1136. 1835. 2364. durch daz Am. 2178. Sp. 314. d. daz wan Am. 1542.
durchgründen HM. 46.
durchschellic WM. 269.
dürfen *mit gen.* Am. 1676.
durft: mir ist d. *mit gen.* O. 533.
dûze Am. 614.
dwerhes H. 418. 1779.

ê *stf.*: diu geistliche ê Bl. 10. diu alte ê Am. 362. diu niuwe ê Am. 363. von der ê komen Am. 528.
ê *adv.* Bl. 611. Vz. 443. ê oder sît Am. 423.
ê *præp. mit dat.* Am. 1028.
ebene, ebne Am. 105. HM. 11.
eberswîn *stn.*, *Eber.*
ecke: über e. H. 367.
Eckehart Vz. 479.
edelkeit H. 507.
eide H. 515.
eigenlîchen HM. 201.
ein *vor dem possess.* v. W. 63. Bl. 55. *im plur.* O. 27. über ein komen HM. 113. *absol. neutr.* einez H. 597. Sp. 227.
einander: zuo e. HM. 519.
eine Am. 792. H. 470. O. 471.
eines H. 1133.
einvaltikeit *stf.*, *Einfalt.*
eit: starke eide Am. 2354.
êkint Am. 525.
êlîchen: ê nemen H. 1513.
elle Am. 171.
ellenthaft O. 587.
ellentrîch O. 511.
en = ne.

enbern *mit gen.* Am. 69. 2466.
enbieten Am. 945. 1486.
enbinden, enpinden Am. 2283. O. 306.
enbîzen Am. 1177. O. 49. *mit gen.* HM. 445.
enbrennen *trans.* WM. 119.
enbresten *mit dat.* H. 1868.
ende H. 293. *im plur.* mangen enden WM. 22. in allen e. O. 406. ende geben O. 748. e. nemen Am. 603. H. 1859. an ein e. komen *mit gen.* H. 1073. z'e. bringen HM. 49.
endecken *refl.* v. W. 302.
endeliche, endelichen HM. 273. WM. 184.
enden H. 1441.
ene H. 914.
enein werden v. W. 64.
ener *pron.* Am. 977. H. 73.
engegen, enkegen Am. 1064.
engelten, enkelten *mit gen.* Am. 2010. H. 524. v. W. 38. O. 669.
Engellant Am. 1555. 2047.
engeslich HM. 69.
enkegen *s.* engegen.
enkelten *s.* engelten.
enmitten Am. 134.
enphâhen *stv.* Am. 23. 230. H. 725.
enphâhen *subst. inf.* Sp. 96.
enpharn *stv., entfahren.*
enphetten H. 843.
enphremden *refl. mit dat.* Am. 2062.
enpinden *s.* enbinden.
enpor, *in der Hôhe.* hôhe e. WM. 546.
enthaben *refl.* Bl. 339.
entladen Am. 842. *mit acc. u. gen.* Am. 226.
entlêhen Am. 410.
entreinen O. 163.
entrinnen H. 136.
entriuwen *zu* Am. 1358.
entsagen *refl. mit dat.* Bl. 451.
entschumpfieren O. 271.
entseben *mit gen.* Vz. 135.
entsitzen *trans.* Bl. 503. *mit refl. dat. u. acc.* O. 526.
entslâfen *str., einschlafen.*
entstân, entstên *refl. mit gen.* Sp. 112.
entwer H. 1495.
entwerfen Sp. 34.
entwichen *mit dat.* Am. 330.
entwilden *mit gen.* Vz. 89.
enwadele varn H. 848.
enwec Am. 1192. 2411. O. 513.
enwiht Vz. 301.
enzelt *s.* zelt.
er = her Vz. 479.
er *pron.* (*acc.* en = in *bei Inclination* Am. 976. 1885). er *vor Subst. oder Adj.* H. 197 und in O. 67.
êrbære Am. 438.
erbalden Am. 394.
erbeizen O. 605.
erben: an e. *mit acc.* H. 1378.
erbiten *mit acc. und gen.* Bl. 336.
erbîten *mit gen.* Bl. 18. H. 1134.
erbolgen werden Vz. 304.
erde: ûf der e. O. 288.
êre: ê. begân Am. 2033. ê. mêren H. 967. durch — êre Am. 1835. z'allen êren Bl. 528. ûf sîn êre nemen O. 655. z' êren machen Am. 1573. vrou Êre WM. 17. 20.
ergân, ergên Am. 830. Bl. 493. H. 1790. WM. 331.
erge Am. 24. mit e. Vz. 62.
Erge *Thiername* H. 827.
ergeben Am. 2393.
ergetzen v. W. 256. *mit acc. u. gen.* Am. 1650.
ergremen Am. 1905.
êrhaft Am. 1857.
erheben H. 23. 210.
erkennen Bl. 191. *ptc.* wît erkennet O. 658. wîten erkant Am. 317.
erkiesen Am. 942. e. vûr Vz. 51.
erklingen Am. 1468.
erlâzen, erlân *mit acc. u. gen.* Am. 122. *ptc.* erlâzen sîn *mit gen.* H. 840.
erledigen *mit gen.* H. 562.
erlempt O. 199.
erlesen Bl. 534.
erlœsen Am. 470.
ernern WM. 582.
Ernest *npr., Herzog Ernst von Schwaben* H. 957.
errâten H. 754.
errechen *stv., vollständig rächen.*
erscheinen O. 164.
erschellen O. 151.
erschrecken (*præt.* erschrac *und* erschracte, erschrahte *zu* Am. 624) v. W. 624.
ersehen Am. 294.
erslahen, erslân WM. 561.
erspehen Am. 1029.
êrst: von êrste, *zuerst* H. 1295.
ersterben Am. 2503.
ersuochen Am. 284.
erteilen H. 1917.
erværen, ervêren WM. 324.

erwarmen WM. 108.
erwegen v. W. 237.
erweln v. W. 308.
erwenden HM. 148. 156.
erwerben Am. 1816. 2501.
erwergen *refl.* H. 1626.
erwinden H. 242. 298. e. an O. 712.
erziugen H. 29.
esse Am. 2484.
êst O. 335.
et, ot Am. 552. 1782.
etelich, eteslich H. 415.
eteswenne, etewenne WM. 1. H. 966.

gâ *s.* gâch.
gâch, gâ: mir wirt g. Am. 1055. WM. 236.
gadem, gaden Am. 841.
gâhen Am. 413. Bl. 129. *mit gen.* H. 1569.
galander, *Haubenlerche.*
galgan WM. 227.
Galitzen H. 70.
gämelich *s.* gemelich.
gampelstirne Vz. 427.
gân, gên Am. 24. *imperat.* genc H. 1103. g. *mit inf.* Am. 517. abe g. *mit dat.* Am. 334. *mit gen.* O. 485. *impers. mit dat.* Vz. 361. ane g. Am. 150. vür g. Sp. 90. vür sich g. Am. 121. ûz g. Am. 916. zuo g. Am. 408. *mit dat.* Am. 2367. dar in g. Am. 116. dar zuo g. Am. 547.
gans Vz. 139.
ganz HM. 7. 52.
ganzliche Am. 329.
gar Am. 48. sô gar Am. 547. niht g. WM. 589.
garnen O. 16.
gart H. 818.
gartensære: Wernher der g. H. 1934.
gast Am. 2144. 2255. g. sîn *mit dat.* v. W. 152. Sp. 72.
gater *stm.*, *Gitter.*
gâz *ptc.* = gegezzen.
gebâren Am. 15.
gebel O. 146.
geben H. 1929. *refl. mit* in Am. 476.
gebet Am. 945.
gebinde H. 1075.
gebirge O. 396.
gebiurtn Am. 943.
geborgen Am. 325.
gebot: in eines g. geben Bl. 301.
gebôzen: ûz g. H. 317.
gebrechen *impers. mit dat. u. gen.* Vz. 36.
gebrehte O. 156.
gebreste Bl. 37.
gebûre, gebûr Am. 359.
gebûrekîn H. 764.
gebûric *adj.*, *bäurisch.*
gebûrcleinôt *stn.*, *Bauernkleinod* H. 1062.
gebûwer = gebûr.
gedagen Am. 2241. *mit gen.* Am. 2311.
gedanc Sp. 271.
gedenen H. 308.
gedenken *mit gen.* Am. 881. 2074. v. W. 58. wider sich g. HM. 158.
gedienen Am. 1375. einem ze hulden g. O. 508.
gedinge Sp. 128.
gedingen H. 347.
Gedrût: sant Gedrûden minne WM. 624.
gegen, gên H. 702. 1461. WM. 195. v. W. 38. 324. WM. 217. H. 1229.
gegenleder Vz. 351.
gehaz *adj.*, *feindlich gesinnt.*
geheilen Am. 1348.
geheiz Am. 2018.
geheizen Am. 356. 2014. O. 253.
gehiure, gehiuwer v. W. 12. WM. 16.
geil H. 687.
gejeide H. 885.
gekart *s.* kêren.
gel H. 1645.
gelart *s.* lêren.
geleben Am. 2260. O. 135.
gelegen sîn H. 1649. 1920.
geleisten Am. 772. 1721.
gelêren Am. 195.
gelernen Am. 239.
geliche Am. 1284.
geliep HM. 114.
geligen Am. 1516. WM. 97.
gelingen Am. 1418.
gelœte Am. 1839.
gelt Am. 2036. O. 732. Sp. 203.
gelten Am. 965. 1326. Bl. 465. H. 676. WM. 838. HM. 528. Sp. 289.
gelücke: gelückes rat WM. 699.
gemach Am. 1611. H. 1793. v. W. 255. mit gemache WM. 404. mit g. sîn Sp. 42. mit g. leben Vz. 115. habet iuwer g. Vz. 269.
gemachen Am. 219.
gemahel H. 1468.
gemælde Am. 704.

gemasten H. 1128.
gemein WM. 395.
gemeine Am. 791.
gemeit Am. 948. H. 109. 921. WM. 669.
gemelich, gämelich H. 1052. Sp. 328. Vz. 3.
gemenen H. 307.
gemuot *adj.* Am. 678. H. 1673. wol g. Am. 522.
gemuot *stn.* Am. 1335.
gemûte = gemüete.
genâde, gnâde Am. 884. Bl. 278. 561. Vz. 480.
genæme H. 118.
genern O. 250.
genesen Am. 27. 314. 1269. Bl. 642.
genieten *refl. mit gen.* Bl. 565. HM. 493.
geniezen *mit gen.* Am. 97. 1609. Bl. 420. H. 529. O. 223.
genist H. 1826.
genôte Am. 1103. HM. 526.
genôz, gnôz Bl. 76. 579. H. 936. 896. 1017.
genôzen *refl.* H. 338.
genüegen *impers. mit acc.* Am. 1013. *mit acc. u. gen.* Am. 216. Bl. 27.
ger v. W. 50. O. 251. HM. 179.
gerâten O. 475. *mit inf.* Am. 1063.
gereht Sp. 110. H. 1483.
gereit Am. 1522. WM. 397.
gereite, greite Am. 158.
gêret = geêret Am. 316.
geriten Am. 339. H. 299.
geriuwen HM. 93.
gern *mit gen.* Am. 8. urloubes gern Am. 733. *mit gen. u.* ze Am. 349. Vz. 131. *absol.* Vz. 277.
gerne O. 661.
geruochen *mit acc.* Am. 78. *mit gen.* Sp. 162. *mit gen. u.* ze H. 1763. *mit inf.* O. 204.
gesagen H. 220.
gesat *s.* setzen.
geschaffen *stv.* Am. 2501. HM. 236.
geschaffen *ptc. adj.* Bl. 213.
geschehen (*conj. pr.* geschî Vz. 339. *ptc.* geschiet Vz. 216) H. 2. 1683. 1183. mir geschiht wol Am. 524. genâde Am. 884. mir g. *mit inf. mit* ze Am. 399. 680. HM. 286. daz si geschehen Am. 270.
gescheiden Am. 668.
geschiht Am. 1639. 1763. O. 197. von geschihte O. 393.
gesenen H. 1005.
gesezzen H. 1239.
gesieden Am. 970.
gesigen Am. 849. an g. *mit dat.* H. 1615.
gesinde *swm.* H. 659.
gesinde *stn.* H. 694.
gesingen H. 219.
gesitet: wie g. Vz. 188.
gesitzen H. 1574.
geslaht H. 479. HM. 420. 430.
gesliezen Am. 1795.
gespræche Am. 867.
gesprechen: zuo g. Bl. 11.
gestân, gestên *mit dat. u. gen.* Am. 111.
gester *adv., gestern.*
gestôzen Bl. 179.
gestrîchen O. 682.
gesunt O. 340.
geswîchen *mit dat.* Vz. 409.
geswîe H. 1663.
getât O. 164.
getriuten WM. 24.
getriuwe, getriu Am. 1410.
getrûwen, getrouwen Am. 560.
getuon: ûf g. Am. 271.
geturren H. 657.
getürstikeit O. 664.
geutôre H. 41.
gevâhen Am. 1920. H. 481.
gevallen Am. 2122.
gevâren *mit gen.* Am. 16.
gevater *swm.* Bl. 59.
gevatër *swf.* Bl. 55.
gevaterlich Bl. 312.
gevêch O. 751.
geverte Am. 1608. H. 649. 920. Vz. 400.
gevûc WM. 72.
gevüege Am. 14. HM. 378.
gevüegen Bl. 80. zuo g. Am. 1647.
gewæfen O. 555.
gewahen Am. 924. 1810. zuo g. *mit dat. u. gen.* Bl. 206.
gewalt: g. haben *mit gen.* Am. 1091.
gewaltec: g. sîn *mit gen.* Am. 579. über Am. 1320.
gewant O. 80. zuo g. O. 495.
gewæte *stn., Kleidung.*
gewar: g. werden *mit gen.* Am. 274.
gewære Bl. 429.
gewenken ze WM. 89. HM. 102.
gewern *trans. mit gen.* Am. 70. 1746. Vz. 420.
gewern *intr.* Am. 2488. Bl. 322.
gewern *intr. mit gen.* Am. 74.

gewerren Bl. 305.
gewin: nâch gewinne Am. 1563. für g. nemen H. 411.
gewinden: ûf g. Am. 1101.
gewinnen Am. 357. H. 49. HM. 186. kint g. Am. 636. an g. *mit dat.* Am. 1019. 1044. ûz. g. Am. 249.
gewis: g. hân Am. 1106. g. wesen Am. 313.
gewisheit: g. bringen *mit gen.* HM. 8.
gezemen *mit dat.* Am. 379. mir gezimt *mit inf. mit* ze Am. 794.
gezierde HM. 369.
geziuc *stm.*, *Zeuge.*
gezogen WM. 38.
gezûnen H. 322.
Gickengôch Vz. 499.
giezen *trans.* O. 318. *intr.* HM. 484. v. W. 156.
Ginovêr H. 1479.
gir HM. 102.
girde *stf.*, *Begierde.*
girheit *stf.*, *Habgier.*
gisel Am. 1945.
gislitze H. 473.
glanz H. 96.
glêt H. 1847.
gnippe H. 153.
gollier H. 185.
golt: des keisers g. Bl. 90.
goltvar Am. 1000.
got: g. der riche Am. 306. der gotes tumbe H. 85. als g. wol weiz Am. 2017.
Gotelint, Gotelinde H. 117. 1365. 1354. H. 1279. 1503. 1512. *gen.* Gotelinde H. 1458.
goteweiz WM. 359.
Gotfrit: von Strâzburc meister G. HM. 9.
gouch Am. 779.
gouchîn Am. 1050.
grâ: ein grâwez klôster Am. 2492.
grans H. 455.
grifen Am. 275. 1971. O. 142.
gripen H. 768.
grise *swm.*, *Greis.*
griuwelich *adj.*, *gräulich.*
gruoz: swacher g. H. 1692.
grûz: (niht) umbe ein g. H. 1757.
guft WM. 304.
gülte O. 58.
gunêrt H. 765.
gunnen *mit dat. u. gen.* Am. 173. 818. 1968. 1024. H. 1524.
gurre H. 369.
guot, gût *stn.* daz kranke g. WM. 683. ein schemelîchez g. WM. 25. predegen nâch guote Am. 342.
guot, gût *adj.* Am. 521. vür, ver g. hân v. W. 348. zu gûte kêren WM. 4. ze g. tuon Am. 328.
gürtel: die g. nider lâzen H. 1152.
gûte = güete *stf.*, *Güte.*

habech, habich Am. 102. O. 125.
haben, hân *v. an.* (2. *pl. pr.* ir hât Am. 87. *præt.* hete, het Am. 44. hette WM. 608. hâte Am. 292. hæte Am. 54. hiet v. W. 266.) h. vür H. 448. 500. mir selben h. HM. 407. im h. Am. 683. habe dir daz H. 1802. *stellvertretend* Am. 2451.
haben *swv.* H. 248. wider h. Bl. 48.
habere Am. 234.
hac v. W. 30. 146.
hacke H. 1066.
hâhâ H. 1818.
hâhære H. 1018.
hâhen H. 1033. *inf. subst.* von h. H. 1822.
halben: ir h. Bl. 344.
Haldenberc H. 192.
halp: halbez Am. 357.
halsen Sp. 183.
handeln Am. 2441.
handelunge Am. 2485. H. 1116.
hankrât: vor h. Am. 965.
hant: zehant Am. 101. Bl. 224. einer hande dinc HM. 380. WM. 55. manger hande WM. 53. wîze hende tragen H. 572. die hende lân ûf O. 62. die h. winden HM. 337.
hantgetât WM. 365.
hâr (hâre H. 433): rœtelehtez h. O. 8. niht ein h. Am. 1749. umb' ein h. Am. 1710. niht umb' ein h. Am. 890. 1915. niht als umb' ein h. Am. 113.
harmschar, harnschar O. 556. Am. 2250.
harte *steigernd vor adj.* Am. 56. 1983.
havenschirben O. 147.
haz WM. 591. h. tragen *mit dat.* H. 341.
heben *intr.* Am. 1462. *refl.* Am. 417. H. 1791. WM. 238. an h. Am. 980. sich ûz h. H. 1732.
heften Sp. 172.
heiden *stm.*, *Heide.*

heidenschaft *stf. Heidenthum.*
heil Bl. 331. ze heile H. 686.
heilictuom Am. 369.
heiltuom Am. 939.
heimeliche O. 367.
heinlich Am. 2192.
Heinrich: von Kempten H. O. 93 *u. s. w.*
Helche *npr., Etzel's erste Gattin* (Nib. 1143, 1), *deren beide Söhne, Scharphe und Orte* (Rabenschlacht Str. 154. 158. 172) *vor Ravenna durch Witege den Tod fanden* H. 76. (*vgl.* Rab. Str. 376—440.)
helfe *stf., Hülfe.*
helfen *mit acc.* Am. 1369. *mit dat. u. gen.* WM. 377.
hellefiuwer *stn., Höllenfeuer.*
hellen WM. 148.
Hellesac H. 1189.
Helmbreht: meier H. 21. *dessen Sohn* Helmbreht H. 25. d. ene Helmbreht H. 914. Slintezgeu H. H. 1666.
Helmbrehtel H. 1928.
heln H. 1072. *refl. mit dat. u. gen.* Bl. 590.
henken *refl.* Am. 656.
Hennenberc Vz. 440.
her *stn.* Am. 605.
her *adv.* Am. 1256. Vz. 153.
herberge *stf.* Am. 957.
herbergen Am. 1606.
hêre *s.* herre.
hergeselle WM. 455.
hêrlich Am. 338.
Herman: von Dewîn burgrâve H. WM. 32.
Herrant: von Wildonje H. v. W. 364.
herre, hêre Bl. 526. herren spîse H. 448.
herte *adj., hart.*
herze: holdez h. tragen *mit dat.* H. 232.
herzeclich HM. 240.
herzenhaft Bl. 167.
herzenôt: diu klagende h. HM. 274.
heselîn V. 53.
hie: hie vor Am. 1.
himelrîche Bl. 563. ein himelrîches leben Bl. 592.
hin Am. 186. h. sîn HM. 213. h. hân Am. 1939. dâ hin wellen H. 1453. hin vür Am. 690. hindan O. 326. hinhinder H. 1121.
hinder *adv.* Vz. 263.
hinder *præp.* h. sich O. 322.
hinevart O. 481.
hinken WM. 155.
hinne H. 1770.
hinnen für H. 420.
hînaht Am. 2318.
hînt Am. 2378.
hô WM. 402.
hôchgemüete Am. 34. Bl. 303.
hôchvertic H. 941.
hof: ze hove Am. 3.
Hôhenstein H. 192.
hôhgezît O. 220.
hôhzît Am. 424. 1743. *plur.* H. 1556.
holn Am. 232.
hônlachen H. 1775.
hor WM. 547.
horden O. 190.
hœren *mit dat.* H. 1651. *mit* ze Vz. 159. zuo Am. 847. an h. *mit acc.* O. 34.
hornunc: hornunges weter H. 1198.
hort: voller h. H. 1287.
houbetdach H. 39.
houbethaft Bl. 508.
houbetlachen: ein sidîn h. Bl. 399.
houbetsünde WM. 667.
houbettuoch H. 1088.
houfe: mit houfen H. 1135.
hovelich = hövesch H. 921.
hoveliute H. 296.
hövesch, höfsch Am. 3.
hovewart *stm., Hofhund, Hund.*
hovewise H. 244. 902.
hövescheit, höfscheit Am. 66.
hûbe, hoube *stf., Haube.*
hübscheit H. 109.
hüeten, hûten *intr.* WM. 673. *mit gen.* Am. 2244. *refl. mit gen.* Vz. 199.
huf Vz. 107.
hüffel v. W. 330.
hül H. 1405.
hulde: einem ze hulden gedienen O. 508.
hunt Vz. 316.
huobe H. 249.
huobegelt H. 1108.
huon *stn., Huhn* H. 1851. O. 125.
huote, hûte H. 419. HM. 81. in sîner h. hân Vz. 553.
hûs: h. haben Am. 44.
hûsgemach WM. 99.
hût *stf.* (*gen.* hiute) *Haut*: übel h. *Schelte: böse Haut!* Vz. 441.
hûte *s.* huote.
hûten *s.* hüeten.
hütte O. 529.

ich *nach* jâ *und* nein Am. 1355.
ie Am. 328. 1103. H. 303. 1619.
ieman, iemen Am. 53. *in abh. Sätzen negativ* H. 16.
iemer, immer WM. 196. i. mêr HM. 212. Vz. 445.
iesâ Am. 405.
ietweder Bl. 644.
iezuo Am. 2416.
iht *mit gen.* Am. 76. *acc. adv.* Am. 156. *im abh. Satze neg.* Am. 2248. H. 432.
i'n = ich en.
in *adv.* Sp. 332. dar in Am. 234.
in *præp. mit dat.* Am. 6. *mit acc.* H. 363.
indert Am. 2141. *im abh. Satze neg.* H. 431.
ingeber WM. 227.
ingesinde *swm.* H. 1714.
ingesinde *stn.* des wînes i. WM. 309.
inne Am. 1102. dâ — inne Am. 245.
innes WM. 368.
irren *mit acc. u. gen.* H. 369.
Îsengart Vz. 480.
isenhalt H. 1205.
îtel *mit gen.* O. 555.
iteniuwe *adj., wieder neu.*
itewîzen H. 1798.

jâ H. 554. jâ ich Am. 1355.
jagen Am. 654.
Jâkob: ze sancte Jâcobe komen Am. 1250. sant Jâkobes wec WM. 145.
jâmerunge *stf., Jammer.*
jâr (jâre H. 792) H. 1309. jâres O. 733. ze jâre Vz. 497. von kindes jâren WM. 472.
jehen Am. 293. *mit dat u. gen.* Am. 209. 1590. 1952. 2153. *mit dat. u. einem untergeordn. Satz* Am. 420. *mit gen. u.* ze Bl. 212. Am. 2008. vür wâr j. Am. 1230. nâch j. Am. 118.
jensît *mit dat.* O. 396.
Jhêrusalêm, daz reine lant HM. 121.
joch Am. 767. Bl. 565. O. 362.
jungest, jungist, jüngest H. 1572. ze j. Am. 788. H. 335.

kal Am. 1633.
kalp: kelber suochen H. 1391.
kamerære H. 1546.
kappelân Am. 1651.
karc Am. 803. 1050.
karkeit WM. 689.
Karle: künec K., *Kaiser Karld. Große* H. 62. 68.
kefse Am. 938.
kein Am. 51. Vz. 42.
keiser: des keisers golt Bl. 90.
keiserlich HM. 141.
Kempten: Heinrich von K. O. 93. 424.
kêren (*ptc.* gekart WM. 246) *intr.* Am. 474. H. 460. 1875. O. 467. *trans. mit* ze WM. 4. *mit* nâch WM. 166.
kerge H. 828. Vz. 84.
Kerlingen Am. 496. 807. 1553. 930.
kerren Vz. 558.
kettenwambis H. 149.
kiel, kîl WM. 207.
kienlîte H. 1427.
kiesen Am. 711. 721. 1560. O. 365.
kîl *s.* kiel.
kint *stn.* von kindes lit H. 245. von k. jâren WM. 472.
kint *adj.* Am. 520.
kirchwîhe Am. 352. 934.
klagen: diu klagende herzenôt HM. 274.
clamirre H. 445.
clâr Am. 1855.
cleine *adj.* Am. 1037. Bl. 405. *neutr. mit gen.* Am. 870. WM. 11.
cleine *adv.* Am. 89.
cleincœte *stn., Kleinod.*
kliuben H. 1827.
klôster: ein grâwez k. Am. 2492.
kluoc H. 1387. HM. 369.
knabe, knappe Am. 338.
kneht Am. 644. blinden k. H. 1800.
knutelwerc: ein k. wurken Vz. 439.
koch H. 1241.
komen Am. 227. 528. ane komen *mit acc.* Bl. 125. her k. Bl. 242. hin k. Am. 1546. über k. HM. 154. ûf k. v. W. 264. ûz k. O. 709. vur k. Vz. 2. k. *mit inf.* Am. 973.
compân, kumpân H. 1215. WM. 183.
kopher Am. 421.
korrûn H. 321.
kôsen O. 543.
koste H. 381.
kostelich H. 191.
kosten Am. 546.
kouf Am. 1598. guoter k. Am. 2120. koufes phlegen Am. 2081.
koufen *trans.* mit einem Am. 2130. *refl. mit* in Am. 1163.
koufgaden Am. 1616.

krâ *stf.*, *Krähe.*
craft Am. 489. 1135. Bl. 102. HM. 268.
krage O. 283.
krælen Am. 981.
kranc WM. 633. *mit gen.* Vz. 360.
kriec, kric Vz. 273.
Kriechen *npr.*, *Griechenland* Am. 1597. 2044. 2473. der künec ûz K. H. 47.
kriechen *stv.* H. 1652.
Kriechenlant Am. 2064.
krîgen WM. 430.
Krîmhilde: Krîmhilden nôt WM. 629.
Krist: wizze K. Am. 584.
krône H. 507.
kroyieren H. 1025.
krumme Vz. 109.
krump *adj.*, *krumm.*
krût H. 867.
kubêbe WM. 229.
küchenspîse H. 119.
Küefrâz H. 1191.
kumber Am. 27.
kûme Am. 970. WM. 637.
kumpf H. 1059.
kunde Bl. 557. H. 1202.
künde: k. gewinnen Am. 1479.
kündecliche Bl. 650.
künden Am. 984.
kunder, kunter H. 144. v. W. 142.
kündic Am. 1264.
kündikeit WM. 569.
künec, kunc Vz. 157.
kunft Am. 1522.
künne, kunne Am. 358. Vz. 156.
kunnen Am. 95. 181. 1470. k. mit H. 922.
kunst Am. 13. 169. Bl. 313.
Kunstenôpel *npr.*, *Konstantinopel* Am. 1603.
kunt Am. 1306. k. tuon Am. 1411. O. 616.
kunter *s.* kunder.
Cuonrât: von Wirzeburc C. O. 760.
kürsen Bl. 396.
kurzelîche Am. 842.
küssen: vêhe k. Bl. 459.
kust H. 1633.

lactwarje WM. 225.
lade *swm.*, *Brett* Bl. 196.
lade *stf.*, *Lade*, *Kiste* HM. 369.
lâge: ze l. legen O. 557.
lâgen *mit dat.* Am. 1575. *mit gen.* Vz. 144.
lam H. 1480.
lange: l. sîn Am. 1851. v. W. 161.
lant: von lande HM. 163.
lantliute Bl. 624.
laster: l. haben *mit gen.* Sp. 295.
lâte H. 718.
latîn H. 741.
laz H. 491. *mit gen.* Vz. 556.
lâzen, lân Am. 52. 59. 940. 2270. 2278. H. 1149. v. W. 282. WM. 118. O. 62. 421. ez lân an einen Am. 1082. nider baz l. H. 1152.
leben: daz l. verswenden HM. 503.
leben *mit gen.* H. 441.
ledelîn *stn.*, *Kistchen* HM. 305.
ledervrâz Vz. 317.
legen Am. 233. 1885. Bl. 224. in daz grap l. Am. 427. sich an l. H. 404. ûf l. WM. 192. O. 545. HM. 149.
lêhen Am. 575.
lêhengelt O. 383.
leiden Am. 1798. Bl. 522.
leie: in leien wîs Am. 1350.
leise WM. 280.
leisten Bl. 284.
leiten O. 459.
Lemberslint, Lemberslinde H. 1185. 1505. 1522.
lemen Am. 1906.
lengen *swv.*, *verlängern.*
lêren (*part.* gelart Vz. 268) einen diu buoch l. Am. 184.
lesen Am. 246. H. 74. 1399. v. W. 70. ûz l. Am. 286.
letzen H. 1465.
lîbe Vz. 339.
lîden O. 234.
liebe: durch —l. H. 184. l. tragen *mit dat.* Bl. 103.
lieben *refl. mit dat.* H. 926.
liegen Am. 41. 681.
Liehtenstein: Uolrich von L. v. W. 17.
liet = liget Vz. 568.
lîf H. 766.
ligen WM. 339.
lihte Am. 1852.
lîlachen H. 1043.
linwât *stf.*, *Leinwand.*
lîp Am. 341. 543. 860. H. 1340. durch minen lîp Bl. 333. sam mir der l. mîn Am. 1965. an den l. gebieten Am. 381. ûf den l. rîten H. 1110. den l. verzern O. 722.
lîpnar H. 889.
list Am. 248. 507. 932. bœse l. Vz. 283. valsche l. Vz. 293.

liht Vz. 248.
lit: von kindes l. H. 245.
litgebinne H. 1002.
liuten Am. 1309. *mit dat.* Bl. 228.
loben Am. 2313. O. 337.
loc *stm., Locke.*
lôch H. 606. 1391.
lode H. 390.
lôse H. 969.
losen WM. 162.
lôsen H. 975.
lœsen Am. 305. 415. Bl. 71. O. 580.
loube WM. 98.
lougen: âne l. HM. 18.
lôzbuoch WM. 554.
lüejen, lüen Am. 288. H. 366.
luft WM. 301.
lügene Am. 789.
lûn H. 35.
luogen O. 364.
lusterære Vz. 449.
lûte Am. 289.
lûter Am. 1063. O. 726.
lûterlich HM. 2.
Lutringen, Luteringen Am. 808. 929. 933. 1554.
lützel Am. 1610.

mâc Am. 817.
machen Am. 115. 967.
mæder H. 1058.
magenkraft O. 2.
mâl: schanden m. gewinnen WM. 33.
malen H. 1402.
malhe H. 788.
man Am. 816. ze manne geben H. 1417.
mandel *stm., Mantel.*
mâne Vz. 108.
manec, manic, manc Am. 124. 358. 668.
manen: der âventiure m. v. W. 365. m. ûf O. 432.
manschaft O. 414.
mæntac Am. 1648.
mar H. 871.
marc Am. 545.
mære stn. Am. 9. HM. 285. ein bœsez m. Am. 404. liebiu m. Am. 2317. der m. vrâgen Am. 1245. ein m. sagen Am. 811. ze m. sagen ûf HM. 175.
mære *adj.* O. 540.
mæren *refl.* H. 90. 1788.
marner WM. 528.
marschalc H. 1549.
marterære Am. 1950.
maser H. 1003.
mat: an êren m. werden WM. 701.
mâterje Am. 616.
maz H. 1572.
mâze Am. 2169. m. kunnen an WM. 677. âne m. Bl. 29. in der m. Bl. 203. ûz der m. Am. 301. 725. ûzer m. Am. 1376. ze mâzen Bl. 403.
mâzen *refl. mit gen.* Am. 1550. Sp. 9.
mê *s.* mêre.
meidem H. 325.
meier H. 21. 669.
mein O. 197. 566. sunder m. O. 54.
meine H. 774.
meister Am. 1446. 1498. H. 1803.
meisterinne Bl. 178.
meisterschaft Bl. 101. 327. HM. 267.
melden *mit acc. u. gen.* H. 324. *refl.* v. W. 213. Vz. 21.
menen H. 247.
mensche: der rehte m. Bl. 245.
menschlichen WM. 258.
mer: über m. H. 566.
mêre *stn. s.* mære.
mêre, mêr, mê Am. 164. Bl. 83. H. 770. HM. 304. niemen mê Am. 527. niht mê *mit gen.* Am. 296.
mêren *refl.* Am. 321.
merken H. 920. Vz. 235.
met Am. 596.
mettîne Am. 1007.
mezzen Am. 117.
mezzer: daz langer m. tragen Vz. 150.
michel Bl. 50.
mier = mir.
miete Am. 577.
mieten Am. 693. Bl. 566.
milte Am. 24.
miltikeit WM. 691.
minne Am. 833. in der m. Am. 1183. H. 1769. *plur.* H. 1001. HM. 20. valsche m. Am. 467. *personificiert* HM. 84.
minnecliche Am. 305.
minner Am. 106.
minzenblat: niht ein m. WM. 698.
mirre H. 1306.
miselsuht Am. 825.
missebieten *intr. mit dat.* WM. 579.
missestân Vz. 590.
missetât Bl. 41. WM. 34.
missetûn Vz. 418.
missewende WM. 21.
mit H. 525. WM. 142. dâ mit H. 1066.

morgen H. 1352.
morgengâbe H. 1327.
Môrlant: Pôrûs von M. Am. 661.
mort v. W. 88.
mortliche Am. 1946.
müede *stf.*, *Müdigkeit.*
müedinc Am. 2450.
müejen, müen Am. 163. 642. 1641. 2243. Bl. 40. H. 365. Vz. 481. *refl.* Sp. 296.
müelich H. 698.
müezicliche Am. 1612.
mugen Am. 210. 360. Sp. 36.
müllen H. 1249.
münster Am. 377.
muoder H. 211.
muot Am. 35. 327. 341. 1224. Bl. 285. 353. O. 505. hôher m. H. 6. ringer m. Bl. 99. swærer m. Am. 708. in sîn selbes m. H. 797. des muotes sîn O. 468. mir ist ze muote *mit gen.* Bl. 500.
muotsiech HM. 124.
mûren Am. 1935. HM. 244.
muschâte WM. 226.
Müschenkelch H. 1191.
mûtlich Vz. 93.

nâ *adv. s.* nâch.
nac *stm.*, *Nacken.*
nâch, nâ *adv.* Vz. 286. Am. 625. *mit Verbis s. diese.*
nâch *præp.* Am. 276. 724. 1563. 2443. H. 482.
nagen H. 1564.
nâhe: dar nâher H. 1874. nâher geben Am. 1772.
nâhen *adv.*, *nahe.*
nâhen *swv.* Am. 1220.
naht Bl. 217. nahtes Am. 1242. ze n. Am. 967.
næjen H. 19.
nâkebûr WM. 117.
name: juncvrouwen n. Sp. 255. die hôsten namen drî WM. 43. die namen drî Am. 1422. in dem namen Am. 1698.
Narrîe: von Nonarre N. H. 1220.
nât H. 121.
ne, en *Negation; nach neg. Hauptsatz im abh. Satz* Bl. 591.
neigen *intr.* WM. 242.
neilikîn WM. 229.
nein: n. ich Am. 1355.
neînâ H. 1098.
nemelichen O. 112.
nemen Am. 1125. 1247. war n. Am. 204. ûf mîne sælikeit n. O. 704. ûf mîne triuwe und êre n. O. 624. abe n. Am. 174. an n. *refl. mit gen.* O. 95. her ze mir n. Bl. 433.
nern Am. 878.
nestel H. 73.
neve H. 426.
niderhemde Vz. 547.
nie Am. 827. n. man H. 1130. n. mêr Bl. 7.
nieht *s.* niht.
niene, nine Am. 8. 241.
niet *s.* niht.
nîgen Bl. 349. H. 1461.
niht, nieht, niet v. W. 108. Vz. 215. *mit gen.* Am. 43. 123. 1764. ein n. Am. 2383.
nimmer Am. 84.
nimmêre, nimmê *zu* Am. 84. *mit gen.* H. 435.
ninder Am. 287. Bl. 30.
nît Am. 59.
Nîthart: her N. H. 217.
niuwan *mit gen.* Am. 1426.
niuwe Am. 259. n. machen Bl. 311.
niuwemære Am. 2429.
niuwen H. 1359.
niuwewaschen *ptc. adj.*, *neugewaschen.*
noch H. 82. 618.
Nonnarre: von N. Narrîe H. 1220.
nôt Am. 307. 1404. âne n. Am. 1096. mir ist n. *mit gen.* H. 1090. 1184. mir wirt n. Am. 1454. *mit gen.* H. 640. ze n. bringen O. 310.
nôtgestalde H. 64.
nôthaft O. 403.
nôtzogen H. 1865.
nu, nû, nuo Am. 7. *bei Fragen* O. 135. *rel.* Am. 1077. nû daz O. 422.
nûhtern = nüehtern *adj.*, *nüchtern.*
nunne *swf.*, *Nonne.*
nütze Am. 1324.

ob *conj.* Am. 154. 330. H. 307.
ob *præp.* H. 12. 507. 1153.
obe *adv.*, *oben.*
oberhant: o. gewinnen *mit gen.* H. 351.
oder, ode, od Am. 224. 1467.
offenbâr O. 391.
ofte Bl. 241.
Oliviere *npr.*, *einer von Karl's des Großen Helden* H. 63.

orden H. 290.
ordenunge H. 291.
ort *stm.* Vz. 545. WM. 57.
ort *stn.* WM. 370.
ôstern O. 27.
Ôsterriche WM. 50. dâ z' Ôst. H. 445.
ot *s.* eȥ.
Otte: keiser O. O. 1 *u. s. w.*
ouch Am. 777. 936. 1103.
ouge: under d' ougen WM. 306.
ouwe H. 675.
Ouwer H. 819.

palas Am. 535.
pârât O. 546.
pardîs *stn.*, *Paradies.*
Pâris H. 46.
parit *s.* pfert.
Pêter: sant P. Am. 1249.
pfaffe Am. 46.
phahte H. 480.
pfant H. 1842.
pfanne: min pf. schriet mir H. 1398.
pfârit *s.* pfert.
pfeit H. 677.
phelle Am. 1617.
pfenden WM. 61. 622.
pfenninc Am. 409. *plur.* Am. 698. die pfenninge sint alle gezalt H. 355.
pfert, pfârit, parit H. 766. daz p. rüeren Vz. 312.
pflege O. 478. zu p. WM. 146.
pflegen *mit gen.* Am. 453. 741. 939. 1391. 1865. H. 817. *mit inf. umschreibend* Am. 1414. v. W. 80.
pfliht, pflihte *mit gen. umschreibend* HM. 58. pflihte haben mit H. 866.
pfluoc H. 1125.
phnehen v. W. 209.
phrüende Am. 1374.
pîn: herzeclicher p. HM. 240.
Pôrûs von Môrlant Am. 660.
Prâge WM. 136.
predigen, predegen Am. 342.
presse O. 37.
prîs Am. 806. der êwige p. Am. 1180. sæliclicher p. A. 1646. der sælden p. Am. 2122. nâch prîse Am. 1862. ze p. Bl. 461. p. begân an einem Am. 1080. den p. behalten Am. 2305. p. geben *mit dat.* O. 55.
prîsen *swv.*, *preisen*, *lobenswert machen*

Provenz H. 67.
prüefen, brüefen H. 105. O. 360. HM. 1.
Prûze: Prûzen vart WM. 147.
pühel v. W. 159.
Pülle O. 417 (*s. zu* 396).

quec O. 514.
queln *intr.* HM. 71.

Raben H. 77.
rame Sp. 31.
Ræme H. 823.
rat: gelückes r. WM. 699.
rât Am. 347. 1200. 1644. 2483. WM. 53. mit gemeinem râte WM. 395. r. haben *mit gen.* Am. 1076. 1663. Bl. 218. ze râte werden H. 796. *mit gên.* HM. 124. mir wirt r. *mit gen.* WM. 35.
râten an Bl. 290.
ræze H. 106.
rechen WM. 447. O. 107.
rede Am. 462. H. 749. WM. 29. O. 490. r. bieten Am. 1095. r. geben Am. 1359. waz der r. sî Am. 1985.
reht *stn.* Am. 133. Sp. 38. von rehte HM. 387. von allem r. H. 1852. ze rehte Am. 96. 2195. WM. 655. uber reht WM. 647. sîn r. zebrechen Am. 1879. diu r. verbôsen H. 970.
reht *adj.* Bl. 245. H. 296.
rehte Am. 172. 1763. Bl. 227. r. komen Am. 1592.
reie H. 215.
reine Am. 436. 2148.
reise O. 432.
reit, reide H. 11.
reitel O. 143.
reiten WM. 133.
reizen ûf HM. 356.
rennen: an r. *mit acc.* Am. 102.
revende H. 127.
ric Vz. 252.
rîche *stn.* O. 34.
rîche *adj.* got der r. Am. 806.
rîden: ûf r. H. 428.
rigel v. W. 206.
rihte *stf.* Vz. 109. H. 865.
rihte *stn.* Vz. 159.
rihten Am. 1178. abe r. H. 440.
rihter H. 1668.
rîlich O. 95.

rinc *stm.* H. 1510. Sp. 347.
rinc *adj.* Bl. 99.
ringe Bl. 174. 386. r. koufen Sp. 221.
rinke H. 186. 1123.
rise H. 1336.
rîten Am. 319. H. 265. 1040.
ritterschaft Am. 1136. H. 950.
riuwe HM. 245.
riuwen Am. 2011.
riuwevar Am. 709.
riuwic: r. bestân H. 632. r. setzen H. 1466.
rîzen H. 1248.
rocke H. 461.
Rôme Am. 664. 1248.
ros: bar r. Vz. 343.
rôt: übel unde r. O. 229. schemelichen r. WM. 630.
rœsteleht O. 8.
rouchen H. 1311.
roup H. 444.
rûch *adj.*, *rauh, behaart.*
rûckebrâte H. 178.
rücken: sesamene r. Am. 177.
rüeren, rûren H. 431. 790. WM. 362. O. 308. 321.
rûmen H. 1725. WM. 485. ez r. Am. 1039. ûf r. H. 1126.
ruobe *swf.*, *Rübe.*
ruochen Am. 1587. Sp. 229. *mit inf.* O. 212.
Ruolant *npr.*, *Roland, der berühmte Held des Karolingischen Sagenkreises* H. 62.
ruom: r. begân Am. 2033. r. sagen Am. 1297.
Ruopreht: der meier R. H. 281. 326.
ruowe v. W. 32. mit r. sîn v. W. 267.
rûren *s.* rüeren.
Rütelschrîn H. 1189.
Rûz: ungetriuwer R. H. 1809.

sâ Bl. 224.
sagen Am. 5. 591. H. 1.
Sahse H. 422.
Sahsen H. 745.
sakent H. 764.
sal = sol H. 756.
sælde, sêlde Am. 737. *plur.* Am. 1667. dîner hôhen sælden art HM. 147. der s. prîs Am. 2122. der s. schîbe Am. 2053. der s. tac Bl. 115. ze s. Am. 1345. *person.* vrou S. Vz. 38.
sælic Am. 897.
sælikeit: ûf mîne s. setzen O. 704.
Sâlomôn Am. 650.
salter Sp. 151.
sam *adv. dem.* H. 1202. *rel.* Am. 748. 1965. H. 24. *bei Betheuerungen* Am. 1965. O. 16.
sam *præp.* HM. 172.
samît *stn.*, *Sammt.*
samnen Bl. 501. H. 1471.
samfte, sanfte Am. 155. HM. 105. s. tuon Am. 1164. s. werden Am. 1694.
sat: s. werden Am. 236.
schade Bl. 158. an dem — schaden stên H. 336. ûf — sch. Am. 1863.
schaffære Am. 1378.
schaffen *swv.* Am. 120. 568. sch. umbe H. 614.
schaffen *stv.* H. 1396. Vz. 514. *refl.* Am. 1329.
schal Am. 928. mit schalle Am. 402. ze schalle werden Bl. 635.
schalc O. 119.
schalkeit H. 922.
schalcliche *adv.*, *knechtisch, bœse.*
schallen WM. 311. sch. ûf H. 1278.
schame, scham Bl. 508. an der sch. stên H. 335. sch. haben *mit gen.* Sp. 32.
scharf (*n. pl.* scherphîn) H. 1288.
scharlât H. 1347.
scharsahs O. 371.
schef *stn.*, *Schiff.*
scheiden H. 628. *refl.* Am. 304. sch. abe Am. 1378.
schemelich WM. 25.
schemelichen WM. 630.
schenden Bl. 646.
schenke H. 1541.
schepelinge B. 413.
schêper Vz. 239.
schephære *stm.*, *Schöpfer.*
schern Am. 2338.
schîbe: der sælden sch. Am. 2055.
schicken O. 74. 477.
schiere *adv.*, *bald.*
schiezen WM. 542. danne sch. H. 1208. 1214.
schiht WM. 297.
schimpf v. W. 345.
schimpfen v. W. 343.
schîn: schîn sîn an v. W. 299. sch. tuon A. 107. O. 613.
schînen H. 200. 1686. v. W. 18.
schiuhe H. 1799.
schœne v. W. 303.
schœnen *swv.*, *schön machen.*

schopf H. 33.
schoppen H. 1344.
schouwe Sp. 86.
schouwen Am. 360.
schrîbære WM. 140.
schrîen Am. 2241. 2248. H. 1398.
schrift: diu wâre schr. O. 368.
schrîn H. 1400.
schriten Am. 25.
schrôten Bl. 254.
schûften H. 1781.
schulde, schult: diu wâre sch. O. 323. HM. 485. von schulden WM. 36. von iuwern schulden Bl. 356.
schuoch *stm.*, *Schuh*.
schütten Am. 234. H. 406.
sê *stm.* Am. 1829.
sê *interj.* Vz. 506.
segelwint H. 685.
segen: urloubes s. Am. 910. einen s. vür sich tuon Bl. 616.
segense H. 1060.
sehen Am. 537.
sehste Am. 8.
seit H. 140.
seitspil Am. 5.
sêlde *s.* sælde.
sêle Bl. 248.
selp: des selben Vz. 296.
selpfünfte H. 1613.
selpherrisch H. 1913.
selten Bl. 27. H. 937.
seltsæne *adj.*, *seltsam*.
sende HM. 204.
sendekeit HM. 278.
senden: vür s. Am. 941.
senen HM. 254.
senken Vz. 316.
sêr *stm.* WM. 276.
sêr *adj.* Vz. 233.
serben Bl. 114.
setzen Am. 975. v. W. 133. Vz. 380. O. 704. nider s. H. 1542.
Sibote Vz. 16.
sicherheit: s. enphâhen O. 285. s. tuon O. 332.
sider WM. 157. Sp. 211.
sidîn *adj.*, *von Seide*.
siechtuom Am. 898. 2222.
sigenunft H. 1614.
sim Vz. 517.
sin H. 465. WM. 250. v. W. 142. hôchvertigen s. tragen H. 486. kærolicher s. Am. 1490. schämelicher s. Am. 754. starker s. Am. 364. âne s. v. W. 313. sinnes darben WM. 477. *plur.* Am. 2228. HM. 318. riche sinne Bl. 188. der s. gepfant WM. 622. der s. verirt H. 732.
sîn *und* wesen Am. 1969. 2420. ist daz Bl. 426. sî daz Bl. 140. bî s. H. 579. bî w. Am. 484.
sinewel WM. 114. Sp. 108.
singen Am. 5. 391.
sinnen H. 590.
sinnic Am. 1983.
sint WM. 131.
sippe WM. 133.
sît *adv.* Am. 310. -ê oder sît Am. 423.
sît *conj.* Am. 99. 266.
site, sît H. 458. *plur.* H. 654. 868. 1332. diemüetige s. Am. 1130.
sitech H. 18.
siufzebære HM. 262.
slac WM. 663.
slâfgaden Bl. 195.
slahen, slân O. 569. Bl. 20. Am. 2233. s. nâch Vz. 82. in die hant s. Am. 2135. abe s. Am. 1924. H. 1303. her s. Am. 1773. dar s. Am. 1775.
slahte Am. 1621.
slegerint H. 113.
sleht H. 26. 667. 749. Sp. 109.
Slickenwider H. 1186.
Slintezgeu H. 1237. S. Helmbreht H. 1666.
snaben Vz. 322.
slouch H. 413.
smac *stm.*, *Geschmack*, *Geruch*.
smal Am. 178.
smücken v. W. 258.
snel Sp. 14.
snœde Bl. 396.
snurren H. 370.
sô Am. 86. 814. 836. *rel.* Am. 96. 1154. *mit d. Superl.* Am. 289. 968. *Betheuerungen und Wünsche einleitend* H. 574. Sp. 224.
sorgen Am. 326. *mit gen.* Am. 89. *mit inf.* H. 1112.
soumære Am. 1585.
soumschrîn Am. 1582.
spalten *intr.* O. 146. HM. 520.
spân H. 32.
spargolze H. 223.
sparn Am. 2060. HM. 136. O. 446.
sparrâder H. 1251.
sparwære, sperwer *stm.*, *Sperber*.
spehen Am. 942. O. 360.
Spehthart H. 37.
spel WM. 115.
spil H. 1863.

spîse Am. 78.
spor O. 598. ûf daz sp. komen Vz. 200.
spot Am. 800. 1436.
sprâche Am. 668.
sprâchen O. 549.
sprechen *mit dat.* Vz. 35. spr. an H. 1273. sp. hin ze H. 1232. sp. nâch Am. 2443. dar zû sp. WM. 636. an sp. Am. 261. 851. dar sp. Am. 1070.
spreiten O. 460.
springen v. W. 330. H. 237.
spruch H. 1651.
stân, stên Am. 403. 692. stille st. Am. 386. st. an H. 335. 336. st. ze Bl. 215.
stap H. 1708. âne st. H. 1418. ungehalten âne st. Sp. 346.
stapfen O. 541.
starc Am. 1839.
stat H. 849. an der st. Am. 282. an der selben st. H. 1296.
state Am. 1590. st. hân *mit gen.* Am. 54. die st. benemen Am. 1874. ze staten stân Am. 1723.
stæte *stf.* st. leisten Bl. 491.
stæte *adj.* Am. 1671. Bl. 335. st. beliben H. 512. st. lâzen O. 254.
stætikeit: mit langer st. HM. 106.
stecke H. 318.
steinmûre *stf.*, *Steinmauer.*
stellen Bl. 209. H. 1510.
sterre Am. 176.
stîc: der smale st. H. 1426.
stich: niht einen st. Am. 529.
stift O. 387.
stimme WM. 401.
stiure, stiuwer H. 228. 557. 1907. helfe st. O. 621.
stôzen H. 662. an st. Am. 1831.
Strâzburc O. 754. von St. meister Gotfrit HM. 9.
streben wider Am. 68.
strecken H. 1348.
strich H. 1456.
strîchen O. 356.
strît: strites amt O. 466. st. haben wider Am. 1388. st. geben *mit dat.* O. 400. st. halden wider strît Vz. 164. eines strites bestân *mit acc.* O. 560. wider st. Sp. 26.
strûchen WM. 312. 479.
stümbeln *swv.*, *verstümmeln.*
stunde, stunt Am. 37. stunt *nach Zahlwörtern* Am. 433. ander st. H. 1515. unz an die st. daz Am. 247. an die st. daz Am. 324. an der st. Am. 1115. z' einen stunden WM. 85. under stunden HM. 183. Sp. 28.
sturm *stm.*, *Sturm*, *Kampf.*
sturmweter WM. 315.
sturmwint WM. 595.
sturz H. 390.
stûften H. 1782.
sullen Am. 214. 1967. *mit inf. einen imper. umschreibend* Am. 174. 613. 1182. *das futur. umschr.* Am. 1015. 1369. *Conditionalsätze einleitend* Am. 578.
sümelich Am. 697.
sûmen H. 1125. 1414.
sünden Am. 1016. *refl. mit* an Vz. 184.
sunder *adj.* HM. 411.
sunder *præp.*, *sonder*, *ohne.*
sunder *adv.* Am. 1407. 2110.
sunne Vz. 158. daz in der s. vert H. 1837. der sunnen haz H. 1801. Sunne *als Thiername* H. 831.
suochære *stm.*, *Sucher.*
suochen Am. 1127.
suone *stf.*, *Sühne.*
sûr, sûwer *adj.*, *sauer.*
sus *adv.*, *so.*
susterkindekîn H. 717.
sûwer *s.* sûr.
swâ Am. 3.
Swâben O. 56.
swach Am. 703. H. 1633. HM. 497.
swâr Am. 1881.
swære, swêre *stf.* Am. 627. H. 1711. âne s. WM. 107. s. tuon *mit dat.* Am. 1949.
swære *adj.* O. 362. Sp. 234. *neutr. mit gen.* Am. 2165.
swarte H. 38.
sweizbat *stn.*, *Schwitzbad.*
sweifen H. 1045.
swelh *zu* Am. 3.
swenken Am. 655.
swenne *zu* Am. 3.
swer *pron.*, *zu* Am. 3. *conditional* Am. 18. 208. *neutr.* swaz *mit gen.* Am. 13. 176. 579. 1114. sw. sô H. 361.
swêr Vz. 197.
swêre *s.* swære.
swern Am. 2022.
swert: daz s. rucken Vz. 319.
swertklingen WM. 594.
swie *zu* Am. 3. 681.
swigen Bl. 623.
swinde H. 660.

swingen H. 1360. v. W. 229.
swint Vz. 495.
suht Vz. 443.

tac: der sælden t. Bl. 115. bî sînen tagen Am. 1548. allen t. Am. 1402. der ängestliche t. Am. 1344.
tagezît Sp. 25.
tahs Am. 1264.
tal: ze t. H. 12.
tâlanc Vz. 513.
tanz H. 204. 215. einen t. treten H. 940.
Tarjûs Am. 659.
tavel WM. 370.
tavelrunder WM. 201.
teidinc H. 1723. Vz. 540.
teidingen O. 543.
teil Am. 67. genâden t. O. 225. daz beste t. H. 688. daz nider t. H. 115. daz ober t. H. 116. ein michel t. Am. 1363. ein teil Am. 1022. Vz. 330.
tenc H. 88.
Tiersberc: der von T. O. 750.
tisch: über t. sitzen O. 159.
tiure, tiuwer Am. 1626. 2136. O. 622. Sp. 239. H. 558. WM. 15. t. hân Vz. 59. *comp.* tiurre Bl. 77.
tiutischen H. 759.
tiuvel: dem t. bekant sîn v. W. 174.
tobel H. 1350.
toben H. 931. Bl. 644.
tobesuht Am. 2232.
topf O. 149.
torperheit HM. 541.
tôt *stm.* einen den t. tuon Am. 2295. des gæhen tôdes beliben Bl. 243.
tôt *adj.* H. 1144. t. ligen an HM. 222.
tote, tot H. 482.
tôtgevar O. 302.
tôtslac Am. 646.
tougen Am. 393.
tougenlich Am. 406.
tragen Am. 597. 2141. H. 516. 1374. Vz. 492. 598. *refl.* O. 552. ûz tr. Am. 1528. vür tr. H. 1024. zesamene t. Bl. 342.
trahen O. 89.
trahte, traht HM. 411. H. 863.
trahten: t. umbe Vz. 518.
Trânis: eine stat ze T. Am. 45 (*vgl. Vorbem. zum Am.* S. 9).
trehtelîn *stn. Diminutiv zu* trahte.
trehtîn H. 1394.
treten H. 1534.
triben: an t. Am. 250.
triegen Am. 38.
trinevaz O. 43.
trit HM. 10.
triuten v. W. 244. Sp. 182.
triuwe Am. 1123. Bl. 283. t. mêren H. 967. t. verbergen vor HM. 515. ûf die t. nemen O. 654. an sîne t. verlân Am. 2153. an triuwen O. 628. mit triuwen Bl. 242. daz habt bî den triuwen mîn H. 174.
triuwen Am. 1358.
Troye H. 45. 49.
trügene Am. 790.
truhsæze H. 1544.
trûtlichen O. 99.
trûtschaft HM. 47.
trûwen, trouwen Bl. 4. *mit gen.* Am. 2104.
tugen Am. 1722. 2015.
tugent Am. 2118. Bl. 527.
tump Am. 240. 759. Vz. 205. der gotes tumbe H. 85.
tuoch: unversniten t. H. 1332.
tuom O. 755.
tuon Am. 1484. einen eit t. Am. 903. vluoch, segen t. Am. 1140. *stellvertretend* Am. 53. 670. sich abe t. *mit gen.* Am. 2389. Bl. 98. hin t. H. 1104. sô getân Am. 385. H. 1509. wie getân Am. 951. daz sî getân Am. 139. *imper.* tuo HM. 404.
turnei H. 1023.
Turpîn *npr., Erzbischof Turpin, einer der Helden Karl's d. Gr.* H. 63.
turren Bl. 643.
türteltûbe HM. 248.
tûs Am. 2484.
twahen O. 570. die hende t. H. 784. 1102.
twâlen H. 385.
twanc Vz. 613.
tweln Bl. 238.
twingen v. W. 64.

übele *stf.* Am. 33. mit ü. H. 432.
übele *adv.* Am. 818.
über *adv.* dar ü. H. 157. ü. werden Am. 75.
über *præp.* O. 159. Vz. 166.
übergân, übergên Am. 51. H. 334. Sp. 347.

überheben H. 93. *mit gen.* H. 1362.
überher: ü. hân *mit dat.* v. W. 92.
überhort HM. 454.
überkraft H. 949.
überladen Am. 1537.
überlût *adv., laut, öffentlich.*
übersehen H. 1684. *refl.* Sp. 373.
überstreben Bl. 639.
übertranc WM. 658.
ubervlûte WM. 187.
ûf *præp.* Am. 225. 1865. v. W. 105. O. 429. 466. *mit Verbis s. diese.*
ûffen: dâ — ûffen HM. 346.
umbe *adv.* u. und u. Bl. 371.
umbe *præp.* Am. 83. 88. 2218. H. 1255. O. 335. Vz. 518. u. daz Am. 146.
umbegân H. 1309.
umbesweifen H. 720.
umbezalt WM. 539.
unbiderbe Vz. 462.
unde *stf.* WM. 351.
unde, und, unt *conj.* Am. 184. v. W. 118. O. 526. *conditional* Am. 218.
under *adv.* dar u. H. 533. 1112.
under *præp.* HM. 391.
undersehen Sp. 368. *refl.* HM. 16.
undersetzen *refl.* WM. 700.
undertuon Vz. 458.
undervarn H. 1353.
underwinden *refl. mit gen.* Am. 266. 590.
underwîsen Bl. 620.
unêre: nâch unêren H. 463.
unfuogen O. 363.
ungebærde Am. 2280.
ungêbe Vz. 249.
ungedult O. 206.
ungehalten Sp. 346.
ungehûr H. 1783.
ungelinc HM. 500.
ungemach *stm.* v. W. 254.
ungemach *adj.* Am. 131.
ungemüete Am. 2339.
ungepfendet *mit gen.* Vz. 40.
ungevüege O. 119. 137.
ungezalt *ptc. adj., ungezählt.*
unheil *stn.* von unheile, *durch einen unglücklichen Zufall.*
unhôhe H. 210.
unhübsch *adj., unhöfisch, ungebildet.*
unkiusche O. 138.
unlanc Sp. 272.
unmære Bl. 38.
unmâze WM. 417.
unmâzen H. 1569.
unminne Bl. 231. u. tragen *mit dat.* Bl. 233.
unmüezic Bl. 637.
unmuoze Am. 848.
unnâ = unnâhe WM. 237.
unnôt: des ist u. v. W. 200.
unnôthaft Am. 490.
unquelet Am. 2357.
unreht H. 1022.
unsælde H. 839. *person.* v. W. 217.
unsanfte Vz. 331.
unsite: mit unsiten Sp. 274.
unsitec H. 80.
unverirt *mit gen.* Am. 2145.
unversniten H. 1330.
unversunnen Vz. 75.
unwandelbære *mit gen.* Sp. 66.
unwert Am. 7.
unwerde: mir wirt u. ze Vz. 327.
unwizzent v. W. 72.
unz, unze: u. an Am. 509. u. dar Am. 277. Bl. 340. u. her Am. 125. u. wenne Am. 205.
unzuht Am. 30.
unzühtic O. 121.
Uolrich von Liehtenstein v. W. 17.
uppikeit Vz. 534.
urkünde *swm.* Am. 1384.
urkünde *stn.* HM. 401.
urliuge: urliuges walten H. 655.
urlouben H. 1096.
urloup Am. 733. urloubes segen Am. 910. u. geben *mit dat.* v. W. 241.
ursprinc H. 894.
ûz *adv. u. præp., aus.*
ûze: û. sîn Am. 571.
ûzer *præp., aus.*

vâhen Am. 1192. H. 14.
val H. 11.
valde H. 165.
valsch: âne v. Am. 435. 582. mit valsche Am. 636.
valscheit Am. 428.
valschlîch v. W. 228.
valten: zuo ein ander v. HM. 519.
vâr: âne v. Am. 1823.
vâren *mit gen.* HM. 80.
varn Am. 351. rehte v. WM. 573. ez vert umbe einen O. 640. mite v. *mit dat.* Sp. 188.
vart Am. 1532. 2011.
vaste Am. 326.
vaz Vz. 555.
vêch Bl. 459. H. 1345. Sp. 109.

veder Vz. 138. vêhe v. H. 1345.
vederslân Vz. 279.
veige v. W. 218. WM. 408.
veigen O. 209.
veizt *adj.*, *feist*, *fett.*
vellen O. 266.
velschen O. 291.
ver = vrou Vz. 480.
verbern Am. 1892. 2504. H. 1740. Vz. 194.
verbôsen H. 970.
verbrinnen Am. 2351.
verch H. 417.
verdagen Am. 845.
verdenken *refl.* H. 1599.
verdoln H. 375. WM. 181. Vz. 470.
verdriezen *impers. mit gen.* H. 877.
verenden Am. 123.
vergeben Am. 48. *mit dat.* Am. 1912.
vergelten Am. 323.
verheln Am. 230. 2206.
verholne: v. tragen Am. 923.
verhouwen HM. 292.
verirren Am. 1274.
verirt *mit gen.* H. 732.
verjehen Am. 538.
verkallen H. 1277.
verkêren H. 803.
verkiesen O. 699. Sp. 281.
verlâzen, verlân Am. 695. v. W. 228. 318. O. 344. v. an Am. 1652. 2153.
verliesen Am. 329. 1559. v. W. 133.
verligen *refl.* H. 328.
vermæren Bl. 425.
vermezzen *refl. mit acc.* Am. 225. *ptc.* H. 46.
vermiden Am. 480. H. 608. O. 646.
vernemen Am. 934. v. an Am. 958. v. umbe Am. 1062.
vernunst O. 218.
verqueln HM. 206.
verråten Am. 1947.
verre Am. 151. 200. O. 643. von verren H. 1209. verrest O. 185.
verreden HM. 168.
verriden *refl.* H. 1808.
verschaffen Vz. 403.
verscholn v. W. 336.
versehen *refl.* Am. 988. *mit gen.* HM. 160. *mit* ze H. 356.
versenen HM. 198.
versieden H. 475.
versinnen *refl. mit gen.* Sp. 192.
verslahen H. 1023.
verslinden Bl. 146.
versmücken H. 130.
versniden H. 607. 1010. HM. 67.
versoumen *s.* versûmen.
versperren O. 239.
versprechen Am. 400. 1082.
verstân, verstên *refl.* O. 244. *mit gen.* Am. 407. Sp. 356. v. lâzen Am. 2013.
versûmen, versoumen H. 615. *refl.* WM. 486. *mit* an Am. 92.
versuochen Am. 93.
verswachen *trans.* H. 159. *intr.* Am. 1574.
verswenden HM. 503.
verswîgen Am. 850.
vert H. 585.
verteilen Am. 1347.
vertragen O. 133. *mit dat.* Vz. 152.
vertrîben Am. 1366.
vertuon Am. 66.
verwandeln: den lîp v. Bl. 124. daz leben v. Bl. 141.
verwâre WM. 356.
verwâzen H. 839.
verweben HM. 31.
verwegen *refl. mit gen.* HM. 130.
verwerfen Am. 345.
verwerren HM. 85.
verwinden WM. 529.
verworht H. 1730.
verzagen Am. 1182.
verzern: daz gût v. WM. 578. den lîp v. O. 722.
verzîhen *mit acc. u. gen.* H. 286. *mit dat. u. acc.* H. 327. *refl. mit gen.* Bl. 269.
veste Am. 321.
vetich *stm.*, *Fittig.*
videlære *stm.*, *Fiedler*, *Spielmann.*
vihe *stn.*, *Vieh.*
vil *subst. mit gen.* Am. 17. 298.
vil *adv. steigernd* A. 1612.
villen Vz. 137.
vinden Am. 510.
vingerlîn Am. 411. v. W. 51.
vîretac v. W. 328.
vîrteglich Sp. 150.
visch H. 783.
vlans O. 260.
vlecke O. 141.
vlêhelich Am. 1095.
vlieme Am. 2345.
vliz: ze vlize Bl. 395. v. legen an H. 189.
vlizec: v. sîn *mit gen.* Am. 2307.
vlizecliche Am. 418.
vlîzen *refl. mit* an Am. 2506. ûf O. 399. zuo Am. 256.

vlôch: ein sneller v. Bl. 368.
flœhen HM. 145.
vlorn H. 398.
voget: der keiserliche v. O. 35. der rœmische v. O. 520.
vol *sum.* H. 376.
vol *adj. mit gen.* H. 1223. Bl. 188. 384. vür vol nemen Am. 196.
vol *adv.* Sp. 199.
volgen: mit v. H. 246.
volkommen, vollekomen *mit gen.* Bl. 415.
volle Am. 1855.
vollen Vz. 240.
volliclich H. 381.
volsagen Bl. 73.
volslahen Bl. 33.
volweben H. 138.
von Am. 1142. 1463. H. 1782. 1852. WM. 472. HM. 163. dâ von Am. 182. 212.
vor *adv.* H. 86. Sp. 211. Vz. 27. 199. *mit Verbis s. diese.*
vor *præp.* Bl. 474.
vorhte: mit vorhten O. 3.
vrâge: mit v. Am. 809. 1256.
vrâgen: der mære *oder* mære v. Am. 1475. HM. 367.
Vranke Am. 1635.
vrâz Am. 1012.
frech O. 298. 623. ein frecher H. 1165.
vreischen Bl. 627.
freise H. 1463. ze vreisen komen O. 314.
vreissam O. 183.
vremde Am. 508. H. 1043.
vröudenbære *adj., freudig.*
Vreudenlære: der V. WM. 45.
vrevel O. 734.
vrî: v. lâzen *mit gen.* Am. 82. v. werden *mit gen.* H. 1785.
vrîe O. 33.
friden H. 1271.
vrien Bl. 472.
friman H. 743.
frist: zuo einer f. H. 1825.
vristen Am. 641.
vritac *stm., Freitag.*
fritschâl H. 1345.
Fritûl *npr., Friaul* v. W. 21.
vriunt Am. 1865.
friwip H. 711.
vrô: v. wesen *mit gen.* Am. 303. niht ze vrô WM. 627.
frôn HM. 109.
vrouwe Am. 461.
vrouwenzuht Vz. 6.
vrüeje *adj., früh.*
fruht H. 493.
vrume, vrome: nâch grôzem vrumen WM. 467. ze v. v. W. 128.
vrum *adj.* Am. 2132. H. 598.
vrümekeit Am. 26.
frumen O. 691. HM. 305.
vrunden *refl. mit* ze Vz. 183.
vrunt = vriunt.
vrût Vz. 601.
fügen H. 1447.
vüeren Am. 343. dar v. Am. 273.
fûge *s.* fuoge.
fuhspelz H. 1067.
füllen H. 59. 1400.
vunt Sp. 320.
vuoder Am. 109.
vuoge, fûge *zu* Am. 14. Bl. 30. WM. 27. v. begân Am. 1739. *plur.* HM. 56.
fuoter: ein f. H. 349.
vuoz: ze vuoze vallen Am. 1126. ûf den v. treten *mit dat.* H. 1534. einen v. H. 1226.
vür *adv.* Sp. 90. *mit Verbis s. diese.*
vür *præp.* Am. 23. 1380. H. 306. 1606. 1653. 1908. v. sich Am. 42. HM. 483.
vürbaz Am. 145.
vûren = vüeren.
fürhten H. 1578.
vürspreche H. 1669.

wâ Am. 1186. 2082.
wâfen H. 1370.
wâge Am. 1816.
wagen WM. 239.
wagenvart H. 1920.
wæhe H. 15.
wahs Am. 1263.
wæjen H. 1462.
Walch H. 735.
walgen Vz. 554.
Walhen *npr., Wälschland* H. 787. 1720.
walten *mit gen.* Am. 471. 1262. Bl. 185. Vz. 204.
wambis *stm., Wamms.*
wan, *außer, sondern, nur* Am. 297. 1505. Sp. 311. 318. v. W. 139. 150. 357. w. daz Am. 1445. Bl. 647.
wan, utinam Sp. 361.
wan *s.* wande.
wân: âne w. Am. 456. nâch wâne Am. 138. H. 31. sunder w. O. 661.
wanc: bœser w. Vz. 506.

wande, wan Am. 52. 308. 1374. 2004. v. W. 10. durch daz wan Am. 1542.
wandel: w. haben *mit gen.* H. 680.
wandelbære Vz. 29.
wænen Bl. 12. *mit inf.* Am. 714.
war *stf.* w. nemen Am. 204. 418. 1717. 1737. H. 884. 919.
war *adv., wohin.*
wâr (wâre H. 1622) daz ist w. Am. 222. ze wâre, zwâre Am. 70. w. haben H. 509. w. lâzen O. 7. vür w. sagen H. 1622. für w. wizzen H. 1310.
warbe *nach Zahlwörtern* O. 719.
wârhaft Bl. 191.
wârheit: ein w. Am. 901. mit w. H. 208. mit der w. H. 537. v. W. 2. von der w. H. 1385. von der w. jehen H. 1676.
warkus H. 157.
wærliche, wêrlich Bl. 111. Vz. 443.
wârsage Am. 1286.
warte H. 886.
warten Sp. 172. Vz. 395 *mit gen.* Vz. 391.
wât H. 122.
wazzer Bl. 478.
wazzernôt WM. 377.
wê: wê tuon Am. 2446.
webære *stm., Weber.*
wec: der gotes w. WM. 256. alle wege O. 477. under wegen Am. 742. O. 571.
weder H. 538.
wegen *stv.* Am. 909. mich wiget lîhte H. 1901. *præt.* wûgen WM. 643.
wegen *swv.* H. 818.
wegescheide H. 1305.
wehsel Sp. 333.
weich Vz. 270.
weide: ander w. WM. 428.
weise: der w. O. 314.
weizgot Am. 2446.
welh: *neutr.* welhez *absolut* Am. 134.
wellen Am. 315. 2. *pl.* ir wolt WM. 579. ir went HM. 197.
wenden Bl. 54.
wendic HM. 131.
wenen v. W. 35.
wenne Am. 1844.
went, ir, *s.* wellen.
wer *stf., Vertheidigung, Waffe* Am. 606. v. W. 91. O. 600. âne w. WM. 143. 509.
wer *stf., Besitz* HM. 97.
wer *swm.* w. sîn *mit gen.* O. 553. 626.
werben *intr.* Bl. 578. H. 531. O. 113. w. nâch Am. 335. umbe Bl. 194. *trans.* Bl. 230.
were *mit gen. umschreibend* O. 22. 749. kostelîchiu w. H. 191.
werden: âne w. Am. 137. innen w. Am. 188. 1100. über w. Am. 75. 1749. 2256. w. *mit inf. umschreibt das fut.* Vz. 125.
werfen: umbe w. Am. 239.
werken Am. 582.
wêrlich *s.* wærliche.
wern, *vertheidigen* O. 581. *mit dat. u. acc.* H. 1838. *refl. mit gen.* Bl. 547. v. W. 86.
wern, *gewähren, mit acc. u. gen.* Am. 350. 565. H. 1407. *bezahlen* Am. 1820. Sp. 199.
wern, *dauern* Am. 1512. 2222.
Wernher der gartenære H. 1934.
werren: mir wirret Am. 890. 1875.
wert *stn.* Am. 1021. 1731. eines eies w. Am. 2387. in swachem werde H. 1899. iuwer w. Sp. 134.
wert *adj.* Am. 700. H. 1720. O. 167. HM. 496. eines tôren w. Am. 20.
wes Am. 1672.
wesen *subst. inf.* Bl. 3.
wesen *stv. s.* sîn.
weten H. 269.
wette: ze w. WM. 128.
wetzestein *stm., Wetzstein.*
wide H. 1250. bî der w. sweren Vz. 600.
wider *stm., Widder.*
wider *adv.* Am. 2477. dâ — wider Am. 68.
wider *præp.* Am. 376. 1766. Bl. 611. H. 1325. HM. 158.
widerdienen v. W. 192.
widerkêre: die w. tuon H. 1760.
widersagen *swv., entsagen,* H. 571.
widersagen *subst. inf.* O. 551.
widersatz Am. 43.
widerstreben Am. 908.
widerstrît: en w. O. 294.
widertriben Am. 770.
widertuon Am. 1111. Sp. 338.
widervarn Am. 1569.
widerwegen HM. 524.
widerzæme Am. 30.
Wiene WM. 67 *fg.*
Wienêre WM. 470.
wîf H. 765.
wîgant Vz. 354.
wilde HM. 3. 464.
Wildonje: von W. Herrant v. W. 364.

wîle H. 386. die wîle Bl. 149. bî den wîlen O. 402. wîlen H. 1715.
wille: durch den willen sîn Am. 961.
willekomen: sît gote w. her Am. 1256.
wîn H. 1399. Am. 2136.
winden H. 1855. HM. 337.
winster H. 61.
winsterhalp *adv.*, *linkerhand.*
Wint H. 734.
wint H. 1461. ein w. Am. 2361. H. 378. des windes leben H. 1482. *Windhund* Vz. 250.
wîp Am. 461.
wirde Am. 1736.
wîrouch H. 1306.
wirt Am. 1186.
wirtschaft Am. 961.
wirs: w. danne wê Bl. 43.
Wirzeburc: Kuonrât von W. O. 760. HM. *S.* 274.
wîs, wîse *adj.* Am. 780. 2230. *mit gen.* Am. 47. w. sîn mit Am. 344. 1058. ze Am. 1748. w. machen Am. 168.
wîse, wîs *stf. zu* Am. 72. in der w. Am. 1814. in einen w. Am. 1780. zwein w. Am. 992.
wischen H. 760.
wîsen Am. 2110. H. 438.
wîsheit Am. 209.
wit H. 1827.
Witege *npr.*, *erst Dietrich's von Bern, dann Ermrich's, dessen Feindes, Mann* H. 79.
wîten Am. 317. H. 1471.
witze H. 521. *plur.* Sp. 46. mit witzen Bl. 465.
wîzen Am. 1937.
wizzen Am. 483.
wol Am. 73. 1556. mir wirt w. v. W. 255.
wolgemacht WM. 92.
Wolvesdarm H. 1221.
Wolvesdrüzzel H. 1203.
Wolvesguome H. 1195.
wonen: bî w. *mit dat.* H. 521. HM. 252.
wort Am. 13. 17. 344. WM. 48. HM. 168. lobes w. WM. 444. mit kurzen worten Am. 101. in w. komen v. W. 87. von dem worte komen Am. 432. ze worte hân v. W. 150. Vz. 314.
wortzeichen v. W. 226.
wunder Am. 1489. H. 29.
wunderære H. 1639.
wünnevar O. 52.
wunsch Bl. 328. ze wunsche H. 684.
wunt *mit gen.* HM. 258.
würken Bl. 196. H. 66. Sp. 31.
würze Bl. 411.

zadel: mit zadele H. 847.
zage H. 590.
zagehaft WM. 695.
zal WM. 537. âne z. H. 725. bî der z. Sp. 153.
zam: Am. 514. HM. 465.
zanger Vz. 504.
zarte O. 5.
ze *adv. steigernd vor adj. u. adv.* niht ze gar WM. 627.
ze *præp.* Am. 45. WM. 87. 89. Bl. 285. 528. H. 684. 1284. O. 424. zem = ze dem Am. 60. zer = ze der Bl. 248. hin ze, hin z' H. 226.
zebrechen Am. 1879. O. 108. 195.
zehant *s.* hant.
zehende H. 1681.
zeichen Am. 370. 987.
zellen, zeln Am. 172. H. 355. Sp. 198. vor, vür z. Am. 191. Sp. 140.
zelt: in z. Vz. 366. enzelt H. 1780.
zemen H. 271. Sp. 360. z. an H. 514.
zerbicken Am. 2344.
zerklecken O. 145.
zerklucken H. 129.
zerren H. 1836.
zerrinnen: mir zerrinnet *mit gen.* H. 997.
zerucken Vz. 298.
zesamen *adv. mit Verbis s. diese.*
zese, zeswer H. 42.
zeswenhalp, *adv. rechterhand.*
zêther *interj.*, *Klage-*, *Hülferuf.*
zevüeren v. W. 9. H. 432.
zewâre *s.* wâr.
ziehen H. 1800. O. 5. 99. dar in z. Am. 363. vür z. Am. 894.
zieren O. 466.
zierheit O. 275.
zîhen *mit acc. u. gen.* Am. 406. Bl. 44. einen z. mit v. W. 324.
zil: z. geben v. W. 40. an daz z. setzen WM. 63. über daz z. WM. 664.
zît: an der z. v. W. 56. z' einer z. Am. 60. z' allen zîten Am. 252.
zogen O. 36. 519. zogt iuwer H. 1738.

zol Am. 1370.
zorn v. W. 317. mir ist z. an Am. 1878. mir wirt z. Am. 85.
zornelln *stn. dimin. zu* zorn.
zornherte Vz. 399.
zornvar Am. 1069.
zouber Bl. 583.
zu = ze.
zücken v. W. 61. O. 263. V. 297. vur z. *mit dat.* Vz. 234. sich ane z. Vz. 20.
zuckermæze HM. 450.
zuht Am. 29. Vz. 444. mit schœnen zühten wesen Sp. 50.
zühtic O. 592.
zuhtmeister O. 98.
zûn H. 237. z. zûnen H. 322.
zünden Am. 983.
zûnen H. 322.
zuo *præp.* H. 647. 961. HM. 402.
zuo *adv.* z. ze Bl. 466. *mit Verbis s. diese.*
zuovart Am. 1516.
zwangen Vz. 412.
zwâre *s.* wâr.
zweien *refl.* Am. 787.
zweiger O. 728.
zweinzic Am. 211.
zwî H. 623. HM. 251.
zwic Sp. 258.
zwir Am. 875. Sp. 250.
zwirben O. 148.
zwirnt Sp. 367.
zwiu H. 756.

9 Gy
36

ERKLÄRUNG EINIGER GEBRAUCHTER ABKÜRZUNGEN.

Ahd. = Althochdeutsch.
Am. = Der Pfaffe Âmis.
Bl. = Daz Bloch.
Docen Miscel. = Miscellaneen von B. J. Docen.
GA. } = Gesammtabenteuer von F. H. von der Hagen.
GAbenteuer }
H. = Meier Helmbreht.
Heldb. = Deutsches Heldenbuch. Berlin 1866 fg.
HM. = Daz Mære von der Minne oder Daz Herzemære.
Irreg. = Irregane und Girregar, im 3. Bande des Gesammtabenteuer.
Md. = Mitteldeutsch.
Mhd. = Mittelhochdeutsch.
MSD = Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem VIII—XII. Jahrhundert herausgegeben von K. Müllenhoff und W. Scherer.
Nhd. = Neuhochdeutsch.
O. = Otte mit dem Barte.
Parz. = Parzival.
Pf. F. u. Kr. = Pfeiffer Forschung und Kritik.
RA. = J. Grimm Deutsche Rechtsalterthümer.
Sp. = Daz mære von dem Sperwære.
Ssp. H. = Sachsenspiegel ed. Homeyer.
V. W. = Der verkêrte wirt.
Vz. = Vrouwenzuht.
Wackernagel L. G. = Geschichte der deutschen Litteratur von W. Wackernagel.
WM. = Der Wiener Mervart.
Wolfram Wh. = Wolfram von Eschenbach Willehalm herausgegeben von K. Lachmann.

BERICHTIGUNGEN UND ZUSÄTZE.

ÂMÎS.

Vorbemerkung S. 13, Z. 10 v. o. vgl. Ezechiel V, 5 u. Epistolae obscurorum virorum I, 30 (= Vlr. Hutteni opera ed. Böcking Supplem. I, 46, 4.).
Vers 25 Anm., statt: schrît, lies: schrîte
» 129, st.: lánge, l.: lange
» 172 Anm., st.: zeln, l.: zellen (zeln)
» 206 Anm. ist zuzufügen: vgl. zu 3.
» 266 Anm.: *sich underwinden* mit gen.
» 271 Anm., st.: tuon, l.: getuon
» 374, l.: Brándâ'nes
» 411 Anm., st.: stv., l.: stn.
» 520 Anm., st.: n. pl., l.: adj.
» 579 Anm. ist nach «*swaz*, wenn» das (,) zu tilgen.
» 616 Anm., l.: mâterje
» 724 Anm., st.: ganz, l.: immerfort
» 758 Anm., st.: du, l.: dû
» 833 Anm., st.: stm., l. stn.
» 1140 Anm. vgl. Am. 1217.
» 1398, l.: bû
» 1635 Anm., l.: swm.
» 1731 Anm., l.: stn.
» 1784 Anm., st. auch, l.: euch
» 1934, l.: nû
» 1945, l.: lî't
» 2230, l.: ist
» 2293, l.: enwás
» 2351 Anm., st.: *verbrennen*, l.: *verbrinnen*
» 2464, l.: béidiu

BLOCH.

» 217 Anm., l.: adv. dat.
» 322, l.: enmâc.
» 466 Anm., st.: *zuo* mit *ze*, l.: *ze* mit *zuo* (adv.)
» 472 Anm., l.: *vrîen*
» 529, l.: nû
» 592, l.: himelrîches
» 598, l.: brôt

HELMBREHT.

Vorbemerkung S. 127 Z. 23 v. o. st.: Blätter, l.: Blüthe. Z. 25 nach «Haar»: (,).
Vers 381 Anm., l.: *volliclich*
» 659 Anm., l.: swm.
» 694 Anm., l.: stn.
» 765 Anm., l.: *gunêrte*
» 1191 Anm., *Müschenkelch* vgl. nun auch «Œsterr. Weisthümer» 1, 33, 6 und Zingerle «Sitten, Bräuche und Meinungen des Tyroler Volkes», 2. Aufl., S. 215, N. 1727, wo unter andern verbotenen Pfändern *gemüschte kelche* (bei Z. allgemein Kelche) neben Messgewändern aufgeführt werden.
» 1388, l. mit O. Jänicke (Haupt, Zeitschrift 14, 558): in dem barme. In Anm. st.: *an* auf: *barm* stm., Schoß.
» 1822 Anm., st.: stv., l.: subst. inf.
» 1905 Z. 9 v. u., st.: Wb., l.: Wh.

DER VERKÊRTE WIRT.

Vorbemerkung, Z. 7 v. u. ist vor «Von» einzufügen: Am 12. Februar 1278 vergleicht sich sein Bruder Hertnit mit ihm noch über die strittigen Besitzungen Waldstein und Preymarsburg (Fontes, II. Abthlg., Bd. 1, S. 192–195).
Vers 313 Anm., l.: sin

DER WIENER MERVART.

Vers 57 Anm., l.: stm.
S. 218 Anm. Z. 1 v. u., l.: 93.
Vers 176 Anm., l.: *dâ*
» 624 Anm. vgl. Zingerle, Johannissegen u. Gertrudenminne Sitzungsberichte Bd. XL, S. 217–229.

OTTE MIT DFM BARTE.

Vers 563, l.: stv.

HERZEMÆRE.

Vorbemerkung S. 274 *) vgl. jetzt noch Haupt Zeitschrift 15, 250–252
Vers 1 Anm., st.: schw., l.: swv.

VROUWENZUHT.

Vers 252 Anm., l.: ric

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

CANCELLED

APR '66 H

46587.9
Erzahlungen und Schwanke.
Widener Library
003432952
3 2044 087 140 505